

Georg Korting

lur audierunt. duce armeno arma corripuit.  
cū interī tanta erat uāro pacis fiducia: ut ne  
per dita quidē aut p̄dita per regentē unius  
principū coniurationē cōmoueretur. Itaq. in  
puidū. & nihil tale uentē sc̄mp̄ auro adortū  
ille o securitar ad tribunal citare tūdiq. inua  
dunt castra capiuntur. tres legiones opprimunt.

# VARUS' UNTERGANG

Textkritische Anmerkungen zu Florus 2,30,34 b

Georg Korting

# VARUS' UNTERGANG

Textkritische Anmerkungen  
zu Florus 2,30,34 b

### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie. Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.



Dieses Werk ist unter der Creative Commons-Lizenz 4.0 (CC BY-SA 4.0) veröffentlicht.

Text © 2017, Georg Korting

# **Propylaeum**

FACHINFORMATIONSDIENST  
ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN

Publiziert bei Propylaeum, Universitätsbibliothek Heidelberg 2017.

Diese Publikation ist auf <http://www.propylaeum.de> dauerhaft frei verfügbar (open access).

doi: <https://doi.org/10.11588/propylaeum.305.415>

urn: urn:nbn:de:bsz:16-propylaeum-ebook-305-5

Umschlagabbildung: Staatsbibliothek Bamberg, Msc.Class.31,pag.210, Foto: Gerald Raab

ISBN 978-3-946654-78-0 (PDF)

# VARUS' UNTERGANG

Textkritische Anmerkungen  
zu Florus 2,30,34 b

von  
Georg Korting



## Inhalt

Vorwort .....	4
1. Einleitung .....	5
2. Florus .....	9
3. Zum Aufbau von Flor. 2,30,32-34 .....	14
4. Das übliche Verständnis von 2,30,34 b ist dreifach zu hinterfragen .....	16
a. <i>cum</i> muss nicht temporal aufgefasst werden .....	16
b. ein Ausruf in der Form <i>o securitas</i> ist bei Florus eher unwahrscheinlich .....	17
c. nach <i>citare</i> fehlt ein Akkusativobjekt .....	19
5. <i>citare</i> führt in der Antike in der Regel ein Akkusativobjekt mit sich, daher ist auszuschließen, dass es zu den Verben gehört, die zugleich transitiv und intransitiv gebraucht werden können .....	24
6. Wenn der Akkusativ fehlt, kann eine Ellipse vorliegen oder eine Intransitivisierung oder ein unbewusster absoluter Gebrauch. Zum Begriff der Ellipse .....	25
a. Es gibt nur 13 begründete Ausnahmen (in 6 Textzusammenhängen) (Ellipsen und Intransitivisierungen) .....	26
b. Liegt ein ausnahmsweiser absoluter Gebrauch des sonst transitiven Verbs <i>citare</i> vor? .....	41
7. Konjekturen und Lesarten .....	43
a. Eine dreifache Konjektur zu 2,30,34 b .....	43
b. Die Stelle in einer der frühesten Editionen .....	46
c. Die Stelle in einer späten Handschrift .....	49
d. Ältere Konjekturen.....	53
8. Weitere Argumente und Bemerkungen zur neuen Konjektur .....	54
9. Gibt es bei Florus und in der lateinischen Literatur andere Beispiele dafür, dass <i>citare</i> und <i>tribunal</i> in einem übertragenen Sinn gebraucht werden können?.....	60
10. Eine weitere mögliche Übereinstimmung mit Dio in 2,30,34 a? .....	72
11. Mögliche Einwände .....	75
a. Spricht nicht Flor. 2,30,31 b (Abhaltung eines <i>conventus</i> im Lager mit Rechtsprechung) doch dafür, dass Florus an einen Untergang im Lager dachte? Mit neuer Konjektur..	75
b. Lässt nicht die Aussage bei Velleius Paterculus, dass den Soldaten ein Ausfall aus dem Lager verboten wurde (Vell. 2,129,2 b), ebenfalls an eine Vernichtung der Legionen im Lager denken? .....	81
c. Weitere Einwände .....	87
12. Gesamtergebnis .....	91

## Inhalt

Anhänge .....	93
Anhang I: Stellenbelege zu <i>citare</i> , alphabetisch nach Autoren .....	93
Anhang II: Unterteilung der Zeilen in Vell. 2,117-120 nach KESTERMANN .....	133
Anhang III: Allgemeine Abkürzungen und Zeichen .....	134
Anhang IV: Literaturverzeichnis .....	135
1. Allgemeine Hilfsmittel und Sammlungen .....	135
2. Spezielle Hilfsmittel und Sammlungen zu den Altertumswissenschaften .....	137
3. Editionen, Übersetzungen, Kommentare zu Florus .....	139
4. Editionen, Übersetzungen, Kommentare zu anderen antiken Autoren .....	144
5. Editionen, Übersetzungen, Kommentare zu den griechischen und lateini- schen Quellen zum Kampf der Germanen gegen Varus .....	164
6. Literatur zu Florus und anderen antiken Autoren und zum Lateinischen allgemein .....	166
7. Literatur zur Varusniederlage .....	171
8. Sonstige literaturwissenschaftliche und historische Literatur .....	173

## Vorwort

Diese Untersuchung ist nicht nur für Spezialisten (Latinisten) geschrieben, sondern für alle, die sich für die Schlacht im Teutoburger Wald und die Frage, ob sie an einem Ort oder an mehreren Orten stattfand, aus philologischer Sicht interessieren. In der Darstellung der sprachlichen Probleme des Florus- und anderer lateinischer Texte nehme ich daher besonders Rücksicht auf diejenigen, deren gymnasialer Lateinunterricht schon etwas länger zurückliegt. So wird im Dokumentationsteil der *citare*-Stellen diesen meist eine Übersetzung beigelegt, so dass eine Überprüfung auch für Nicht-Spezialisten leichter vorgenommen werden kann.

Für eine Diskussion des weit fortgeschrittenen Entwurfs und fördernde Kritik, die an zahlreichen Punkten zu Präzisierungen geführt hat, gilt mein besonderer Dank Herrn Gerhard Ludwig KNEIBLER, Leitender Regierungsschuldirektor i. R. Ich danke auch der Erzbischöflichen Akademischen Bibliothek Paderborn sowie besonders der Universitätsbibliothek Paderborn, die u. a. die Fernleihe beschafft haben. An Ort und Stelle der Arbeit wird auf weitere Personen und Institutionen verwiesen, die zum Gelingen der Arbeit beigetragen haben. Dem Verlag Aschendorff und insbesondere Herrn Prof. Dr. Christian PIETSCH, dem Mitherausgeber der Reihe *Orbis Antiquus*, danke ich herzlich für seine Bereitschaft, den Text in die Reihe aufzunehmen sowie für seinen vielleicht nur vorläufigen, aber doch großzügigen Verzicht darauf – auf meine Bitte hin. Auf die kritische Lektüre von Prof. Pietsch geht u. a. auch die Anregung zurück, die Abs. 9. b. und c. auszuarbeiten.

Paderborn, im September 2017

Georg Korting

## 1. Einleitung

Die folgende Untersuchung setzt sich zum Ziel, die Frage zu klären, ob Florus (bes. an der Stelle 2,30,34) ungenau oder nachlässig über den Hergang der Varusschlacht berichtet und im Widerspruch zu Dio Cassius, einer weiteren antiken Quellen zu dem Geschehen, schreibt, z. B. weil er sich weniger als Historiker denn als Rhetor versteht und deshalb Fakten vernachlässigt oder ob die Stelle u. U. mit Hilfe einer Konjektur mit Dio in Einklang gebracht werden kann. Wenn nämlich nachgewiesen werden könnte, dass die Aussage des Florus auf einer falschen Lesart beruht und nicht z. B. darauf, dass er – wie LEMCKE<sup>1</sup> meinte – Velleius Paterculus nur an dieser einen Stelle missverstanden habe, würde nicht nur der Widerspruch zur Darstellung bei Dio entfallen, sondern letztere wäre dann die einzige, die den Ablauf der Ereignisse ausdrücklich schildert.

Dass Florus direkt von Velleius abhängig sei – so die These LEMCKES –, wurde u. a. von FERRARI und JOHN bestritten.<sup>2</sup> Und ob Velleius tatsächlich früher als Florus schrieb, ist auch nicht entschieden.

Florus dagegen würde dann auch mit Velleius in dem entscheidenden Punkt übereinstimmen, dass er auf einen eigentlichen Bericht darüber, wie sich die Katastrophe im Einzelnen zugetragen hat, verzichtet.

Im Folgenden geht es deshalb vor allem darum, den Florus-Text selbst zu untersuchen. Dabei soll zunächst versucht werden, einzelne Punkte der üblichen Auffassung aus philologischer Sicht anzuzweifeln. Im Anschluss daran schlage ich eine Konjektur vor.

Nur noch wenige Forscher<sup>3</sup> sehen den Bericht des Florus (um 15 n. JN oder 2. Jh.)<sup>4</sup> in Bezug auf den Hergang der Varus-Niederlage als den plausibelsten an. Nach dieser Version wurden die römischen Legionen in ihrem Lager mitten in Germanien überraschend und vernichtend geschlagen, als Varus im Lager Recht sprach:

*cum ille – o securitas – ad tribunal citaret, undique invadunt; castra rapiuntur [...].*<sup>5</sup>

Als jener (Varus) – o welche Sorglosigkeit! – zum Gericht rief, drangen sie (die Germanen) von überallher ein; (so) wurde das Lager (den Römern) entrissen.

Es könnte sich dabei um ein Sommerlager an der Weser oder im Weserbergland handeln, wenn wir zusätzlich Dio Cassius 56,18,5 als Information heranziehen, der berichtet, dass die Germanen Varus dazu verleiteten, (offenbar) mit dem Heer „in Richtung auf die Weser zu“ oder „an die Weser“<sup>6</sup> (πρὸς τὸν Οὐίσουργον)<sup>7</sup> zu ziehen. Die meisten Autoren folgen mittlerweile der Darstellung des gerade schon zitierten Anna-

---

<sup>1</sup> Bei der Studie von LEMCKE (1936) zu Florus handelt es sich um eine 62-seitige Promotionsarbeit, die 1936 in Hamburg bei Bruno SNELL entstand.

<sup>2</sup> FERRARI (1936); JOHN (1963) 934. S. u. im Abs. 8 „Weitere Argumente und Bemerkungen“, f).

<sup>3</sup> Z. B. RITTER-SCHAUMBURG (1988); MILLHOFF (1995), bes. 55-62. 166-190; OPPITZ (2006) 53 f.

<sup>4</sup> S. im folgenden Abs.

<sup>5</sup> JAL 1 (1967); MALCOVATI (1972); ICART (1981); HAVAS (1997).

<sup>6</sup> WALTHER (2009), 132 (übernommen aus: VEH / WIRTH [1986], s. Dio). Sammelbände mit antiken Texten zur Schlacht (einschl. Florus) sowie Editionen und Übersetzungen des Florus (ausschließlich) sind im Literaturverzeichnis aufgelistet. TIMPE (1973 / 2006) 236 f., hat darauf aufmerksam gemacht, dass Dio gar nicht von einem Sommerlager spricht, sondern nur davon, dass die Römer zur Weser (hin) gelockt wurden.

<sup>7</sup> BOISSEVAIN (1898) 532.

listen Cassius Dio (150/155-235 n. JN) in seinem Geschichtswerk ‚Historía Rhomaiké‘ (‚Römische Geschichte‘, vollendet nach 229 n. JN),<sup>8</sup> für den die Varus-Katastrophe *unterwegs* und *an mehreren Tagen hintereinander* stattfand.

Der Hauptgrund für die Ablehnung des Florus in diesem Punkt ist, dass des Florus Darstellung in sich widersprüchlich ist, denn er spricht nicht nur vom Untergang im Lager – im Widerspruch zu Dio Cassius –, sondern zugleich auch von jenem „Morden in Sümpfen und Wäldern“<sup>9</sup> (Flor. 2,30,36). Diese Aussage nun harmoniert aber wieder auffällig mit dem Bericht Dios, der von einem Marsch des römischen Heeres durch Wälder (56,19,5; 20,1,3 f.; 21,1 f.), über offene Flächen (56,19,21,1) und auf zumindest durch Regen schlüpfrig gewordenem Boden (56,20,3) spricht.

Der Vorwurf der Widersprüchlichkeit des Florus findet sich u. a. bei G. A. LEHMANN, für den zudem eine Kombination von Cassius Dio mit Tacitus am aussichtsreichsten für eine Rekonstruktion des Schlachtgeschehens sei.<sup>10</sup> Dies ist auch die allgemeine Tendenz der modernen Forschung.<sup>11</sup>

Ist also Florus’ Bericht nicht zu trauen? Nach WIEGELS werde Florus, dessen Bericht früher hoch geschätzt wurde, „heute mit Recht geringere Bedeutung zugemessen“.<sup>12</sup> Nach JOHN kann er „unmöglich als historische Quelle über den Verlauf der cl. V. [clades Variana] gelten“.<sup>13</sup> Für ARENS ist Dio der „zuverlässigste Text“ oder er gelte heute als „weitgehend zuverlässig“, Florus dagegen sei „recht wirr“.<sup>14</sup> Ähnlich sieht es FINK: Florus sei „eine mehr rhetorisch aufgeputzte als historisch zuverlässige Schilderung des Geschehens“, Dio dagegen werde „von der Forschung durchaus ernst genommen und diskutiert, wiewohl kontrovers [...]“.<sup>15</sup> BREPOHL folgt LEHMANN.<sup>16</sup> Wie gering man heute im Allgemeinen die Bedeutung des Florus in der Frage des Hergangs der Schlacht einschätzt, kann man u. a. auch daran erkennen, dass die Herausgeber des Sammelbandes ‚Römische Präsenz und Herrschaft im Germanien der augusteischen Zeit‘<sup>17</sup> zwar Beiträge zu den Quellen Velleius, Tacitus und Cassius Dio bieten, es aber nicht für nötig hielten, Florus ein eigenes Kapitel zu widmen. Die weite Verbreitung der Abwertung des Florus (insgesamt oder seiner Schilderung der Umstände der Erhebung gegen Varus oder noch spezieller zum Verlauf der sog. ‚Varusschlacht‘) steht im Verdacht, einem üblichen Muster zu folgen: Passt die abweichende Aussage eines Autors nicht ins Konzept, werden sein Werk, seine Leistung, seine Fähigkeiten insgesamt angezweifelt.<sup>18</sup> Dem steht aber die Hochschätzung des Autors durch die neueren (maßgeblichen) Editoren<sup>19</sup> und Teile der Geschichtswissenschaft gegenüber. So schreibt

<sup>8</sup> Daten nach: TUSC-LEX (1982), Stichw. ‚Cassius Dio‘; NICKEL (1999) 435 f.

<sup>9</sup> KESTERMANN (1992) 17.

<sup>10</sup> LEHMANN (1990) 147. 150-152.

<sup>11</sup> SCHNEIDER (2002) 9.

<sup>12</sup> WIEGELS (2007) 19.

<sup>13</sup> JOHN (1963) 932.

<sup>14</sup> ARENS (2008) 20. 135 f. 136.

<sup>15</sup> FINK (2008) 79. Ähnlich AUDRING und LABUSKE, in: HERRMANN / LABUSKE (1991) 541, und TIMPE (1989) 104: „Die Skepsis gegen die rhetorischen Gemälde des Florus besteht zu Recht [...]“.

<sup>16</sup> BREPOHL (2012) 11 f.

<sup>17</sup> LEHMANN / WIEGELS (2007).

<sup>18</sup> Auch bei PETRIKOVITS (1984) 17, Sp. 1, findet sich die Steigerung, „daß Florus hier wie auch sonst oft auf Kosten der geschichtlichen Zuverlässigkeit eine rhetorische Zuspitzung anwendete“. Hervorhebung von mir.

<sup>19</sup> S. im folgenden Abs. 2. („Florus“).

## 1. Einleitung

(beinahe entschuldigend) DREYER, dass Florus wohl deswegen in sich widersprüchlich war, weil er sich auf eine sehr frühe Quelle bezogen haben muss, die noch nicht „die genauen Untersuchungen der Römer über die Ursachen der Niederlage im Jahre 15 n. Chr.“ kannte.<sup>20</sup> Ähnlich WALTHER, der Florus zudem ausdrücklich zu den „wichtigen Historikern“ der Schlacht zählt, ohne im Einzelnen eine Wertung vorzunehmen.<sup>21</sup> Wie kann einem Historiker, der zwar nicht zu den großen römischen Historikern gehört, der aber dennoch von Teilen der Forschung geschätzt wird, ein so gravierender Fehler im Bericht über die Germanenkriege unterlaufen? Ist das überhaupt wahrscheinlich? Ein Anliegen dieser Arbeit wird es sein, Florus in der Frage der Erhebung der Germanen zu rehabilitieren, indem das übliche Verständnis seiner Darstellung – so wie es soeben knapp geschildert wurde – kritisiert wird.

Beide Theorien zum Hergang der Schlacht – diejenige, die sich auf Dio und die, welche sich auf Florus stützt – sind miteinander unvereinbar.

So die fast einhellige Meinung der Forschung. G. A. B. SCHIERENBERG soll der erste gewesen sein, der die Unvereinbarkeit beider Standpunkte herausstellte.<sup>22</sup> Später folgten unter vielen anderen RANKE<sup>23</sup> und LEMCKE,<sup>24</sup> der zudem<sup>25</sup> einige Versuche kritisch referiert, denen beide Auffassungen als miteinander vermittelbar erscheinen. Insbesondere tritt er m. E. zu Recht der These entgegen, wonach die Gerichtssitzung des Varus am letzten Schlachttag stattgefunden haben soll. – Die Ansicht, SCHIERENBERG sei der erste Vertreter dieser Auffassung gewesen, ist aber zu korrigieren. Bereits 1564 bemerkte J. STADIUS:

*Video Florum nostrum alios annales secutum, quam Paterculum, huic saeculo aequalem, aut Tacitum, aut Dionem. qui, ut rem in pauca conferam, fere ita tradunt: pertractos esse ex insidiis Romanos in Teutoburgensem [sic] saltum inter Luppianam & Rhenum [sic], ibique paludibus & silvis impeditos, undique insultantibus Germanis oppressos esse, Varum ab hostibus vulneratum & desperatis rebus mortem sibi conscivisse.*<sup>26</sup>

„Ich sehe, dass unser Florus anderen Annalen (Geschichtsdarstellungen) gefolgt ist als Paterculus, der (übrigens) seiner [Florus'] Generation angehörte, oder Tacitus oder Dio. Die letzten (drei) berichten – um die Sache kurz zusammenzufassen – in etwa so: Die Römer seien hinterlistigerweise in den Teutoburger Wald zwischen Lippe und Rhein gelockt worden. Als sie dort durch Sümpfe und Wälder gehindert wurden, seien sie von den von überallher herbeigekommenen Germanen über- rascht worden. Varus sei von den Feinden verletzt worden und habe sich in verzweifelter Lage zur Selbsttötung entschlossen.“

Die gegenteilige Auffassung (der Versuche, die Auffassungen zu harmonisieren) vertrat schon J. FREINSHEIM im Jahr 1632:

<sup>20</sup> DREYER (2014) 28 f. 34 f. Gemeint ist der Besuch des Schlachtfeldes oder der Schlachtfelder durch Germanicus im Jahre 15 (Tac, ann. 1,60-62).

<sup>21</sup> WALTHER (2009) 24 f. (in der Einleitung). 83 (in der Einführung zu Florus).

<sup>22</sup> SCHIERENBERG (1862) 87. 89. 107; vgl. WILSCH (1909) 6 (= 326), und KNOKE (1889) 362.

<sup>23</sup> RANKE 3/1 (1883) 26 f.; 3/2 (1883) 273-276. Vgl. HÖFER (1888) 134-138; LEMCKE (1936) 9; WILSCH (1909) 6 (= 326).

<sup>24</sup> LEMCKE (1936) 9 f.

<sup>25</sup> LEMCKE (1936) 10-13.

<sup>26</sup> Hier nach späteren Ausgaben des Autors zitiert: STADIUS (1579), 258 sq. (in der Anm. zu *Prodita Segestem* [Flor. 2,30 (IV,12,33), im Kommentarteil; Text: pag. 145]; Ausg. von 1567, 216; Ausg. von 1622, 222, Anm. 17). STADIUS wird auch zitiert in BLANCKARDUS (1648) 407 (in der Anm. zu *Quum ille, (o securitas!) [...]*).

## 1. Einleitung

*Porro non putem Florum alios annales sequi, quam reliquos auctores. quod enim non omnes circumstantias minutim persequitur. more suo & lege compendii facit.*<sup>27</sup>

„Ferner möchte ich nicht glauben, dass Florus anderen Quellen als die übrigen Autoren gefolgt sei. Er führt nämlich nicht alle Begleitumstände stückweise auf. Er geht auf seine eigene Weise und nach Art einer Abkürzung der Rede vor.“

Florus schreibt also in seiner Epitome, einem Abriss<sup>28</sup> der römischen Geschichte:

*itaque improvidum*<sup>29</sup> *et nihil tale metuentem ex improviso adorti, cum ille – o securitas! – ad tribunal citaret, undique invadunt; castra rapiuntur, tres legiones opprimuntur.* (Flor. 2,30,34)<sup>30</sup>

Und so griffen sie [die Germanen] den unvorsichtigen und nichts Derartiges fürchtenden [Varus] unversehens an, als jener (sie) – oh Sorglosigkeit – zum Tribunal (im Lager) berief, und dringen von allen Seiten ein. Das Lager geht verloren, drei Legionen werden ausgelöscht.<sup>31</sup>

Die Germanen sollen also während einer Gerichtssitzung ins Lager eingeströmt sein und die römischen Soldaten niedergemacht haben. Wie man sieht, kommt die Übersetzung von KESTERMANN nicht ohne zwei interpretierende Zusätze („sie“ und „im Lager“) aus. Es ist positiv zu vermerken, dass dieser Übersetzer die beiden Zusätze als solche (mit Klammern) als einer der wenigen Übersetzer kenntlich gemacht hat.

Selten findet man in den Fnn der Editionen einen solchen Hinweis. Einmal ergänzt M. Chr. JUNCKERUS<sup>32</sup> *Germanos* hinter *citaret*. Das ist aber – wohl genauso wie KESTERMANNs andere Ergänzungen – nicht als Textkritik zu verstehen, sondern als Verstehenshilfe wie unmittelbar zuvor JUNCKERS Anm. 68 *fuertur Germani zu adorti*.

Trotzdem werden die Zusätze später zu hinterfragen sein.

---

<sup>27</sup> FREINSHEMIUS (1632), zit. nach (1636) 400 (in der Anm. [m] zu *quum ille (o securitas!)* [Flor. 2,30(IV,12,34), im Kommentarteil). Auch zitiert bei BLANCKARDUS (1648) 407, Anm. zur selben Stelle.

<sup>28</sup> *in brevi quasi tabella* (Flor. 1,1,3): Florus will also gewissermaßen ein kleines „Gesamtgemälde“ von 700 Jahren Geschichte erstellen (JAL 1 [1967] XXII sq.).

<sup>29</sup> *improvidum*: MALCOVATI (1972).

<sup>30</sup> JAL 2 (1967); MALCOVATI (1972); ICART (1981); HAVAS (1997).

<sup>31</sup> KESTERMANN (1992) 17, hier leicht überarbeitet von G. L. KNEIBLER.

<sup>32</sup> JUNCKERUS (1734) 258, Anm. 69.



## 2. Florus

Florus unternimmt das „literarische Experiment“, die Geschichte Roms in der Form einer Biographie zu schreiben.<sup>33</sup> „Hauptheld“ seiner Darstellung ist daher weitgehend der *populus Romanus*.<sup>34</sup> Der Autor steht auf einem Standpunkt, der die Propagierung der römischen Imperiums-idee – wie durch Livius – zwar nicht aufhebt, aber doch durch den Gedanken eines einheitlichen Reiches, das den Provinzen und Nationen ein gewisses Eigenleben zugesteht, erweitert. Beide Auffassungen stehen allerdings unverbunden nebeneinander und sind nicht miteinander vermittelt, so dass man schließen kann: „Sein Geschichtswerk könnte damit ein Dokument des Übergangs von einer Romzentrierung oder imperialistischen Romidee zu einem Reichsbewusstsein darstellen.“<sup>35</sup> Zudem beurteilt er die römischen Expansionsbestrebungen teilweise kritisch.<sup>36</sup>

Florus' „Abriss der römischen Geschichte“ oder „Abriss der Geschichte des römischen Volkes von Romulus bis Augustus“ ist eine der am häufigsten edierten Prosaschriften der Antike.

Der letzte Titel ist ein rekonstruierter Titel in einer der neueren maßgebenden Ausgaben des Florus, der von JAL: »Tableau de l'histoire du peuple Romain, de Romulus à Auguste«. <sup>37</sup> Ähnlich NEUHAUSEN: *Populi Romani a rege Romulo in Caesarem Augustum rerum gestarum brevis tabella (oder breviarium)* <sup>38</sup> und HAVAS: *Breviarium laudativum rerum populi Romani pace belloque gestarum*.<sup>39</sup> Diese (relativ neuen) Titelangaben basieren auf den ersten drei Paragraphen des Werkes. Die unterschiedlichen Titel in den Handschriften sind durchweg inhaltlich unzutreffend. Das gilt vor allem für den üblichen Titel: *epitoma* [oder auch: *epitoma* oder *liber primus epitomarum*] de [oder: ex] *Tito Livio*,<sup>40</sup> da Florus mehr bietet als nur Auszüge aus dem Geschichtswerk des Livius.<sup>41</sup> Er benutzt zwar Livius, weicht aber oft von ihm ab, und stützt sich auch auf andere Historiker.<sup>42</sup> Außerdem hat er eine andere Anordnung.<sup>43</sup> Dagegen hielt ROSSBACH *epitomae* für original und passend zum *prooemium*.<sup>44</sup>

Von Florus' *epitoma* existieren fast 200 mittelalterliche Handschriften.<sup>45</sup> In der ersten Zeit des Buchdrucks (zwischen 1470 und 1518) erschienen bereits 38 Ausgaben; bis 1852, als die Ausgabe von Otto JAHN erschien, immerhin schon 150.<sup>46</sup>

---

<sup>33</sup> HOSE (1994) 70. 74. 76 u. ö. Dazu dient ihm auch der Vergleich der Entwicklung Roms mit den Lebensaltern eines Menschen.

<sup>34</sup> HOSE (1994) 70.

<sup>35</sup> HOSE (1994) 116. Begründung dieser Auffassung ebd., 110-118. Zusammenfassung: ebd., 126-128.

<sup>36</sup> HOSE (1994) 114 f. So auch SALOMONE GAGGERO (1981) 40.

<sup>37</sup> JAL 1 (1967) VII.

<sup>38</sup> NEUHAUSEN (1992) 227.

<sup>39</sup> HAVAS folgert dies aus Augustinus und Rufius Festus: HAVAS (1992) 445.

<sup>40</sup> JAL 1 (1967) I.

<sup>41</sup> Zur Kritik an den überlieferten Titelangaben vgl. MALCOVATI (1940) 264 f.; JAL 1 (1967) XXI-XXIX; NEUHAUSEN (1992) 217, Anm. 2; 223. 227. Ebenso EMBERGER (2006) 53 (mit Lit.): Der Titel *Epitomae de Tito Livio* sei „irreführend“.

<sup>42</sup> ROSSBACH (1909) 2765; GARZETTI (1964) 144-147; JAL 1 (1967) XXIII-XXIX.

<sup>43</sup> EMBERGER (2006) 53; JAL 1 (1967) XXVIII.

<sup>44</sup> ROSSBACH (1909) 2765.

<sup>45</sup> HAVAS (1992) 467; NEUHAUSEN (1992) 217. 246. Zu seiner Rezeption seit der Antike s. SALOMONE GAGGERO (1981) 38, mit Anm. 15.

<sup>46</sup> NEUHAUSEN (1995 a) 114. In der Liste der Editionen, die ARRIGONI (1841) 1452-1463, bietet, sind es bis 1836 jedoch schon ungefähr 200 Editionen gewesen. So ARRIGONI selbst, ebd., 1431 f.; auch zit. bei MALCOVATI (1937) 79.

Tendenziell bevorzugt HAVAS, der an der Überlegenheit der a-Tradition gegenüber der c-Tradition festhält, die Editionen der frühen Neuzeit (ca. 1470-1650) gegenüber denen der mittleren und späten Neuzeit (ca. 1650-1850), da letztere „in einer manchmal unglücklichen Weise von der richtigen c'-Tradition der früheren Drucke“ abwichen.<sup>47</sup> Auch AXELSON verleiht dem *Bambergensis*, dem Hauptvertreter der a-Tradition, trotz all seiner Unzulänglichkeiten, den „Primat der geringeren Unzuverlässigkeit“.<sup>48</sup>

Obwohl Florus wegen seiner stilistischen Brillanz und wegen der Knappheit seiner Darstellung so beliebt war, sind die exakte Form seines Namens, daher seine Identität und Lebenszeit und – wie schon erwähnt – der ursprüngliche Titel seines „Geschichtsabrisses“ nicht bekannt. Die allermeisten Herausgeber und Interpreten bevorzugten die Namensform *Lucius Annaeus Florus*. Die älteste Handschrift, der Bamberger Codex, hat aber *Iulius Florus*.<sup>49</sup> Weitere überlieferte Formen sind: *Annius*, *Publius Annaeus* und *Publius Annius*.<sup>50</sup> Zumeist datiert man die Schrift in das Ende der Regierungszeit des Kaisers Hadrian (117-138).<sup>51</sup>

Etwas anders akzentuiert NEUHAUSEN: Die meisten würden sie in die Zeit Trajans oder Hadrians datieren.<sup>52</sup> Für Hadrian ist GARZETTI selbst mit acht Kriterien, die für diese Einordnung sprechen, außerdem neben vielen anderen MALCOVATI und HOSE.<sup>53</sup> Wenn unter Hadrian, dann wäre er vermutlich identisch mit P. Annius Florus, einem Freund Hadrians.<sup>54</sup> Meist sei man sich einig, dass der Poet und der Rhetor Florus identisch seien, weniger dass es mit diesen (oder diesem) auch der Historiker sei.<sup>55</sup> Neuerdings warnt VERWEIJ davor, aus *Vergilius orator an poeta* zu viel für die Biographie des Florus herauslesen zu wollen.<sup>56</sup>

In der Minderzahl sind jene Forscher, die sie in der Zeit des Augustus<sup>57</sup> oder Trajans (98-117),<sup>58</sup> am Beginn der Herrschaft von Antoninus Pius (138-161)<sup>59</sup> oder in der Zeit Mark Aurels (161-180)<sup>60</sup> verorten.

Seine Diktion ist – wie gesagt – teilweise geprägt von schlagwortartiger Kürze und Prägnanz, die sofort auf das Wichtige (seiner Vorlagen) zielen, sie nüchtern und tref-

<sup>47</sup> HAVAS (1992) 464. Vgl. ebd., 465. 467. Das ist ein beeindruckendes Gesamt-Gutachten zur Editionsgeschichte.

<sup>48</sup> AXELSON (1941) 268, während sich MALCOVATI theoretisch zwar nicht festgelegt hatte, in der Praxis (im Apparat) aber doch B (dem *Bambergensis*) den Vorrang gab, s. AXELSON (1941) 269.

<sup>49</sup> Hs *Bambergensis*; JAL I (1967) I (*Iuli Flori*); NEUHAUSEN (1992) 225.

<sup>50</sup> Übersicht über die verschiedenen Möglichkeiten der Interpretation bei BALDWIN (1988) 134; HOSE (1994) 53 f.

<sup>51</sup> GARZETTI (1964) 137, Anm. 3; 139, Anm. 17; SALOMONE GAGGERO (1981) 10-16. 25-28.

<sup>52</sup> NEUHAUSEN (1992) 223 f.

<sup>53</sup> MALCOVATI (1937) 80 f.; HOSE (1994) 54. 128. 134-137. Vgl. auch die bei PAHL (1834) 13, angegebenen Autoren.

<sup>54</sup> FORSTER (1929) VIII; MALCOVATI (1972), *praef.* VIII.

<sup>55</sup> GARZETTI (1964) 138. Zur Diskussion s. a. JAL I (1967) CV. CXI-CXIV und die Übersicht in: FLAMERIE DE LACHAPPELLE (2015) 108, Anm. 5, sowie SALOMONE GAGGERO (1981) 7-16.

<sup>56</sup> VERWEIJ (2015) 84-86.

<sup>57</sup> TITZE (1819); NEUHAUSEN (1992) 224 ff.; NEUHAUSEN (1994); KOCH (2014).

<sup>58</sup> HIRSCHFELD, der aber auch Zusätze unter Hadrian zulässt, und ZANCAN, s. GARZETTI (1964) 139, Anm. 17.

<sup>59</sup> HAVAS (1989) 29. 31 f.; HAVAS (1992) 434, und BESSONE (1993 b) 95 f.; BESSONE (1993 a) 127, Anm. 1 (beide mit Bezug auf die 900-Jahr-Feier der Gründung Roms). Offen für die Lösung zuvor (1988) schon BALDWIN (1988) 142; zustimmend JAL (1999) 903, in seiner Rezension zu: BESSONE 1996.

<sup>60</sup> So UNGER (ohne eine frühere Einordnung auszuschließen) und AMATUCCI, s. GARZETTI (1964), 137, Anm. 3.

fend resümieren.<sup>61</sup> Gerade auch berühmte Dichter – wie Petrarca und Leopardi – haben die poetische und rhetorische Brillanz des Florus zu schätzen gewusst.<sup>62</sup> Klar hat E. MALCOVATI die dichterischen Fähigkeiten des Florus charakterisiert. Zusammenfassend schreibt sie zum Verfasser der Epitome und des Dialogs:

„Eine blühende Phantasie,<sup>63</sup> eine lebendige Anschauungskraft,<sup>64</sup> poetische Fähigkeit und zugleich ein Scharfsinn von epigrammatischem Charakter kennzeichnen [...] den Autor der *Epitoma* und des *Dialogs* [...]. [...] auch wenn er in Prosa schreibt, offenbart er seine poetische Kunst, indem er sich mit lyrischer Intonation der Beschreibung von Orten hingibt, indem er mit epischem Kolorit historische Ereignisse schildert, indem er mit lebhafter Dramaturgie und in raschen Zügen ganze Szenen umreißt. Überall liebt er es, poetische Bilder zu verwenden und mit poetischen Ausdrücken seine Rede zu schmücken [...].“<sup>65</sup>

Manch neue und glücklich gefundene Metaphern, die Kürze vieler Stellen, das bisweilen angewandte Pathos, eine gewisse Selbständigkeit des Urteils, ein Gefühl für politische Freiheit und insbesondere seine ethische Einstellung<sup>66</sup> – zusammen mit der Vorliebe für Sentenzen – haben – nach Einschätzung von MALCOVATI – zu seinem Erfolg beigetragen.<sup>67</sup>

Die Kritik am Stil des Florus, die verstärkt im 19. Jh. einsetzte, hatte nicht selten den Zweck, seine historische Glaubwürdigkeit in Zweifel zu ziehen. Ein später Reflex dieser Tendenzen ist spürbar in der Charakterisierung seines Stils als maniert und überpointiert.<sup>68</sup> Sein rhetorischer Überschwang, der nicht abzustreiten ist, kann aber z. T. auf seine (mögliche) Herkunft aus Afrika, seine Zeit in Spanien, seine wahrscheinliche Beeinflussung durch den Rhetor Seneca den Älteren und überhaupt auf die große Bedeutung und Wertschätzung der Rhetorik in der damaligen Zeit zurückgeführt werden.<sup>69</sup> Im Übrigen überwog in der Literatur das positive Urteil.<sup>70</sup> Die Einschätzung eines Autors ist ja auch immer subjektiv, sie hängt z. T. davon ab, ob jemand einen Sensus für die dichterischen und rhetorischen Sprachmittel hat und ob er sie grundsätzlich für ein historisches Werk für angemessen hält. Zu jener Zeit war die geschichtliche Darstellung jedenfalls noch Teil der Rhetorik.<sup>71</sup> Daher sei das extrem harte Urteil über das Phänomen der Rhetorik und seine schädlichen Einflüsse auf die Historiographie zu

<sup>61</sup> LEMCKE (1936) 34 f. Ähnlich FORSTER, in: FORSTER (1929) IX („love of brevity“). Nicht selten wechseln sich *brevitas* und Opulenz des Ausdrucks ab, s. FACCHINI TOSI (2002) 161.

<sup>62</sup> Belege aus PETRARCA und GIACOMO LEOPARDI s. bei MALCOVATI (1937) 71-73. 77-79. Kritik der Kritik am Stil des Florus ebd., 80. Vgl. auch DEANGELI (1969) 315-318 und FLAMERIE DE LA-CHAPELLE (2010 a) 266, Anm. 7. Weitere Lit. zum Stil des Florus in FELE (1973) 62, Anm. 5 und 6; 64, Anm. 11, und STEINMETZ (1982) 134, Anm. 34.

<sup>63</sup> Manche sprechen auch – wie OTERO (1975) 143 – von seinem „barocken“ Stil.

<sup>64</sup> SPENGLER spricht von der „dichterische[n] Gabe lebendiger Anschauung“: SPENGLER (1861) 7 (= 323).

<sup>65</sup> MALCOVATI (1937) 81. 84. Zahllose Beispiele von Alliterationen in FACCHINI TOSI (2002).

<sup>66</sup> Vgl. dazu auch SPENGLER (1861) 12-16.

<sup>67</sup> MALCOVATI (1937) 84 f. Zur *brevitas* als wichtigstem Merkmal des Stils s. STEINMETZ (1982) 134.

<sup>68</sup> LEHMANN (1990) 147.

<sup>69</sup> MALCOVATI (1937) 80.

<sup>70</sup> DEANGELI (1969) 315; SALOMONE GAGGERO (1981) 36-42.

<sup>71</sup> GARZETTI (1964) 141, Anm. 27 (im Anschluss an H. PETER).

revidieren.<sup>72</sup> Dieses Urteil der Historiker des 19. Jahrhunderts habe natürlich besonders Florus getroffen.<sup>73</sup>

GARZETTI betrachtet das Werk des Florus (im Hinblick auf seine Datierung) sowohl unter historischen, als auch unter literarischen Gesichtspunkten. Dabei bietet er nebenbei gleichsam einen Forschungsüberblick zu Florus für die Zeit von etwa 1852 bis 1964.

Irrtümer des Florus können – so die neuere Forschung – teilweise auf seine Quellen,<sup>74</sup> teilweise auf das literarische Mittel der Dramatisierung zurückgeführt werden.<sup>75</sup>

Eine Rehabilitierung des Florus zeichnet sich ab in der Frage von *praesidia* und *custodiae* an Mosel, Rhein, Weser und Elbe (Flor. 2,30,26), denn man fand im Zusammenhang mit dem Versorgungslager Hedemünden direkt mit diesem in Verbindung stehende *stationes* (Kleinlager / Wachposten), die auf ein Wege- und Stützsystem im Raum von Südniedersachsen und Nordhessen deuten.<sup>76</sup>

Auch wenn durch diese Überlegungen nicht alle Fehler und Ungenauigkeiten erklärt werden können, geht die Tendenz der Forschung doch dahin anzuerkennen, dass die wirklichen Irrtümer „definitiv nicht zahlreicher sind als bei anderen [römischen] Historikern“.<sup>77</sup>

„Die Erzählung der *Epitome* ist im allgemeinen ziemlich wahrheitsgemäß in der Gesamtbehandlung eines Ereignisses und bei der Erinnerung von Details, die in gewisser Weise die Aufmerksamkeit auf sich lenken können. Dagegen ist sie fragwürdig oder wenigstens geeignet, vertiefende Forschungen zulassen zu müssen in Bezug auf die chronologische Einordnung und bisweilen in der Charakterisierung von Personen. Schließlich ist sie zweifelhaft, was einige Personen- und Ortsnamen betrifft, besonders wenn diese in langen Listen enthalten sind oder anderen berühmteren Namen ähneln oder gleichen.“<sup>78</sup>

Besonders kritisch waren GRAEVIUS (in seiner *praef.*) und EDUARD NORDEN, der seinen Stil als bombastisch und zugleich geziert, als „Asianismus (Manierismus) in lateinischem Gewande“ charakterisiert, sein Werk sei rein deklamatorisch, „ein Dithyrambus in Prosa“, er hasche nach Pointen, in seiner Ausdrucksweise sei „eine völlige Fusion mit der Poesie“ festzustellen.<sup>79</sup>

Hier und da stehen auch neuere Historiker – wie SYME und DEN BOER – in der Tradition einer ablehnend kritischen Haltung gegenüber Florus. Z. B. sieht DEN BOER ihn als dritt- oder viertklassigen Historiker-Epigon an, der es aber trotzdem verdiene, um seiner selbst willen betrachtet zu werden.<sup>80</sup>

Es gibt zwei Haupteinteilungen des Florus: die ältere in vier Bücher, die jüngere (seit JAHN [1852]) in zwei Bücher (im Anschluss an den erst spät gefundenen *Bambergensis*). Letztere passe besser zu den Aussagen des Florus – so die Spezialisten – und hat sich deshalb weitgehend, wenn auch nicht überall durchgesetzt.<sup>81</sup> Beide Einteilungen unterscheiden sich auch darin, dass manchmal die Länge der Kap.

<sup>72</sup> So wörtlich GARZETTI (1964) 142.

<sup>73</sup> So wörtlich GARZETTI (1964) 143. Ebd., Anm. 31, gibt er eine Aufstellung der Autoren mit knappen Zusammenfassungen der negativen Urteile über Florus.

<sup>74</sup> BESSONE (1978); BRAUN (2007) (Zusammenfassung in AnPh).

<sup>75</sup> BESSONE (1978); BESSONE (1993 a) 122-126; FACCHINI TOSI (2002) 141, Anm. 1.

<sup>76</sup> LEHMANN (2011) 38 f. Früher schon waren diese Angaben von TIMPE als glaubwürdig eingestuft worden: TIMPE (1989) 104. – In der Frage des Verbleibs der Adler der an der Varusschlacht beteiligten römischen Legionen (Flor. 2,30,38 b) gibt es auch Autoren, die die Aussagen des Florus unterstützen, so u. a. BICKEL (1943 / 1944) und ENGELHARDT (der Gewährsmann des Florus kann nur in den Jahren 15 oder 16 geschrieben haben). Letzterer referiert nach: HACHE (1931) 6.

<sup>77</sup> SALOMONE GAGGERO (1981) 62.

<sup>78</sup> SALOMONE GAGGERO (1981) 66.

<sup>79</sup> NORDEN (1909 / 1918) 596-600.

<sup>80</sup> DEN BOER (1965) 369 u. ö.

<sup>81</sup> Weder die Vierteilung noch die Zweiteilung können aber völlig überzeugen, s. SALOMONE GAGGERO (1981) 18-20, die sich aber trotzdem für die Zweiteilung entscheidet, da diese zumindest im

unterschiedlich ist, was auf die Länge einzelner Kap. in den verschiedenen Klassen der Hss (Codex B und Klasse C nach JAL / Klasse a und c nach HAVAS) zurückgeht. Da der neuen Einteilung eine dritte Ebene der Einteilung – die der Paragraphen – fehlte, die aber die Auffindung einzelner Stellen erleichtert, zitieren neuere Editionen und Arbeiten gerne am Ende auch mit den Paragraphen der alten Einteilung. (Die Paragraphen gibt es aber erst seit FREINSHEMIUS [1632].) Viele ergänzen zusätzlich nach der neuen Kapitelangabe die alte – aber ohne auch die alte Bucheinteilung zu erwähnen. Hier wird die alte Einteilung zusätzlich voll zitiert, wenn ältere Autoren zitiert werden, sonst nur in Einzelfällen. Die Paragraphen werden immer zitiert.<sup>82</sup>

---

Ansatz – wenn auch nicht vollständig in der Durchführung – auf Angaben des Verfassers selbst zurückgeführt werden könne.

<sup>82</sup> Ausführlicher: JAL 1 (1967) IX-XVIII; DEANGELI (1969) 303, Anm. 2; 308-311.

### 3. Zum Aufbau von Flor. 2,30,32-34

Im Folgenden soll zunächst der ganze Textzusammenhang von Flor. 2,30,32-34 im lateinischen Original (nach den maßgeblichen Edd.) und in einer Weiterbearbeitung der Übersetzung von KESTERMANN vorgestellt werden.<sup>83</sup> Die Gliederung (dritte Spalte, mit der Erklärung in der vierten Spalte) und die Untergliederung (der Verse mit Buchstaben am Beginn der ersten Spalte)<sup>84</sup> sind dabei als eine erste Stufe meiner Interpretation anzusehen. In den folgenden Absätzen folgt die Besprechung. Eine Strukturanalyse ist kein Selbstzweck, sondern ergibt sich daraus, dass Florus in bestimmten Fällen dramatisiert, was aus der oben beschriebenen poetischen Art seiner Rhetorik hervorzugehen scheint. Mir kommt es darauf an, im Schema die Parallelen der Sätze untereinander und in der nachfolgenden Interpretation eine gewisse inhaltliche Steigerung deutlich zu machen.

32 a <i>at [cum] illi, qui iam pridem robigine obsitos enses inertesque mauerent equos,</i>	Aber jene, die traurig waren, dass ihre Schwerter schon längst Rost angesetzt hatten und die Pferde nichts zu tun hatten [man könnte auch sagen: <i>Da</i> jene, die ...],	I. 1. a	erste zweigeteilte Begründung: a) in der Form eines Relativsatzes
32 b <i>ut primum togas et saeviora armis iura viderunt,</i>	[sobald] <sup>85</sup> als sie erst einmal merkten, dass die Togen und die Rechtsprechung schlimmer als die Waffen wüteten,	I. 1. b.	b) mit <i>ut</i>
32 c [itaque illi] <i>duce Armenio arma corripunt;</i>	greifen [deshalb] unter dem Führer Arminius zu den Waffen.	I. 2.	erster Zielsatz (Folgerung aus den Begründungen)
33 a <i>cum interim tanta erat Varo pacis fiducia,</i>	<i>Da</i> unterdessen das Vertrauen auf Frieden bei Varus so groß (geworden) war,	II. 1. a.	zweite zweigeteilte Begründung: a) mit <i>cum</i>
33 b <i>ut ne prodita quidem per Segestem unum principum coniuratione commoveretur.</i>	<i>daß</i> er nicht einmal durch die von Segest, einem ihrer Fürsten, verratene Verschwörung beunruhigt wurde,	II. 1. b.	b) mit <i>ut</i>
34 a itaque <sup>86</sup> [illi] <i>improvidum<sup>87</sup> et nihil tale metuentem ex improviso adorti.</i> <sup>88</sup>	[nur] <i>deshalb</i> griffen sie den unvorsichtigen und nichts Derartig-	II. 2.	zweiter Zielsatz, für den die Begründungen

<sup>83</sup> Nach KESTERMANN (1992) 16 f., hier überarbeitet von G. L. KNEIBLER, ohne KESTERMANNs vollständige Aufstellung der verschiedenen Lesarten, ohne seine Unterstreichungen, die die von ihm ausgewählten LAA markieren, und ohne das, was ich auslasse, durch Auslassungszeichen hervorzuheben. Der erste Buchstabe eines Satzes wird von mir durchgehend klein geschrieben. Kursive Hervorhebungen in der Übersetzung stammen von mir, ebenso die nicht-kursiven im lat. Text.

<sup>84</sup> Bei KESTERMANN haben die Zeilen 32-34 keine Untergliederung, wohl aber z. B. 30-31.

<sup>85</sup> Ergänzung nach einem mündlichen Hinweis von Herrn KNEIBLER, Arnberg: *ut primum* im Sinne von „sobald als“ ist ein feststehender Ausdruck.

<sup>86</sup> Von mir hier auch deswegen klein geschrieben, weil für mich dieser Satzteil einen Satz beendet, nicht beginnt.

<sup>87</sup> *improvidum*: MALCOVATI (1972).

	ges fürchtenden unversehens an [konnten sie ihn nur deshalb angreifen].		ausgesucht sind
34 b <i>cum ille – o securitas! – ad tribunal citaret,</i>	Weil jener – o Sorglosigkeit {?} – zum Gericht rief {?},	III. 1.	dritte (zusammenfassende) <sup>89</sup> Begründung
34 c [itaque] <i>undique invadunt,</i>	[nur <i>deshalb</i> ] gingen sie von überallher los / fielen ... ein / griffen ... an [nur <i>deshalb</i> konnten sie überhaupt von überall her losgehen / einfallen / angreifen], <sup>90</sup>	III. 2. a.	drei Zielsätze: Schilderung des Endergebnisses, kaum oder gar nicht des Ablaufes der Katastrophe im Einzelnen
34 d <i>castra rapiuntur,</i> <sup>91</sup>	eroberten sie im Fluge (im Handstreich) das Lager [entrissen sie (ihnen) das Lager],	III. 2. b.	
34 e <i>tres legiones opprimuntur.</i> <sup>92</sup>	wurden drei Legionen geschlagen.	III. 2. c.	

Die Darstellung der römischen Germanenkriege bei Florus (2,30,21-39) ist zweigeteilt: „Zuerst schildert er die siegreichen Feldzüge des Drusus in Germanien (§§ 23-28) und dann die katastrophale Niederlage des Varus und seiner Legionen [...] (29-39).“<sup>93</sup> Der knapp berichtende Stil des Florus geht im zweiten Teil fast unmerklich von den Vorbereitungen der Germanen über zum Endergebnis der Niederlage. Allenfalls könnte man noch *undique invadunt* (34 c) – zusammen mit *adorti* – als letzte Reminiszenz einer ausführlicheren Schlachtschilderung, die Florus hier nicht liefern will, ansehen. G. FLAMERIE DE LACHAPPELLE nennt dieses Mittel einer Auslassung der Schlachtschilderung, bei der der Leser aber weiß, dass eine Schlacht stattgefunden hat, im Unterschied zu einer echten Auslassung „Ellipse“.<sup>94</sup> An dieser Stelle wäre eventuell von einer Quasi- oder Beinahe-Ellipse zu sprechen, wenn man sich überhaupt auf einen erweiterten Gebrauch des Ellipse-Begriffes einlassen will.<sup>95</sup>

<sup>88</sup> Ich setze ans Ende des Satzes einen Punkt, da für mich im Anschluss ein neuer Satz beginnt. Neu ist diese These nicht, s. das Zitat aus T. FABER im folgenden Abs. 4. c. Die Interpunktion ist immer auch zu beachten, vgl. NEUHAUSEN (1995 a) 116.

<sup>89</sup> Dies wird im Folgenden begründet.

<sup>90</sup> Ich rechne *invado* zu denjenigen Verben, die zugleich transitiv wie intransitiv sein können.

<sup>91</sup> Komma (statt Punkt) von mir gesetzt.

<sup>92</sup> JAL 2 (1967); MALCOVATI (1972); ICART (1981); HAVAS (1997).

<sup>93</sup> NEUHAUSEN (1991) 83.

<sup>94</sup> FLAMERIE DE LACHAPPELLE (2010 b) 145. Seine Beispiele sind: 1,20,3. 4. 5 und 2,30,25.

<sup>95</sup> Einen inflationären Gebrauch hatte ORTNER (1987) 204 u. ö., kritisiert.



#### 4. Das übliche Verständnis von 2,30,34 b ist dreifach zu hinterfragen

##### a. *cum* muss nicht temporal aufgefasst werden

Es ist von vornherein zu bezweifeln, dass *cum* in 34 (*cum ille* [...]) temporal aufzufassen ist.

Nach WILISCH hatten einige Autoren das *cum* nicht zeitlich aufgefasst.<sup>96</sup> Es sei „nicht von der Zeit zu verstehen“, sondern bezeichne „den Gegensatz des wilden Ansturms der Germanen zu der dauernd geübten richterlichen Tätigkeit des Varus“. Zu diesen Autoren (wie MOMMSEN und DELBRÜCK) gehört auch KNOKE, der unterstellte, dass *cum ille* [...] zum Folgenden (*undique* [...]) einfach nur in einer „logische[n] Beziehung“ stehe – nicht in einer „chronologische[n]“. <sup>97</sup> Dabei unterlässt er die nahe liegende Schlussfolgerung, eine andere mögliche Bedeutung des *cum* vorzuschlagen. Seine Auffassung geht in die auch von mir eingeschlagene Richtung, ist aber – philologisch gesehen – nicht konsequent genug.<sup>98</sup>

Der Aufbau des Textzusammenhanges legt nahe, dass der erste Satz von Zeile 34 (*itaque improvidum*) das Vorhergehende abschließt. Der folgende Satz (*cum ille* [...]) setzt dagegen *neu* mit einer *Begründung an* – wie auch die beiden vorhergehenden Sätze mit Begründungen beginnen: Mit *cum* wird hier – wie in I. 1. a. und II. 1. a. – am Beginn des neuen Satzes III. 1. eine zusammenfassende Begründung gegeben, die auf vor diesem Textzusammenhang geschilderte Verhaltensweisen zurückgreift. Der erste Satzzusammenhang (32 a *at illi* und 32 b *ut primum*) ist *aus der Sicht der Germanen* gesagt und gibt zwei Gründe für ihren Aufstand an (die erste Begründung in der Form eines Relativsatzes: *at illi, qui*). Der zweite Zusammenhang (33 a *cum interim* und 33 b *ut ne*) bietet in einer synonym-synthetischen Parallele ebenfalls eine zweigeteilte Begründung, jetzt aber *in Bezug auf Varus*, wobei der erste Teil allgemein gehalten ist und der zweite Teil das veranschaulichende Beispiel (mit Segest) bringt. Auf der zweiten Stufe dieses zweiten Satzgefüges (34 a *itaque improvidum*) wird in exakter und zugleich überbietender Parallele zum rein thetischen Zielsatz (= der zweiten Stufe) des ersten Satzgefüges (32 c *duce Armenio arma corripunt*) zum einen dessen faktische Aussage variiert (*itaque* [...] *adorti*), zum andern aber zugleich mit einer Begründung des Verhaltens des Varus versehen (*nihil tale metuentem*), die das Vorhergehende variiert und bündelt oder anders gesagt: Während zuvor (auf der ersten Stufe 33 a-b) das Handeln des Varus geschildert wurde, ist jetzt sein darin aufscheinender Charakter thematisiert.<sup>99</sup> Zugleich geschieht hier eine Synthese der Blickwinkel: Zugleich ist jetzt auch die Perspektive der Germanen mit einbezogen (*ex improviso adorti*). Die Basis der Zielsätze ist also im Wesentlichen das historische Geschehen: in I. 2. das Greifen zu den Waffen, in II. 2. das unvorhergesehene Angreifen. Was davor steht, ist hauptsächlich auf Begründungen für diese Fakten ausgerichtet. In II. 2. wird aber noch einmal eine Begründung wiederholt.

Dieses lockere Schema scheint sich nun auch im Rest von 34 (34 b-e) zu wiederholen: Auf eine *Begründung* – also nicht eine temporale Aussage (34 b) – folgt erneut im (nun dreiteiligen) Zielsatz (34 c-e) der Blick auf das Geschehen selbst, das nun aber nicht oder kaum in seinen konkreten Abläufen geschildert wird. Es wird kein Schlacht-

<sup>96</sup> WILISCH (1909) 6 (= 326).

<sup>97</sup> KNOKE (1889) 367.

<sup>98</sup> Trotzdem ist meine Theorie nicht neu, s. das Zitat im folgenden Abs. b).

<sup>99</sup> Wenn man nicht schon 33 a als eine Charakterisierung verstehen will (zu großes, blindes Vertrauen).

gemälde entworfen, nur ihr Ergebnis knapp skizziert (34 d und e). Eine Ausnahme könnte *undique invadunt* sein, insofern hier auf den *Beginn* der Niederlage verwiesen wird. Setzt man diese Aussage von III. 2. a. in Beziehung zu I. 2. (dem Greifen zu den Waffen) und zu II. 2. (dem unvorhergesehenen Angreifen), könnte man tatsächlich so etwas wie eine Art Sich-Entfalten des Geschehens in drei Stufen entdecken. Dem ist entgegenzuhalten, dass das Greifen zu den Waffen auch nur als ein anderer Ausdruck für das Angreifen gewertet werden kann. Außerdem spricht gegen diese Annahme einer stufenweisen Nachzeichnung der Entwicklung des Geschehens, dass das Losgehen, Angreifen, Einfallen (*invadunt*) auch schon durch das *inprovidum* [...] *adorti* (II. 2.) bezeichnet ist.

Dass sich die Verben der Zielsätze aufeinander beziehen – wenn auch nicht im Sinne einer sicheren zeitlichen Abfolge –, erkennt man an der chiasmischen Folge:

A: I. 2. *corripiunt* (von *rapio*)

B: II. 2. *adorti*

B: III. 2. *invadunt*

A: III. 2. *rapiantur*

A: III. 2. *opprimuntur* (vgl. I. 1. b. Unterdrückung durch die Rechtsprechung)

Das, was im lateinischen Text hinter dem ‚Rufen zum Gericht‘ steht – so viel kann schon an dieser Stelle gesagt sein –, wird sich daher nicht eindeutig auf den Tag der Katastrophe (wenn es denn nur einer gewesen sein soll) beziehen, vielmehr wird es wahrscheinlich mit des Varus alltäglichem Verhalten zu tun haben, das zuvor immer wieder als ein richterliches Handeln – unwürdig eines militärischen Statthalters – verurteilt wurde (Flor. 2,30,31 b). In welcher sprachlichen Form dies nun aber ausgesagt wurde, dafür kann m. E. nur eine Konjektur die Argumente liefern.

Für die vorgetragene Interpretation könnte m. E. auch sprechen, dass das zweite Vorkommen von *citare* bei Florus drei Sätze einleitet, die ebenfalls etwas knapp zusammenfassen, was kurz zuvor ausführlicher geschildert wurde, hier ein Hauptereignis der Regierungszeit des (sagenhaften) Königs Tullus Hostilius (Flor. 1,1 [1,3,1-5]):

<p>Flor. epit. 1,1 (I,3,6) (pag. 11,6-12,1 MALCOVATI) <i>citare leges nefas, sed abstulit virtus parricidium et facinus infra<sup>100</sup> gloriam fuit.</i></p>	<p>»La Justice assigna [= vorladen] le Crime, mais le Courage effaçà le Parricide [= Verwandtenmord] et la Gloire balança le Forfait [= Missetat].« – „Die Gesetze bezeichneten den Mord als Unrecht, aber die Tüchtigkeit entkräftete den Mordvorwurf, und man zählte die Tat zu seinem Ruhm hinzu.“<sup>101</sup></p> <p>– ‚Die Gesetze forderten (eigentlich) den Frevel vor Gericht (dafür dass der römische Vorkämpfer aus der Sippe der Horatier seine eigene Schwester tötete – sie trauerte um den Tod eines Feindes – eines Bewohners von Alba Longa, der mit ihr verlobt war –), aber der Mut (der Mut, den dieser Horatier gegenüber den Bewohnern von Alba Longa bewiesen hatte) beseitigte (gleichsam) den Verwandtenmord (machte ihn wie ungeschehen), da seine Missetat im Kontext seiner Ruhmestat begangen wurde.‘</p>
---	---

b. ein Ausruf in der Form *o securitas* ist bei Florus eher unwahrscheinlich

Florus wendet gerne das rhetorische Mittel der Interjektion an, manche Kritiker sagen: zu häufig.

<sup>100</sup> *infra*: B; *intra*: C.

<sup>101</sup> JAL 1 (1967). – Dt. Übers.: LASER, in: BRODERSEN / LASER (2005) 15. *citare* ist hier frei übersetzt.

FORSTER spricht von der „constant insertion of exclamatory remarks“.<sup>102</sup> MALCOVATI notiert: „Ausrufe und Sätze kommen derart häufig in der *Epitome* vor [...], dass sie eine ihrer charakteristischen Eigenschaften darstellen.“<sup>103</sup> REBER hat etwa 50 Ausrufe im Sinne von moralisierenden Betrachtungen gezählt. Er hat sie allerdings nicht alle belegt.<sup>104</sup> Im Folgenden liste ich seine Belege auf mit Ergänzungen aus SPENGLER<sup>105</sup> und ROSSBACH:<sup>106</sup>

*quis crederet* (oder: *credat* in 1,5,6; 1,7,15; 1,22,22; 1,38,11; 1,40,10; 2,15,4), *rarum alias decus*<sup>107</sup> (1,1[I,3,5]), *pro dedecus* (1,36,9), *horribile dictu!* (1,11,12; 1,22,12; 1,40,16), *immane dictu* (1,4,6), *incredibile dictu* (1,22,38), *mira res dictu* (1,1[II,7, 8]), *mirum et incredibile dictu* (1,18[II,1,2]), *turpe dictu* (2,13,20), *facinus indignum* (1,32,1; 2,9,28), *pro facinus* (2,9,2), *quae gaudia, quae vociferationes fuerunt* (1,23,14), *fata rerum* (1,32,4), *quanta felicitas viri* (1,40,22), *fidem numinum*<sup>108</sup> (1,5,14; 1,38,7), *qui furor scelerum* (2,19,4), *nefas (!)* (1,34[II,19,4]; 1,35,7; 2,7,1; 2,13,45; 2,13,81), *o nefas!* (2,12,2), *pro nefas!* (2,9,11; 2,13,14), *summum nefas* (2,12,4), *pudet dicere* (2,8,12), *o pudor!* (1,22,30), *pro pudor* (1,5,9), *qua superbia!* (1,1 [I,7,7]), *immensa vanitas hominis* (2,20,2).

Von besonderem Interesse sind die Ausrufe, die mit ‚o‘ eingeleitet werden: Beispiele in ähnlich absoluter Form wie in Flor. 2,30,34 sind *o pudor!* und *o nefas*. Weitere Beispiele (zusätzlich mit Adjektiven oder mit *quam* oder *quantus*) in 1,13,18; 1,18(II,2,31); 1,22,31 (kurz hinter *o pudor*). 43; 2,18,2.<sup>109</sup> Der Ausruf *an sich* ist also nicht zu kritisieren, aber seine Form, genauer: die Art des Substantivs und wie sich dieses auf die Erzählung zurückbezieht. Mit *o pudor* und *o nefas* liegen Ausdrücke vor, die von außen (vom Autor) an die Ereignisse als deren ausdrückliche (emotionale oder moralische) Bewertung herangetragen werden. (SIEGER spricht von „moralischen“ Interjektionen.)<sup>110</sup> Von diesen Beispielen hebt sich m. E. *o securitas* deutlich ab: Wenn „O Sorglosigkeit“ richtig wäre, würde hier nicht ein Urteil oder Gefühl der Abwertung und des Abscheus *des Autors*, sondern eine Einstellung *eines Handlungsträgers innerhalb der Erzählung* (hier: *des Varus*) einfach angeredet, um nicht zu sagen: wiederholt: *incautus* (nach einer Konjektur) in 2,30,31 b<sup>111</sup> sowie *inprovidum* und *nihil tale metuentem* in 2,30,34 a, stehen unmittelbar vor unserem Ausruf, sie würden zu einer Redundanz, einer zu deutlichen Häufung von Ausdrücken führen, die dieselbe Charakterisierung meinen.<sup>112</sup> Natürlich ist der Rhetor auch in der Lage, die Einstellung oder Tat eines Handelnden seiner Geschichte als tadelnswert zu apostrophieren, indem er diese direkt hervorhebt. Wenn er dies aber mit dem Ausruf ‚o‘ tut, dann wird die Handlung, Sache oder Person mit Adjektiven, Pronomen und weiteren Beifügungen charakterisiert (für SIEGER handelt es sich um „solche, in denen *Erzählung* in Interjektionen umgesetzt ist, meist mit Prädikatsellipse verbunden“):<sup>113</sup> *o horribilem in tot adversis fiduciam! immo, o singularem*

<sup>102</sup> FORSTER (1929) IX.

<sup>103</sup> MALCOVATI (1937) 83.

<sup>104</sup> REBER (1865) 51. Vgl. auch FLAMERIE DE LACHAPPELLE (2015) 108, Anm. 4; Stellenangaben nach: FELE (1975) 127. 158. 304. 307. 412. 497. 553.

<sup>105</sup> SPENGLER (1861) 11 (327).

<sup>106</sup> ROSSBACH (1909) 2763.

<sup>107</sup> *rare honneur*: JAL I (1967).

<sup>108</sup> *grands dieux!*, so JAL I (1967).

<sup>109</sup> FELE (1975) 427, Stichw. „O: *interiectio*“. FELES Texte basieren auf MALCOVATI.

<sup>110</sup> SIEGER (1933) 104.

<sup>111</sup> BAEHRENS (1913) 149; JAL (1967); MALCOVATI (1972); HERRMANN / LABUSKE (1991); HAVAS (1997); BRODERSEN / LASER (2005).

<sup>112</sup> Dabei lasse ich das einigen und auch mir verdächtige *ex improviso* (ebd.) weg. S. u. im Abs. 10 („Eine weitere mögliche Übereinstimmung mit Dio in 2,30,34 a?“)

<sup>113</sup> SIEGER (1933) 104.

*animum ac spiritum populi Romani!* (1,22,31); *o populum* dignum orbis imperio, dignum omnium favore et admiratione hominum ac deorum (1,22,43); *o* quam facile erat orbis imperium (1,13,18); *o* quam diversus [filius] a patre [sc. Pompeius]! (2,18,2). Ja, er scheint in solchen Fällen eine Formulierung ohne *o* (z. B. mit dem Pronomen *qui*, *quae*, *quod* oder mit *quantus*) zu bevorzugen: *qui viri! qui imperatores!* (2,9,2), *qui furor scelerum* (2,19,4), *quae familiae! quae senatus insignia!* (beide 2,12,3); *quae gaudia, quae vociferationes fuerunt* (1,23,14), *qua superbia!* (1,1 [1,7,7]), *quanta felicitas viri* (1,40,22), *immensa vanitas hominis* (2,20,2). Kurz: Wenn Florus die Eigenschaft oder Handlung einer Person direkt tadeln will, dann tut er dies nicht durch eine *absolute* Interjektion. Mit einer solchen charakterisiert er vielmehr sein eigenes Gefühl.

Aus diesem Grund möchte ich davon abraten, an dieser Stelle einen Ausruf mit *o* zu erwarten. Vielmehr ist anzunehmen, dass *o securitas* ein falsch überlieferter Text ist.

### c. nach *citare* fehlt ein Akkusativobjekt

In dem Satzteil *cum ille – o securitas – ad tribunal citaret* (2,30,34 b) fehlt m. M. n. das Akkusativobjekt. Wen oder was rief der Feldherr zum Tribunal? Im Grunde hat auf diesen Mangel schon die Ergänzung in Klammern „(sie)“ von KESTERMANN implizit hingewiesen. Andere waren hier ungenau. GEORGES formulierte seinen Stellenbeleg zu Florus so: *citare* alqm *ad tribunal*.<sup>114</sup> Im Original fehlt ein personales Akkusativobjekt. Vom sprachlichen Gebrauch her ist ein solches Objekt zu fordern, denn in der Regel führt *citare* ein Objekt mit sich, wenn es nicht im Passiv steht, in welchem Fall bei ihm ein Nominativ steht.<sup>115</sup> Dass die Forschung hier nicht Anstoß genommen hat, ist ein ungewöhnliches Phänomen. Im Folgenden wird es deshalb vor allem darum gehen, den regelhaften transitiven Gebrauch von *citare* im Lateinischen nachzuweisen und die Ausnahmen, die es tatsächlich auch gibt, auf besondere Umstände zurückzuführen, die sich aber nicht im Florustext finden.

Doch (nachträgliche) Nachforschungen in der Editions-geschichte (vor dem 20. Jh.) ergaben ein differenzierteres Bild: (a) Bereits 1672 setzte die Ed. von T. FABER (T. LE FÈVRE) – allerdings nur im Anmerkungsteil (*recensio*) – für *ille illos* ein:

*cum ille, ô securitas !] saltem vigila, & lege, cum illos. post ‚adorti‘ ponenda est major distinctio, sic, [... adorti. Cum illos, ô securitas ad tribunal citaret, undique invadunt.*

„Sei [geneigter Leser, an dieser Stelle] wenigstens vorsichtig [wenn du sie nicht gänzlich ändern möchtest in dem Sinne, den ich hier vorschlage:] und lies: *cum illos* [statt *cum ille*]. Nach ‚adorti‘ ist eine größere Zäsur anzubringen, also [lies]:<sup>116</sup>

[...] *adorti. Cum illos, ô securitas ! ad tribunal citaret, undique invadunt.*<sup>117</sup>

<sup>114</sup> GEORGES I (1913) 1182, Z. 27 f. Hervorhebung von mir.

<sup>115</sup> Vgl. die einschlägigen Lexika, in denen (meistens) die Belegstellen der verschiedenen Autoren aufgeführt sind: TLL (1912), GEORGES I (1913), FAL (1879) und GLARE (1982) sowie von den Speziallexika z. B. zu Cicero und Tacitus: MERGUET (1877) und GERBER / GREEF / JOHN (1877-1890). MERGUET bringt nur 30 Stellen aus Cicero. Nach der Liste im TLL sollen es dagegen 34 sein. Ausführlichere Angaben s. u. im Anhang I.

<sup>116</sup> Abschnitt von mir.

<sup>117</sup> Anmerkungsteil ohne Paginierung (nach pag. 191). Editionstext, der nicht verändert wurde, auf pag. 185. Ich danke der ‚Kongelige Bibliotek / Københavns Universitetsbibliotek‘ für die Kopie der entsprechenden Seiten des Originals (vermittelt durch die UB Paderborn). Das Original ist in Europa anscheinend nur noch in Kopenhagen, Newcastle-upon-Tyne und Paris vorhanden (s. nur

Ausnahmsweise lasse ich an dieser Stelle nicht – wie sonst – den Großbuchstaben (*Cum*) am Anfang des Satzes weg, da er hier zusätzlich das Gemeinte unterstreicht.

Tanaquillus FABER (Tanneguy [Tannegui] LE FÈVRE), „un des meilleurs hellénistes de son temps“,<sup>118</sup> wurde 1615 in Caen geboren, lehrte in Saumur und starb 1672, gerade als er einen Ruf an die Universität Heidelberg angenommen hatte.<sup>119</sup>

Dies ist dies nicht das einzige Mal, dass ein Textkritiker in einem Satz oder zwischen Sätzen des Florus oder eines anderen lateinischen Autors eine neue Zäsur vornimmt. So schlug AXELSON für 2,9,28 vor, statt *non* (B; *nondum* C; *nundum* V, R): *non, dum* zu lesen.<sup>120</sup> Ein anderes Mal fügte AXELSON in Minucius Felix 31,5 (und vier weiteren Stellen) nur ein Komma (Semikolon) ein, so dass sich dadurch erst – nach den Rezensenten ERNOUT und DALY – ein evidenten Sinn ergab.<sup>121</sup>

Ich zitiere (b) zusätzlich aus der online verfügbaren Ed. des Florus von A. FABRA / FABRI [FILIA] (A. LE FÈVRE), seiner Tochter, die 1674 – kurz nach dem Tod ihres Vaters – eine eigene Ed. des Florus herausgab und sich an dieser Stelle auf die Ed. ihres Vaters stützt:

*citare absolutè positum neminem adhuc vidisse puto. videlicet corruptus hic locus. lege igitur:*

quum illos,

☞ *post adorti ponenda est major distinctio, sic,*

adorti. quum illos, ô securitas! ad Tribunal citaret, undique invadunt. *pater meus.*<sup>122</sup>

„Ich glaube, dass bisher niemand ein absolut gesetztes *citare* gesehen hat. Diese Stelle scheint verderbt zu sein. Lies also:

*cum illos*

– und nach *adorti* ist eine Hauptzäsur einzutragen, also:

*adorti. cum illos – o securitas – ad tribunal citaret, undique invadunt.* (So mein Vater [T. FABER].)<sup>123</sup>

Erst Anna FABER gibt die Begründung: Es gibt kein objektloses *citare*. Es ist klar, dass es sich bei *illos* um eine Konjektur handelt.<sup>124</sup>

Anna FABRA (Anna FABRI [FILIA], Anne LE FÈVRE), 1645<sup>125</sup> - 1720, war eine Ausnahmeerscheinung unter den Gräzisten und Latinisten des 17. und 18. Jhs.<sup>126</sup> Nachdem VOLTAIRE die Unabhängig-

in der Datenbank \*World Cat – und nur über die Eingabe von „Florus 1672“. – Zu dieser Interpunktion s. bereits oben in meinem Schema im Abs. 3 („Zum Aufbau von Flor. 2,30,32-34“) den Übergang von Zeile 34 a zu 34 b.

<sup>118</sup> ITTI (2012 b) 29.

<sup>119</sup> ARRIGONI (1841) 1465 f.; \*Wkp (Français) / Tanneguy Le Fèvre.

<sup>120</sup> AXELSON (1941) 270. Weder von MALCOVATI in ihrer 2. Aufl. noch von JAL vermerkt. HAVAS (1997) habe ich zu dieser Stelle nicht eingesehen. – Vgl. auch WALTER zu 1,38,13. Zit. nach HACHE (1931) 2.

<sup>121</sup> AXELSON (1944), rezensiert von ERNOUT (1948) und DALY (1948) 121.

<sup>122</sup> Hier zit. nach der 3. verb. Aufl. London 1727, 164 (s. u. im Verzeichnis der Editionen zu Florus).

<sup>123</sup> Diese Kurzformel findet sich öfter bei ihr, auch in der längeren Version: *ita legebat Pater meus* (FLAMARION [2005], Anm. 12).

<sup>124</sup> Zu meiner eigenen Konjektur und zur Diskussion der Konjektur von Tann. LE FÈVRE s. u. in den Abs. 7. a. und 7. d.: „Eine dreifache Konjektur zu 2,30,34 b“ und „Ältere Konjekturen“, (a).

<sup>125</sup> Nach dem Buchtitel von ITTI (2008) und dem Aufsatztitel von ITTI (2012 a).

<sup>126</sup> Seit 1905 sind über sie 5 monographische Bücher erschienen: ALQ (1905), MALCOVATI (1953); FARNHAM (1976); SANTANGELO (1984) – die umfangreichste und differenzierteste (so DOUSSET-SEIDEN / GROSPERRIN [2010] 5, Anm. 3) – und ITTI (2012 b). – Monographische Aufsätze einführenden Charakters sind u. a.: FOULON (1993) (mit reichhaltiger Lit.), LOZAR (2007) (mit Lit.) und DOUSSET-SEIDEN / GROSPERRIN (2010). Eine umfangreiche Bibliographie (auch zu André DACIER und manches zu Tann. LE FÈVRE) findet sich in: GROSPERRIN (2010).

keit seines Urteils ihrer Einschätzung Homers gegenüber, den sie als erste in Prosa übersetzt hatte,<sup>127</sup> unter Beweis gestellt hatte, konnte er doch nicht umhin, sich dem allgemeinen Urteil seines Zeitalters anzuschließen, indem er – ohne Ironie – anfügte, dass „nulle femme n’a jamais rendu plus de services aux lettres. Mme Dacier est un des prodiges du siècle de Louis XIV.“<sup>128</sup> Sie brachte nicht nur vergessene Dichter mit Forschungsarbeiten zu neuer Anerkennung, trat nicht nur für die Bedeutung Homers ein, sondern wirkte auch – vor allem durch ihre Übersetzungen – in die Breite. 1690 wurde sie in einer Veröffentlichung über gelehrte Frauen, die ihr auch gewidmet war, als „gelehrteste unter allen lebenden und verstorbenen Frauen“, „als gelehrteste und klarste Rednerin“ angesprochen: *faeminarum, quot sunt, quot fuere, doctissima [...], doctissima, loquentissima, disertissima.*<sup>129</sup> Seit 1683 Anne DACIER, trat sie 1685 zusammen mit ihrem Mann André, der ebenfalls wie sie von ihrem Vater Tanaquillus FABER zum klassischen Philologen geformt wurde, vom Protestantismus zum kath. Glauben über. Wie ihr Vater – und zunächst in seinen Fußstapfen –<sup>130</sup> war sie u. a. auch eine Herausgeberin und Interpretin des Florus. In der ‚Querelle des Anciens et des Modernes‘ trat sie entschieden für den Vorrang der Alten ein, was ihr auch viel Feindschaft einbrachte.<sup>131</sup> Ihre Terenzübersetzung (1688) hielt sich mindestens 100 Jahre in Frankreich, wenn nicht in Europa als die maßgebliche.<sup>132</sup>

Aber ist nicht die Florus-Ausgabe der „Anna FABRI FILIA“ eine der ersten Veröffentlichungen der jungen Wissenschaftlerin, baut sie nicht auf der kurz zuvor erschienenen Arbeit ihres Vaters nur auf und wie diese auf der Ed. von SAUMAISE,<sup>133</sup> schrieb sie zudem nicht *in usum Serenissimi Delphini*, d. h. für die Hand derjenigen, die den künftigen Thronfolger Ludwigs XIV. unterrichteten, also im Grunde nur eine Schulausgabe als Auftragsarbeit, in der bewusst auf die ausführliche Erörterung komplizierter Fragen verzichtet werden sollte,<sup>134</sup> und könnte DUKERUS nicht doch mit seiner Einschätzung recht haben, dass ihr Werk weder übermäßig zu loben, noch einfach zu verachten sei,<sup>135</sup> also wohl eher mittelmäßig, daher zu vernachlässigen ist? Darauf ist zu erwidern, dass sie – neben wenigen anderen – zu den erstklassigen Wissenschaftlern gehörte, die für diese Aufgabe berufen wurden,<sup>136</sup> dass sie die Reihe *Ad usum Delphini*, die nicht nur für die Unterrichtung des Thronfolgers gedacht war, sondern sich auch an ein breiteres, gebildetes oder zu bildendes Publikum wandte (vorwiegend mit dem Ziel: Bildung durch Geschichte),<sup>137</sup> von ihrem Florus miteröffnet wurde,<sup>138</sup> dass ihre Arbeit später mehrfach

<sup>127</sup> Vgl. MORTON (2003).

<sup>128</sup> VOLTAIRE (1753) 1152; teilweise zit. bei FOULON (1993) 376; vollständiger bei DOUSSET-SEIDEN / GROSPERRIN (2010) 7.

<sup>129</sup> MENAGIUS (MENAGE) (1690) 5. 123. Zit. bei: B. M. M. (1813) 291; BURETTE (ca. 1720-1721) 9 (343) und FOULON (1993) 370, Anm. 63. Dieses Dictum ist auch sonst oft zitiert oder variiert worden: So hielt R. FLACELIÈRE sie für „la plus remarquable de toutes les femmes humanistes“ (FLACELIÈRE [1953] 436).

<sup>130</sup> Wenn denn sicher ausgeschlossen werden kann, dass nicht schon *ihr Vater* in seinen späten Veröffentlichungen hier und da unter *ihrem* (und André DACIERS) Einfluss stand.

<sup>131</sup> U. a. die von MONTESQUIEU (DOUSSET-SEIDEN / GROSPERRIN [2010] 7).

<sup>132</sup> FOULON (1993) 370. Auch zit. bei LOZAR (2007) 33. Vgl. IMMER (1980).

<sup>133</sup> SALMASIUS (1609). Vgl. FLAMARION (2005) 38.

<sup>134</sup> B. M. M. (1813) 289: „divested of superfluous erudition, of the most obscure and difficult places“. Nicht viel anders B. BUREAU, in: VOLPIHAC-AUGER (2000), Kap. 7, zusammengefasst bei: PAYEN (2001) 246: »Les *annotations* ont pour fonction de faciliter la compréhension du latin, d’apporter des éclaircissements de nature historique [...] et géographique, et, *très rarement*, de signaler une difficulté d’édition.« (Hervorhebung von mir.). Ähnlich FLAMARION (2005) 38: »un texte qui ne prête à aucune controverse«.

<sup>135</sup> DUKERUS (1722), praef. [XX]. Sie bietet in den Anm. einerseits Banalitäten, breit Getretenes, oft Gebrauchtes (*protrita*) im Stile von MINELLIUS (s. MINELLIUS [1664]) und viele Irrtümer, andererseits aber auch manch gute Bemerkungen (*quaedam non male animadversa*).

<sup>136</sup> Neben ihrem Mann André und Père HARDOUIN: so PAYEN (2001) 244. 248. Die bereits berühmten Gelehrten – der etwa gleichaltrige LEIBNIZ und der ältere GRAEVIUS – führten die von ihnen übernommenen Aufgaben nicht zu Ende: ebd., 244.

<sup>137</sup> PAYEN (2001) 242 f.; RIBARD (2010) 56. Obwohl in etwa 17 Jahren ca. 40 Titel in 67 Bänden herausgegeben wurden, war die Reihe zum Scheitern verurteilt, so PAYEN (2001) 247; FLAMARION (2005) 41.

aufgelegt wurde,<sup>139</sup> dass sie sich zugleich wissenschaftlich und populärwissenschaftlich betätigte,<sup>140</sup> dass ihre Anmerkungen – immerhin 2163 an der Zahl –<sup>141</sup> bewusst kurz sein und sich auf das Wesentliche beschränken wollen,<sup>142</sup> dass der Anteil der eigentlich textkritischen Fußnoten immerhin 10 % beträgt,<sup>143</sup> von denen nicht wenige<sup>144</sup> eine persönliche Stellungnahme verraten.<sup>145</sup> Nicht zuletzt zeigt der nur äußerst knappe Hinweis auf das Fehlen des Akkusativs ja gerade, dass die Autorin hier nur auf ein Problem hinweist, ohne es in aller Ausführlichkeit behandeln zu wollen. Im Übrigen: Ihre Bewunderung für den sublimeren, eleganten, metaphorischen und insgesamt kreativen Stil des Florus lässt sie an fehlerhaften Stellen immer zuerst an eine fehlerhafte *Überlieferung* denken, erst in zweiter Linie oder ganz zuletzt an ein schlechtes Latein.<sup>146</sup> M. a. W.: Die fehlende breitere Rezeption speziell dieser Arbeit im späteren 19. und 20. Jh. kann als ein Fehler angesehen werden. Ob ihr Buch weitere übersehene Textverbesserungen enthält, könnte nur eine neue Prüfung erweisen.<sup>147</sup>

Warum MALCOVATI, die Anna FABER sehr schätzte, deren Konjektur für 2,30,34 b nicht einmal erwähnt hat, dürfte daran liegen, dass sie – MALCOVATI – gegenüber der Überlieferung eine „ausgedehntere Pietät [übt] als die Vorgänger“.<sup>148</sup> Dagegen hat AXELSON im Prinzip nichts einzuwenden, wenn er auch die Arbeit der Textverbesserung noch nicht für völlig abgeschlossen hält und sie – MALCOVATI – ihre Zurückhaltung häufiger philologisch begründet hätte.<sup>149</sup> An manchen Stellen sei ihr sogar „Hyperkonservatismus“ vorzuwerfen.<sup>150</sup> Wenn sie auch kaum eigene Vorschläge für Textverbesserungen bietet, so „eröffnet sich ihr Apparat um so gastfreundlicher den Vorschlägen anderer“,<sup>151</sup> was AXELSON aus grundsätzlichen Erwägungen heraus kritisch sieht, da er es vorziehen würde, der „emendationsfeindlichen Richtung der Textkritik“ keinen Vorschub zu leisten und am liebsten den ganzen „Ballast totgeborener Konjekturen“ über Bord zu werfen.<sup>152</sup> „Und doch wagt man das nur zögernd auszusprechen. Da so viele Herausgeber nicht immer zwischen Verbesserungen und Verschlechterungen zu unterscheiden wissen und mithin bei der Auswahl oft jene zum größten Schaden verschwinden lassen, wäre es schließlich doch ein kleineres Übel, wenn der gesamte Konjekturenkram aufgespeichert würde [...] etwa in einer Art Rumpelkammer – wie sie in älterer Zeit oft anhangsweise für ‚coniecturae minus probabiles‘ eingerichtet wurde“.<sup>153</sup> Auf diesem Hintergrund ist AXELSONS Bemerkung zu sehen, dass MALCOVATI für „die Emendationen früherer Jahrhunderte [...] sich [...] wesentlich auf Roßbachs Auswahl verlassen zu haben“ scheint „und daher mit ihm *manches sehr Beachtliche totgeschwiegen*“ hat.<sup>154</sup> Man wird also davon ausgehen müssen, dass sich selbst MALCOVATI nicht ganz frei von früheren Autoritäten gemacht hat.<sup>155</sup>

<sup>138</sup> FLAMARION (2005) 41.

<sup>139</sup> S. u. im Literaturverzeichnis, GROSERRIN (2010) 260 f., und FLAMARION (2005). – Ihre Anmerkungen bildeten selbst wiederum die Basis für den Florus-Kommentar des Abbé PAUL im Jahre 1771, zit. nach FLAMARION (2005) 48, und nicht zuletzt wurde sie sogar im 19. Jh. noch einmal mit anderen Florus-Interpreten zusammen (in einer Kompilation) veröffentlicht: s. hier im 3. Lit.verz. unter FISCHER / DACIER / DUKER (1822).

<sup>140</sup> Was DUKER zu übersehen scheint.

<sup>141</sup> FLAMARION (2005) 42 (auf 190 Seiten).

<sup>142</sup> FLAMARION (2005) 41.

<sup>143</sup> FLAMARION (2005) 42.

<sup>144</sup> »un nombre assez abondantes de notes personnelles«: FLAMARION (2005) 43.

<sup>145</sup> Manchmal sogar eine französische Übersetzung als Hilfestellung: FLAMARION (2005) 44. Insgesamt sei ihre Editionsarbeit aber nicht immer zufriedenstellend: ebd., 47.

<sup>146</sup> FLAMARION (2005) 45 f. 49.

<sup>147</sup> Näher untersucht werden könnten auch ihre große Nähe zum Machtzentrum der französischen Politik (Ludwig XIV.) und damit im Zusammenhang ihre Einstellung gegenüber dem unverhohlenen Nationalstolz des Florus.

<sup>148</sup> AXELSON (1941) 274.

<sup>149</sup> AXELSON (1941) 274. Mit „stummem Konservatismus“ sei es nicht getan.

<sup>150</sup> AXELSON (1941) 274.

<sup>151</sup> AXELSON (1941) 275.

<sup>152</sup> AXELSON (1941) 275.

<sup>153</sup> AXELSON (1941) 275.

<sup>154</sup> AXELSON (1941) 275. Hervorhebung von mir.

<sup>155</sup> Eine allgemeine Kritik von MALCOVATIS Edition s. bei REEVE (1988) 490.



(c) ARRIGONI schreibt mit derselben Begründung: „weil das *citaret* ohne den Akkusativ nicht besteht, wie Tann. LE FÈVRE klug bemerkte.“<sup>156</sup>

Nicht für notwendig hielten es spätere Editoren und Übersetzer des Florus, auf diese Kritik am Text einzugehen oder sie hatten sie einfach nicht wahrgenommen. So z. B. ROSSBACH (1896).<sup>157</sup> Nach PIERROT<sup>158</sup> und ARRIGONI<sup>159</sup> setzte sich die Ed. von DUKER (1722), die etwa zeitgleich mit der von Anna FABER (1674. 1692. 1726. 1727) publiziert wurde, bis zum Ende des 18. Jh.s als maßgebliche durch.<sup>160</sup> Da die Meinung herrschte, wie sie bei PAHL<sup>161</sup> wiedergegeben wird, dass sie aus allen vorhergehenden Ausgaben das Wesentliche und Brauchbare sammelte – also nicht nur aus den drei (im Titel) genannten –, könnte sich dadurch erklären, dass daneben andere – wie z. B. T. FABER und A. FABER/ FABRA (A. DACIER), die PAHL übrigens aber lobend erwähnt<sup>162</sup> – in Vergessenheit gerieten. Eine Ausnahme bildet die Kompilations-Edition FISCHER / DACIER / DUKER, in der die Sacherklärung (der zweite Apparat) von A. DACIER stammt.<sup>163</sup>

Möglicherweise haben sich die neueren Interpreten von der – wie ich meine – irrigen (unbewussten) Auffassung leiten lassen, *citare* sei grundsätzlich jenen Verben zuzurechnen, die sowohl transitiv als auch intransitiv gebraucht werden können.

Diese Auffassung wird z. B. von PIRSON unausdrücklich vorausgesetzt in seiner Besprechung der Syntax des Verbs in der *Mulomedicina Chironis*. S. meine Kritik an diesem Ansatz – aber nur in Bezug auf *citare*.<sup>164</sup>

<sup>156</sup> ARRIGONI (1841) 1655 (lat. Text) 1656 (ital. Übers.). 1811 (Erläuterungen).

<sup>157</sup> Eine Liste der zu diesem Satz durchgesehenen Editionen s. im Anhang IV.

<sup>158</sup> J. PIERROT: Introduction zu: RAGON (1826) VI, zit. nach 1833.

<sup>159</sup> ARRIGONI (1841) 159 f.: „die von allen am meisten geschätzte Ausgabe.“

<sup>160</sup> DUKER (DUCKER), aus Unna stammend, lehrte von 1716-1734 an der Universität Utrecht Geschichte und Rhetorik (\*Wkp).

<sup>161</sup> PAHL (1834) 33.

<sup>162</sup> PAHL (1834) 33.

<sup>163</sup> FISCHER / DACIER / DUKER 1 (1822).

<sup>164</sup> S. in der Einleitung zur Besprechung der Chiron-Stellen im Abs. 6. a. („Es gibt nur 13 begründete Ausnahmen ...“), VI/9-12.

5. *citare* führt in der Antike in der Regel ein Akkusativobjekt mit sich, daher ist auszuschließen, dass es zu den Verben gehört, die zugleich transitiv und intransitiv gebraucht werden können

Dies gilt zunächst für Florus selbst (1,1[1,3],6):

*citavere leges nefas* [...].

„La Justice assigna le Crime [...]“ – „Die Gesetze bezeichneten den Mord als Unrecht [...]“<sup>165</sup> – Bei beiden Übersetzungen handelt es sich um freie, daher ergänze ich eine, die den üblichen Übersetzungen von *citare* entnommen ist: „Die Gesetze klagten den Frevel an, forderten ihn (eigentlich) vor Gericht.“

*citare* bedeutet: erregen, in schnelle Bewegung setzen, antreiben. Insb. a) jem. (amtl.) herbeirufen, aufrufen, vorfordern, herbescheiden, zitieren; in der Sprache der Dichter auch: zu Hilfe rufen; bes. jem. (gerichtlich, d. h. in der Regel: vom Ausrufer / Herold und vom Magistrat durch den Ausrufer) aufrufen, um zu erfahren, ob er da ist, vor Gericht laden, vorladen, auch: anklagen; b) im übertragenen Sinn: jem. als Zeugen namentlich anführen, zitieren, sich auf jem. berufen; c) (singend) immerfort anstimmen oder absingen.<sup>166</sup>

Wie schon dieses zweite Beispiel aus Florus zeigt, wird *citare* vornehmlich als *terminus technicus* im Bereich des Rechtes benutzt. In der Regel erscheint dabei ein Akkusativobjekt (wer oder was [vor Gericht] zitiert wird). Einige Beispiele mögen den Gebrauch verdeutlichen. Hervorgehoben ist von mir jeweils der Akkusativ und der Nominativ (beim Passiv):

*citare patres in curiam* (Liv.); *senatum in forum* (Liv.); *citat reum, non respondet, citat accusatorem, M. Pacilius, nescio quo casu non respondit, non adfuit* (Cic.); *tota denique rea citaretur Etruria* (Cic.)<sup>167</sup>

Weitere Belege finden sich im Anhang I, der alle mir bisher bekannten Stellenbelege zu *citare* aus der Antike in einer alphabetisch nach Autoren geordneten Liste samt Zitaten aufführt.

*Ergebnis:* Da fast alle Beispiele für *citare* ein Akkusativobjekt aufweisen,<sup>168</sup> kann dieses Wort m. E. nicht zu denjenigen Verben gerechnet werden, die zugleich transitiv und intransitiv gebraucht werden. Der transitive Gebrauch ist der normale, übliche.

<sup>165</sup> Beleg bei FELE (1975) 97. Die erste Übers. in JAL 1 (1967) 12, Z. 2 f.; die zweite in: BRODERSEN / LASER (2005) 15.

<sup>166</sup> Nach: M-G (1950); GEORGES 1 (1913) 1181. S. a. Anhang I.

<sup>167</sup> GEORGES 1 (1913), 1181, I) 2) b) α) αα), Z. 5 f. 6, εε), Z. 10-13.

<sup>168</sup> S. Anhang I und den Abs. 6. a. („Es gibt nur 13 begründete Ausnahmen ...“).

6. Wenn der Akkusativ fehlt, kann eine Ellipse vorliegen oder eine Intransitivierung oder ein unbewusster absoluter Gebrauch.  
Zum Begriff der Ellipse

Da in der Sprachwissenschaft der Begriff der Ellipse (Ell.) stark umstritten und teilweise durch einen inflationären Gebrauch geprägt ist, soll im Folgenden in einem kleinen Exkurs näher auf diesen Begriff eingegangen werden. Führer durch die vielgestaltige Landschaft der zahllosen (kontroversen) Ellipsen-Definitionen ist mir A. TRYNOGGA.<sup>169</sup> Dieser Autor versucht, in einer Art multiperspektivischer ‚Konvergenztheorie‘<sup>170</sup> über die Klischees und widersprüchlichen Erklärungen der Ell. zu einem neuen Verständnis vorzudringen, das die divergierenden Erklärungsversuche auf einer höheren Ebene integriert.

Die Ell., vom griechischen ἔλλειψις (Mangel, Unterlassung, Ausbleiben, das Zuwenig), meint im traditionellen Verständnis die Auslassung, Aussparung eines Wortes oder die Kürzung eines Satzteilens.<sup>171</sup> Bekannt ist die Definition von Gottfried HERRMANN: *omissio vocabuli*.<sup>172</sup> Im Laufe der Geschichte der theoretischen Interpretationen wurde der Begriff nicht selten verwässert, weil er auch „zum Sammelbecken vieler nicht eindeutig zu klärender sprachlicher Erscheinungen“ herangezogen wurde und so teilweise in Misskredit geriet.<sup>173</sup> Ein Extrem war, jede unvollständige Äußerung mit dem Etikett Ell. zu versehen.<sup>174</sup> Nach der oben zitierten Definition wäre die Ell. etwas Rudimentäres, Defizitäres, nur das Bruchstück eines Ganzen.<sup>175</sup> Hierin manifestiert sich eine erste Richtung der Definitionsversuche der Ell., die in ihr einen „der Norm der Schriftsprache widersprechenden Charakter“ erkennt.<sup>176</sup> Auf der anderen Seite stehen diejenigen, welche die Ell. „nicht als Regelverstoß sehen und – partiell zumindest – nahezu ausschließlich die kommunikative Funktion der Sprache, nicht aber deren syntaktische Komponente berücksichtigen [...]“.<sup>177</sup> Sie sehen sie als autonome Struktur und neigen überhaupt dazu, den Begriff der Ell. in Frage zu stellen. Aber schon die Tatsache, dass die Ell. häufig in bestimmten Textsorten bevorzugt auftaucht, deutet darauf hin, dass ihrem Gebrauch durchaus „reguläre, systematische und beschreibbare Erklärungsansätze bzw. Produktionsmuster zugrunde liegen.“<sup>178</sup> Auch die „Tendenz nach sprachlicher Ökonomie“ kann „unter formalem Aspekt als grundsätzlicher Faktor für die Entstehung der Ellipse betrachtet werden.“<sup>179</sup> Allerdings ist dies unter *kontextuellen* und *funktionalen* Gesichtspunkten wiederum einzuschränken, „so daß es nur

---

<sup>169</sup> Unter bewusster Auslassung und Aussparung fast aller anderen Autoren. Wenn ich in den Fnn dennoch den ein oder anderen von TRYNOGGA verwerteten Autor angebe, so geschieht dies in der Regel ohne die Bereitstellung der vollen Titelinformationen.

<sup>170</sup> TRYNOGGA (1991) 64. 285. 287. 310. 319 f.

<sup>171</sup> TRYNOGGA (1991) 6.

<sup>172</sup> Zit. nach: TRYNOGGA (1991) 7. 477. Doch der Definitionen gibt es viele, vgl. ebd. 7 f. Im „Appendix“ gibt TRYNOGGA zudem eine Sammlung von 236 Ellipsendefinitionen: TRYNOGGA (1991) 461-500.

<sup>173</sup> TRYNOGGA (1991) 5. 311.

<sup>174</sup> TRYNOGGA (1991) 5.

<sup>175</sup> TRYNOGGA (1991) 7.

<sup>176</sup> TRYNOGGA (1991) 10.

<sup>177</sup> TRYNOGGA (1991) 10.

<sup>178</sup> TRYNOGGA (1991) 18.

<sup>179</sup> TRYNOGGA (1991) 19.

bedingt korrekt ist, der elliptischen Rede von vornherein einen höheren Grad von Ökonomieorientiertheit zuzuordnen als der sogenannten ‚vollständigen‘ Struktur.<sup>180</sup> Es reicht eben nicht, zwischen Wort- und Satzcell. zu unterscheiden<sup>181</sup> und die Ell. nur auf der syntaktisch-grammatischen Ebene ins Auge zu fassen.<sup>182</sup> Gerade auch in kommunikativ-situativer Hinsicht können Ellipsen als Vollformen und nicht nur als unvollständige Formen angesehen werden.<sup>183</sup> ‚Unvollständige‘ Strukturen sind genauso häufig und normal wie ‚vollständige‘ Strukturen.<sup>184</sup> Die Ell. ist auch deswegen als ein „selbständiger Konstruktionstyp von Sprache“<sup>185</sup> anzusehen, weil sie häufig nicht durch eine im üblichen Sinne ‚vollständige‘ Struktur ersetzbar ist.<sup>186</sup> Elliptische Strukturen können somit als „durch Situation und Kontext geprägte Verhaltensmuster“ betrachtet werden.<sup>187</sup> Doch ist der Aspekt der grammatischen Form nicht zu vernachlässigen<sup>188</sup> und überhaupt ist die Ell. „constrained by rules“,<sup>189</sup> da sie selbst als „regelgeleitete, systematische Struktur zu begreifen ist“.<sup>190</sup> Als neue Definition der Ell. – er nennt sie „dynamische Textungen“ – bietet TRYNOGGA diesen Satz:

„Dynamische Textungen‘ sind regelgeleitete, systematische, primär syntaktisch motivierte, in bestimmten – geschriebenen wie gesprochenen – Redekonstellationen gebrauchte und auf einem relativ hohen Niveau stehende, autonome, aktive und konventionalisierte Äußerungseinheiten, die nachvollzieh- und damit erlernbar sind und einen möglichen Konstruktionstyp von Sprache darstellen, der auf allen sprachlichen Ebenen zur Anwendung – fakultativ und obligatorisch – gelangen kann und eine primär textlinguistische Akzeptabilität erfordert.“<sup>191</sup>

*Ergebnis:* Die Ellipse ist also – trotz ihres Namens – kein defizienter Modus des Sprechens oder Schreibens, sondern eine eigenständige (positive) Kategorie der Sprachpragmatik oder Stilistik. Sie ist ein Schlüsselbegriff der Linguistik<sup>192</sup> und „stellt eine autonome Versprachlichungsmöglichkeit dar, welche das Repertoire syntaktischer Mittel um ein flexibles, dynamisches Instrument erweitert.“<sup>193</sup>

a. Es gibt nur 13 begründete Ausnahmen<sup>194</sup> (in 6 Textzusammenhängen) (Ellipsen und Intransitivisierungen)

Ich spreche von „Ausnahmen“, da im Folgenden nicht nur „Ellipsen“ im eigentlichen Sinn besprochen werden, sondern auch Intransitivisierungen und Aposiopesen.

<sup>180</sup> TRYNOGGA (1991) 20. Beispiele ebd.

<sup>181</sup> TRYNOGGA (1991) 31.

<sup>182</sup> TRYNOGGA (1991) 34.

<sup>183</sup> TRYNOGGA (1991) 37. 295 f. 309 f.

<sup>184</sup> TRYNOGGA (1991) 38 f. 308.

<sup>185</sup> TRYNOGGA (1991) 41. 67 f. 271.

<sup>186</sup> TRYNOGGA (1991) 41. Mit Beispiel. Vgl. auch das Beispiel von K. BÜHLER auf S. 93.

<sup>187</sup> TRYNOGGA (1991) 53.

<sup>188</sup> Das wird auch gesagt gegenüber dem ansonsten wegweisenden Ansatz von K. BÜHLER, s. TRYNOGGA (1991) 99-101.

<sup>189</sup> TRYNOGGA (1991) 64. Zitat aus MATTHEWS. S. auch TRYNOGGA (1991) 102-110 (zu W. KLEIN und J. STEGNER).

<sup>190</sup> TRYNOGGA (1991) 72. Vgl. ebd., 280. 291. 307. 310 f. 314. 321 u. ö.

<sup>191</sup> TRYNOGGA (1991) 318.

<sup>192</sup> TRYNOGGA (1991) 313.

<sup>193</sup> TRYNOGGA (1991) 312.

<sup>194</sup> Zum Begriff der „Ausnahme“ vgl. das Vorgehen von HAPP (1976), zit. nach TRYNOGGA (1991) 250.

(I / 1-2) Plaut. Pseud. 32 f. (30 f.)

Im ersten Textzusammenhang handelt es sich um zwei aufeinander folgende Stellen bei Plautus: *at tu cita* lässt dieser Dichter einmal in seinem *Pseudolus* (32) eben diesen Pseudolus, den Sklaven des Simo, zu Calidorus, dem Sohn des Simo, sagen. Der Kontext lautet so:

- Cal. *lege vel tabellas redde.*  
 Ps. *immo enim pellegam.*  
*advortito animum.*  
 Cal. *non adest.*  
 Ps. *at tu cita.*  
 Cal. *immo ego tacebo, tū istinc ex cera cita;*  
*nam istic meus animus nunc est, non in pectore.*<sup>195</sup>  
 Cal. Read the letter, or give it back.  
 Ps. No, no. I'll plough through it (*preparing to read aloud*) Give me your sole attention.  
 Cal. (*sighing heavily*) My soul is not here.  
 Ps. Well, summon it.  
 Cal. No, not a word from me! Summon it yourself from the wax there. (*indicating the tablets*) For it is there my soul is now, and not within me.  
 – [...] Pseud. Sammle deinen Geist.  
 Cal. Der ist nicht da.  
 Ps. So ruf ihn her.  
 Cal. Ich will jetzt schweigen; rufe du /  
 Ihn aus dem Brief, dort ist mein Geist, nicht in der Brust.<sup>196</sup>

Hier handelt es sich grammatisch zweimal um einen Imperativ (*cita*), sodann um poetische Redeweise, was daraus hervorgeht, dass Calidorus seine *Seele* herbeirufen soll. Dazu fordert ihn sein Freund, der Haussklave Pseudolus, auf. Calidorus hat diesem kurz zuvor jenes Täfelchen (Briefchen) überreicht, das er tagelang unter Tränen mit sich herumtrug. Jetzt erwartet er Hilfe von seinem Freund, der den Brief lesen soll. An beiden Stellen ist kein eigentliches Akkusativobjekt enthalten. In der Formulierung *istinc ex cera cita* – dem zweiten Stellenbeleg – ist *tabellas* mitgedacht, was aus dem nächsten Satz geschlossen werden kann: *istic*, d. h. hier im Schreibtäfelchen *meus animus* [...] *est*. Das erste *cita* hat die Konnotation: *rufe* (deine Seele) *herbei* – also *hierher* – wie ja abwesende Zeugen oder Angeklagte erst zum Gericht zitiert werden müssen. Wenige Zeilen vorher – zu Beginn des Stückes – spielte schon der Gedanke von Jupiters und Venus' Urteil oder Jurisdiktion mit hinein. Aber schon in der Antwort *immo ego tacebo* wird deutlich, dass Calidorus ins zweite *cita* den Sinn: *aber dann zitiere du* [*den Text, die tabellas, das Briefchen*], *nenne* [*es*], *führe* [*es*] *an*, *zitiere* [*es*] (*trage es vor*) hineinlegt, der Sinn also leicht (aber bewusst) verschoben ist. Der Gegensatz zum Schweigen ist ja ein Reden, Sprechen. (In der Antike gibt es kein lautloses Lesen.) Damit kehrt er zugleich zum ursprünglichen Objekt *tabellas* zurück, denn, so fügt Calidorus hinzu, seine Seele ist nicht wirklich abwesend, sondern nun gleichsam im geschriebenen Wort zu finden – als Symbol der Angebeteten oder der Beziehung zu ihr.

<sup>195</sup> LINDSAY (1905) 258; RAU (2008) 130 f. Anordnung der Zeilen nach: NIXON (1932) 152, und ERNOUT (1962).

<sup>196</sup> Erste Üb.: NIXON (1932) 153; zweite Üb.: LUDWIG (1966) 772.

Dies geht aus dem unmittelbar Folgenden hervor, denn Pseudolus sagt, er sehe jetzt die Freundin des Calidorus – so als ob sie real auf dem Wachs – wie auf einem Bett – liege. Diese unernste Anspielung erbost Calidorus, aber Pseudolus unterbricht ihn: Cal. *At te di deaeque quantumst*– Ps. *Servassint quidem.* – – Cal. (*feebly indignant*) *Ugh! May all the powers above* – Ps. (*interrupting cheerfully*) *Preserve me, of course, sir.* Nicht auszuschließen ist, dass Calidorus Pseudolus auch nach *at tu cita* unterbricht. Da wir zu der Annahme eines ‚Satzabbruches‘ aber nicht unsere Zuflucht nehmen wollen,<sup>197</sup> werden wir sagen: Das Objekt *muss* gleichsam (gleich zweimal) verschwinden und verschwiegen werden (vgl. *tacebo*), weil es im selben Zusammenhang von der geistigen (*animus*) zur materiellen Bedeutung (*Briefchen*) wechselt. Dieser Wechsel wird aber allein getragen von der Bedeutungsvielfalt des Wortes *citare* (herbeirufen, zitieren). Die Leerstelle (das fehlende Objekt) soll auf den Objektwechsel hindeuten. Das ist dichterische Freiheit im Umgang mit einem sonst durchaus festgelegten pragmatischen Gebrauch des Wortes *citare*.

GOLDMANN ordnet die Stelle ein in seine Besprechung der „Personifikation von Begriffen, die von Tätigkeit des Herzens, seinem Fühlen und Denken ausgehen“ – wie *pectus, cor, amor (cupido)* und eben *animus*:<sup>198</sup> „Der *animus* wohnt hier unter dem Siegel des Briefes, aus dem er nicht mehr heraus kann, nicht in der Brust; die ihm beigelegten Attribute und Prädikate personifizieren ihn durch Übertragen von Bewegung und Aufforderung zur Anrede.“ Daher ergänzt er: „*at tu cita (animus)* [...]“.<sup>199</sup>

Würde Florus die umstrittene Stelle im überlieferten Sinn aufgefasst haben, bestünde für ihn kein Grund, den Akkusativ ausfallen zu lassen. Erst wenn wir eine Konjektur zulassen,<sup>200</sup> könnte ein möglicher Grund für eine Ellipse (Auslassung) entstehen, da Florus *securis* und *ad tribunal citare* im übertragenen Sinn gebraucht (Varus hat sich selbst zum Gericht geladen, indem er sich in Germanien grundsätzlich falsch verhalten hat). Aber Plautus will mit den verschiedenen Bedeutungen von *citare* sowie mit der Trauer des Calidorus und dem Uernst seines Freundes bewusst und kunstvoll *spielen*. Seine Kunst geht sogar so weit, dass sie die Regeln des Sprachgebrauchs so außer Kraft setzt, dass immer noch klar ist, dass er mit diesen *spielt*. Das Spiel wird zugleich vor den Zuschauern als Spiel mit Gegenständen (*tabella*), auf die gezeigt wird, in Szene gesetzt (Deixis<sup>201</sup> mit Hilfe von *istinc, istic*). Dagegen geht es Florus zwar auch darum zu zeigen, dass er den doppelten Sinn eines Wortes (*securis*) oder den Wechsel von einer gegenständlichen zu einer übertragenen Bedeutung einer Wortkombination (*se ad tribunal citare*) spielerisch gestalten kann, aber beide Bedeutungen sind gleichermaßen ernst, ja todernst. Und er setzt sie nicht eigentlich (neu) in Szene. Dem Rhetor sind die historischen Gegebenheiten vorgegeben. Der Todernst der Fakten kann zwar auch zu einem Spiel der Worte oder Bedeutungen führen, aber dieses ist viel mehr gebunden an die Erdschwere der berichteten Ereignisse. Ein leichtes, unernstes Spiel mit Worten würde der Tragik der behandelten Gegenstände wohl nicht gerecht. Die bewusste rhetorische Anwendung einer übertragenen Bedeutung (mit dem Akkusativ *se*) ist somit

<sup>197</sup> Der Satzabbruch wird von der neueren Ellipsenforschung nicht zu den Ellipsen gerechnet (TRYNOGGA [1991] 314). Zu dieser ‚Aposiopese‘ vgl. auch HOFMANN / SZANTYR / LEUMANN, 823, Abs. C).

<sup>198</sup> GOLDMANN (1887) 9.

<sup>199</sup> GOLDMANN (1887) 11.

<sup>200</sup> S. u. meinen Vorschlag einer Konjektur im Abs. 7. a. („Eine dreifache Konjektur zu 2,30,34 b“).

<sup>201</sup> Zum Begriff der Deixis vgl. BÜHLER (1934) 79-148 (= Kap. II. Das Zeigfeld der Sprache und die Zeigwörter); FLUDERNIK (2010) 169.

durchaus zu unterscheiden von einem freieren dichterischen Spiel mit Worten (mit Auslassung des Akkusativ). Und insbesondere: Florus will den Sinn (an unserer Stelle) nicht wirklich offenhalten, sondern neu (aber überraschend) festlegen.

Gleich dieses Beispiel aus der Dichtung (Plaut. Pseud.) zeigt m. E. deutlich, dass die Ellipse nicht ein defizitärer Sprech- oder Sprachmodus ist, sondern u. a. auch „als Explikation eines verhältnismäßig anspruchsvollen Niveaus“ gelten kann.<sup>202</sup> Es reicht nicht, allein vom Aussparungsansatz auszugehen, sondern man kann auch einem „Verknüpfungsansatz“ folgen: „Gerade die Bereiche der Bedeutungsübertragung und der grammatischen Inkongruenz bilden [...] die Grundlage eines neuartigen Verknüpfungskonzeptes [in Bezug auf die Ellipse].“<sup>203</sup> Der ästhetisch-stilistische Anwendungsbereich der Ellipse, hier bei Plautus: das „bewusste Offenlassen von Interpretationsspielräumen“<sup>204</sup> an den ‚Leerstellen‘ der Syntax war der Kunstform der Sprache, also den besten Schriftstellern und Dichtern nicht fremd.<sup>205</sup> Bei Plautus könnte man statt von ‚Ellipse‘ vielleicht besser von einer ‚dynamischen Freilassung‘ (statt ‚Auslassung‘) sprechen.<sup>206</sup> Die Sprache oder besser: der einzelne begabte Sprecher befreit sich selbst von den ihr anliegenden engen grammatischen und syntaktischen Fesseln. Und er nimmt sich diesen Freiraum, wendet ihn aber nur in seltenen Fällen an.

## (II / 3-4) Laus Pis. 3. 52

Wie aber steht es mit dem zweiten Text, aus dem wir auch zwei einander ähnliche Stellen heranziehen können? Von der literarischen Gattung her handelt es sich um eine Lobrede.

Laus Pis. 3 *unde prius coepti surgat mihi carminis ordo / quosve canam titulos, dubius feror. hinc tua, Piso, / nobilitas veterisque citant sublimia Calpi / nomina, Romanas inter fulgentia gentes [...]. / hinc tua me virtus rapit [...].*<sup>207</sup>

“UNCERTAIN are my feelings where first should start the order of the poem which I have undertaken, or what titles of honour I should chant. On the one hand, Piso, comes the summons of your noble rank with the exalted names of ancient Calpus, resplendent among the clans of Rome [...].”<sup>208</sup>

»Da una parte mi stimola la tua nobiltà, o Pisone, e il venerando nome dell’antico Calpo, che risplende tra le famiglie di Roma; dall’altra parte [...].«<sup>209</sup>

„und welche von deinen Ehrentiteln ich besingen soll. Zum einen lockt mich dein Adel und das unter allen römischen Geschlechtern leuchtende Ansehen deines Stammvaters Calpus; zum andern [...].“<sup>210</sup>

Wörtlich: ‚Davon [von diesen Ehrentiteln = von den in V. 1 genannten *tituli*] singen immerfort dein Rang, Piso, und die erhabenen Namen des alten Calpus, die glänzende sind unter den Sippen Roms [...].‘

Zu *citant* fehlt im Satz ein entsprechendes Objekt. G. MARTIN fiel dies auf. Daher sollte seiner Meinung nach *me* zu *citant* ergänzt werden: “CITANT: sc[ilicet]. Me.”<sup>211</sup> Bevor man in

<sup>202</sup> TRYNOGGA (1991) 2; vgl. ebd., 67. 312. Ausführlicher dargelegt in seinem Kap. IV.

<sup>203</sup> TRYNOGGA (1991) 33. Nach KINDT, im Rahmen der germanistischen Sprachwissenschaft.

<sup>204</sup> TRYNOGGA (1991) 296.

<sup>205</sup> TRYNOGGA (1991) 291. Im Anschluss an WUNDERLICH / REIS.

<sup>206</sup> Vgl. TRYNOGGAS Begriffsneubildung „dynamische Textung“ für das alte Wort ‚Ellipse‘: TRYNOGGA (1991) 316.

<sup>207</sup> SEEL (1969) 6; DI BRAZZANO (2004) 122.

<sup>208</sup> DUFF / DUFF (1935) 295. Hervorhebung im Orig.

<sup>209</sup> DI BRAZZANO (2004) 123.

<sup>210</sup> SEEL (1969) 7. Seel hält es nicht für notwendig, „mich“ in Klammern zu stellen.



den Text eingreift, wären vielleicht andere Erklärungen zu prüfen: *Romanas inter fulgentia gentes* wird das gesuchte Objekt nicht sein, da diese Konstruktion als Attribut zu *nomina* aufzufassen ist. Da ich eine Parallele von *cano* (im vorausgehenden Satz) und *cito* sehe, liegt es nahe, auch einen Bezug von *cito* auf *titulos*, das Objekt von *cano*, anzunehmen. Da der Autor ein kurz zuvor genanntes Objekt aber nicht noch einmal wiederholen wollte, ließ er es einfach weg. Eine Art Ersatz – vielleicht ähnlich wie bei Plautus *istinc* und *istic* – könnte *hinc* sein. *hinc* kann im übertragenen Sinne nicht nur einen kausalen, sondern auch einen partitiven Sinn haben: *hiervon, davon, von dieser Sache singen immerfort dein Rang* [...]. Zwar folgt in V. 5 ein zweites *hinc*, das in Kombination zum ersten aufgefasst werden kann: *auf dieser Seite – auf jener Seite* (im lokalen Sinn). Aber welcher Sinn ergibt sich dadurch? Die Übersetzungen nehmen ihre Zuflucht zu der übertragenen Bedeutung „auf der einen Seite – auf der anderen Seite“. Das ist aber nicht zwingend. Der Dichter ist frei, im zweiten Fall eine neue Bedeutung (z. B. „daher“) zu verwenden, da er ja nun auch ein Akkusativobjekt (*me*) einführt. Eine LA an Stelle des zweiten *hinc* ist übrigens *hic*. Gleichsam als erste Titel fungieren demnach Rang und Abstammung des Geehrten.

Die übertragene Übersetzung durch *stimolare* bei DI BRAZZANO ist möglich, aber nicht zwingend, denn wenn schon eine passende übertragene Bedeutung in den Lexika vorhanden ist ([singend] immerfort anstimmen, od. absingen, ausrufen),<sup>212</sup> braucht keine neue eingeführt zu werden. Nachdenkenswert finde ich den Hinweis darauf, dass *cito* in der Regel nicht von den Poeten gebraucht wird, die vielmehr *cito* bevorzugen.<sup>213</sup> Umso mehr fallen dann die seltenen poetischen Verwendungsweisen – wie hier bei der Laus Pis. – aus dem Rahmen. Sie können auch in diesem Sinne als echte Ausnahmen gelten.

Dieselbe Vorgehensweise des kunstvollen Auslassens zeigt unser (unbekannter) Autor m. E. auch an der zweiten Stelle:

Laus Pis. 52 *sic auriga solet ferventia Thessalus ora / mobilibus frenis in aperte flectere campo, / qui modo non solum rapido permittit habenas [Zügel] / quadrupedi, sed [quadrupedem] calce [= mit der Ferse] citat, modo succutit arte / flexibiles rictus [...].*<sup>214</sup>

“So the Thessalian rider is wont on the open plain to guide his horse’s steaming mouth with mobile bit, now *spurring* [= die Sporen geben] *his rapid steed* [= Streitross] and not merely giving him rein [= Zügel], now jerking high the open jaws in his control [...].”<sup>215</sup>

»ora egli, non limitandosi a sciogliere le redini al rapido quadrupede, lo incita con lo sperone [...].«<sup>216</sup>

„So pflegt ein thessalischer Pferdelenker das schäumende Maul seiner Rosse mit nachgiebigem Zügel im offenen Felde zu wenden, er, der einmal dem ungestümen Tier nicht nur die Zügel hingibt, sondern es mit den Sporen noch treibt [...].“<sup>217</sup> (Laus Pis. 49-53)

Die ganze Schilderung ist als Metapher für das Verhalten des Geehrten gedacht (49 *sic*). Der Autor vermeidet die Wiederholung des viersilbigen Wortes *quadrupedes* – ähnlich wie im Fall des dreisilbigen *titulos* im ersten Beispiel. Die *laus Pisonis* kann – wegen der strengen Form – als ein poetischer Text angesehen werden. Daher ist zu vermuten,

<sup>211</sup> MARTIN (1917) 48 (zu V. 3).

<sup>212</sup> M-G (1950).

<sup>213</sup> DI BRAZZANO (2004) 151, mit Verweis auf die Tabelle in TLL (1912) 1199.

<sup>214</sup> SEEL (1969) 10; DI BRAZZANO (2004) 126.

<sup>215</sup> DUFF / DUFF (1935) 299.

<sup>216</sup> DI BRAZZANO (2004) 127.

<sup>217</sup> SEEL (1969) 11.

dass sich der Dichter – wie oben Plautus – eine Freiheit – eben die sprich-wörtliche ‚dichterische Freiheit‘ herausnehmen wollte. Diese unterscheidet sich aber vom Plautus-Text dadurch, dass die Auslassung des Objektes nicht als Anzeige für eine Wandlung des Sinnes des Objektes zu werten ist, sondern vielleicht einfach nur der Sparsamkeit der Diktion zuzuschreiben ist.

(III / 5) Cic. Sest. 41,89

Ein weiteres Beispiel im letzteren Sinne – diesmal in rhetorischem Stil geschrieben – ist Cic. Sest. 41,89:

*ecce tibi consul, praetor, tribunus plebis nova novi generis edicta proponunt; ne reus adsit, ne [reus] citetur, ne [reus] quaeratur, ne mentionem omnino cuiquam iudicum aut iudiciorum facere liceat!*<sup>218</sup>

“See now the praetor, the consul, and the tribune of the people, propose new edicts of a new sort: ‘That no one be brought before the court as a defendant; that no one be summoned before the judges; that no investigations take place; that no one be allowed to make any mention to any one, of judges, or courts of justice.’”<sup>219</sup>

Wie meine Ergänzungen bereits erkennen lassen, handelt es sich hier – wie im vorigen Text – um Auslassungen, die auf Grund der Sparsamkeit der Diktion vorgenommen werden. Zur Vermeidung von Wiederholungen im Rahmen einer Aufzählung von fünf bis sechs Fakten wird vor dem Passiv *citetur* das Subjekt *reus* ausgelassen. – Bei Florus, der ebenfalls in rhetorischem Stil schreibt, ist aber keine Aufzählung zu erkennen.

(IV / 6-7) Porph. Hor. Serm. 1,3,6 f.

Dasselbe gilt m. E. für zwei der vier Vorkommen von *citare* in Porphyrius’ Kommentar zu Horaz (Porph. Comm. in Hor. Serm. 1,3,6-7 [insgesamt vier Vorkommen]). Nur das zweite und dritte stehen allein. In der Erklärung werden nacheinander einzelne Bestandteile eines Horazitates (s. diesen) besprochen, zuerst ein längeres Stück, dann aus diesem noch einmal zwei kleinere Elemente, worauf noch einmal das letzte ergänzt wird:

<1> 6-7 <ab ovo usque ad mala citaret ‚io‘> [abgekürztes Zitat aus Horaz, s. diesen]. *id est: ab initio c[ā]enae ad finem usque. [...]*

<2> – <3> <citare> [Wiederholung eines Wortes aus dem obigen Zitat <ab ovo> usw.] *autem [aut]*<sup>220</sup> <recitaret>, *unde et praecones citare*<sup>221</sup> *dicuntur, qui clarius voce dicunt[ur].*

<4> 7 <io Bacche> [Wiederholung des letzten Wortes aus dem obigen Zitat und Ergänzung dieses Zitates]. *hoc scilicet citaret, id est clare diceret: io Bacchae.*<sup>222</sup>

„er (Caesar) würde vom Ei bis zu den Äpfeln ‚oh‘ immerfort ausrufen:“ Das heißt (soviel wie:) „vom Anfang bis zum Ende der Mahlzeit“.

„er würde ausrufen“ meint aber auch <recitaret> (er würde laut rezitieren), weshalb es ja auch zu Recht von den Herolden heißt, dass sie ausrufen, [von den Herolden,] die mit einer lauterer Stimme reden.’

„(Zu) <io Bacche> (oh, Bacchantin!) (ist zu sagen): dieses würde er natürlich ausrufen: das heißt: er würde laut vernehmlich sagen: „Oh, Bacchantin!“

<sup>218</sup> MASLOWSKI (1986) 48 sq.

<sup>219</sup> YONGE (1897).

<sup>220</sup> MEYER (1874) 200: *ait*.

<sup>221</sup> *citari* nach: Ed. Med. (damit ist wohl die ed. princeps Mediolanensis von 1474 gemeint, diese enthält allerdings nur die *commentaria Acronis* zu Horaz, s. HAUTHAL [1859] 26).

<sup>222</sup> HOLDER (1894) 240.

Das einzeln stehende *citaret* ist ein Stichwort, ein lexikalischer Eintrag in der Reihe mehrerer Einträge, also Teil einer Aufzählung. Dieser Gebrauch reicht als Erklärung für den fehlenden Akkusativ. Das zweite Vorkommen *praecones citare dicuntur* erklärt sich durch die Beschränkung des Lexikologen auf den rein semantischen Aspekt des zu betrachtenden Wortes, was auch dadurch erhärtet wird, dass sowohl *recitaret*, als auch das abschließende *dicunt[ur]* ohne Objekt stehen.

Könnte man Florus aber nicht auch zugestehen, dass er sich als Rhetor zumindest eine Art rhetorische Freiheit – ähnlich wie ein Dichter – nehmen darf oder will? Durchaus. Aber die Sparsamkeit der Aussage sehe ich bei Florus nicht in der Auslassung eines Objektes, sondern darin, dass er einen Sachverhalt, den er dreimal zuvor bereits dargestellt hatte, nun in einer knappen Formulierung so auf den Punkt bringt, dass der ganze Abschnitt 2,30,32-34 darin noch einmal kulminiert: Zwei Begründungen (seine Rechtsprechung erreicht bei den Germanen das genaue Gegenteil des Angestrebten und war letztlich auch eine Falle; seine bewusste Vermeidung militärischer Aktionen war blind) und der unmittelbar vorhergehende Zielsatz, der aber auch schon die zwei Begründungen in den Charakterisierungen *improvidum* und *nihil tale metuentem* bündelt, werden in der dritten Begründung zugleich knapp zusammengefasst (*ita*), noch einmal (wegen des Bezugs auf das Symbol der römische Rechtsprechung *securis*)<sup>223</sup> anschaulich verdichtet und in eine Form gebracht, die das Unerhörte und das Paradoxe der Situation und die Schuldzuschreibung an den Hauptverantwortlichen durch eine übertragene Redeweise zur Sprache bringt (*se ad tribunal citaret*).

(V / 8-9) Fest. 342,16; 478,8

Genauso verstehe ich die Vorkommen in einem Lexikon: Einmal findet sich der Ausdruck *augusto citare* (ohne Objekt) neben weiteren Synonymen als Erklärung für das Wort *reciprocare*, zum andern *solo citare* als Erklärung für *sollicitare*, da es sich im Prinzip um Aufzählungen handelt:

(Fest. 342,16<sup>224</sup> *reciprocare pro ultro citroque poscere usi sunt antiqui, quia procare est poscere. Pacuvius in Teucro (333): ‚†rapido, reciproco, percito, augusto<sup>225</sup> citare, re[c]tem, reciprocare† undaeque gremiis subiectare, adfigere.‘*)<sup>226</sup>

RIBBECK (1871),<sup>227</sup> Text (zu M. Pacuvius):  
*reciprocare, undaeque e gremiis subiectare adfigere*

RIBBECK (1871), 1. App.:  
PAULUS p. 275 M *unde eque gremiis s. a.*

RIBBECK (1871), 2. App.:  
*reciprocare scil. venti undaeque e gremiis subiectare adfigere Hermannus unde eque gremiis subiectare adfigere cod. Festi unde eque gremiis subiectare ac figere Paulus undae eque gremiis s. a. Buechelerus harenas intellegens, sed ratem huc quoque pertinet.*

– 478,8 *sollicitare quidam dictum putant, velu < t solo citare, id est > ex suo loco ac sententia < movere. solum autem >*

<sup>223</sup> S. weiter u. zur Konjektur für die Stelle.

<sup>224</sup> Einteilung nach LINDSAY (1913) (= 274,62 \*PHI Word Search).

<sup>225</sup> LA: *augusto*.

<sup>226</sup> LINDSAY (1930) 379, geringfügig verb. gegenüber LINDSAY (1913) 342. Eckige Klammer nicht von mir. Vgl. \*PHI Word Search (basiert ebenfalls auf LINDSAY). – In der Übersetzung wird der Text anders verstanden, daher habe ich weitere (ältere) LAA aufgeführt.

<sup>227</sup> RIBBECK (1871) 119.

*quin significet locum, quis < dubitet, cum exsules > quoque dicantur lo < co patriae suae pulsi? >*<sup>228</sup>

SAVAGNER (1846):

[...] *velut citare ex solo, quod est* [...].

»*reciprocare*. Les anciens ont employé ce mot dans le sens de demander de part et de l'autre; car *procare* signifie demander. Pacuvius<sup>229</sup> a dit, dans son *Teucer*: – *rapio, reciproco, percito animo, ultro cito*. – J'enlève, et, l'âme vivement agitée, je réclame de coté et d'autre. – Et, dans son *Oreste* – *reciprocare undam, eque gremiis subjectare, ac fligere* – Agiter l'eau par un mouvement de flux et de reflux, la soulever du sein de ses abîmes, et en entre choquer les vagues. [...]«<sup>230</sup>

– ‚Die Alten haben dieses Wort eingesetzt im Sinne von ‚beiderseitig (von beiden Seiten) fordern (vor Gericht fordern), rufen, anrufen‘, da *proco* (älteres Wort mit der Bedeutung: fordern) soviel wie *poscere* (fordern, verlangen) bedeutet. (In diesem Sinne schreibt Pacuvius in (seinem Stück) ‚*Teucer*‘,<sup>231</sup> (Vers 333): – *rapio, reciproco, percito animo, ultro cito*. – Ich nehme (es?) weg und in erregter Stimmung fordere ich (es?) von beiden Seiten. – Und in seinem Stück *Orest* – *reciprocare undam, eque gremiis subjectare, ac fligere* – die Woge hin- und herbewegen, (sie) aus ihrem Schoß hervorheben, und (sie dabei) halb schlagen.‘

»*sollicitare*. Quelques auteurs pensent que ce mot est formé de *citare ex solo* (faire sortir du sol), ce qui est détourner quelqu'un de sa place et de son opinion. Qui doute, en effet, que *solum* signifie ‚lieu?‘ puisque d'ailleurs on appelle *exsules* (exilés) les individus chassés du sol de leur patrie.«<sup>232</sup>

– ‚*sollicitare* (stark bewegen, heftig erregen, erschüttern). Einige halten es für ein Wort, das sich gleichsam aus *citare (ex) solo* gebildet hat, d. h. (jem.) aus seiner eigenen Stelle und aus (seiner eigenen) Ansicht (Überzeugung) herausbewegen. Wer kann in der Tat zweifeln, dass *solum* ‚Ort‘ heißt, da man ja *exsules* diejenigen nennt, die von der Scholle ihrer Heimat vertrieben wurden.‘

*augusto citare* ergibt für mich keinen Sinn, auch wenn es im Originaltext stehen mag. *solo citare* oder *ex solo citare* wird speziell gebraucht: Es handelt sich um eine Art Zitat, das die Form eines lexikalischen Eintrags annimmt wie das einzelne Wort (im Infinitiv), das es erklären soll.

Ich übergehe ein frei zitiertes oder schlecht überliefertes Zitat aus einem Autor bei einem Lexikographen, da sich die Interpreten noch nicht auf eine sinnvolle Version des Textes bei letzterem einigen konnten und *zugleich* das Original des Autors durchaus einen besseren und sinnvolleren Text aufweist als das Zitat.<sup>233</sup>

#### (VI / 10-13) Stellen aus Chiron

Die *Mulomedicina Chironis* (4. Jh.) bildet „einen Anfang wissenschaftlichen Denkens auf dem Gebiet der Tierheilkunde“ und war richtungweisend für spätere „Generationen pferdeheilkundlicher Schriftsteller“.<sup>234</sup> An 4 der 6 *citare*-Stellen bei Chiron wird *citare* in der Ausgabe von E. ODER nicht-transitiv gebraucht. Dies wird in der Literatur auf die vulgärlateinische Sprache der *Mulomedicina Chironis* zurückgeführt. Zum andern ist aber

<sup>228</sup> LINDSAY (1930) 440 (478) a; fast identisch mit LINDSAY (1913) (= 351,35 M [= *Monacensis*] \*PHI Word Search).

<sup>229</sup> Neffe des Ennius, 220 – ca. 130 v. JN.

<sup>230</sup> SAVAGNER I (1846) 490.

<sup>231</sup> Der Teukrer / Der Troer.

<sup>232</sup> SAVAGNER I (1846) 632.

<sup>233</sup> S. u. in der Liste die ausführliche Besprechung von Non.

<sup>234</sup> BAUMGARTNER (1976) 76. – Die *Mulomedicina Chironis* gilt in Fachkreisen als bedeutendste veterinärmedizinische Schrift des Altertums und wird auch von modernen Ärzten gelobt: FISCHER (1985) 258. Diese Aussage dürfte sich aber nur auf die abendländische Tradition der Tiermedizin beschränken.

auch zu berücksichtigen, dass die „Textverderbnisse [in der *Mulomedicina*] z. T. so gravierend sind, daß selbst mit Hilfe der griechischen Vorlage ein befriedigender lateinischer Wortlaut nicht immer herstellbar ist, ja streckenweise der Sinn selbst zweifelhaft bleibt.“<sup>235</sup> Daher ist nicht immer klar, worauf die Unverständlichkeiten und Schwierigkeiten bei der *Mulomedicina Chironis* letztlich im Einzelfall zurückzuführen sind. Da noch keine neue Ausgabe existiert, werde ich daher im Folgenden alle Belege methodisch in zweifacher Hinsicht angehen: Zum einen wird der teilweise intransitive und reflexive Gebrauch als solcher akzeptiert, zum andern kann an keiner der Ausnahmen von vornherein ausgeschlossen werden, dass auch eine Textverderbnis vorliegt. Ich bemühe mich daher auch jeweils um eine mögliche Textkritik.

Der erste methodische Schritt ergibt sich also daraus, dass die *Mulomedicina Chironis* in einem Vulgärlatein überliefert ist, das viele Grammatik- und Konstruktionsfehler enthält oder enthalten kann.<sup>236</sup>

Auf diesem Hintergrund ist zu verstehen, dass Vegetius, der den Chiron in seiner *Mulomedicina (Digesta artis mulomedicinae)* als Vorlage benutzt hat, dabei vieles ausgelassen (nach WOHLMUTH,<sup>237</sup> das ganze Kap. VII), gekürzt und nicht wenig wörtlich übernommen hat. Aber was er übernimmt, hat er durchgehend stilistisch verbessert.<sup>238</sup>

PIRSON listete alle Beispiele aus Chiron auf, in denen a) aus Verben, die zugleich transitiv oder intransitiv gebraucht werden können, nur noch der intransitive Gebrauch übrigbleibt, wobei jedoch im Grunde – nach meiner Einschätzung – von einer Ellipse (Auslassung) die Rede sein muss, da die Objekt-Ergänzung weiterhin (durch den Kontext) unausdrücklich mitgemeint ist. Der Gebrauch sei also nur scheinbar, nur äußerlich intransitiv. Der Grund sei die lakonische Prägnanz der Textsorten, die auch in der Neuzeit z. B. bei Küchenrezepten und medizinischen Verschreibungen anzutreffen sei.

Eine kurze Liste von intransitiv gebrauchten transitiven Verben auf Grund eines speziellen pragmatischen Gebrauchs – auch aus Chiron – gibt FELTENIUS.<sup>239</sup> Darüber hinaus bietet er eine Definition: „The term ‚intransitivization‘ (‚intransitized verb‘) denotes a verb used intransitively, the normal and/or original use of which is the transitive one.“<sup>240</sup>

Wir hätten also Ellipsen des Akkusativ – allein aufgrund der Textsorte ‚pferdemedizinische Anweisungen‘. Es handelt sich bei diesen Ausnahmen also m. E. wieder um im Einzelfall, hier durch die Sprachpragmatik *begründete* Ausnahmen:

»Le latin jouissait, comme toute langue d’ailleurs, de la liberté d’employer tel out tel verbe transitivement ou intransitivement, selon que l’accusatif-object était énoncé ou non.<sup>241</sup> Le régime direct, qu’on pouvait aisément suppléer par le contexte, étati sous-entendu et le verbe transitif devenait, du moins en apparence, intransitif. Les exemples de ce genre abondent dans la *Mulomedicina* et s’expliquent par la nature même du texte. L’auteur, qui visait avant tout un but pratique, s’exprimait

<sup>235</sup> FISCHER (1985) 265.

<sup>236</sup> FISCHER (1985) 262.

<sup>237</sup> WOHLMUTH (1978) 158.

<sup>238</sup> WOHLMUTH (1978) 2 f.; ÖNNERFORS (1993) 345, Anm. 173, mit Zitat aus HOPPE (1933) 511.

<sup>239</sup> FELTENIUS (1977) 20.

<sup>240</sup> FELTENIUS (1977) 20. S. auch die Rezension von LIÉNARD (1978). Weitere Lit. in: GARCÍA-HERNÁNDEZ (1990).

<sup>241</sup> „Kühner, Ausf. Grammatik der lat. Sprache, 1878, II pp. 66-69“ [orig. Fn bei PIRSON (1906) 392].

avec cette concision laconique qui caractérise encore de nos jours la langue des recettes culinaire et des ordonnances médicales [...].<sup>242</sup>

Um nur eines seiner Beispiele anzuführen: *De coda cui autem detrahere volueris (sanguinem)* (ODER 11,27 sq.). Das in Klammern stehende Wort ist von PIRSON aus dem Zusammenhang ergänzt.

Zu PIRSONS Zitat aus KÜHNER ist zu bemerken: Bezeichnenderweise listet KÜHNER *citare* nicht auf, wengleich er wohl auch nicht auf Vollständigkeit aus ist. Bemerkenswert finde ich, dass es auch nicht dort aufgelistet wird, wo er auf jene Transitiva zu sprechen kommt, die „dadurch zu Intransitiven geworden“ sind, „dass das ursprünglich zu ihnen gehörende, aber leicht zu ergänzende Objekt wegen des häufigen Gebrauchs weggelassen wurde“.<sup>243</sup> Und er fügt hinzu: „Später war man [sich] der Ellipse so wenig bewusst, dass man solche Verben gänzlich als Intransitive behandelte“.<sup>244</sup> Da bei *citare* der juristische Gebrauch überwiegt, aber jedermann vor Gericht zitiert werden konnte, ist eigentlich in der Regel offen, welche Person oder Personengruppe als Objekt des Verbs fungieren kann – es sei denn, besondere Umstände des Kontexts deuten auf eine Ellipse. Ich verstehe KÜHNER so, dass die (häufige) Ellipse auch einen häufigen Gebrauch des entsprechenden Wortes bei dem jeweiligen Autor voraussetzt. Bei Florus kommt *citare* aber nur zweimal vor.

b) Unmerklich – so PIRSON weiter – werde aus dem nur scheinbaren (ich würde sagen: elliptischen) Intransitiv ein echter Intransitiv. Häufig finde sich dabei ein reflexiver oder passiver Sinn. Hierfür listet er – nach Verben geordnet – zahlreiche Beispiele auf.<sup>245</sup> Er spricht von einer „Vermischung der genera verbi“ (»confusion des voix«). Und: „Dass sich das intransitive Verb völlig dem passiven oder reflexiven Verb angepasst hat, das wird offensichtlich dadurch bewiesen, dass ein und dasselbe Verb zugleich im aktiven, passiven oder reflexiven Genus stehen kann.“<sup>246</sup> Letzteres trifft – im Sinne von PIRSON – auf *citare* zu, da ODER bereits in seinem Index diesen unterschiedlichen Gebrauch aufgelistet hatte. Kritisch ist anzumerken, dass nach meinem Dafürhalten *citare* ursprünglich gar nicht zu der Reihe solcher Verben zählt, die sowohl transitiv als auch intransitiv gebraucht werden können. Trotzdem wird man es für möglich halten, dass sich *citare* in der *Mulomedicina* (also im späten und vulgären Latein) zu einem solchen doppelgesichtigen Verb entwickelt hat.<sup>247</sup>

Der zweite methodische Schritt bei meiner Untersuchung der Chiron-Stelle ergibt sich daraus, dass sich dort, wo der Text auf eine griechische Vorlage zurückgeht, Ungenauigkeiten in die Übersetzung eingeschlichen haben können, wobei diese Ungenauigkeiten sowohl durch eine unvollkommene Beherrschung des Griechischen wie des Lateinischen verursacht sein können,<sup>248</sup> dass die *Mulomedicina* mangelhaft überliefert ist – die erste bekannte Niederschrift ist 1100 Jahre nach dem Original abgefasst –,<sup>249</sup> dass wir hier „einen Text der Spätantike in der Orthographie des Spätmittelalters“<sup>250</sup>

<sup>242</sup> PIRSON (1906) 392.

<sup>243</sup> KÜHNER 2, 1. Abt. (1878) 68 f., Anm. 2.

<sup>244</sup> KÜHNER 2, 1. Abt. (1878) 69, Anm. 2.

<sup>245</sup> PIRSON (1906) 392-397.

<sup>246</sup> »Que le verbe intransitif ait été complètement assimilé au verbe passif ou réfléchi, c'est ce que prouve à l'évidence l'emploi d'un seul et même verbe à la voix active, passive ou réfléchi.« (PIRSON [1906] 397.)

<sup>247</sup> EGEN dagegen behandelt kurz Akkusative, die (eigentlich) intransitiven Verben bei Florus (und zugleich bei Tacitus) angehängt werden: *Accusativi verbis intransitivis adiuncti* (EGEN [1882] 16). *citare* erscheint dabei nicht.

<sup>248</sup> FISCHER (1985) 262.

<sup>249</sup> WOHLMUTH (1978) 576. 1 f.; TUSC-LEX.

<sup>250</sup> FISCHER (1985) 270.

vor uns haben und die bisher einzige Edition – die von E. ODER – noch nicht als endgültig maßgeblicher Text angesehen wird.

So das Urteil von ÖNNERFORS.<sup>251</sup> Zugleich regt dieser dazu an, die ansonsten hilfreichen Indices, in denen sich ja auch der Hinweis auf den intransitiven Gebrauch von *citare* findet, „mit der notwendigen Vorsicht“ zu konsultieren.<sup>252</sup>

Zahlreiche Verbesserungen wurden aber seit 1901 vorgenommen.<sup>253</sup> Soweit ich sehe, existiert aber keine Gesamtübersicht über alle Stellen, die bisher verbessert oder besprochen wurden, von einer Neuedition, die FISCHER bereits 1993 als ein „dringendes Desiderat“ ansah, ganz zu schweigen.<sup>254</sup> Insgesamt ist also der lat. Chirontext selbst für Fachleute teilweise schwer verständlich.<sup>255</sup> Es wäre daher aus meiner Sicht verfrüht, der Meinung im Index bei Chir. ed. ODER zu folgen und ohne Weiteres einen intransitiven Gebrauch von *citare* in jedem Fall ohne Diskussion zuzugeben, wengleich man natürlich im späten Vulgärlatein auf einiges gefasst sein muss.

– Chir. 21 ed. ODER 10,14<sup>256</sup> *creatico melius de coronis sanguine* [sic] [in der Fn: *sangvi*] *destrahitur. vel si basem moverit aut duritias citare* [LA: *duritia scitare*] *coeperit, de coronis ei sanguis emittitur* [...].

*creatico* von κρηιατικός. Zu κρηιασις s. PASSOW.<sup>257</sup> – Es scheint sich bei *sanguine* wohl nicht um eine LA, sondern um eine (naheliegende) Konjekture des Ed. für *sangvi* zu handeln, das im Originaltext zu stehen scheint. Könnte *sangvi* aber nicht auch eine Verschreibung für *sanguis* oder für *sanguen* (= *sanguis*) sein? – „Schale“ ist ein Fachbegriff („chronische Gelenkentzündung“).<sup>258</sup> – Wenn wir die LA unberücksichtigt lassen, haben wir hier einen normalen (transitiven) Gebrauch von *citare*.

„Den rehekranken Pferden (*cretiaticus*) macht man vorzugsweise an den Kronen Blutentziehungen. Ferner läßt man an den Hufkronen [...] Blut [ab], wenn die Fessel (*basis*) verrenkt ist oder harte Auftreibungen (*duritiae* = Schale) bekommt.“<sup>259</sup>

– „Einem rehekranken Pferd entzieht man Blut besser an der Krone. Wenn es sich die Fessel verrenkt hat oder Verhärtungen zu entstehen begonnen haben, so entnimmt man ihm Blut an der Krone [...].“<sup>260</sup>

– „Dem an κρηιασις leidenden Pferde (= *bordiato*) ist es am besten, von den Kronen des Hufes eine Ader zu schlagen. Wenn es den Fuß verstaucht hat oder beginnt, Verhärtungen zu haben, wird von den Kronen eine Ader geöffnet [...].“<sup>261</sup>

– „Dem Pferd, das die Krankheit κρηιασις hat,<sup>262</sup> wird besser etwas (oder: vom) Blut aus den haarigen Kronen über dem Huf entzogen. Oder wenn es die Fußsohle (hin und her)bewegt und be-

<sup>251</sup> ÖNNERFORS (1993) 370.

<sup>252</sup> ÖNNERFORS (1993) 371.

<sup>253</sup> FISCHER (1985) 263-269 (Besprechung von Chir. 459. 762. 759. 771 f. 743 f. 96 f.). 258. 273 (Übersicht über die deutschen Übersetzungen); ÖNNERFORS (1993) 370-380 (Besprechung bes. von Aufsätzen zu Chir.); CÓZAR MARÍN (2005) (Neued. des 2. Buches).

<sup>254</sup> FISCHER (1985) 371.

<sup>255</sup> FISCHER (1985) 269. Nur ein Beispiel: AHLQUIST (1909) 43, gesteht, dass er 5 Akkusative nicht erklären kann. S. a. PIRSON (1909) 390 f.

<sup>256</sup> ODER (1901).

<sup>257</sup> PASSOW I / 2 (1847).

<sup>258</sup> BAUMGARTNER (1976) 17.

<sup>259</sup> RIECK (1971) 311.

<sup>260</sup> BAUMGARTNER (1976) 17. Der Autor hat nach dem Grundsatz übersetzt: „so wörtlich wie möglich, so frei wie nötig“ (BAUMGARTNER [1976] 2).

<sup>261</sup> SVENNUNG (1935) 569.

<sup>262</sup> Zur Übers. s. ODER (1901) 350 (Indices).

ginnt, Verhärtungen zu *bekommen*<sup>263</sup> (oder: zu *entwickeln*), wird ihm Blut abgelassen aus den haarigen Kronen über dem Huf.’

- 576 ed. ODER 185,12 [= Überschrift zu B. VII, Abs. XI] *marmor*<sup>264</sup> *si citaverint qui s. s. [suprascripti]*<sup>265</sup>, Verhärtungen des Knies<sup>266</sup>

– Wörtlich: ‚Wenn die oben erwähnten (Knie) eine Verhärtung an den Gelenken entwickelt haben [...].’

Hier – wie zu 605 – sieht Chir. ed. ODER, 339, einen intransitiven Gebrauch von *citare*.<sup>267</sup> Wenn aber *qui s. s.* das Subjekt des Satzes bildet, könnte *marmor* Objekt sein. In den drei Überschriften zuvor hieß es: 8 *contusio genuorum*; 9 *de fleminibus in genuis*; 10 *de marmore in genuis*.

- 592 ed. ODER 190,16 (erste Stelle) *si iumento genua marmora se citaverint, hanc compositionem uteris*.

592 ed. ODER, XXXVI (LA/ Konjekture):<sup>268</sup> [...] *marmor a se citaveri[n]t* (ed. BÜCHELER)

ODER sieht hier – wie auch beim zweiten Vorkommen an dieser Stelle – einen reflexiven Gebrauch von *citare*.<sup>269</sup> LÖFSTEDT spricht (zu Chir 710) sogar von einem Deponens in Analogie zu diesem Gebrauch der Verben *creare* (Chir. 687. 707) und *nutrire* (Chir. 690).<sup>270</sup> Das Deponens ist ein altes Medium. – Zu beachten ist allerdings, dass wir hier möglicherweise sowohl einen (normalen Akk.) haben (*marmora*) wie auch ein Reflexivum (*se*). Deshalb setzte PIRSON (vermutlich) hinter diesen Beleg ein Fragezeichen. – SVENNUNG sieht – im Abs. über die intransitive Verwendung von *facere* – auch einen reflexiven Gebrauch.<sup>271</sup> Dass ihm das Ganze aber auch problematisch erscheint, dafür spricht seine Fn: ‚*m. [marmora]* ist hier möglicherweise adjektivisch geworden [...], doch kann eher *genua* als eine Art Apposition [...] zu *iumento* angesehen werden. (BÜCHELER [...] ist kaum die richtige Lösung.)‘<sup>272</sup>

‚Wenn sich bei einem Zugtier im Knie Verhärtungen gebildet haben, nimm folgendes Rezept [...].’<sup>273</sup>

– ‚Wenn die Knie (beim) Zugtier Verhärtungen bekommen haben (werden) (wörtlich: [für] sich zu Verhärtungen entwickelt, ausgewachsen haben [werden]), wirst du diese Zusammensetzung gebrauchen.’

- 592 ed. ODER 190,21 (zweite Stelle) *si quod iumentum in genuis marmor se citaverit*,<sup>274</sup> *hac compositione s. s. uteris* [...]

<sup>263</sup> Zu diesem Übersetzungsvorschlag s. die letzte Fn zu Chir. 710.

<sup>264</sup> Die Bedeutung ‚Verhärtung an den Gelenken‘ für das Substantiv *marmor* bei GEORGES 2 (1918). Zu *marmor* vgl. auch: CÓZAR MARÍN (2005) 114.

<sup>265</sup> CAPPELLI (1961).

<sup>266</sup> WOHLMUTH (1978) 27. WOHLMUTH übersetzt nur diejenigen Teile von Kap. VI, die WÄSLE in seiner Diss. noch nicht übersetzt hatte (WÄSLE [1976]), das Kap. VII aber vollständig – wenn auch nicht in der originalen Reihenfolge, sondern nach thematisch zusammengehörigen Kap.; s. WOHLMUTH (1978) 2 f. 158.

<sup>267</sup> Ihm folgt PIRSON (1906) 393.

<sup>268</sup> In den *Addenda et Corrigenda* der Ed. von ODER, zu denen u. a. Franz BÜCHELER beigetragen hat (s. ODER [1901], *praef.*, XXVII, und FISCHER [1985] 258).

<sup>269</sup> ODER (1901) 339.

<sup>270</sup> LÖFSTEDT (1908).

<sup>271</sup> SVENNUNG (1935) 567.

<sup>272</sup> SVENNUNG (1935) 567. Mit Belegen zum adjektivischen Gebrauch und zur Apposition. ‚Bücheler [Ed. p. XXXVI]’ (ebd., Anm. 1) bedeutet: ‚ed. Bücheler, in: ODER (1901) XXXVI’. Es handelt sich um einen Beitrag von BÜCHELER zu den *Addenda* in der Ed. von Oder. S. hier die viertletzte Anm.

<sup>273</sup> WOHLMUTH (1978) 41.

<sup>274</sup> So die Erg. von E. ODER in den Indices zur Stelle, aber nicht in der Fußnote zur Stelle (ODER [1901]).



citaverit: LA? *sicitaverit* trad.

E. ODER sieht hier – wie auch beim ersten Vorkommen an dieser Stelle – einen reflexiven Gebrauch von *citare*.<sup>275</sup> S. die Bemerkung zur ersten Stelle von 592.

„Wenn ein Lasttier (ein Zugochse) an den (= seinen) Knien (für) sich eine Gelenkverhärtung bekommen hat (für sich eine Gelenkverhärtung hervorgerufen / entwickelt hat), wirst du diese oben erwähnte Zusammensetzung gebrauchen.“

– 605 ed. ODER 194,8 *si quod iumentum*<sup>276</sup> [in der Fn: *iumentum inservi*, ed.] *articulum luxaverit aut marmor si ei citaverit, hac compositione uteris*: [...].

„Wenn sich bei einem Zugtier das Fesselgelenk gelockert oder auch verhärtet hat, so nehme folgende Zusammensetzung [...].“<sup>277</sup>

– „Wenn aber ein Lasttier das (= sein) Gelenk ausgereckt hat oder wenn es diesem (= dem Gelenk) eine Verhärtung verschafft hat (d. h. an diesem eine Verhärtung hervorgerufen / entwickelt / gebildet hat), wirst du von dieser Zusammensetzung Gebrauch machen [...].“

Wenn ich ODER<sup>278</sup> richtig verstehe, zieht er in der Endredaktion in Parallele zu pag. 258, lin. 22 (*luxatum*), und 158,22 (*luxu*), statt *luxaverit luxaverit* vor. – Wenn *si ei* original ist, bietet sich die zweite Übersetzung an.<sup>279</sup> Hier – wie zu 576 – sieht ODER in seiner Ed. von Chir. einen intransitiven Gebrauch von *citare*.<sup>280</sup> *marmor* dürfte aber in Parallele zu *articulum* ein Akkusativ sein. Ein Problem ist in jedem Fall *si ei*. Ich habe hierzu fünf Fragen und Vorschläge:

a) Warum soll zweimal kurz hintereinander *si* vorkommen? Zu Chir. 759

*equa pariet post conceptionem post menses XI et dies X. quod si contegerit vel si celerius pariat, habebit pullos menses IX et dies XX.*<sup>281</sup>

„Nach der Befruchtung föhlt eine Stute normalerweise nach 11 Monaten und 10 Tagen. Kommt es jedoch vor, daß sie früher wirft, so bekommt sie ihre Fohlen nach 9 Monaten und 20 Tagen.“<sup>282</sup>

fragt auch FISCHER: „Geht das 2. *si* auf das Konto eines Verbesserers, der mit *vel* nicht zurecht kam, oder ist es eine Flüchtigkeit des Übersetzers?“ Trotz anderer Möglichkeiten der Erklärung, die er diskutiert, sieht LÖFSTEDT kurz nacheinander wiederholtes *si* in Chir. als ein pleonastisches *si* an. Zu diesen Stellen könnte auch unsere Stelle gerechnet werden, da den dreien Folgendes gemeinsam ist: „zuerst ein *si* mit einem dazugehörigen Begriff, dann vor dem Verbum ein pleonastisch wiederholtes *si*.“<sup>283</sup>

– „Zur Not“ will GREVANDER aber z. B. die beiden *si*-Sätze in cap. 453 (pag. 144,9-11) verteidigen.<sup>284</sup>

b) Und zweitens: *ei* in Verbindung mit *citare* ist ungewöhnlich (wenngleich wir dieses in der wörtlichen Übersetzung mit einbeziehen).

<sup>275</sup> ODER (1901) 339.

<sup>276</sup> Hervorhebung von ODER (1901).

<sup>277</sup> WOHLMUTH (1978) 52.

<sup>278</sup> Addenda in ODER (1901) XXXVI (zu pag. 194, lin. 7 sq.).

<sup>279</sup> Sie wurde freundlicherweise entwickelt von Herrn Gerhard Ludwig KNEIBLER, Arnsberg, den ich um Rat fragte.

<sup>280</sup> ODER (1901) 339. Auch PIRSON, SVENNING und FELTENIUS ordnen diesen Beleg bei ihren Beispielen für echten intransitiven Gebrauch ein: PIRSON (1906) 393; SVENNING (1935) 567; FELTENIUS (1977) 77.

<sup>281</sup> FISCHER (1985) 264. Hervorhebungen von mir.

<sup>282</sup> LAMPRECHT (1976) 22 f.

<sup>283</sup> LÖFSTEDT (1908) 229 f. Weitere Belege: Chir. 477. 514. 745. LÖFSTEDT (1908) von FISCHER (1985) 264, Anm. 11, zitiert.

<sup>284</sup> GREVANDER (1926) 115.

– Oder ist *si ei* nur eine Fehlschreibung für *sic* (= unter solchen Umständen, d. h. bei einer Verrenkung)? Vgl. *sic eis succurres et percuras* in cap. 226 (pag. 68,16), *sic eum* mit Formen von *curare* in den cap. 241 (pag. 72,25), 263 (pag. 78,22), 280 (pag. 83,8), 288 (pag. 85,28), 404 (pag. 124,7), 512 (pag. 167,31) (pag. 168,23). Nach AHLQUIST kann *sic* auch ein Objekt wieder aufnehmen.<sup>285</sup>

– Oder ist *si ei* eine Fehlschreibung für *si eis*, *eis* aber bedeutet *eius*, womit es häufig überliefert ist?<sup>286</sup> Allerdings würde *ei[u]s* dann wahrscheinlich direkt hinter *marmur* stehen.

– Könnte *si ei* nicht auch fälschlich für *sibi* geschrieben sein?<sup>287</sup> Vgl. den ähnlich einfachen Verbesserungsvorschlag (nur ein Buchstabe wird verändert) *sicut sanguis detractio suis partibus praestat*<sup>288</sup> von E. LÖFSTEDT für *si cui sanguis detractio suis partibus praestat*<sup>289</sup> in cap. 27 (pag. 12,18 ed. ODER). – Oder für *sili*, das als eine Art Kurzform von *simili modo* zu verstehen wäre?

– – Auf der anderen Seite kommen wir hier vielleicht in die Nähe eines pleonastischen Gebrauchs der Pronomina (*ei* fast überflüssigerweise für ein kurz zuvor stehendes *iumentum*, das nicht im Dativ steht)<sup>290</sup> – Und manchmal findet sich in Chir. ein „Relativpronomen [hier: *quod*] durch ein folgendes Demonstrativpronomen [hier: *ei*] wiederholt.“<sup>291</sup> Ein anderes Beispiel wäre cap. 693 (pag. 218,7): *quodcunque iumentum gambosum fuerit, sanguinem ei desub gambis emittito de securicella [...]*.<sup>292</sup> – Überhaupt findet sich *ei* bei Chir. sehr häufig, nämlich etwa 200 mal, allerdings in der Hälfte der Fälle etwa als dat. sympatheticus.<sup>293</sup>

c) Beziehen wir den ganzen Nebensatz ein, könnte auch das *aut* angezweifelt werden. Stattdessen wäre zu lesen: *ut marmur si ei citaverit*. Auf den ersten Blick ist damit nichts gewonnen, sondern die Sache nur verschlimmert, denn *ut* und *si* scheinen sich gegenseitig aufzuheben. Trotzdem muss auch diese Möglichkeit diskutiert werden, da AHLQUIST für *aut si* in cap. 452 (pag. 142, 23) ein pleonastisches *ut si* lesen möchte, da dieses sich auch in cap. 759 (pag. 237,1) und *donec ut* in cap. 555 (pag. 179, 27) finden.<sup>294</sup> Zu übersetzen wäre dann: ‚Wenn aber ein Lasttier das (= sein) Gelenk ausgerenkt hat, wenn es diesem (= dem Gelenk) [zuvor] eine Verhärtung verschafft hat (d. h. an diesem eine Verhärtung hervorgetrieben / entwickelt / gebildet hat), wirst du von dieser Zusammensetzung Gebrauch machen [...].‘ M. a. W.: Die Verrenkung des Gelenkes wäre ursächlich bedingt durch die Verhärtung des Gelenkes.<sup>295</sup>

– – Allerdings findet sich auch sonst *aut si*, z. B. in cap. 452 (pag. 142, 24).

d) Ein *nachgestelltes si* ist übrigens kein Problem: ‚In der Mulomedicina Chironis, wie überhaupt in der Volkssprache, ist nämlich die Postposition der Konjunktionen und der Relativpronomen sehr gewöhnlich [...].‘<sup>296</sup>

e) Vielleicht ist aber *ei* ganz einfach nur eine Abkürzung für *etiam*. Dies müsste allerdings an allen weiteren Stellen überprüft werden. ‚auch‘ erscheint ja schon in der relativ freien Übersetzung von WOHLMUTH. Hat er den Sinnzusammenhang intuitiv erfasst?

f) Ergebnis. Wie wir gesehen haben, lässt auch dieser spätlateinische, volkstümliche, mit vielen Ausnahmen von den üblichen grammatischen Regeln geschriebene Text von Chir. eine Deutung des Satzgefüges zu, die ohne eine Ellipse des Akk. auskommt (*marmur* selbst ist Akk.).

<sup>285</sup> AHLQUIST (1909) 108. 145.

<sup>286</sup> ODER (1901) 305; GREVANDER (1926) 15. 148.

<sup>287</sup> S. LÖFSTEDT (1910) 21.

<sup>288</sup> Hervorhebung von mir.

<sup>289</sup> Hervorhebung von mir.

<sup>290</sup> Vgl. LÖFSTEDT (1956) 191-198.

<sup>291</sup> AHLQUIST (1909) 145, Beispiele: 114.

<sup>292</sup> Hervorhebung von mir.

<sup>293</sup> GREVANDER (1926) 15.

<sup>294</sup> AHLQUIST (1909) 125 f.

<sup>295</sup> Oder umgekehrt (G. L. KNEIBLER).

<sup>296</sup> AHLQUIST (1909) 134 f.

– 710 ed. ODER 222,26 *si equus in dorso pulmunculum citaverit, sic eum curabis.*

*citare* i. S. v. „bekommen, erhalten“ ist ein gelungener, wenn auch freier Übersetzungsvorschlag von E. LÖFSTEDT zu Chir. 710,<sup>297</sup> der die Grundbedeutung (*in schnelle Bewegung setzen, an-, hervortreiben, entwickeln*) – wenn es diese denn tatsächlich gibt – allerdings nicht mehr erkennen lässt. – An dieser Stelle liegt – wie im ersten Beispiel – ein normaler Gebrauch vor.

„Hat ein Pferd auf dem Rücken einen ‚Pulmunculus‘ ([eine] Widerristfistel), sollst du diesen lungenartigen Fleischlappen so angehen [...]“<sup>298</sup>

– ‚Wenn das Pferd auf dem Rücken einen Fleischlappen<sup>299</sup> bekommen hat (wörtlich: hervorgebracht / entwickelt hat), wirst du es folgendermaßen kurieren.‘

*Ergebnis zu Chiron:* Selbst wenn der Text an allen 6 Stellen richtig überliefert sein sollte, kann der intransitive und reflexive Gebrauch an 4 der Stellen als *echte* Ausnahme gelten, wenn hier die üblichen Regeln der lateinischen Sprache außer Kraft gesetzt sind, denn es handelt sich bei dem Text um einen zugleich spät- und vulgärlateinischen Text (s. in der Einleitung dieses Abs. zu PIRSON). Man wird in diesen Fällen von einem intransitiven Gebrauch eines sonst transitiven Verbs sprechen. Sodann sind die Beispiele einer Textsorte – medizinischen Verschreibungen – entnommen, in welcher die Literaturwissenschaft häufig solche ‚Intransitivisierungen‘ ausfindig gemacht hat.<sup>300</sup>

Sie treten vermehrt im Spätlatein auf.<sup>301</sup> Allerdings finden sich auch Ellipsen beim ‚technischen‘ Gebrauch. Eine Liste ähnlicher Textsorten s. in TRYNOGGA, 14-17 (z. B. Fragebögen, Gebrauchsanweisungen, Kochrezepte, Lexika, Listen, Protokolle, Register).<sup>302</sup>

Diese Argumentation würde schon ausreichen, um die 4 genannten Stellen als echte Ausnahmen auszuschneiden. In einem zweiten Argumentationsgang versuchte ich darüber hinaus zu erweisen, dass an einer von diesen 4 Stellen (nämlich Chir. 605) ein Verständnis des Textes für mich sogar mit einem Akk. möglich ist. An zwei weiteren (592 A und B) scheint zugleich ein Akk. mit einem Reflexivum vorzuliegen, d. h. der Akk. ist auch hier nicht ausgefallen. Dasselbe könnte schließlich auch für die Überschrift (Chir. 576), die letzte der vier Stellen, gelten, wenn wir *marmur* (wiederum) als Objekt und *qui ss.* als Subjekt des Satzes verstehen. Obwohl also Formen von *si*, *se* und *ei*, die jeweils im Kontext auftauchen, Schwierigkeiten bereiten, muss an den vier Stellen möglicherweise nicht unbedingt von einer Akkusativ-Ellipse gesprochen werden, da *marmur* (*marmora*) als Akk. jeweils gesehen werden könnte.

*Ergebnis:* Die gerade besprochenen Ausnahmen sind demnach – bis auf 4 Chiron-Stellen, die man den ‚sog. ‚Intransitivisierungen‘ zurechnen wird –<sup>303</sup> als echte Ellipsen anzusehen, für deren Einsatz jeweils ein besonderer Grund (meistens die Vermeidung von Redundanz) vorliegt.<sup>304</sup> Die ‚Auslassung‘ (Ellipse) ist dabei nicht als eine Mangelerscheinung in grammatischer Hinsicht anzusehen, sondern – in sprachprag-

<sup>297</sup> In: LÖFSTEDT (1908) 97 f. Vgl. SVENNUNG (1935) 566, Anm. 2.

<sup>298</sup> WOHLMUTH (1978) 85.

<sup>299</sup> ODER (1901) 415 f. (Indices).

<sup>300</sup> FELTENIUS (1977) 20.

<sup>301</sup> FELTENIUS (1977) 21.

<sup>302</sup> TRYNOGGA (1991) 14-17. Vgl. ebd., 326.

<sup>303</sup> Außer man folgt meinem Vorschlag einer jeweils anderen Interpretation der 4 Stellen.

<sup>304</sup> Schon bei HOFMANN / SZANTYR / LEUMANN (1972) 822 ff. wird die Ellipse unter der Rubrik ‚Einfachheit und Kürze‘ abgehandelt.

tischer Hinsicht – als eine eigenständige Kategorie der stilistischen Sprachkompetenz des jeweiligen Autors. Bei der Besprechung der Beispiele wurde immer wieder darauf hingewiesen, dass die Gründe, die jeweils für eine Ellipse vorliegen können, in unserem Florustext nicht gegeben sind. Es handelt sich also bei Flor. 2,30,34 b weder um eine ‚Intransitivisierung‘, noch um eine (sinnvolle) Ellipse. Die Ellipse als eine *positive* sprachliche Universalie<sup>305</sup> wird zwar auch gerne in emotionalen Äußerungen angewandt,<sup>306</sup> aber wir hatten schon oben<sup>307</sup> gesehen, dass die Annahme, Florus habe die Form *o securitas* angewandt, ganz unwahrscheinlich ist.

b. Liegt ein ausnahmsweiser absoluter Gebrauch des sonst transitiven Verbs *citare* vor?

Können wir aber nicht einfach annehmen, dass ein ausnahmsweiser absoluter Gebrauch des sonst transitiven Verbs *citare* an unserer Stelle vorliegt, ohne dass man gleich von einer (bewussten) Ellipse sprechen müsste?<sup>308</sup> Dies wäre so zu erklären, dass bereits vom Kontext her klar wäre, wer (als Objekt) gemeint ist. Ein nicht bewusst, sondern eher intuitiv ausgelassenes *illos* würde sich auf die Germanen in ihrer Gesamtheit beziehen oder genauer: auf diejenigen Germanen, die Arminius gegen die Römer vereinte und könnte sich von *illi* [...] *maerere* (32 a); [*itaque illi*] *corripiunt* (32 c) und [*illi*] *adorti* (34 a) herleiten.<sup>309</sup> Es ist aber schwer vorstellbar, dass Varus Tausende von Germanen gleichzeitig und bewaffnet ins römische Lager einziehen ließ – erstens aus Platzgründen und zweitens weil sich die Rechtsprechung in der Regel auf Einzelpersonen, manchmal auch auf kleinere Gruppen, vielleicht auch einmal auf eine Dorfgemeinschaft bezogen haben wird. Selbst wenn man gemeinsam zu einer Bestrafungsaktion ausrücken wollte (s. Dio Cassius), wird man sich doch eher vor dem Lager gesammelt haben. Man könnte einwenden, dass ja schon zahlreiche Germanen im Lager gewesen sein können – als irreguläre germanische Auxiliärtruppen.

Dass Arminius im Wesentlichen der Anführer nicht der Germanen, sondern germanischer Hilfstruppen im römischen Dienst war, ist die These von TIMPE.<sup>310</sup> Vielleicht ist diese These in nuce schon angelegt in der Bemerkung des Florus-Übersetzers DU ROZOIR: „Arminius, en excitant des soulèvements [sic] partiels, avait porté Varus à disséminer ses troupes: quand le corps de l’armée se trouva réduit à trois légions et *aux perfides auxiliaires* que commandait Arminius, ce chef germain mit à exécution le projet qu’il méditait.“<sup>311</sup>

Aber zum einen: Wird man ernsthaft sagen wollen, Varus habe diese vor Gericht zitiert? TIMPE folgt jedenfalls nicht Florus, sondern Dio.<sup>312</sup> Außerdem ist es unwahrscheinlich, dass die germanischen zusammen mit den römischen Truppen in ein und demselben Lager Dienst taten.<sup>313</sup>

<sup>305</sup> TRYNOGGA (1991) 66. 289. 311.

<sup>306</sup> TRYNOGGA (1991) 15. 69. 280. Vgl. die „affektischen Ellipsen“ bei HOFMANN / SZANTYR / LEUMANN (1972) 823.

<sup>307</sup> Im Abs. 4. b. („Ein Ausruf in der Form *o securitas* ...“).

<sup>308</sup> Vgl. FELTENIUS (1977) 14.

<sup>309</sup> S. o. im Abs. 3 („Zum Aufbau ...“).

<sup>310</sup> TIMPE (1970); TIMPE (2006). Formal grundsätzlich zustimmend PETRIKOVITS (1984) 18, aber im Detail doch etwas anders.

<sup>311</sup> DU ROZOIR (1829) 606, Anm. 213 zu S. 383. Hervorhebung von mir.

<sup>312</sup> TIMPE (2006) 236.

<sup>313</sup> „Diese Auxiliärtruppe stand in ihrem [eigenen] festen Lager [...].“ (TIMPE [2006] 237).

Manchmal nehmen sich die Übersetzer die Freiheit, aus dem fehlenden Akkusativ Kapital zu schlagen, indem sie eben dieses Problem – die Anzahl der Germanen ‚im Lager‘ – kleinhalten oder besser: zum Anlass einer gewagten Interpretation machen: „*Gerade wie er – oh der Sicherheit! – Leute vor Gericht laden läßt, brechen sie unversehens von allen Seiten herein [...]*“, übersetzen HENKE / LEHMANN,<sup>314</sup> wodurch der Leser dazu angehalten wird zu denken, dass zunächst eine kleine Anzahl von Germanen offiziell ins Lager kommt, danach oder besser: zugleich mit ihnen aber eine größere Anzahl eindringt. Aber es ist ja oben schon angezweifelt worden, dass geschildert werden soll, wie sich der Untergang der Legionen im Einzelnen vollzog und dass *cum* zeitlich zu übersetzen ist. Dasselbe gilt für WOYTE: „während er gerade – o über die Sorglosigkeit – vor sein Tribunal *Parteien* ladet.“<sup>315</sup>

Es ist eben auch anzuzweifeln, dass das *unausgesprochene Objekt* des ersten Satzes (die Germanen, die Varus anscheinend vor seinen Richterstuhl zitiert) sogleich zum *wiederum nicht ausgesprochenen Subjekt* des nächsten Satzes (*undique invadunt*) wird.

Insgesamt habe ich den Blick auf das Anormale, Ausgefallene und möglicherweise Fehlerhafte geheftet. Ich habe versucht, „die Grenzen festzulegen, innerhalb welcher das Anormale noch tragbar, das Ungewöhnliche erklärbar und dem einzelnen Schriftsteller noch zumutbar ist.“<sup>316</sup> Ich bin zu dem Ergebnis gekommen, dass weder Intransitivisierungen, noch Ellipsen, noch ein unbewusster ausnahmsweise absoluter Gebrauch eine sinnvolle Erklärung geben können für das Fehlen des Akkusativobjektes in Flor. 2,30,34 b.

<sup>314</sup> HENKE / LEHMANN (1910) 21. Offenbar in Abhängigkeit von KNOKE (1887) 76. Hervorhebung von „Leute“ durch mich. Allgemeiner SALOMONE GAGGERO (1981) 386: »e mentre quello – o sicurezza! – li citava davanti alla tribuna [...].« Hervorhebung durch mich.

<sup>315</sup> WOYTE 2 (ca. 1922) 108. Hervorhebung von mir. Genauso HOFMANN (1933) 72.

<sup>316</sup> HOFMANN / SZANTYR / LEUMANN (1972), Vorwort.

## 7. Konjekturen und Lesarten

### a. Eine dreifache Konjektur zu 2,30,34 b

Nach der Kritik am üblichen Verständnis des Satzes und an der üblichen Anordnung der Satzfolgen (*itaque improvidum* schließt m. E. einen Satz ab, *cum ille* beginnt einen neuen) sowie nach dem Ausschluss der Möglichkeit, dass es sich bei der Auslassung des Akkusativobjektes um eine bewusste Ellipse oder unbewusste Auslassung von Seiten des Autors gehandelt haben könnte, bleibt m. E. nur noch die Möglichkeit, den Text als defizitär anzusehen. Es soll der Versuch gemacht werden, eine neue Lesart, d. h. eine Konjektur, genauer: drei Konjekturen im Hinblick auf den Akkusativ einzuführen. Diese scheinen nicht nur deswegen gefordert zu sein, weil ein Widerspruch des Florus zur Darstellung bei Cassius Dio zwar grundsätzlich nicht auszuschließen ist, man aber alle philologischen Mittel nutzen sollte, die sich einem bieten, wenn der überlieferte Text deutliche Anzeichen mehrerer Fehler aufweist.

Die Überlieferung des Florustextes insgesamt wird von der Forschung als außerordentlich mangelhaft angesehen. Mittlerweile gilt allerdings der im Wesentlichen auf 4-6 Haupt-Hss (B, N, P, V, Crac., f) basierende aktuelle Florustext als „äußerst zuverlässig“.<sup>317</sup> Alle Handschriften – auch der Codex *Bambergensis* – überliefern für 2,30,34 b – bis auf eine Ausnahme – denselben Text.<sup>318</sup>

Hierbei ist aber zu berücksichtigen, dass – ungeachtet der Tatsache, dass alle antiken Texte mehr oder weniger eine problematische Überlieferung aufweisen –<sup>319</sup> wenige eine solch große Vielfalt an Lesarten bieten wie der Florustext.<sup>320</sup> Ähnlich ARRIGONI: „Florus, der sicher einer der antiken Schriftsteller ist, die am meisten unter der Willkür und der Unwissenheit der Jahrhunderte, durch die sie gelangten, zu leiden hatte.“<sup>321</sup> GARZETTI spricht von der „quälenden Problematik des Textes der Epitome“ und dem „philologisch schwierigen Autor“.<sup>322</sup>

Dass auch der Codex *Bambergensis* (B) den vorliegenden Text bietet (mit *o securitas*), braucht uns nicht davon abzuhalten, eine andere Lesart zu postulieren. Die Neubewertung des Codex B gegenüber seiner Überbewertung durch O. JAHN und dessen Nachfolger (spätestens bis FORSTER [1929]) beruht auf der Erkenntnis der Tatsache, dass der Cod. B noch mehr fehlerhafte Lesarten aufweist als etwa die Hs-Familie C.<sup>323</sup> Die Fehlerliste JALS wird von NEUHAUSEN in Bezug auf die *nomina* sogar noch erweitert.<sup>324</sup> Es finden sich – so hebt JAL hervor – nicht nur grobe Irrtümer wie Barbarismen, abartige Wörter, Missverständnisse (*regi aperiebat* für *regia peribat* [1,40,8]), Umbildungen (*rerum* für *regum* [2,6,7], *plus* für *pius* [1,34 (2,19),1])<sup>325</sup> und Verwirrungen, die religiöse Einflüsse verraten, sondern auch „grammatische Konfusionen“ (zwischen *-a* und *-am*, *-e* und *-em*, *-bat* und *-bant*), also „Verstöße[e] gegen elementare Regeln der lateinischen Grammatik“.<sup>326</sup> Auf Grund dieser kritischen Situation der Textüberlie-

<sup>317</sup> HAVAS (1989) 36, mit Bezug auf MALCOVATI und JAL.

<sup>318</sup> Eine Liste der durchgesehenen Editionen s. im Anhang IV. – Auf die Ausnahme gehe ich im Folgenden noch ein.

<sup>319</sup> GOETZ / WELWEI 2 (1995) 26.

<sup>320</sup> HAINSELIN / WATELET (1932) 277.

<sup>321</sup> ARRIGONI (1841) 1431 f.

<sup>322</sup> GARZETTI (1934) 138, mit Anm. 15. Vgl. auch RAGON (1826) VII.

<sup>323</sup> NEUHAUSEN (1995 a) 125 f. Etwas anders HAVAS (1997) und AXELSON (1941) 269, s. o. im Abs. 2 („Florus“).

<sup>324</sup> NEUHAUSEN (1995 a) 126.

<sup>325</sup> Diese beiden Beispiele könnten m. E. aber auch als unbewusste Fehlschreibungen, als Flüchtigkeitsfehler angesehen werden.

<sup>326</sup> JAL 1 (1967) CXXVII-CXXIX. JAL listet die Fehler nur hier auf, nicht an den jeweiligen Stellen im textkritischen Apparat. Vgl. NEUHAUSEN (1995 a) 125.

ferung folgerte JAL, dass die Lateinkenntnisse des Schreibers von B sehr mangelhaft gewesen sein müssen.<sup>327</sup> Aus MALCOVATIS textkritischem Apparat ließen sich – so NEUHAUSEN – allein „mehr als 200 krasse und groteske Entstellungen von Namen“ (von Personen, Orten, Völkern, Ländern und Flüssen) auflisten.<sup>328</sup> Hinzuzufügen ist, dass auch eine extrem schlechte Lesbarkeit eines Manuskriptes, das einem Schreiber in der Kette der Überlieferung vorlag, zu einem Teil der vielen Fehler geführt haben kann.

Das eigentliche Problem an unserer Stelle besteht darin, dass, “when an error actually crept into the tradition, *but the text continues to be intelligible, the locus corruptus will remain undiscovered.*”<sup>329</sup> Diesem grundsätzlichen Problem bei Editionen kann niemand entrinnen. Da im Deutschen die Formulierung verständlich ist, ist nicht auszuschließen, dass zumindest von den modernen (deutschen) Interpreten ein deutsches Verständnis des Gebrauchs von *citare* in den Text hineingelesen wurde.

Es ist nun zu vermuten, dass in dem Ausruf *o securitas*, den wir schon angezweifelt haben, am Ende doch noch ein Akkusativobjekt versteckt ist, das uns weiterhelfen könnte. Statt *cum ille – o securitas – ad tribunal citaret, undique invadunt* ist m. M. n. zu lesen:

III. 1. *cum ille securi ita se ad tribunal citaret,*

III. 2. a. *undique invadunt*

34 b *Da jener sich selbst so* (= auf diese Weise, infolgedessen, demnach, nach solchen Vorgängen, nämlich:) durch das Richtbeil (d. h. durch sein [willkürliches] richterliches, statt militärisches Handeln im Grunde) zum Gericht (der Gegner, der Geschichte, der Götter, des Schicksals oder der eigenen Hand) rief,

34 c griffen sie von allen Seiten her an (gingen sie [auf ihn] los, überfielen sie [ihn], d. h.: konnten sie überhaupt erst auf ihn eindringen, weil er die militärische Vorsicht vernachlässigte).

Diese Konjektur, Deutung und Übersetzung versteht *citare* im übertragenen, man könnte auch sagen – symbolischen Sinn, der schon durch den Rückbezug (*se*) gegeben ist. In die Richtung dieses Sinnes – glaube ich – ging schon H.-W. GOETZ, als er in seiner Fußnote zu *cum ille [...] citaret* bemerkte – allerdings ohne den Text als solchen zu hinterfragen: „Das widerspricht den übrigen Berichten, *wenn es nicht wiederum symbolisch gemeint ist.*“<sup>330</sup>

Kritiker des Florus – wie z. B. E. NORDEN – würden hier natürlich gleich wieder eine Katachrese wittern, also die missbräuchliche Anwendung eines Ausdrucks – wie sie E. NORDEN in: *navigabat bellum* (1,18[II,2,17]), *proemium belli* (1,18[II,2,19]) und *ferrum suae virtutis acuebat* (1,19[II,3,3]) sah.<sup>331</sup> Dem ist mit der neueren Forschung zur Stilistik des Florus entgegenzuhalten, dass bei ihm der „häufige Übergang zur abstrakten und figurativen Ebene, der permanente Rückgriff auf den Gebrauch von übertragenen Ausdrücken und kühnen Bildern, von Metaphern und Personifikationen, dazu führt, dass sein Vokabular, das manchmal als beschränkt bezeichnet wurde, sich mit unzähligen Sinnschattierungen anreichert, die dem Werk eine alles andere als monotone Tendenz verleihen.“<sup>332</sup> – Was man evtl. kritisieren könnte, wäre, dass bei dieser postulierten symbolischen Bedeutung das bei Florus so häufig

<sup>327</sup> JAL 1 (1967) CXXVIII. Ebenso NEUHAUSEN (1995 a) 125.

<sup>328</sup> Zahlreiche Beispiele aus der Liste werden in NEUHAUSEN (1995 a) 126 angeführt. Hierbei geht es nicht um Fehler, die bestimmten Hss-Gruppen gemeinsam sind, damit man diese als solche ausfindig machen kann, sondern um allgemeine Fehler. Vgl. REEVE (1988) 485.

<sup>329</sup> VERWEIJ (2015) 87, anlässlich seiner Neuedition von Florus’ „Vergilius orator an poeta“. Erste Hervorhebung von mir.

<sup>330</sup> GOETZ / WELWEI 2 (1995) 52, Anm. 47, mit Bezug auf Anm. 46, in der *togas* (2,30,32) die römische Zivilisation „symbolisiert“. Hervorh. von mir.

<sup>331</sup> NORDEN (1909 / 1918) 600.

<sup>332</sup> FELE (1973) 75.

benutzte *quasi* fehlt. Aber dieses Argument ist nicht durchschlagend, denn natürlich ist nicht jeder metaphorische Ausdruck mit diesem Wort verbunden.

Zugleich schlage ich vor, versuchsweise statt *securitas* eine (dritte, nach *ita* und *se*) Konjektur einzusetzen, die eine Form von *securis* (Nom. Sing.) benutzt. *securis* hat einen zwei- oder dreifachen Sinn (Beil, Axt; metonymisch: Schlag, Wunde, Verlust; höchste Gewalt, röm. Oberherrschaft). Häufig meint es zugleich das Liktoren- oder Richtbeil, das von altersher zur Enthauptung verurteilter Bürger diente und (somit) zugleich Symbol der höchsten Gewalt war.<sup>333</sup> In Flor. 1,3,5 steht es bezeichnenderweise in Parallele zu *virga* (Rute des Liktors), welches unmittelbar vor unserem Textzusammenhang schon in 2,30,31 b (*lictoris virgis*) angeklungen ist. Überhaupt zieht Florus an drei der vier übrigen Stellen die Form *securi* vor *securis* vor (1,3,5; 1,18,17; 1,21,3 gegen 1,21,4).<sup>334</sup> Zudem wird es auch von einem anderen römischen Autor, der sich zur Insurrektion gegen Varus geäußert hat, in diesem Zusammenhang benutzt. In Tac. ann. 1,59,4 heißt es:

*Germanos nunquam satis excusaturos, quod inter Albim et Rhenum virgas et securis et togam viderint.*<sup>335</sup>

„Für Germanen gäbe es niemals genug Entschuldigungen dafür, daß sie zwischen Elbe und Rhein Ruten, Beile und die Toga gesehen hätten.“<sup>336</sup>

Im Zusammenhang seiner stilistischen Untersuchungen zu Florus<sup>337</sup> bietet LILLIEDAHL in dem Kap. „Wiederholung desselben Wortes nach kurzem Zwischenraum“ einen Absatz, in dem er auf die Fälle eingeht, in denen das Wort an der zweiten Stelle einen neuen Sinn vertritt.<sup>338</sup> Er sieht ein Wortspiel mit *vis* in 1,28,3 (*in vires – viribus*); mit *summisit* (*submisit*) in 1,3,4; mit *fretum* in 1,17 (I,26,9); mit *actum erat* in 1,22,49 f.; mit *signa – signis* in 2,17,6 f.; mit *experimentis* (objektiv) – *experimentum* (subjektiv) in 1,7,2 f., mit *summa* in 1,17,15. Diese Erscheinung hänge engstens mit der Gewohnheit der Rhetorik zusammen, „ein Wort zu wählen, dem aus dem Zusammenhang zwei Bedeutungen beigegeben werden können; es ist ein Spiel des Autors mit dem Leser, das vielleicht nicht immer beachtet worden ist.“<sup>339</sup> Als Beispiel nennt er *invado* in 1,30,3:

*quippe regnum pariter et bellum vir ultimae sortis Andruscus invaserat.*

*invado* einerseits: etw. an sich reißen, gewaltsam in Besitz nehmen; andererseits: etw. kühn unternehmen, anfangen, sich an etw. machen

Auf ähnliche Art und Weise – stelle ich mir vor – hat Florus in 2,30,34 b sowohl eine rein übertragene Bedeutung (von *citare*) eingesetzt, um einen Gegensatz zum *ausus ille agere conventum* (in 2,30,31 b) herzustellen,<sup>340</sup> als auch zugleich ein Wort benutzt, das in sich doppelsinnig ist oder besser gesagt, in dem die übertragene Bedeutung direkt aus seiner realen hervorgeht oder an ihr ablesbar ist: *securis*, insofern es zum einen auf die richterliche Tätigkeit des Varus als Repräsentant der römischen Oberherrschaft, zum

<sup>333</sup> M-G (1950).

<sup>334</sup> FELE (1975) 590.

<sup>335</sup> HEUBNER (1983) 35. Auch bei LEMCKE (1936) 40, erwähnt. Hervorhebungen von mir.

<sup>336</sup> KESTERMANN (1992) 39. Zur Frage des möglichen Einflusses von Tacitus auf Florus s. GARZETTI (1964) 140 f.

<sup>337</sup> LILLIEDAHL (1928) 48-64.

<sup>338</sup> Zustimmend JAL 1 (1967) LI sq.

<sup>339</sup> LILLIEDAHL (1928) 59.

<sup>340</sup> Hierzu s. mehr im Abs. 11. a.



ändern auf die (möglichen) unmittelbaren Folgen dieser Tätigkeit hinweist (Todesurteil und Hinrichtung durch das Beil). Wie sich *invado* zugleich auf *regnum* und *bellum* beziehen kann – aber in unterschiedlichem Sinn –, so bezieht sich *securis* hier (unausgesprochen) ebenfalls einerseits auf das *regnum Romanum*, zum ändern auf eine bestimmte (tödliche) Form der Gewaltanwendung oder Machtausübung.

Anhangsweise schlage ich drei weitere Konjekturen vor, die für *ille* oder für *securitas* jeweils ein anderes Wort einsetzen:

*cum illex (= Arminius) securum (= Varus) oder securis (Akk. Plur. von securis) ita se ad tribunal citaret ....*

Da (also) ein oder der Lockvogel (= Arminius) den sorglosen (Varus) oder die römische Macht so (durch eine Hinterlist) vor das oder zum Tribunal (der Germanen, des Schicksals, der Geschichte) rief

*cum ille securim ita se ad tribunal citaret*

Da er so (durch sein ganzes Verhalten schon) die römische Oberherrschaft vor das Tribunal (der Geschichte oder der Götter oder der Germanen) rief ...

*cum illo secreto ita se ad tribunal citaret*

Da er sich in jener abgelegenen Gegend selbst zum Gericht rief ...

Diese drei letzten Konjekturen halte ich für weniger wahrscheinlich, weil sie mehr am Text verändern als die vorgeschlagene. M. E. ist eine Konjektur umso wahrscheinlicher, je weniger sie in den Textbestand eingreift. Ich habe die drei Möglichkeiten aus der Vielzahl möglicher anderer herausgegriffen, um eben dieses Kriterium herauszustellen, da ich mit weiteren Vorschlägen rechne.

#### b. Die Stelle in einer der frühesten Editionen

Nachträglich stellte ich bei Nachforschungen in der unendlichen Editions-geschichte des Florus fest, dass *securis* schon einmal für *securitas* eingesetzt wurde, ja dieses Wort findet sich sogar im Haupttext in einer der ältesten Editionen – anstelle von *securitas*. Darauf weist GRUTERUS hin, der zwar auch den gewöhnlichen Text bietet, mit Sternchen vor *o securitas* verweist er aber auf eine *lectio* in seinem Fußnotenteil:

*quum ille (ò securitas!) ad tribunal] v. e. quum ille ad securis & ad tribunal. non inepta quoque lectio, & prae qua altera[m] ferè habuerim inferiorem, si sic quoque foret in ms. sed non. Palatini certè alterum peroppugnant.<sup>341</sup>*

*Als er (o Sicherheit!) zum Tribunal rief]* Die älteste Florus-Edition (hat aber:) *als er zu der römischen Oberherrschaft und zum Tribunal (rief)*. Nicht als ebenso unpassend (oder töricht) würde ich diese LA (ansehen), und im Vergleich zu welcher ich die andere (= die, für die GRUTERUS sich im Haupttext entschieden hat) fast für schlechter halten würde, wenn dies so auch in den Manuskripten stünde. (Aber dem ist) nicht so. Die *Palatini* greifen mit Sicherheit den zweiten (Text) von beiden (Texten) sehr an.

JAL kennt zwei *Palatini*: den *Nazarianus* (N) = Palat. Lat. 894 und den *Heidelbergensis Pal.* Lat. 1568 (H).<sup>342</sup> MALCOVATI und DEANGELI kennen außerdem den *Palat.* Lat. 5690.<sup>343</sup> HAVAS (1997) führt in seinem *Conspectus Siglorum Codicum* die beiden erstgenannten sowie die beiden *Codices Palatini* Lat. 893 und 895

<sup>341</sup> GRUTERUS (1597) 124 (Text). 157 (Anm.). Vollständiger Text des Kommentars aber erst in der Ausgabe von 1611, pag. 27. Diese Aufl. ist mit zahlreichen anderen Texteditionen (von ‚kleineren‘ Autoren) unter dem Titel „*Historiae Augustae*“ erschienen. S. in der Liste der Editionen.

<sup>342</sup> JAL 1 (1967) CXVII. CXX.

<sup>343</sup> MALCOVATI (1972) [XIV], [XVIII], [XXXV]; MALCOVATI (1937) 70 f. 88. 90; DEANGELI (1969) 325-327.

auf.<sup>344</sup> – GRUTERUS, 1560-1620, geb. in Antwerpen, lehrte in Wittenberg und Heidelberg, gest. in der Nähe von Heidelberg.<sup>345</sup>

Diese Version zeigt, dass auch schon GRUTERUS der Ausruf *o securitas* verdächtig vorkam und er ihn am liebsten durch *ad secures* ersetzt und dabei mit *ad tribunal* kombiniert hätte.

Die genannte LA, die GRUTERUS zitiert hat, wird sowohl in den Erläuterungen des SALMASIUS (DI SAUMAISE) (1609),<sup>346</sup> als auch von FREINSHEIM (zuerst 1632)<sup>347</sup> erwähnt, aber jeweils nicht in den Haupttext übernommen. Weitere Erwähnungen der Anm. von GRUTERUS finden sich z. B. in den Edd. von STADIUS (1564),<sup>348</sup> BLANCKARDUS (1648),<sup>349</sup> MINELLIUS (zuerst 1664),<sup>350</sup> DUKERUS (1722),<sup>351</sup> FISCHERUS / GRAEVIUS (1760),<sup>352</sup> FISCHER / DACIER / DUKER (1822),<sup>353</sup> und bei DU ROZOIR (1829).<sup>354</sup>

Vom Beginn des Anmerkungsteils des GRUTERUS ist zu schließen, dass *v. e.* die *vetustissima editio* meint.<sup>355</sup> Welche dies ist, sagt er nicht.<sup>356</sup>

Bei FREINSHEIM, der GRUTERUS' Lesart / Konjektur zitiert, wird daraus die (schon eher einschränkende) Bemerkung: *vetus editio, qua usus est Gruterus.*<sup>357</sup> Welche dies war, sagt FREINSHEIM genauso wenig.

Welche Edition GRUTERUS als früheste ansah, wird in den Editionen und in der Literatur zu den Wiegendruckun unterschiedlich angegeben.

(1) TITZE schreibt:<sup>358</sup> *Grutero et Dukero omnium antiquissimarum iure optima putatur: saepius E. V. id est, editio vetusta, quandoque antiquissima et princeps vocatur.*<sup>359</sup> Es sei die anonym, ohne

<sup>344</sup> HAVAS (1997), z. St.

<sup>345</sup> ARRIGONI (1841) 1463 f.

<sup>346</sup> „[lib. IV] 115,5 *v. e. ille ad secures & ad.*“ Ausgabe von 1638, 288 (im Abs. *Variae lectiones*). GRUTERUS wird nicht erwähnt. SALMASIUS lebte von 1588-1653. Nach ARRIGONI war SALMASIUS Nachfolger von SCALIGER in Leiden: ARRIGONI (1841) 1465 f.

<sup>347</sup> FREINSHEMIUS (1632) (hier zit. nach 1669), zu Beginn der *Variarum Lectionum ad Florum libellus. Collectus ex notis Gruteri, Salmasii, Vineti, & editionibus*, welche sich nach pag. 452 (ohne Seitenzählung) finden als eine Art Index der Varianten. Auch in: FREINSHEMIUS (1636) 400 (in der Anm. [m] zu *quum ille (o securitas!)* [Flor. 2,30(IV,12,34)], im Kommentarteil). ROSSBACH lobte FREINSHEIMS Edition: „viele Verbesserungen und guter historischer Kommentar“ (ROSSBACH [1909] 2770).

<sup>348</sup> Gefunden aber erst in einer späteren Ausgabe (später als GRUTERUS [1611]), nämlich in der Ausg. von 1675.

<sup>349</sup> BLANCKARDUS (1648) 593 (var.)

<sup>350</sup> MINELLIUS (1664) 251, Anm. 9.

<sup>351</sup> Eigentlich nur ‚wiederabgedruckt‘ in DUKERUS (1722), zit. nach (1744) 807, da DUKER u. a. die Anmerkungen von FREINSHEIM vollständig wiedergibt.

<sup>352</sup> GRAEVIUS (1760) \*165 (im *Libellus variarum lectionum*) (zu IV,12,34).

<sup>353</sup> FISCHER / DACIER / DUKER (1822) 355, Anm. 76; 1085, Sp. 1.

<sup>354</sup> DU ROZOIR (1829) 382 f.

<sup>355</sup> GRUTERUS (1597) 129.

<sup>356</sup> GRUTERUS (1597), zit. nach (1611), Komm. zum *prooemium*, 1 (pag. 1, zu „*A Rege Romulo*“), wo er den *Nazarianus* kurz vorstellt als den besten der *codices Palatini*.

<sup>357</sup> FREINSHEMIUS (1632), hier zit. nach 1669, zu Beginn des *Variarum Lectionum ad Florum libellus. Collectus ex notis Gruteri, Salmasii, Vineti, & editionibus*, welcher sich nach pag. 452 (ohne Seitenzählung) findet als eine Art Index der Varianten. Auch in: FREINSHEMIUS (1636), pag. 400 (in der Anm. [m] zu *quum ille (o securitas!)* [Flor. 2,30(IV,12,34)], im Kommentarteil).

<sup>358</sup> TITZE (1819) 467 f., und zwar als Eintrag Nr. 2 im Abs. *Sylloge priscarum Flori editionum ab incunabilis typographiae ad Ioannem Camertem primum Flori commentatorem et annum 1518*. Vgl. DUKER (1722), *praef.* [XI. XXIX sq.].

Ort und Jahr überlieferte Ed. *Lucii Ann. Flori Epitome Historiae Romanae cum libello de commendatione Imperii Romani*. Der Drucker ist (nach einigen): Arnold THER HOERNEN (THERHOERNEN), Köln, ca. 1474 (nach anderen in Italien gedruckt). Sie sei von GRUTER und DUKER in Wien eingesehen worden. GRUTER hielt sie für die älteste und beste, DUKER für die beste von den alten Editionen. Ein unterscheidendes Merkmal scheint zu sein, dass sie in zwei Spalten und in einer der gotischen Schrift ähnlichen Schrifttype gedruckt ist. So auch DIBDIN (1814)<sup>360</sup> („This is *probably* the same edition of which Gruter and Duker had so high an opinion [...]“)<sup>361</sup> und ARRIGONI.<sup>362</sup>

(2) In seiner späteren „Introduction to the knowledge of rare and valuable Editions of the Greek and Latin Classics“ (Bd. 2, <sup>4</sup>1827) hält Th. F. DIBDIN jedoch eine andere undatierte Edition für diejenige, die von GRUTER und DUKER als v. e. bezeichnet wurde.<sup>363</sup> Sie beginne mit dem Titel *Lucii Annei Flori Epitomatium in Titum Livium*, sei nicht nach 1472 und in einer unregelmäßigen römischen Schrifttype gedruckt, habe insgesamt 58 Blätter, jede Seite umfasse 33 Zeilen (bis auf die erste mit 32). Nach der ausführlicheren Beschreibung in DIBDIN (1814), auf die DIBDIN (1827) ausdrücklich verweist,<sup>364</sup> fehlen Kapitelüberschriften, Zahlzeichen, Stichwörter und „signatures“ (Bogenbezeichnungen?). Sie hat am Ende 4 Zweizeiler mit dem Anfang *Florus habet parvo: numerosa volumina Livi / codice [...]*.<sup>365</sup> Im Gegensatz zu PANZER, SMITH,<sup>366</sup> LAIRE,<sup>367</sup> BRUNET, GRUTER (und DUKER)<sup>368</sup> sowie wahrscheinlich auch FABRICIUS / ERNESTI hält DIBDIN sie nur für die *zweitälteste* des Florus.<sup>369</sup>

Nach dem *Index editionum (Recensus editionum)* des FABRICIUS, der von ERNESTI 1773-1774 überarbeitet worden war und u. a. von der ed. BIPONTINA 1783 übernommen und 1810 (anscheinend noch einmal erweitert) wurde,<sup>370</sup> hat diese Ed. – neben den vier Zweizeilern – eine dem *Gotischen* ähnliche Schrifttype, was den Angaben bei DIBDIN zu widersprechen scheint. Die Ed. wird aber in der Wiedergabe des *Recensus* bei FISCHER klar unterschieden von der Ed., die von THER HOERNEN gedruckt wurde.<sup>371</sup>

DIBDIN beruft sich für die neue Zuordnung der „v. e.“ – in aller Vorsicht („it should seem“) – auf das Vorwort von FISCHER zur Neuauflage der Ed. von GRAEVIUS (1760).<sup>372</sup> Bei FISCHER findet sich – in Bezug auf die GRUTERSCHE v. e. – zwar auch die zur Vorsicht mahnende Notiz: *descriptum est in chartis maioris formae litteris, quae ad figu-*

<sup>359</sup> TITZE (1819) 468. Vgl. DUKER (1722), *praef.* [XI].

<sup>360</sup> DIBDIN 2 (1814) 32 f. (Nr. 239).

<sup>361</sup> DIBDIN 2 (1814) 32. Hervorhebung von mir.

<sup>362</sup> ARRIGONI (1841) 1453 f. Er nennt aber keinen Bibliotheksstandort.

<sup>363</sup> DIBDIN 2 (<sup>4</sup>1827) 6 f.

<sup>364</sup> DIBDIN 2 (<sup>4</sup>1827) 6.

<sup>365</sup> DIBDIN 2 (1814) 30-32 (Nr. 238) (Vierzeiler: S. 31).

<sup>366</sup> Katalog von 1755.

<sup>367</sup> LAIRE (1791) 133 sq. (Nr. 88).

<sup>368</sup> DUKER hielt diese Ed. ja nur für die beste der frühen, nicht unbedingt für die älteste.

<sup>369</sup> Diese Ansicht vertrat DIBDIN erst 1827, nicht schon 1814, wie SCHWEIGER (1832) 356, meint.

<sup>370</sup> S. ed. <BIPONTI> (1783).

<sup>371</sup> FISCHER / DACIER / DUKER (1822) 1108. Diese Unterscheidung fehlt jedoch in der Ed. von LEMAIRE, die ebenfalls aus dem *Index editionum* der Ed. BIPONTINA zitiert: LEMAIRE (1827) 32.

<sup>372</sup> Vorwort von FISCHER zur Neuauflage von GRAEVIUS, in: FISCHERUS / GRAEVIUS (1760) XX. Dazu unten mehr.

ram Gothicarum quam proxime *accedunt*,<sup>373</sup> aber es heißt auch, dass ihr *capitulum indices seu tituli* fehlen.<sup>374</sup>

Als erste oder eine der ersten Editionen gilt seit längerem die Ausgabe der Sorbonne von 1470-1472, die der General des Trinitarierordens Robert GAGUIN ins Werk gesetzt hat.<sup>375</sup> Sie bietet nicht die von GRUTERUS zusätzlich herangezogene Lesart.<sup>376</sup> JAL scheint als älteste Ed. eine andere (o. O., o. J., ohne Angabe des Druckers und der Herausgeber) zu bevorzugen. Sie stehe in der Bibl. Nationale (Réserve, Nr. J 1284).<sup>377</sup>

### c. Die Stelle in einer späten Handschrift

Meinte GRUTERUS mit *lectio* die LA einer Hs, die er in seiner ältesten Ed. fand und die vielleicht inzwischen verloren ging,<sup>378</sup> oder eine (als solche nicht gekennzeichnete) Konjektur durch den (seiner Meinung nach ersten) Editor? In jener Zeit war es ja nicht üblich, dass die Editoren eigenhändige Änderungen an den ihnen vorliegenden Texten kenntlich machten.<sup>379</sup> Diese Frage hat GRUTERUS im obigen Zitat für sich selbst so beantwortet: *ad secures* befinde sich nicht in den Handschriften. Da aber – wie gesagt – Hss auch verloren gehen können, ist letztlich die Möglichkeit nicht auszuschließen, dass der Editor von 1474 einen ihm vorliegenden (an dieser Stelle vielleicht schwer lesbaren) Text doch nur – wenn auch teilweise – zumindest was das Wort *secures* angeht – *übernommen* – und nicht nur vermutet / neu erstellt (rekonstruiert) hat.

Nach DUKER ist davon auszugehen, dass die v. e. des GRUTERUS auf dem Codex *Duisburgensis* basiert, den DUKER selbst in Duisburg eingesehen hat. Er schreibt nämlich:

quum autem ex indicio Tollii, qui id in fronte libri sui scripserat, cognovissem, in Bibliotheca Academiae Duisburgensis esse Codicem MS. Papyraceum Flori, etiam huius usum per Viros Clariss. Everardum Ottonem, & Henricum Brenkmannum, ab humanitate Clariss. van Ham, Bibliothecarii, impetravi. eram autem paullo cupidior eum inspiciendi, quod Tollius putabat ex optimo Italico Codice descriptum esse: cuius opinionis ille nullum quidem addiderat argumentum; sed hoc tamen satis pro certo adfirmari posset, si plane constaret Editionem, quam Gruterus principem vocat, Italianam esse. *ita enim cum ea, paucis quibusdam exceptis, consentit, ut ex eodem Codice, e quo illa expressa est, descriptus esse videatur.* itaque et si non antiquissimus, & fortassis non multum ante CCC. annos scriptus est, tamen merito inter melioris notae MSS. haberi debet.<sup>380</sup>

,Da ich aber aus der Inhaltsangabe (o. dem Hinweis o. Register) bei TOLLIIUS,<sup>381</sup> die er vorne in seinem Buch (o. auf der Titelseite seines Buches)<sup>382</sup> geschrieben hatte, erfahren hatte, dass sich in der Duisburger Akademie ein papierener Codex des Florus befinde, gelang es mir, ihn zu benutzen

<sup>373</sup> Vorwort von FISCHER zur Neuauflage von GRAEVIUS, in: FISCHERUS / GRAEVIUS (1760) XX. Hervorhebung von mir.

<sup>374</sup> Die Ed., die TER HOERNEN gedruckt hat, wird nicht erwähnt.

<sup>375</sup> Vom Jahre 1471 (CLAUDIN; JAL) oder ca. 1470 (LEMAIRE), aufbewahrt zur Zeit LEMAIRE in der Sorbonne: JAL 1 (1967) XXIII. CXXIII. CLXIII. CLXX. Auch schon von FISCHER und TITZE an erster Stelle genannt.

<sup>376</sup> S. GAGUIN (ca. 1470-1472).

<sup>377</sup> JAL 1 (1967) CLXIII, Anm. 2.

<sup>378</sup> Nach ROSSBACH (1909) 2770, benutzte z. B. VINETUS (1551) „eine jetzt verlorene Hs in Bordeaux“.

<sup>379</sup> Vgl. BADIAN (1972) 197 f.

<sup>380</sup> DUKERUS (1722), *praef.* [XXXII].

<sup>381</sup> Gemeint ist vielleicht Jakob TOLLIIUS (um 1640-1696), der von 1684-1686 in Duisburg lehrte: KOLDEWEY (1894) 423-427.

<sup>382</sup> Es ist unklar, welches Buch gemeint ist.

durch [den Einsatz der] sehr geehrten Herren Bibliothekare Eberhard OTTO und Heinrich BRINKMANN [sowie] durch die Güte des sehr geehrten [Herrn Bibliothekars] VAN HAM. Ich war schon deswegen ein wenig begierig ihn zu untersuchen, weil TOLLIVUS glaubte, er sei aus einem ausgezeichneten italienischen Codex ausgeschrieben, er aber kein Argument für diese Meinung angefügt hatte. Aber das könnte dennoch als sicher behauptet werden, wenn klar feststünde, dass die Edition, welche GRUTERUS als die älteste bezeichnet, eine italienische ist. *Er (der Codex) stimmt nämlich – bis auf einige wenige Ausnahmen – mit dieser (Edition) überein, so dass sie aus eben diesem Codex, aus dem jene (Edition) genau wiedergegeben (gedruckt?) ist, abgeschrieben zu sein scheint.* Auch wenn er deshalb nicht sehr alt und vielleicht vor nicht viel mehr als 300 Jahren geschrieben wurde, muss er dennoch mit Recht unter die Manuskripte von besserer Qualität gerechnet werden.’

Es ist nicht ganz klar, ob DUKER nur darüber froh war, dass es ihm gelang, das Manuskript in der Duisburger Bibliothek überhaupt einsehen zu dürfen. Diese Annahme setzt voraus, dass die Ausleihe von Manuskripten (auch nur in den Lesesaal) damals restriktiv gehandhabt wurde. Oder ob die Tatsache, dass gleich drei Namen von Bibliothekaren genannt werden, deswegen als außerordentlich zu gelten hat, weil DUKER die Hs zu sich nach Hause oder für seine Universität ausleihen durfte. In beiden Fällen ist es zudem nicht unwahrscheinlich, dass er eine Kopie anfertigte.

Der hervorgehobene Hinweis im Zitat findet sich mit einer Ergänzung (zum Berliner Kodex) etwas später auch im Vorwort von J. F. FISCHER zur Neuauflage der Florus-Ed. des GRAEVIUS:

*atque Duisburgensis quidem libri lectiones ita conveniunt cum lectionibus Berolinensis et Editionis principis atque conspirant, ut tres illi libri ex uno eodemque fonte manasse videantur.*<sup>383</sup>

Die Lesarten des Duisburger Buches stimmen jedenfalls dermaßen mit denen des Berliner (Codex) und der *Editio princeps* überein und harmonieren (mit ihnen), dass es scheint, dass die genannten drei Schriftwerke aus ein und derselben Quelle hervorgegangen sind.

Ausdrücklich erwähnt DUKER (im Anschluss an FREINSHEIM) auch im Kommentar zu 2,30,34, dass sich diese lectio (*ad secures et*) nicht nur in der *editio princeps* (gemäß der Auffassung GRUTERS) befindet, sondern auch im Duisburger Manuskript (Codex *Duisburgensis*): „*Duisb. quoque ut v. e.*“<sup>384</sup>

Zuletzt wird das Duisburger Man. noch bei TITZE, SEEBODE, ARRIGONI und BAEHR (dort nur allgemein) erwähnt,<sup>385</sup> in den neueren (seit JAHN) habe ich bisher keinen Hinweis gefunden, welches Man. früher so genannt wurde. Dies scheint damit zusammenzuhängen, dass die Aufmerksamkeit vieler Gelehrter seit der Ausgabe von JAHN vom neu gefundenen Manuskript des Codex *Bambergensis* absorbiert wurde. Es soll sich nach DUKER – wie oben zitiert – beim Codex *Duisburgensis* um einen papiernen Codex (*papyraceum*) etwa aus der Zeit um 1420 handeln, der in der Bibliothek der Duisburger Akademie aufbewahrt wurde.<sup>386</sup> Bei FISCHER heißt es einige Jahre später (1760) im Hinblick auf den *Duisburgensis*: „*qui est in bibliotheca Academiae Duisburgensis*“.<sup>387</sup> Er geht offenbar auch davon aus, dass DU-

<sup>383</sup> J. F. FISCHER in der Neuausgabe von GRAEVIUS in: FISCHERUS / GRAEVIUS (1760), *praef.*, pag. XVI sq.; ähnlich ebd., XX; ebd., \*165, Sp. 1 (zu 4,12,34) (in FISCHERS *Libellus variarum lectionum*); FISCHER / DACIER / DUKER 2 (1822) 1135 (in dem Kap. *De L. Annaei Flori Codicibus Mss. ex praefatione J. Fr. Fischeri*, gemeint ist wohl das Vorwort von 1760). Vgl. auch DIBDIN (1827) 7, Fn \*.

<sup>384</sup> DUKERUS (1722) 882, Fn, Sp. 2 (Zitat aus FREINSHEMIUS); FISCHER / DACIER/ DUKER 1 (1822) 355, Anm. 76 (in FISCHERS Variantenapparat); auch Bd. 2, pag. 1085, Sp. 1, zu § 34 (in DUKERS *notae variorum*, Zitat aus FREINSHEMIUS).

<sup>385</sup> TITZE (1819) 258; im Titel von SEEBODE (1821); ARRIGONI (1841) 1449 f.; BAEHR (1847) 408.

<sup>386</sup> DUKERUS (1722), *praef.* [XXXII].

<sup>387</sup> Hervorh. von mir.

KER den Codex *in Duisburg* eingesehen hat (inspexit).<sup>388</sup> Nach einem Katalog der alten Duisburger Universität befand sich die Handschrift im Jahre 1799 tatsächlich noch in Duisburg.<sup>389</sup>

In der gerade (in der Fn) erwähnten näheren Beschreibung<sup>390</sup> identifizierte GRIMM die Hs mit derjenigen, die DUKER benutzte, und charakterisiert sie mit eben den Worten DUKERS, die wir auch zitiert haben. Sie soll vom Ende des 14. oder spätestens dem Anf. des 15. Jh. stammen, auf starkes Papier geschrieben sein, aus 48 Blättern in Quart bestehen, einigen anderen Hss beigegeben sein und vom Kölner Kanonikus MAURIZ VON SPIEGELBERG teilweise selbst abgeschrieben worden sein. Im Vergleich der Hs mit der Ausgabe von GRAEVIUS wird auch die LA *cum ille ad secures et* zu 2,30,34 aufgeführt.<sup>391</sup>

Da die Hs nicht aufgeführt ist in der nachträglich dem Katalog der alten Duisburger Universität angefügten Liste von fehlenden (verloren gegangenen) Titeln, die von ca. 1818 stammt,<sup>392</sup> ist eigentlich davon auszugehen, dass die Hs die napoleonischen Wirren in Duisburg<sup>393</sup> ‚überlebt‘ hat. – Im Jahr 1818 wurde die alte Universität Duisburg aufgelöst. Die Bibliothek wurde in die neu gegründete Univ. Bonn ausgelagert<sup>394</sup> – „soweit ihre Bücher nicht dem Gymnasium überwiesen wurden“.<sup>395</sup> – Die Liste der fehlenden Titel wird daher im Zuge der Übernahme durch Bonn angelegt worden sein. Wenn sie identisch ist mit der Hs S 169 (31) der ULB Bonn, ist sie aber heute doch als verloren anzusehen. Dies geht aus den *\*Manuscripta Mediaevalia* (Handschriftenzentrum der Staatsbibliothek Berlin) hervor.<sup>396</sup>

Unter „Bonn“ ist in diesen *\*Manuscripta Mediaevalia* eine Hs des Lucius Annaeus Florus angegeben, die zusammen mit Hss von Marcus Junianus Justinus [Pompeius Trogus], Publius Vergilius Maro, Faltonia Proba, Gaius Sallustius Crispus und Marcus Tullius Cicero gebunden war. Als einer der Schreiber wird MORITZ <VON SPIEGELBERG> aufgeführt, als Vorbesitz ist die Alte Universitätsbibliothek Duisburg und als Entstehungsort Köln angegeben. Datierung: 1450. Die Blätter 105 r – 153 v, die ursprünglich den Florus-Text enthielten, tragen auf der Webseite die Bezeichnung: „verloren“ (wie auch alle anderen Blätter der gesamten Hs).

Dass es sich um einen Kriegsverlust handelt, geht aus dem „Verzeichnis der nach dem 2. Weltkrieg als fehlend festgestellten Handschriften“ der ULB Bonn hervor, wo es heißt: „S 169 (31). 4<sup>o</sup>. Cod. Chart. saec. XV. Iustinus, Florus et Vergili Georgica cum miscellis quibusdam.“ *chartaceus* = aus Papier bereitet.<sup>397</sup> Der Eintrag befindet sich im Teil 1, der betitelt ist: „Auszug aus ‚*Chirographorum in Bibliotheca Academica Bonnensi servatorum catalogus vol. 2 quo libri descripti sunt praeter orientales reliqui composuerunt Antonius Klette et Josephus Staender. Bonnae [...] 1858-1876*‘“. Das heißt, TOEPLER prüfte den Bestand an Hand des älteren Kataloges aus dem 19. Jh. Nach FLIGGE ist die Hs einmal als „noch vorhanden“, dann aber als „Kriegsverlust“ aufgeführt.<sup>398</sup>

TITZE ordnet allerdings den *Duisburgensis* 1819 den belgischen Handschriften zu.<sup>399</sup> Aus dem Gesamtzusammenhang geht m. E. hervor, dass mit „belgisch“ nicht die Herkunft, sondern der damals

<sup>388</sup> Nach der Formulierung bei FISCHER in: FISCHERUS / GRAEVIUS (1760), *praef.*, XVI. Bei DUKER selbst (s. o.) aber hieß es ganz allgemein: *usum [...] impetravi*.

<sup>389</sup> GRIMM 4 (1799) 60 v. Hierin Querverweis auf eine nähere Beschreibung in: GRIMM (1791-1792).

<sup>390</sup> GRIMM 1 (1791) 97.

<sup>391</sup> GRIMM 2 (1792) 171.

<sup>392</sup> GRIMM 4 (1799) 127 r – 128 r, wo die Verluste von 55 Titeln (durch T. BERND, ca. 1818) aufgelistet sind.

<sup>393</sup> 1805-1814 gehörte Duisburg zu einem Staatsgebilde, das einen Puffer zwischen Frankreich und Preußen bildete. Vgl. HESSE (1879) 96. 102.

<sup>394</sup> HESSE (1879) 108; \*Wkp.

<sup>395</sup> RING (1920) 72.

<sup>396</sup> \*ULB Bonn / Sonderbestände / \*Manuscripta Mediaevalia (Handschriftenzentrum der Staatsbibliothek Berlin / Florus / Bonn).

<sup>397</sup> TOEPLER / BURR (1968) 18.

<sup>398</sup> FLIGGE (1976) 191. 192. Freundliche Mitteilung zu FLIGGE und weitere Recherchetipps per Mail von Dr. M. KOMOROWSKI, vermittelt durch Dr. H. FRIGGEMANN von der Universitätsbibliothek Duisburg.

<sup>399</sup> TITZE (1819) 236.

aktuelle Bibliotheksstandort der jeweiligen Hs gemeint ist.<sup>400</sup> Mit „belgisch“ sind aber nicht gemeint die früheren spanischen (später österreichischen) Niederlande (1555-1790) (lat. *Belgium Austriacum*), die 1790 als „Belgien“ unabhängig geworden, 1794-1815 französisch besetzt waren und 1815-1830 zum südl. Teil der Vereinigten Niederlande gehörten.<sup>401</sup> Dies entspricht nur dem heutigen Sprachgebrauch. Vielmehr ist „belgisch“ im Sprachgebrauch des 18. Jh.s ein Synonym für „niederländisch“.<sup>402</sup> So erklärt es sich, dass TITZE zu diesen „belgischen“ Hss u. a. auch drei aus Leiden und einen aus Franeker – beide in den „Niederlanden“ gelegen – rechnet. Ähnlich sind die Aussagen beim viel späteren ARRIGONI (1841): Er nennt zwei „belgische“ Handschriften: die Hs aus Franeker und den *Duisburgensis*, der aber – als belgischer! – in Duisburg liege.<sup>403</sup> Jedoch: Die Universität Duisburg existierte – wie wir oben gesehen haben – seit 1818 nicht mehr. Die Zuordnung des *Duisburgensis* zu den „belgischen“ (= niederländischen) Hss bei TITZE und ARRIGONI kann m. M. n. darauf zurückgeführt werden, dass TITZE FISCHER, aus dessen Darstellung<sup>404</sup> er schöpft, vielleicht nicht missverstanden, aber doch auf missverständliche Weise systematisiert hat, denn Fischer schweift anlässlich der Besprechung der „belgischen“ Hss zu den Aktivitäten DUKERS ab (u. a. in Bezug auf den *Duisburgensis*), ohne dass man daraus zwingend den Schluss ziehen müsste, der *Duisburgensis* sei bei den niederländischen Hss einzuordnen.

Da der *Duisburgensis* demnach als verloren gelten muss, bleibt noch die Möglichkeit, nach dem *Berolinensis*, der mit ihm so gut wie identisch sein soll,<sup>405</sup> zu suchen. Doch auch dieser dürfte als verloren anzusehen sein. In den schon erwähnten *\*Manuscripta Mediaevalia* (Handschriftenzentrum der Staatsbibliothek Berlin) wird dieser Codex, der noch bei ROSSBACH beschrieben ist,<sup>406</sup> zwar als vorhanden aufgeführt,<sup>407</sup> aber vorhanden ist nur noch ein „unvollständiges Doppelblatt“ von Flor. 1,45,7-22 (mit Lücken) und 2,2,1-4,3 (mit Lücken) von je 26 und 16 Zeilen (r und v, an den unteren Rändern fehlen jeweils ca. 4-14 Zeilen).<sup>408</sup> Zu ergänzen ist, dass – wie aus HAVAS<sup>409</sup> hervorgeht –, der Berliner Codex eigentlich aus zwei Fragmenten besteht, wovon das zweite in der UB Leiden aufbewahrt wird (Voss. Lat. O.70A). Letzteres umfasst aber nur Blätter mit 1,41 f. und 2,6 f.<sup>410</sup> – L. BEGERUS, der sich nach FISCHER ausführlich mit dem *Berolinensis* beschäftigt hatte,<sup>411</sup> ging in seiner Ed. (1704), jedoch nur auf die beiden ersten Teile der *Epitome* ein.<sup>412</sup>

*Ergebnis.* Ich vermute, dass es sich bei der LA in der v. e. um eine *Konjektur* des *Duisburgensis* handelt, die der Editor der v. e. vom Schreiber des Codex übernommen hat. Der dem Schreiber der Duisburger Hs vorliegende Text muss entweder sehr schlecht lesbar oder unverständlich gewesen sein.

<sup>400</sup> „*Belgii bibliothecae sex Codicibus Floro profuere [...].*“

<sup>401</sup> PUTZGER (2002) 295; \*Wkp / Österreichische Niederlande.

<sup>402</sup> \*Wkp / Belgien.

<sup>403</sup> ARRIGONI (1841) 1449 f.: „*il Duisburgense, ch'è nella biblioteca di Duisburg.*“

<sup>404</sup> FISCHERUS / GRAEVIUS (1760), *praef.* (FISCHER), XVI.

<sup>405</sup> Vgl. FISCHERUS / GRAEVIUS (1760), *praef.* (FISCHER), XVI; FISCHER / DACIER / DUKER 2 (1822) 1135.

<sup>406</sup> ROSSBACH (1896), *praef.*, XXI.

<sup>407</sup> Als Ms. Lat. quart. 306, s. *\*Manuscripta Mediaevalia* (Handschriftenzentrum der Staatsbibliothek Berlin) / Florus / Berlin.

<sup>408</sup> Freundliche Mitteilung per Mail von Prof. Dr. OVERGAAUW und Dr. GIEL von der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, mit Verweis auf SCHIPKE (2007) 356.

<sup>409</sup> HAVAS (1991); HAVAS (1992) 456, Anm. 44.

<sup>410</sup> DE MEYIER (1977) 124.

<sup>411</sup> FISCHERUS / GRAEVIUS (1760), *praef.* (FISCHER), XII.

<sup>412</sup> Wie schon der Titel der Edition sagt, s. z. B. \*KVK / KOBV.

## d. Ältere Konjekturen

(a) *cum illos*

Wir hatten oben<sup>413</sup> schon gesehen, dass die Konjektur: *quum illos (o securitas!) ad tribunal citaret*<sup>414</sup> schon 1672 von T. FABER (T. LE FÈVRE) vertreten worden war. Diese Vermutung sieht zunächst frappierend einfach aus, denn wegen der gleichen Laute *os* (am Ende von *illos* und im alleinstehenden *o* und im Anfangsbuchstaben von *securitas*) könnte die erste Buchstabenfolge weggefallen sein und durch ein Schluss-*e* ersetzt worden sein. Doch ich bezweifle, dass *ille* wirklich verdächtig ist (und durch ein *illos* zu ersetzen wäre).

Der Kontext (Flor. 2,30,30 b – 2,30,34 b) ist durch eine starke Pronominalisierung des jeweiligen Subjektes (mehrmals *ille*) gekennzeichnet. Sollte man daher nicht auch eine Pronominalisierung des Akkusativobjektes erwarten? Nach der Erwähnung des Namens *Drusus* in Flor. 2,30,30 b<sup>415</sup> steht an seiner Statt *ille* in 2,30,31 a. Nachdem in diesem Satz der Name des *Varus* erscheint, wird er im folgenden (2,30,31 b) auch durch *ille* ersetzt (*ausus ille*). Nach derselben Regel werden aus den „Barbaren“ in diesem Satz am Beginn des nächsten (2,30,32) *illi*. Nachdem am Ende von 32 der Name des *Arminius* gefallen ist, muss der Name *Varus* am Anfang von 2,30,33 ergänzt werden. Dass am Anfang von 2,30,34, wo das Subjekt wechselt (*adorti*), kein Pronomen für *Varus* steht, kann u. a. damit begründet werden, dass *inprovidum* und *nihil tale metuentem* wegen *tanta [...] fiducia* (im Satz zuvor) sofort erkennen lassen, wer gemeint ist. Da im folgenden Satz *cum ille ...* (m. M. n. beginnt mit *cum* ein neuer Satz)<sup>416</sup> das Subjekt wechselt (*ille ... citaret*), muss zwar *Varus* nicht mehr ausdrücklich genannt werden – unausdrücklich war er ja schon in 2,30,34 a angesprochen – aber der Subjektwechsel sollte wenigstens durch ein Pronomen (*ille*) sichtbar gemacht werden. So hätten wir im Ergebnis eine Parallele zwischen den beiden anfänglichen Begründungssätzen und den folgenden Zielsätzen von 32,30,33-34:

33 *cum tanta [...] erat Varo*                      34 *itaque [...] adorti (Germani)*

34 *cum ille (Varus) [...] citaret*                34 *invadunt (Germani)*

Wenn wir *illos* als Objekt haben, müssen wir dann nicht auch zuvor *ille* einsetzen oder besser stehen lassen, also: *cum ille illos [...] ad tribunal citaret*? Passen aber beide zusammen?

Da außerdem ein Ausruf *o securitas* nicht wahrscheinlich ist<sup>417</sup> und das Ende dieses Wortes sich bereits leicht zu einem Akkusativobjekt (*ita se*) ‚formen‘ lässt, haben wir bereits einen Akkusativ. Dann wäre ein zweiter Akkusativ (*illos*) nicht nötig.<sup>418</sup>

(b) *cum ille ad secures et ad tribunal citaret*

Diese Konjektur ist bereits besprochen worden.<sup>419</sup> Auch hier fehlt ein Akkusativ.

<sup>413</sup> S. o. im Abs. 4. c. („Nach *citare* fehlt ein Akkusativobjekt“).

<sup>414</sup> Hervorhebungen – ohne das Ausrufezeichen – von mir.

<sup>415</sup> Unterteilung der Zeilen nach KESTERMANN (1992).

<sup>416</sup> S. o. im Abs. 4. a. („*cum* muss nicht temporal aufgefasst werden“).

<sup>417</sup> S. o. Abs. 4. b.

<sup>418</sup> S. a. oben Abs. 6. b.

<sup>419</sup> Im Abs. 7. a. („Eine dreifache Konjektur zu 2,30,34 b“).



## 8. Weitere Argumente und Bemerkungen zur neuen Konjektur

a. Während übrigens in der Regel ein Akkusativobjekt auf *citare* folgen muss, hat es nicht immer, aber trotzdem gar nicht so selten eine adverbiale Bestimmung mit *ad* (vgl. *ad tribunal* bei Florus) bei sich:

*ad suum munus* (Catull. 61,42 f.), *ad accusationem* (Front. Ad Amicos ep., pag. 171, lin. 6 VAN DEN HOUT 1988, olim pag. 165, lin. 10 VAN DEN HOUT 1954),<sup>420</sup> *ad veri probationem* (Lact. inst. 1,5,2), *ad iura* (Laus Pis. 41), *ad suffragium ineundum* (Liv. 6,35,7), *ad testimonium* (Petron. 2), *ad nomen* (Sen. iun. Dial. 11,6,3), *ad iudicandum* (Sen. sen. contr. exc. 6,5), *ad frena* (Stat. silv. 1,2,142), *ad proelia* (Stat. Theb. 12,18), *ad respondendum* (Suet. Aug. 38[3,6]), *ad sacramentum* (Suet. Nero 44,1), *ad causam dicendam* (Suet. Tib. 61,12).<sup>421</sup>

b. Dass *citare* manchmal auch mit einem Reflexivum (vgl. *ita se ad tribunal citaret*) verbunden sein kann, zeigt folgendes Beispiel:

Catull. 61,42 *ut lubentius, audiens / se citarier*<sup>422</sup> *ad suum / munus, huc aditum ferat / dux bonae Veneris, boni / coniugator amoris [...]*.<sup>423</sup>

„Daß er freudiger, wenn er sich / Rufen hört zu dem hohen Amt, / Hierher lenket den Schritt zu uns, / Der die selige Liebe bringt, / Knüpft die Bande der Ehe.“<sup>424</sup>

„That more freely, hearing himself to his duty called, will he bear hither his presence, Lord of true Venus, uniter of true lovers.“

– „That, hearing himself called / to perform his service [...].“<sup>425</sup>

Inf. Pass. *citarier*. H. HEUSCH nimmt an, dass sich diese Nebenform des passivischen Infinitivs früh in die Sondersprache der Poesie und des Kurialstils abdrängen ließ.

Auch in Chir. 592 finden sich zwei Stellen mit *se*. Doch war uns die vulgärlateinische Sprache Chirons in der Besprechung der Stellen schon verdächtig vorgekommen,<sup>426</sup> so dass sie wohl als Bezug für den ‚Klassiker‘ der silbernen Latinität Florus ausfallen müssen.

c. Eine neuere Konjektur zu Flor. 1,45(III,10,16), wo es um Caesars Überfahrt nach Britannien geht, *ergänzt* ebenfalls zu einer absolut stehenden Verbform (*solvisset*), die dem Editor zumindest als „auffällig“ erscheint, *einen Akkusativ* (*classe* statt *clusa* oder *cluse*).<sup>427</sup> – Früher schon wurde in Bezug auf 2,16,2 vermutet, dass „ein Objekt weggefallen ist“. Es müsste (mit *revocaverat* B) heißen: <p. *Romanum*> *iterum in arma revocaverat*.<sup>428</sup>

<sup>420</sup> lib. 1,1(Cl. Severo),1,3 VAN DEN HOUT (1988) = 1,1,4,3 VAN DEN HOUT (1954).

<sup>421</sup> Alle Beispiele sind der Liste im Anhang I entnommen.

<sup>422</sup> HEUSCH (1954) 109-11.

<sup>423</sup> EISENHUT (1993) 76. 78.

<sup>424</sup> EISENHUT (1993) 77. 79.

<sup>425</sup> Erste engl. Üb. von SMITHERS (1894) 120, zweite von KLINE (2001).

<sup>426</sup> S. im Abs. 6. a. („Es gibt nur 13 begründete Ausnahmen ...“).

<sup>427</sup> HAVAS (1989) 36-39, allerdings mit Hilfe u. a. von Randbemerkungen im Cod. *Vallicellianus*. S. a. JAL (1967) und MALCOVATI (1972), z. St.

<sup>428</sup> AXELSON (1941) 273. Aus AXELSONS zahlreichen textkritischen Anmerkungen in AXELSON (1941) und AXELSON (1944) ließe sich fast eine eigene Florus-Edition erstellen.

d. Dass es Florus an dieser Stelle um eine Beurteilung aus religiös-moralischer Sicht, und zwar in Kategorien des Verhängnisses,<sup>429</sup> geht, dafür spricht auch Vell. 2,118,4 c, wo es heißt:

*quippe ita se res habet ut plerumque cuius<sup>430</sup> fortunam mutaturus <est> deus,<sup>431</sup> consilia corrumpat [...].<sup>432</sup>*

„Die Sache ist freilich so, daß meistens (dem), welcher ein zu wendendes Schicksal hat, ein Gott die Gedanken verwirrt [...].“<sup>433</sup>

Genau an dieser Stelle findet sich auch eine Konstruktion mit *ita se (quippe ita se res habet)*, worin schon implizit ein inneres Verhältnis ausgedrückt wird (die Sache *verhält sich so ...*). Dass ein Gott die Gedanken eines Menschen verwirren kann, ist eine in der Antike bei allen Völkern verbreitete Auffassung. Sie findet sich z. B. bei Homer<sup>434</sup> und in der Bibel.<sup>435</sup> *quippe* ist häufig mit einem ironischen Sinn verbunden.<sup>436</sup> Das scheint hier gut zu passen, da man auch von einer ‚Ironie des Schicksals‘ sprechen könnte.

Schon LEMCKE wies darauf hin, dass Florus’ rhetorische, bisweilen poetische Sprache „mit moralisierenden Betrachtungen“ reich versehen ist.<sup>437</sup> Aber ausgerechnet an dieser Florus-Stelle kann LEMCKE auf Grund seiner Voraussetzungen nicht erkennen, dass Florus, der seiner Meinung nach der Darstellung des Velleius folgt, ähnlich wie Velleius argumentiert, und zwar diesmal mit einer allgemeineren Bemerkung über den Sinn des Ganzen. Vielmehr lasse Florus den Gedankengang des Velleius einfach weg:

„Die nun folgende Meditation des Velleius über das Fatum, das den Varus, der die Anklage des Segest zurückweist, mit Blindheit schlug, und über die Gottheit, die die Pläne dessen, den sie vernichten will, zerstört [2,118,4 b-c], alles dies lässt Florus, da es die Handlung nicht weiterbringt, darum ohne Interesse ist und nicht in seine Darstellung passt, aus.“<sup>438</sup>

Auch FERRARI bemerkt, dass Florus von einer Sache – *fortuna* und Wirken der Götter – schweigt, deren Darlegung ihm eigentlich leicht aus der Feder hätte fließen können, da er häufiger auf diese Themen eingeht. FERRARI verweist dafür auf Stellen. Dieses Schweigen sei ein weiterer Beweis für fundamentale Unterschiede zwischen Velleius und Florus.<sup>439</sup>

LEMCKE erkennt nur darin, dass Florus den Verrat des Segest ebenfalls als höchsten Beweis seiner Sorglosigkeit einfügt, eine Form der Schicksalsverfallenheit:

„Der von Velleius her bekannte Gedanke des Fatums und der verdienten Schuld des Varus taucht erkennbar auf [...]. Daher – itaque – geht das Schicksal seinen Lauf, Varus mißachtet die Anklage Segests: das Unglück muß notwendig über ihn hereinbrechen. Auch hier hat Florus, wenn auch

<sup>429</sup> Die Einbeziehung metaphysischer Kräfte wie der *fortuna* spielt bei Florus eine entscheidende Rolle. So u. a. HOSE (1994) 108.

<sup>430</sup> So die ED. BIPONTINA; WOODMAN; KESTERMANN (1992) 92; *cui*: VOSSIUS; WATT; *qui*: die Hss. WOODMAN (1977) 197: “in the light of 57.3 I have opted for” *cuius*; “the series of corruption *cuius* > *cui* > *qui* is not implausible”.

<sup>431</sup> Ohne Komma: WATT.

<sup>432</sup> WOODMAN (1977) 78; WATT (1988) 81; Hervorhebung von mir. S. im Folgenden.

<sup>433</sup> KESTERMANN (1992). Ich lasse – wie sonst auch – seine Varianten weg. – Die Übers. von GIEBEL (1989) 251, ist nicht so wörtlich.

<sup>434</sup> Vgl. etwa II II, 375-378; XIX, 270-274; LESKY (1961) 11 f. 40-42.

<sup>435</sup> Vgl. etwa Jes 6,9 f.; 29,9-14; 30,8-17; VON RAD 2 (1965) 158-162 (160: gemeinantike Vorstellung).

<sup>436</sup> TASCHEN-HEINICHEN (1971), s. v.

<sup>437</sup> LEMCKE (1936) 29.

<sup>438</sup> LEMCKE (1936) 40.

<sup>439</sup> FERRARI (1936) 287, mit Anm. 1.

nicht mit Worten ausgedrückt, den *Gedanken* des Velleius nicht preisgegeben. Die Übereinstimmung bleibt auch hier gewahrt.<sup>440</sup>

Ich meine, auch Florus ließ es sich nicht nehmen, ebenfalls eine Reflexion über dieses Fatum in seine Darstellung einzubauen. Dass er dagegen „die lange Schilderung des Velleius von den Täuschungsmanövern der Germanen, dem Wachsen der Verschwörung, der Charakteristik Arminius’ [...] [2,118,1-4 a] mit seinem lakonischen ‚interim tanta erat Varo pacis fiducia’ [2,30,33]“ umfasse – so LEMCKE –,<sup>441</sup> das spricht wiederum für die Kunst des Florus, erzählende Autoren für seine Zwecke stark zu kürzen – wenn Florus von Velleius abhängig ist. Möglich ist aber auch die Annahme, dass sowohl Florus als auch Velleius von ein und derselben (mündlichen oder schriftlichen) Quelle abhängig sind.<sup>442</sup> Auf der sicheren Seite ist man auf jeden Fall, wenn man mit LEVI konstatiert, dass Florus und Velleius verwandt sind.<sup>443</sup>

e. Florus geht – in der neuen Textfassung – *nicht auf den Verlauf* der Schlacht ein, sondern wiederum (vgl. bes. 33-34 a) auf die *Hauptursache* der Niederlage, die nun aber in das Licht sowohl der Ironie wie der Tragik des Schicksals gestellt wird: Varus richtete sich schon durch sein gesamtes Handeln, bevor er mit den Legionen unterging und konkret Hand an sich selbst legte (vgl. Flor. 2,30,35). Mit der übertragenen Bedeutung des Selbst-Gerichtes ist es nicht mehr notwendig, von einem Untergang im Lager auszugehen. Florus gibt auf stark verkürzende Weise einem Paradox Ausdruck: Weil der römische Feldherr ausschließlich Recht sprach statt Kriegshandlungen vorzubereiten, rief er sich selbst (und die römische Macht insgesamt) dadurch vor das Gericht der Geschichte. Weil er nicht angriff, machte er sich angreifbar. Er wurde besiegt, weil er den militärischen Dienst grundsätzlich vernachlässigte. Weil er die Germanen nur vor das Gericht rief, riefen diese ihn oder er sich selbst vor das Gericht der Geschichte. Es spielt keine Rolle, ob er der Tätigkeit des Rechtsprechens – was durchaus wahrscheinlich ist – in einem *bestimmten* Lager, z. B. dem Sommerlager, nachging. Der Rhetor will die von ihm kritisierte Rechtsprechung und die Niederlage, die für ihn in einem ursächlichen Zusammenhang stehen, auch in einen deutlicheren sprachlichen Zusammenhang bringen. Vorrangig zielt er also auf den Gegensatz von Rechtsprechung und Niederlage, aber implizit schwingt auch das Faktum mit, dass Varus sich zuletzt selbst richtete, indem er sich das Schwert gab (Flor. 2,30,35).

f. Hat sich Florus vielleicht von Vell. 2,119,2 c zu seiner formal anspruchsvollen Redeweise in 2,30,34 b anregen lassen? Und wäre dann Florus eindeutig von Velleius abhängig? Velleius schreibt dort: „wurden sie Mann für Mann *abgeschlachtet* (*trucidatus est*), und zwar von demselben Feind, den sie ihrerseits stets wie Vieh *abgeschlachtet* hatten (*trucidaverat*) – dessen Leben und Tod von ihrem Zorn oder ihrem Mitleid abhängig gewesen war.“<sup>444</sup> Indem Florus Varus als jemanden darstellt, der sich selbst (gleichsam) vor Gericht rief, eben weil er Recht sprach, stellt der Autor uns das Schicksal des Varus als ein paradoxes vor: Einerseits sprach er Recht. Andererseits führte gerade dies – in der Sicht der Florus – dazu, dass er die Vorsicht im Militärischen vernachlässigte. Dies kann aber – wenn überhaupt – nur ein Teilaspekt der

<sup>440</sup> LEMCKE (1936) 41 f.

<sup>441</sup> LEMCKE (1936) 41.

<sup>442</sup> So FERRARI (1936).

<sup>443</sup> M. A. LEVI, 23 f. Zitiert nach PENNDORF (1941) 90. 55 (Nr. 17 b) (Titelangabe).

<sup>444</sup> WALTHER (2009) 62 f. (übernommen aus: GIEBEL [1989]); lat. Text nach WOODMAN (1977) (das vollständige Zitat s. u. im Abs. 11. b.); Hervorhebung von mir.

möglichen historischen Wahrheit sein, denn der Oberbefehlshaber des Heeres war zugleich auch zur Verwaltungsreform im eroberten Gebiet verpflichtet. Zu den Aufgaben eines römischen Beamten gehörte es, die Phase der Provinzialisierung auf der Ebene der Verwaltung zum Abschluss zu bringen.<sup>445</sup> Auch Velleius sagt, dass sich das Land in einem Prozess der Übernahme der römischen Staatsordnung befand (2,118,1 b). Andererseits hatte er gleich nach der Darstellung der Niederlage indirekt einen Aspekt hervorgehoben, der doch die Rechtsprechung und die Verwaltungsmaßnahmen in einem anderen Licht erscheinen lässt (s. das Zitat am Anfang des Abschnittes). Und dies sagt er auf eine Weise, die nicht nur das Töten oder Morden in den Sümpfen als eine Art Racheakt erkennen lässt, als eine teilweise verständliche Erhebung gegen Justizwillkür u. Ä., sondern die Form dieser Aussage hebt ja auch ab – wie Flor. 2,30,34 b – auf das Paradox von Rechtsprechung (genauer: ihren Folgen, der Todesstrafe und Hinrichtung) einerseits und Vernichtung der Legionen (Hinrichtung, Abschichtung eines ganzen Heeres) andererseits. Die Wiederholung desselben Wortes (*trucidare*) in diesem Paradox ist allerdings stilistisch wenig glücklich gewählt. Florus arbeitet dagegen mit bildlichen Ausdrücken (*securis* als Symbol für die Ausübung der Rechtsprechung und „vor Gericht rufen“ als Andeutung des Gerichts des Schicksals oder der Germanen). Das ist eine bewusst rhetorische oder dichterische Redeweise, die das Paradox durch diese Form der Rede noch einmal besonders herausstellen will. Sie ist – wenn inhaltlich zutreffend – stilistisch sicher glänzend. Vielleicht gelingt es dem Stilisten dabei sogar, zugleich auch wie Velleius auszusagen, dass die *Art und Weise* der Rechtsprechung womöglich viel entscheidender war als Motiv für die Erhebung der Germanen als die Tatsache der Rechtsprechung überhaupt. Wären die Römer behutsamer in der Art ihrer Provinzialisierung vorgegangen, hätten sie sich vielleicht weniger Feinde geschaffen. Ich behaupte nicht, dass Florus das stilistisch wenig überzeugende Beispiel des Velleius unbedingt verbessern wollte – wenn es ihm denn überhaupt vorgelegen hat. Aber die Tatsache, dass er mit *securis* auch auf einen Aspekt des *Modus* der Rechtsprechung eingeht (die Tötung von Verurteilten), der sicher zu Konflikten mit den Germanen geführt hat (die diese allerdings selbst unterdrückten), spricht zumindest dafür, dass ihm dieser Aspekt nicht unwichtig war. Andererseits wäre er vielleicht gar nicht auf diese Velleiusstelle angewiesen gewesen, um über die Feindschaft der Germanen gegenüber den Römern hinsichtlich Recht und Sitte informiert zu sein. Er selbst hatte schon durchblicken lassen, dass ihm die unterschiedlichen Mentalitäten beider Gruppen bekannt waren, auf Grund derer erst eine Ablehnung der römischen Art der Rechtsprechung durch die Germanen erwachsen konnte: „unsere *Denkart* beargwöhnten sie mehr als [unsere] Waffen“ (Flor. 2,30,30 b).<sup>446</sup> Wie dem auch sei – ob die Germanen die Okkupation grundsätzlich ablehnten oder erst im Laufe der übereilten und unklugen Überstülpung gewachsener Ordnungen mit einer fremden Ordnung – Florus scheint nicht uninteressiert zu sein auch an der Frage, wie die Rechtsprechung ausgeübt wurde. Es ist ja damit zu rechnen, dass die Todesstrafe für Vergehen verhängt wurde, die bei den Germanen nicht todeswürdig waren. So scheint also 2,30,34 b sowohl auf der Linie dessen zu liegen, was er in 2,20,31 b geäußert hatte: „als ob er [Varus] das Ungestüm der Germanen durch die Ruten des Liktors

<sup>445</sup> Dass übertrieben hohe Zensusleistungen – verursacht durch die Ausgaben für den Krieg in Pannonien – mit einer der Ursachen für den Widerwillen und Widerstand der Cherusker und anderer Stämme waren, wird u. a. von TIMPE (2006) 230, und LEHMANN (1990) 148, hervorgehoben.

<sup>446</sup> Hervorhebung von mir.

[...] hemmen könnte“,<sup>447</sup> als auch im Sinne dessen, was er (Florus) in 2,30,30 b mehr angedeutet als ausdrücklich – wie Velleius in 2,119,2 c – formuliert hatte. Der Beweis einer direkten literarischen Abhängigkeit des Florus von Velleius kann dadurch nicht geführt werden. Mit *securi* wird aber ein doppelter Bezug hergestellt: einerseits zur Rechtsprechung an sich, deren Bevorzugung gegenüber einem militärischen Vorgehen Florus ablehnt, andererseits zur Aufoktroyierung einer Herrschaft mittels der Rechtsprechung, die bei den Beherrschten nur zur Ablehnung führen kann. Letzteres steht unter dem Zeichen des Gesetzes der Widervergeltung („legge del contrappasso“), für das FACCHINI TOSI an den Stellen 1,36,17; 1,46,11 und 2,13,95 besondere literarische Signale ausfindig gemacht hat:

*fraudentissimus / fraude*; dreimal *aurum*; Verwendung der Synonyme *arserat* und *ureretur*; 2,13,95: *sanguine impleverat* [...] *sanguine implevit*.<sup>448</sup> Zum letzten Beispiel führt die Autorin aus: „Cäsar, der mit dem Blut seiner Mitbürger die Erde getränkt hatte, gießt in der Kurie am Ende sein eigenes Blut aus und so signalisiert die Wiederholung des Wortes die Identität zwischen der Art zu leben und der zu sterben.“

g. Jemand, der vor Gericht (durch einen *praeco*) gerufen wird, befindet sich nicht am Ort des Gerichtes, denn er muss ja erst dorthin gerufen werden. Wenn Varus sich selbst – wenn auch im übertragenen Sinne – vor Gericht rief, muss also nicht notwendig eingeschlossen sein, dass er sich am Ort des Gerichtes – wahrscheinlich das Sommerlager – richtete. Vielmehr darf man wegen *citare* von einer Bewegung des Zitierten ausgehen, auch wenn sich Varus hier selbst zitiert, also *citare* im übertragenen Sinn gebraucht wird. Denn Varus wurde ja von den Germanen tatsächlich auf ein fingiertes Ziel hin in Bewegung gesetzt (nach Dio), zu diesem gleichsam ‚zitiert‘, an dem sie gewissermaßen über ihn ‚zu Gericht sitzen‘ wollten, was aber Florus eher als ein Selbstgericht zu interpretieren scheint.

h. Es gibt eine Formulierung bei Florus, die – ähnlich wie unsere Konjektur – mit einer möglichen Konnotation aus dem Rechtsbereich den schließlichen Untergang eines Feldherrn auf sein Fehlverhalten zurückführt: Von Marius heißt es einmal im Zusammenhang der Darstellung des Marianischen Bürgerkrieges, dass er mit Gewalt seine Heimat zurückforderte,

„aus der er mit Gewalt vertrieben worden war, und es hätte den Anschein gehabt, dass er dies auch mit gutem Recht (*iure*) tun könne, wenn er nicht seinen eigenen Fall durch sein grausames Wüten verdorben hätte (*nisi causam suam saevitia corrumpere*).“ (1,9 [III,21,12])<sup>449</sup>

Dass Marius ein eigener Rechtsanspruch zugesprochen wird, den er aber selber verwirkt habe, dass sein militärisches Handeln einen rechtlichen Grund hatte, also als eine *causa*, ein möglicher Rechtsfall angesehen wird, rückt diesen Text in die Nähe von 2,30,34 mit dem Begriff *tribunal*, der ebenfalls aus dem Rechtsbereich genommen ist. Die *saevitia* oder grausame Härte erscheint auch unter den Vorwürfen, die Florus Varus gegenüber macht im Hinblick auf dessen Verhaltensweisen (2,30,31 a). Sie könnte dort Teil des Gesamtvorwurfes sein, sich nur der Rechtsprechung – und dieser wohl auf zu grausame Weise – gewidmet zu haben.

<sup>447</sup> KESTERMANN (1992) 16.

<sup>448</sup> FACCHINI TOSI (1998) 146. 148 f., mit Anm. 16.

<sup>449</sup> LASER, in: BRODERSEN / LASER (2005) 203. Hervorhebungen von mir.

j. Eine weitere paradoxe Formulierung scheint noch verwandter mit der Konjektur zu sein, insofern ihr auch ein metaphorischer Charakter<sup>450</sup> eigen ist:

„Unterdessen hinderte eine Überschwemmung des Stromes [...] die Versorgung mit Nachschub: auf diese Weise wurde das Lager durch Hunger bedrängt; *auch der Belagerer wurde gleichsam selbst belagert (obsessorque ipse quasi obsidebatur)*.“<sup>451</sup>

Wie durch den Hunger der Belagerer im übertragenen Sinn belagert wird, so zitiert sich durch sein falsches Verhalten in Germanien (und den Verrat des Arminius) der (unentwegt) zum Gericht Zitierende selbst vor das Gericht.

---

<sup>450</sup> Ausführlicher gehe ich auf diesen Aspekt im folgenden Abs. 9. ein.

<sup>451</sup> LASER, in: BRODERSEN / LASER (2005) 222 f. Hervorhebung von mir.

9. Gibt es bei Florus und in der lateinischen Literatur andere Beispiele dafür, dass *citare* und *tribunal* im übertragenen Sinn gebraucht werden können?

a. *citare*

Alle Beispiele sind aus der Liste im Anhang II entnommen.

(1) Ein treffendes Beispiel scheint mir Sen. (iun.) epist. 12,6 zu sein:

*ista [= mors] tam seni ante oculos debet esse quam iuveni. [nos homines] (non enim [de morte]<sup>452</sup> citamur ex censu) [...].<sup>453</sup>*

“Death [...] should be looked in the face by young and old alike. We are not summoned according to our rating on the censor’s list.”<sup>454</sup>

– „Denn wir werden nicht nach Alterslisten abgerufen.“<sup>455</sup>

„Alterslisten“ trifft den Sinn m. E. präziser, denn wörtlich ist *census* nur die Vermögensliste.

(2) Auf Sen. (iun.) dial. 9 (= de tranqu. anim. ad Ser.),13,1 weist G. MARTIN in einer Fußnote zur Laus Pis. 3 hin:

*ubi [...] nullum officium sollemne nos citat, inhibendae actiones.<sup>456</sup>*

(3-4) In den folgenden zwei Beispielen aus Ovid und Ammianus werden die Namen der Götter angerufen oder es wird an ihre Entscheidungen appelliert:

Ov. fast. 5,683 *sive ego te feci testem falsove citavi / non audituri numina vana<sup>457</sup> Iovis [...].<sup>458</sup>*

– “If I’ve called on you as witness, and falsely invoked / Jove’s great power, hoping he would hear [...].”<sup>459</sup>

– »Soit que je t’aie pris à témoin, soit qu’à l’appui d’une imposture j’aie invoqué le grand nom de Jupiter, qui ne devait pas m’entendre.«<sup>460</sup>

Amm. 24,8,4 *consulta numinum citabantur, utrum nos per Assyriam reverti censerent [...].<sup>461</sup>*

»et l’on en appela aux décisions des dieux, pour savoir s’ils étaient d’avis de nous faire revenir par l’Assyrie [...].«<sup>462</sup>

*scitabamur* statt *citabantur*: Konjektur des Editors LINDENBROG; *citabantur*: im Manuskript V = Codex Fuldensis, Rom, Vat. Lat. 1873. Nach J. FONTAINE ist aber *citabantur* als schwierigere LA beizubehalten: »La leçon de V est à conserver, comme plus expressive du jugement allusivement défavorable qu’Ammien porte sur cette consultation. [...] La légère impropriété expressive d’Ammien a consisté ici à passer de la personne des dieux, >cités< à donner une réponse, à leurs décisions. L’image juridique de cette >citation< suggère l’idée d’un ultimatum aux dieux, et donc d’une sorte de nouvelle marque d’*hybris* de Julien. «<sup>463</sup>

<sup>452</sup> Diese Erklärung habe ich aus TLL übernommen.

<sup>453</sup> REYNOLDS 1 (1965) 27.

<sup>454</sup> GUMMERE (1917).

<sup>455</sup> o. Üb. (\*Lateinheft.de).

<sup>456</sup> REYNOLDS (1977) 231. Stelle gefunden in: MARTIN (1917) 48.

<sup>457</sup> LA: magna.

<sup>458</sup> ALTON / WORMELL / COURTNEY (1978) 135.

<sup>459</sup> KLINE (2004).

<sup>460</sup> ANONYMUS (o. J.).

<sup>461</sup> SEYFARTH 1 (1978) 349, Z. 25 f.

<sup>462</sup> FONTAINE (1977) 163.

<sup>463</sup> FONTAINE (1977) 195 (Anm. 496).

(5) Ein eher ironisches Beispiel für eine übertragene Bedeutung in Bezug auf die Götter stammt aus der frühen christlichen Dichtung. Prudentius (perist. 10,202) tut so, als ob der Gott selbst vor Gericht gezogen werden könnte:

*sed, credo, magni limen amplectar Iovis / qui si citetur legibus vestris reus, / laqueis minacis implicatus Iuliae / luat severam victus et Scantiniam, / te cognitore dignus ire in carcerem.*<sup>464</sup>

citetur: LA *siscitetur*

“But, I suppose, I should cleave to the abode of great Jupiter, who if he were summoned for trial under your statutes would be caught in the toils of the menacing Julian Law, and convicted under the stern Scantinian law too and pay its penalty, and you as judge would find him worthy to go to prison.”<sup>465</sup>

(6) Ein relativ unklarer Text aus Ennius könnte – rein spekulativ – Vorbild für die eigenartige Konstruktion bei Florus gewesen sein:

Enn. ann. 488 (461)<sup>466</sup> *rex deinde citatus / convellit sese.*<sup>467</sup>

Zunächst wörtlich übersetzt: Danach wurde der König herbeigerufen und dieser bewegte sich oder setzte sich in Bewegung.

Um welchen *rex* es sich handelt, ist wahrscheinlich nicht mehr möglich zu klären, da es sich hier um ein Zitat aus Ennius handelt, das SERVIUS in seinem Kommentar zu Vergils Aeneis ohne eine konkrete Stellenangabe (zu Ennius) anführt.<sup>468</sup> VAHLEN merkt an: „Servius in Aen. XI,19 ‚vellere signa – alii vellere movere accipiunt. Ennius [*rex deinde* [...]].“ Bei Vergil geht es um die Feldzeichen, die aus dem Boden gerissen wurden als (gewöhnliches) Zeichen des Aufbruchs.<sup>469</sup> Und die Erklärung von SERVIUS läuft darauf hinaus, (*con*)vellere bei Ennius – in einem vielleicht abgeschwächten Sinn – als *movere* zu verstehen. *citatus* könnte dann einen durchaus konservativen Sinn haben, wofür SKUTSCH plädiert: “as an adjective synonymous with *citius* the word [*citatus*] is never applied to persons, barring one or two highly artificial exceptions in Silver Latin (*ThLL* s. v. 1201. 65 f.). Probably, therefore, the meaning is *euocatus*.”<sup>470</sup> Da *convellere* sonst nicht reflexiv gebraucht werde, meint SKUTSCH, ist der Sinn vielleicht, dass der König “parts from his preoccupation reluctantly or with difficulty.”

Für den Bezug auf einen nicht-römischen König entschied sich WARMINGTON, der das Zitat derjenigen Stelle von Ennius’ Annalen zuordnete, die schildert, wie König Epulo den Römern entkommen konnte:

“*The Romans recovered their camp; King Epulo, half-drunk, escapes*

Servius (supplemented): Others take ‚vellere‘ to mean ‚to move.‘ Ennius –

Then the king, full roused,<sup>471</sup> pulled himself up.”<sup>472</sup>

Der Bezug wäre Liv. 41,4,7: “The King of the Histri, however, drunk as he was, was carried off hurriedly from the table and lifted by his men on to a horse and so escaped.”<sup>473</sup> – Es soll um den römi-

<sup>464</sup> CUNNINGHAM (1966) 337.

<sup>465</sup> THOMSON (1953).

<sup>466</sup> Nr. 488: SKUTSCH (1985) 116 (*Sedis incertae* frgm., XLI); Nr. 461 (nur Annalen) bei: VAHLEN (1854) 67, lin. 449 f. (*Incertae sedis fragmenta*, VI) = VAHLEN (1903) 83; Nr. 468 f. nach MUELLER (1885) 54 (dem Buch XVI zugeordnet); Nr. 444 nach: FPR (1886).

<sup>467</sup> VAHLEN (1903) 83.

<sup>468</sup> Gemeint ist Servius auctus oder Serv. Dan. 11,19, nach: SKUTSCH (1985) 650.

<sup>469</sup> M-G (1950), *convello*.

<sup>470</sup> SKUTSCH (1985).

<sup>471</sup> Diese Übersetzung hat – wie schon gesagt – SKUTSCH angezweifelt.

<sup>472</sup> WARMINGTON (1935) 156 f. (*Ennius Annals*, Nr. 419-20).

<sup>473</sup> ROBERTS (1905).



schen Sieg über die Iстриer 177 v. JN gehen. Diese Zuordnung hält SKUTSCH für möglich.<sup>474</sup> Andere Darstellung bei Flor. 1,26.<sup>475</sup>

Eine andere Möglichkeit wäre, es mit einer übertragenen Bedeutung zu versuchen. Wenn wir nach einer Art Vorlage für die übertragene Bedeutung (von *citare*) bei Florus suchen, könnte Ennius – rein spekulativ – in Frage kommen, vorausgesetzt, wir verstehen – wegen seiner Reflexivität – *convellere* im übertragenen Sinn:

„Als der König (vor Gericht?) gerufen wurde, brachte er sich selbst das Verderben bei“,

d. h. es könnte gemeint sein, dass er sich selbst tötete. Es wäre dann mit *convellere* sein Verderben, sein Untergang, die Erschütterung seiner Position angesprochen, also eine sehr dramatische „Bewegung“. Identisch (bei Ennius und Florus) wäre der reflexive Sinn (*se*): Der Führer brachte sich selbst den Untergang bei. Die (literarische) Steigerung bei Florus läge dann darin, dass er den negativen Sinn in das Wort *citare* selbst hineingezogen hätte. – Nicht ganz auszuschließen ist, dass sich dies auch auf Epulo bezieht, nun aber auf seinen Tod. Als nach Liv. 41,11 die Stadt Nesattium (Nesactium)<sup>476</sup> von den Römern erobert wurde, gab er sich den Tod, um nicht in deren Hände zu fallen. Man müsste nur ergänzen, dass die Römer beim Eindringen über die Mauern der Stadt gezielt nach dem König suchten oder die, die sie gefangen nahmen, fragten, wo er sich aufhielt, um seiner habhaft zu werden. In diesem Fall wäre *citare* ein Rufen, um zu erfahren, ob jemand da sei.<sup>477</sup> Allerdings würde es sich vielleicht um kein wirkliches *gerichtliches* Aufrufen, um ein Aufrufen zum Gericht handeln, sondern allenfalls um eine Suche nach ihm, um mit ihm kurzen Prozess zu machen. Eher unwahrscheinlich ist, dass der König im übertragenen Sinne *innerlich* angetrieben, erregt (*citatus*) war, weil er den Lärm (*tumultum, clamor*) der Flüchtenden hörte und so erkannte, dass die Stadt eingenommen war (Liv.).

(7) Ein nicht ganz so treffendes, aber auch nicht allzu entferntes Beispiel mag Sen. (iun.) Herc. f. 191 sein, in dem *citatus* zwar im Sinne von „schnell“, aber auch im Kontext des Schicksalsgedankens steht:

Herc. f. 191 [mit Kontext 181 ff.] *durae peragunt pensa sorores / nec sua retro fila revolvunt. / at gens hominum fertur rapidis / obvia fatis incerta sui: / Stygias ultro quaerimus undas. / nimium, Alcide, pectore forti / properas maestos visere manes: / certo veniunt tempore Parcae, / nulli iusso cessare licet, / nulli scriptum proferre diem: / recipit populos urna citatos.*<sup>478</sup>

“the harsh sisters [‘the Parcae’] ply their tasks, yet do they not spin backward the threads of life. But men are driven, each one uncertain of his own, to meet the speeding fates; we seek the Stygian fates of our own accord. With heart too brave, Alcides, thou dost haste to visit the grieving ghosts; at the appointed time the Parcae come. No one may linger when they command, no one may postpone the allotted day; the urn receives the nations hurried to their doom.”<sup>479</sup>

Auch wenn *citatus* hier im Sinne von „schnell“ gebraucht ist, wird doch – wie bei Florus – eine metaphorische Deutung rechtlichen Handelns vorgenommen.<sup>480</sup>

(8) In Vitr. 7 *praef.* 9 wird ein Kritiker des Homer selbst dafür verurteilt, dass er diesen Dichter vor sein kritisches literarisches ‚Gericht‘ gezogen hat:

*quorum utrum ei acciderit, merenti digna constitit poena. non enim aliter videtur promereri qui citat eos quorum responsum, quid senserint scribentes, non potest coram indicari.*<sup>481</sup>

<sup>474</sup> SKUTSCH (1985) 650.

<sup>475</sup> Vgl. JAL 1 (1967) 65 f., mit Anm. 1 auf S. 66.

<sup>476</sup> 10 km östl. von Pula (Halbinsel Istrien) finden sich Reste (\*Wkp).

<sup>477</sup> M-G (1950), *citare*, a) α).

<sup>478</sup> ZWIERLEIN (1986) 9.

<sup>479</sup> MILLER (1938) 16-19.

<sup>480</sup> Vgl. auch EISGRUB (2002) 56.

<sup>481</sup> ROSE / MÜLLER-STRÜBING (1867); KROHN (1912) 146; FENSTERBUSCH (1964) 306. Geringfügige Unterschiede in der Interpunktion.

„Was immer ihm [Zoilus Homeromastix, der Homer herabwürdigte] auch von diesem [= dem Herrscher] [dafür] widerfahren sein mag [verschiedene Todesarten wurden erwähnt], es war eine verdiente Strafe: denn nicht anders scheint es ein solcher zu verdienen, welcher diejenigen *anklagt*, die sich über den Sinn dessen, was sie geschrieben, nicht selbst entgegen äußern können.“<sup>482</sup>

#### b. *tribunal* bei Florus

Nur ein weiteres Mal gebraucht Florus *tribunal*: Diese zweite Erwähnung in 1,28,11<sup>483</sup> umspielt ein ähnlicher Hauch von geschichtsphilosophischer Schwere des Gedankens wie er uns auch m. M. n. in 2,30,34 anweht: Der Konsul Aemilius Paullus<sup>484</sup> empfängt den von ihm geschlagenen Makedonenkönig Perseus in seinem Lager, nachdem dieser sich zuvor (vergeblich) in ein Heiligtum geflüchtet hatte, da seine scheinbar uneinnehmbaren Festungen eingenommen worden waren:

*cum in conspectum venisset hostis, in tribunali<sup>485</sup> recepit et convivii adhibuit liberosque admonuit suos ut fortunam, cui tantum liceret, revererentur.*<sup>486</sup>

„Als er seinen Feind erblickt hatte, nahm er ihn in seinem Feldherrenzelt auf, ließ ihn an seinem Mahl teilnehmen und mahnte seine eigenen Kinder, die Schicksalsgöttin zu achten, der so viel gestattet sei.“<sup>487</sup>

Dies ist das *Ende* der Darstellung vom Dritten<sup>488</sup> Makedonischen Krieg (171-168), wenngleich noch – gleichsam als Nachtrag – eine Schilderung des darauffolgenden Triumphzuges in Rom gegeben wird. Aber auch hier wird noch einmal betont, dass der gefangen vorgeführte „König selbst [...] bis zu diesem Zeitpunkt noch *durch das plötzliche Übel bestürzt* war (*regem adtonitum adhuc tamquam subito malo*)“ (1,28,13),<sup>489</sup> das in seiner unvorhergesehenen Niederlage bestand. Er selbst nämlich – und damit kommen wir auf den *Anfang* der Darstellung zurück, auf die wir in anderem Zusammenhang<sup>490</sup> wegen ihrer *sprachlichen* Ähnlichkeiten mit 2,30,34 b noch eingehen werden – war sich sicher gewesen, dass er nicht angegriffen werden würde, da er sich in äußerst unwegsame Gegenden zurückgezogen hatte (1,28,5). Er war aber 169 v. JN vom Konsul Marcius Philippus überrascht worden und dann im folgenden Jahr vom Konsul Paullus bei Pydna ebenfalls unerwartet und endgültig geschlagen worden (1,28,7).<sup>491</sup> Anfang und Ende der kurzen Erzählung sind also durch den Hinweis auf das Unvorhergesehene und Überraschende der Niederlage eines Königs miteinander verwoben. Genau so eine Wiederaufnahme (eines früheren Gedankens) hatten wir aber auch schon in 2,30,34 – und zwar allein auf Grund der Mikrostrukturanalyse des Aufbaus von 2,32-34 – erkannt.<sup>492</sup> Es schien uns wahrscheinlich, dass die Aussage von 2,30,34 mit des Varus alltäglichem Verhalten zu tun hat, das zuvor (bes. am Beginn des Abs.

<sup>482</sup> REBER (1865) 198; ähnlich, aber freier übersetzt FENSTERBUSCH (1964) 307.

<sup>483</sup> FELE (1973) 683.

<sup>484</sup> Bei Florus: *Paulus*.

<sup>485</sup> *tribunati* B; *templum* C.

<sup>486</sup> JAL 1 (1967) 69.

<sup>487</sup> LASER, in: BRODERSEN / LASER (2005) 107.

<sup>488</sup> In Florus' Zählung der zweite.

<sup>489</sup> LASER, in: BRODERSEN / LASER (2005) 106.

<sup>490</sup> S. u. im Abs. 11. c. b).

<sup>491</sup> Florus geht zwar auf diese Niederlage ein, nennt aber nicht den Ort.

<sup>492</sup> S. o. das Kap. 3 über den Aufbau und in Kap. 4. a. die entsprechende Analyse. 2,30-34 ist zumindest eine Teileinheit der Darstellung der Germanenkriege.

in 2,30, 31 b) als ein richterliches Handeln – unwürdig eines militärischen Statthalters – verurteilt worden war. Eine Form der Steigerung am Ende des Abschnittes hatten wir dann in der *metaphorischen* Aussage gesehen, dass Florus „sich selbst zum Gericht gerufen habe“. Direkt vor dieser Stelle hatte er – wie schon erwähnt – (in 2,30,32) *togas* schon im übertragenen Sinn gebraucht. Hier (in 1,28,11) ist neben der Bestürzung über eine unvorhergesehene Wendung des Schicksals die Schicksalsgöttin (*fortuna*) – wir dürfen sagen – insofern in metaphorischem Sinne gebraucht, als sie wie eine menschlich handelnde Person – nur eben viel mächtiger – dargestellt ist: „der so viel gestattet ist [in den menschlichen Schicksalen zu verändern] (*cui tantum liceret*)“.<sup>493</sup> Wenn sich Varus selbst zum Tribunal zitierte, dann zum Tribunal der Germanen, der Geschichte oder des Schicksals. Dieser oben postulierte Sinn könnte ein wenig durch diese zweite *tribunal*-Stelle gestützt werden, wenngleich das Wort hier nicht vom Dichter ausgesprochen wird, sondern einer der handelnden Personen in den Mund gelegt wird. Es gehört aber zur Szenerie, die in dramaturgischer Absicht gebaut wurde.

Inhaltlich hebt die Metapher in 2,30,34 ebenfalls auf eine (für die handelnde Person) unvorhergesehene Wendung des Schicksals ab. Ja, man könnte die Formulierung auch in gewissem Sinne als eine paradoxe ansehen, insofern das Subjekt zum Objekt der Handlung (des *citare*) wird: Nicht Varus zitiert die Germanen vor Gericht, sondern er zitiert sich durch sein Handeln (im Grunde) selbst ‚dorthin‘. Nun ist aber bekannt, dass Florus paradoxe Formulierungen liebt. Im Folgenden möchte ich den Nachweis erbringen, dass die paradoxen Formulierungen und diejenigen über die unvorhergesehene Wendung von Schicksalen häufig und gerne im Zusammenhang einer Verschränkung von Anfang und Ende einer Szene, eines Abschnittes, einer historischen Begebenheit stehen.

Wegen seiner rhetorischen und dichterischen Veranlagung neigt Florus zum Gebrauch von Metaphern, insbesondere auch auf dem Feld der historisch-politischen Vorgänge.<sup>494</sup> Ihre Zahl soll sich auf 250 belaufen.<sup>495</sup> An erster Stelle ist hier der Lebensaltervergleich zu nennen, mit dem es ihm gelingen soll, die Geschichte des römischen Volkes einerseits als die eines einheitlichen Organismus – über die Zeiten hinweg –, andererseits als eines zeitlich gegliederten Geschehens darzustellen.<sup>496</sup> Z. B. ist eine häufig gebrauchte Metapher die vom „Brand“ der Kriege, Bürgerkriege und Aufstände (1,18 [II,2,1]; 2,9 [III,21,9]; 2,11 [III,23,1]; 2,13 [IV,2,53] u. ö.). Es kann hier aber nicht darum gehen, eine Einführung in den Gebrauch von Metaphern bei Florus zu geben.<sup>497</sup> Im Folgenden soll nur eine kleine Auswahl von Stellen vorgestellt werden, die einen ersten Eindruck vermitteln könnten von den – wie ich sie nennen möchte – Brückenmetaphern innerhalb jener „lebhaften Dramaturgie“,<sup>498</sup> die – wie in 2,30,34 – Ursache und Ergebnis einer Niederlage in einer einzigen bildlichen Aussage

<sup>493</sup> Vgl. 2,9 (III,21,8): *Marium [...] fortuna alteri bello reservavit*, IV,2,30. 35. 42. 44. 55. 61.78. 87 u. a. Dass der Gegensatz zwischen *Virtus* und *Fortuna* dem Aufbau der Epitome – über die Struktur der Lebensalter und der *bella externa* und *interna* hinaus – tief eingeschrieben ist, zeigt SALOMONE GAGGERO (1981) 32 f.

<sup>494</sup> DEMANDT (1978) 39. 125. 169. 207.

<sup>495</sup> SIEGER (1933) 104.

<sup>496</sup> In der *praef.*, die – wenn auch nicht ohne Widersprüche – grundlegend für den Aufbau des Werkes sein soll (DEMANDT [1978] 39).

<sup>497</sup> Eine Gesamtdarstellung dazu scheint bisher zu fehlen.

<sup>498</sup> S. das längere Zitat aus MALCOVATI (1937) 84, das wir oben im Kap. 2 („Florus“) zitiert haben.

zusammenzufassen versucht und somit auch an der Grenze zwischen Stilistik und Struktur angesiedelt ist.

Florus selbst gibt uns übrigens in der Erzählung vom Krieg gegen Tarent (Pyrrhus) einen Fingerzeig, dass er diese stilistisch-strukturelle Verschränkung von Anfang und Ende methodisch anwenden möchte: „Oder was stärkt so sehr die Glaubwürdigkeit als ein Vergleich des Kriegsbeginns mit seinem Ende (*quam si principia belli cum exitu conferantur*)?“ (1,13,24)

Zunächst seien einige einfache Beispiele angeführt, in denen aber zugleich schon die Verschränkung von Anfang und Ende sowie das Paradoxe von Vorgängen vom Autor hervorgehoben wird.

Gleichsam Miniaturen dieser Art von Formgebung sind die drei aufeinander folgenden Beispiele von Kriegen innerhalb der Gallischen Kriege von 225-222 v. JN:

„Diese Menschen [die gallischen Insubrer] hatten oft [...] geschworen, die Waffen erst nach dem Besteigen des kapitolinischen Hügels niederzulegen (*posituros se baltea*). Das ist geschehen: als Gefangene löste sie nämlich L. Aemilius Papus auf dem kapitolinischen Hügel von ihrem Gürtel (*discinxit*) (225).

Bald darauf gelobten sie unter der Führung des Ariovist von der Beute an unseren Soldaten ihrem Kriegsgott eine Halskette (*torquem*). Jupiter entzog ihnen das Gelübde: Denn aus den Halsketten (*de torquibus*) ihrer Soldaten errichtete C. Flaminius ein goldenes Siegesdenkmal (*tropaeum* [...] *erexit*) für Jupiter (223).

Unter der Königsherrschaft des Viridomarus hatten sie dem Vulcanus römische Waffen als Opfergaben versprochen (*arma* [...] *promiserant*). Ihre Gelübde gingen in einem anderen Sinne in Erfüllung (*aliorsum vota ceiderunt*); denn nach der Ermordung des Königs (222) hob M. Claudius Marcellus zum dritten Mal nach dem Stammvater Romulus für Jupiter Feretrius die dem feindlichen Anführer abgenommene Rüstung empor (*opima suspendit*).“ (1,20 [II,4,3-5])<sup>499</sup>

Da die Darstellung des Sieges über Pyrrhus (1,13) den oben zitierten methodischen Fingerzeig enthält, nach Florus auch den Abschluss der Phase der Eroberung Italiens durch Rom markiert und ebenfalls den Blick für Stil- und Strukturmethoden des Rhetors schärfen kann, sollte sie nicht ausgelassen werden. Auch zeigt dieses Beispiel des Dichters humoristische Seite, denn der letzte Satz schildert den Triumphzug nach dem Krieg, und hierbei auf besondere Art die Elephanten:

„Aber nichts erblickte das römische Volk lieber als jene wilden Tiere, die es [...] gefürchtet hatte, die nicht ohne ein Gefühl für ihre Gefangenschaft mit gesenktem Genick den siegreichen Pferden folgten.“ (1,13,28)<sup>500</sup>

Zusammen mit den kurz zuvor dargestellten Vertretern von verschiedensten Völkern, die ebenfalls im Triumphzug gehen müssen (1,13,27), knüpft dieser Abschluss zum einen an die ausführliche Einleitung (1,13,1-6) an, in der ebenfalls auf die Vielzahl von Völkern, gegen die Rom in diesem Krieg kämpfte, verwiesen wird, zum andern an den ersten Kampf, in dem die Elephanten durch ihre Fremdheit, Wildheit und ihre Bewegungen dafür sorgen, dass Rom eine Niederlage erleidet (1,13,7 f.). Das ist aber nicht alles: In der Schlusszusammenfassung zum dritten Gefecht wird noch einmal auf die besondere Rolle der Elephanten in jedem der drei Kämpfe verwiesen (1,13,13) und dieser dreifache Rückblick wird gegen Ende noch einmal vertieft (1,13,15), diesmal im Hinblick auf Pyrrhus.

<sup>499</sup> LASER, in: BRODERSEN / LASER (2005) 75.

<sup>500</sup> LASER, in: BRODERSEN / LASER (2005) 55.

Für die Einschätzung, dass eine Führungsperson schon durch ihr gesamtes Verhalten ihre eigene Niederlage heraufbeschwört, ist Flor. 1,24,10 ein sinnfälliges Beispiel. Hier heißt es von Antiochus, der sich so verhält, als hätte er den Krieg schon gewonnen und auf Euböa im Luxus schwelgt:

*talem ergo regem iam luxuria sua debellatum Acilio Glabione consule populus Romanus in insula adgressus ipso statim adventus sui nuntio coegit ab insula fugere.*<sup>501</sup>

„Einen derartigen König also, der bereits durch seine eigene Verschwendung niedergeworfen war, griff das römische Volk unter dem Konsul M. Acilius Glabrio auf der Insel an; allein die Nachricht seiner Ankunft zwang ihn sofort, von der Insel zu fliehen.“<sup>502</sup>

Am Ende des Krieges wird ihm im Friedensvertrag ein Teil seines Reiches zugestanden, weil „er so leicht zurückgewichen war“ (1,24 [II,8,18]). Dies korrespondiert mit der anfänglichen Notiz vom „feigen“ (*ignavi*) König (1,24 [II,8,4]), die der Schilderung der eigentlichen Kriegshandlungen vorausgeht.

Im Folgenden beschränke ich mich auf komplexere Beispiele, also solche, die zusätzlich auch den metaphorischen Aspekt einbringen.

Der Bericht vom Einfall der Gallier (387 v. JN) ist durch eine doppelte Inklusion gekennzeichnet. In einer Art geschichtstheologischer Notiz fasst Florus das für Rom desaströse Geschehen am Anfang (1,7,3) so zusammen:

„Die Gewalt des Unheils war gewiss derartig, dass sie meiner Meinung nach durch göttliche Fügung zum Ausprobieren zugefügt worden war, weil die unsterblichen Götter wissen wollten, ob die römische Tugend die Herrschaft über die Erde verdiene.“<sup>503</sup>

Darauf kommt er ganz zum Schluss (1,7,19) wieder zurück: „[...] ist sie [die Stadt Rom] von Camillus wiederhergestellt worden, und das römische Volk erhob sich [nach dieser schweren Niederlage] sogar noch glühender und heftiger gegen seine Nachbarn.“<sup>504</sup> Diese äußere Inklusion knüpft mit dem Namen „Camillus“ an den Schluss einer zweiten, inneren Inklusion an, in der es heißt, dass Camillus die Gallier von hinten angriff und so heftig zuschlug, „dass er alle Spuren der Brände (*omnia incendiorum vestigia*) durch die Schwemme gallischen Blutes verwischte (*deleret*)“ (1,7,17).<sup>505</sup> Damit wird ausdrücklich und auf drastische Weise auf den Anfang der Darstellung der Eroberung der Stadt durch die Gallier zurückverwiesen, die dadurch vollzogen wurde, dass sie „Fackeln auf die Dächer [warfen] (*facesque tectis iniciunt*) und [...] die ganze Stadt durch Feuer (*igni*), Schwert und ihre Hände dem Erdboden gleich[machten].“ (1,7,14).<sup>506</sup> Im zweiten Text werden zwar keine Wörter des ersten Textes wiederholt oder gar in übertragenem Sinn gebraucht, aber die Idee der Formulierung, die Spuren der Brände durch Blut zu verwischen,<sup>507</sup> ist metaphorischer Art und die beiden Schluss-Inklusionen werden daraufhin durch eine weitere Art von geschichtstheologischer Notiz verklammert, deren Begrifflichkeit an eine metaphorische Umdeutung zumindest angrenzt:

<sup>501</sup> JAL 1 (1967) 64. Hervorhebung von mir.

<sup>502</sup> LASER, in: BRODERSEN / LASER (2005) 97. Hervorhebung von mir.

<sup>503</sup> LASER, in: BRODERSEN / LASER (2005) 33. 35.

<sup>504</sup> LASER, in: BRODERSEN / LASER (2005) 39.

<sup>505</sup> LASER, in: BRODERSEN / LASER (2005) 38 f.

<sup>506</sup> LASER, in: BRODERSEN / LASER (2005) 36 f.

<sup>507</sup> Vgl. auch 1,38 (III,3,9).

„Was hat jener Brand anderes bewirkt, als dass die Bürgerschaft, die zum Wohnsitz von Menschen und Göttern bestimmt worden war, weder zerstört (*non deleta*) noch niedergerissen, sondern eher ent-sühnt (*expiata*) und von ihren Fehlern gereinigt (*lustrata*) zu sein scheint?“<sup>508</sup>

Strukturell gesehen ist hier durch die doppelte Inklusion erkennbar, dass ein starker Formwille am Werk ist, stilistisch überwiegt in diesem Beispiel eher der inhaltliche, geschichtstheologische Aspekt, aber der formale einer ausgefeilten Metaphorik ist nicht vernachlässigt.

Eine ähnliche Ursache für eine Niederlage wie in 1,24,10 macht Florus für den Histrierkrieg (in 1,26,1-3) aus. In 1,26,2 wird knapp konstatiert:

*et initia pugnae hosti prospera fuerunt eademque exitii causa.*<sup>509</sup>

„Und tatsächlich fing die Schlacht für den Feind aussichtsreich an, aber eben dies war der Grund für ihre Niederlage.“<sup>510</sup>

In der nur wenig ausführlicheren Darstellung dieses Krieges (1,26,2 f.) ist bemerkenswert, wie die Ausgangsthe-se (günstige Verhältnisse am Anfang führen zum Untergang) durch eine Metapher veranschaulicht wird, die ihren bildlichen Ausgangspunkt von dem angesprochenen Verhalten selbst nimmt:

*nam cum Gnaei Manli castra cepissent opimaeque praedae incubarent, epulantes ac ludibundos plerosque, qui aut ubi essent prae poculis nescientes, Appius Pulcher invadit. sic cum sanguine et spiritu male partam revomuere victoriam.*<sup>511</sup>

„Denn nachdem sie das Lager des Cn. Manlius eingenommen hatten und ihre reiche Beute gierig hüteten, fiel App. Pulcher über sie her, als sie entweder speisten und guter Dinge waren oder als die meisten wegen der vielen geleerten Becher schon nicht mehr wussten, wo sie waren. *Auf diese Weise haben sie ihren unredlich erworbenen Sieg zusammen mit ihrem Blut und ihren Leben wieder verloren.*“<sup>512</sup>

– »Ainsi durent-ils rendre [...] une victoire mal acquise.«<sup>513</sup>

Sie mussten den Sieg, den sie gleichsam schon zwischen den Zähnen hatten, wieder *ausspeien* (*revomuere*) – eben *weil* sie sich Banketten, statt dem Kriegsdienst widmeten. Die *anfängliche* sorglose Schlemmerei als Ursache der Niederlage geht direkt in das Bild ein, welches den *schließlichen* Untergang beschreibt. Ursache und Ergebnis der Niederlage bilden so eine klare rhetorisch-poetische Einheit. Dass auch *invado* vorkommt, deutet darauf hin, dass sich Niederlagen zum einen – in der Sicht von Florus – in einer beschränkten Anzahl von Schritten vollziehen und dass deren Ursachen von ihm immer wieder gerne durch eine metaphorische Ausdrucksweise direkt mit einbezogen werden. Insgesamt sehe ich diesen Abschnitt – auch wenn er nicht sehr lang ist – als den mit der größten Nähe zu 2,30,34 an.<sup>514</sup>

Muss nun aber nicht das gesamte Gebäude der Argumentation in sich zusammenfallen, wenn wir zum Schluss die große Inklusion zwischen Einleitungs- und Schluss-

<sup>508</sup> LASER, in: BRODERSEN / LASER (2005) 38 f.

<sup>509</sup> JAL 1 (1967) 65. Hervorhebung von mir.

<sup>510</sup> LASER, in: BRODERSEN / LASER (2005) 101.

<sup>511</sup> JAL 1 (1967) 66. Hervorhebung von mir.

<sup>512</sup> LASER, in: BRODERSEN / LASER (2005). Hervorhebung von mir.

<sup>513</sup> JAL 1 (1967).

<sup>514</sup> Ähnlich drastisch ist das, was die Sieger mit dem abgeschnittenen Kopf des Crassus machten (1,46 [III,11,2. 11]), aber die Ähnlichkeit von Anfang und Ende liegt hier in der historischen Handlung selbst und in den Intentionen der Handelnden, nicht in einem Sinnbezug, der allein durch den Autor selbst hergestellt wird.

abschnitt der relativ langen Erzählung vom Bürgerkrieg zwischen Caesar und Pompeius als ein mögliches Beispiel heranziehen (2,13 [IV,2,1-7. 92-95])? Einerseits kann ja nicht zweifelhaft sein, dass beide Abschnitte, die auch Metaphern aufweisen, miteinander durch paradoxe Formulierungen verknüpft sind: Caesars Tod wird von Anfang an angekündigt. Auf der anderen Seite wird er auf dem *kurulischen Amtsstuhl* im Senatsgebäude ermordet, an das das *tribunal* von 2,30,34 anklingen könnte. Kurz davor wird ihm die Verschwörung sogar schriftlich angezeigt (2,13 [IV,2,92]). Auch dies könnte eine Parallele zu den Ereignissen kurz vor der Varuskatastrophe (Segestes' Verrat) sein. Sind also beide Stellen nicht deutliche Hinweise der ‚Leserlenkung‘, dass die Erzählung von der Varusniederlage bewusst in Beziehung gesetzt ist zum Tod Caesars und dass dann gefolgert werden müsste, dass Varus – wie Caesar – in einem geschlossenen Raum seinen Tod fand?

Doch so einfach liegt die Sache nicht. Zunächst ist ein Senatsgebäude kein Lager. Und Caesar hat sich nicht selbst den Tod gegeben. Außerdem wird er als Einzelperson ermordet, von der Tötung größerer Gruppen seiner Anhänger (in Kriegshandlungen u. a.) ist erst später die Rede. Die Faktenlage ist also durchaus unterschiedlich. Auch die Stil- und Interpretationsmittel, die der Autor hier anwendet, sind nicht so komplex wie in 2,30,34 und wie es auf den ersten Blick erscheinen mag, denn zwar finden sich in beiden Abschnitten auch Metaphern, aber sie sind nicht direkt aufeinander bezogen. Sowohl am Anfang wie am Ende finden sich zwar paradoxe Formulierungen zum Ende Caesars, aber ihre jeweiligen Metaphern sind keine Brückenmetaphern, also solche, die sprachlich direkt aufeinander bezogen sind oder auseinander hervorgehen.

So gibt es zwar durchaus eine Inklusion, aber sie beruht nur auf Wiederaufnahmen: *toto orbe* und *totum* [...] *imperium* (2,13 [IV,2,1. 3]) finden sich wieder in *terrarum orbem* von IV,2,95. Auch *civile* [...] *bellum* von IV,2,3 mag im *civili sanguine* von IV,2,92 wieder anklingen. Das Walten der Schicksalsgöttin wird sowohl in IV,2,1 wie in IV,2,94 beschworen (vgl. auch *invidens* von IV,2,1 mit *invidia* von IV,2,92).<sup>515</sup> Die paradoxen und zugleich metaphorischen Formulierungen von IV,2,7 (*non enim prius quieverunt, quam in ipsa urbe medio senatu eorum, qui victi erant [die Anhänger des Pompeius], odia victoris [Caesar] sese caede satiarent*) und IV,2,92 (*quae omnia velut infulae in destinatam morti victimam congerebantur*) haben nur darin eine Ähnlichkeit mit *ita se ad tribunal citaret*, dass beide auf Zukünftiges verweisen – wobei in IV,2,92 und 2,30,34 das Zukünftige aber unmittelbar folgt. Im Übrigen sind die Metaphern – sofern vorhanden – nicht miteinander verknüpft. Letzteres gilt auch für IV,2,95 (*sic ille, qui terrarum orbem civili sanguine impleverat, tandem ipse sanguine suo curiam implevit*).<sup>516</sup>

### c. *tribunal* in der übrigen lateinischen Literatur

Das *tribunal* ist eine „auf Stufen erhöhte viereckige oder rundliche Tribüne (‚Hochsitz‘), worauf die Magistrate bei Amtshandlungen saßen“, daher meint es „a) den Richterstuhl, b) (im Lager) [den] Feldherrnsitz“.<sup>517</sup> Darüber hinaus kann es neben dem

<sup>515</sup> Vgl. auch die übrigen Vorkommen in dem Abschnitt: in IV,2,30. 35. 42. 44. 55. 61. 78. 87.

<sup>516</sup> Bereits oben (am Ende von Abs. 8. f.) in einem Zitat aus FACCHINI TOSI (1998) angeführt.

<sup>517</sup> Beide Zitate aus: M-G (1950), s. v. *tribunal*.

physischen *tribunal* der Amtspersonen auch im metonymischen<sup>518</sup> Sinn „A) ein Denkmal zur Erinnerung an einen Feldherrn od. eine Magistratsperson, eine *Trauerbühne*, Tac. ann. 2,83 [die Trauerbühne für Germanicus bei Antiocheia]. Corp. Inscr. Lat. 9,1729 u. 1783“<sup>519</sup> oder – im poetischen und nachklassischen Gebrauch – „die auf der Tribüne sitzenden Beamten, bsd. [das] Richterkollegium, [den] Gerichtshof“<sup>520</sup> bedeuten. Im metaphorischen Sinn wird es verwandt als „B) jede Erhöhung,<sup>521</sup> der *Damm*, Plin. [sen. nat.] 16,3[,2]: daher bildl., die *Höhe*, honoris mei, Apul. flor. 16. p. 24,20 Kr.“<sup>522+523</sup>

Der bildliche, also metaphorische Sinn der „Höhe“ findet sich auch in Apul. Socr. 4,128:

*quod quidem mirari super diis immortalibus nequaquam congruerit, cum alioquin et inter homines, qui fortunae munere opulenti elatus et usque ad regni notabilem suggestum et pendulum tribunal evectus est, raro aditu sit, longe remotis arbutris in quibusdam dignitatis suae penetralibus degens.*<sup>524</sup>

»S'en étonner [dass die Erkenntnis der Götter für die Menschen schwierig ist], dans le cas des dieux immortels, serait des plus malséant, car ailleurs encore, même chez les hommes, celui que les somptueux présents de la fortune ont élevé au-dessus des autres et hissé jusque sur l'estrade chancelante, le tribunal instable d'un trône, se laisse rarement approcher et passe ses jours loin de tout témoin, comme le sanctuaire de sa grandeur.«<sup>525</sup>

Ein Beleg für den metonymischen Sinn (Richterkollegium) – ebenfalls aus Apuleius – lässt sich m. E. zugleich auch in einem metaphorischen Sinn (etwa: „Gerechtigkeit“) deuten. In seiner „Apologie“ (Kap. 52) verteidigt sich Apuleius vor Gericht u. a. gegen den Vorwurf, er hätte in seinem Haus einen Jugendlichen durch magische Künste zu Fall gebracht. Er widerlegt den Ankläger mit dem Argument, dass der Junge bekanntermaßen fallsüchtig war. Er spießt die bewusste Falschheit des Anklägers auf, indem er sie in einen rhetorischen Gegensatz zu dem unbewussten Verhalten des epileptischen Jungen setzt:

*Thallus pavimentis inliditur, tu tribunalibus [...].*<sup>526</sup>

“Thallus dashes himself against the pavement, you dash yourself against the judgement-seat.”<sup>527</sup>

Für *inliditur* hat BUTLER sehr passend ein Wort im Englischen ausgesucht, das sowohl die erste (physische) Bedeutung (schmettern, schlagen, stoßen), als auch die zweite (übertragene) Bedeutung (vernichten, zuschande, zunichte machen) in sich trägt. Der Plural von *tribunal* kann auch anders übersetzt werden: zunächst sicher i. S. v. „Gericht, Gerichtshof, Richterkollegium“. Allerdings müsste dann auch *illido* etwas anders über-

<sup>518</sup> Die Metonymie ist eine rhetorische Figur, „die das eigtl. Gemeinte durch einen anderen Begriff zum Ausdruck bringt, der aber (im Ggs. zur Metapher) eine offensichtl. reale Beziehung dazu hat (z. B. „Eisen“ für „Schwert“).“ (BUL [1991] 571)

<sup>519</sup> GEORGES 2 (1918), s. v. *tribunal*.

<sup>520</sup> M-G (1950). Vgl. z. B. Hor. ep. 1,16,57: „*omne forum* (Markt = Volk) *quem spectat et omne tribunal* (Tribunal = Magistrate, Vornehme)“. Zit. nach: GEORGES 2 (1918).

<sup>521</sup> Vgl. etwa Apul. met. 11,24 (HELM [1931 / 1968] 285, lin. 25): “ein vor dem Bild der Göttin errichtetes Holzpodest“ (BRANDT / EHLERS / HOLZBERG [1989] 491).

<sup>522</sup> HELM (1963) 29, lin. 17.

<sup>523</sup> GEORGES 2 (1918), s. v. *tribunal*.

<sup>524</sup> BEAUJEU (1973) 25.

<sup>525</sup> BEAUJEU (1973) 25.

<sup>526</sup> HELM (1972) 59, lin. 10.

<sup>527</sup> BUTLER (1909) 91.



setzt werden, etwa so: „du gibst den Richtern Anstoß“. Naheliegender ist aber zugleich auch eine abstraktere Bedeutung: „du schlägst (bewusst) gegen die Gerechtigkeit, du gibst der Gerechtigkeit Anstoß, du machst die Gerechtigkeit zunichte.“ Zuvor hat es ja im selben Zusammenhang u. a. geheißen:

*Thallus oculos torquet, tu veritatem.*<sup>528</sup>

“Thallus distorts his eyes, you distort the truth.”<sup>529</sup>

Eher in diesem allgemeineren Sinne von „Gerechtigkeit“ dürfte auch eine metaphorisch aufgeladene Stelle bei Juvenal (sat. 8,127) zu verstehen sein:

*si tibi sancta cohors comitum, si nemo tribunal / vendit acersecomes, si nullum in coniuge crimen / nec per conventus et cuncta per oppida curvis / unguibus ire parat nummos raptura Celaeno, / tum licet a Pico numeres genus, altaque si te nomina delectant [...].*<sup>530</sup>

„Ist dein Stab redlich, verkauft kein hübscher Lockenkopf den Rechtsspruch, ist frei von Vorwurf deine Frau und schickt sich nicht an, beim Landtag und in allen Städten mit krummen Krallen Geld zu raffen wie <die Harpyie> Celaeno, dann magst du dein Geschlecht von Picus ableiten, wenn hohe Namen dich erfreuen [...].“<sup>531</sup>

An dieser Stelle fasst Juvenal seine bisherigen Mahnungen an Rubellius Blandus (8,30), der in Kürze die Leitung einer Provinz übernehmen soll (8,87 f.), zusammen. Hatte er zuvor in unverblümter und sarkastischer Weise diejenigen karikiert, die ihren Stolz und ihr Selbstwertgefühl aus der Abstammung von berühmten Vorfahren beziehen, und durch das abschreckende Beispiel von Statthaltern wie Verres für ethisches Handeln plädiert, z. B. für die Vermeidung der Korruption und des finanziellen Ausaugens von Provinzen, wird die Sprache nun metaphorischer, ohne dass das Thema (der moralische Anspruch gerechten Handelns in der Politik) nachlässt. Da man ein *tribunal* im physischen Sinn wohl kaum „verkaufen“ kann, bleiben wiederum die Möglichkeiten einer metonymischen Bedeutung (z. B. Richterkollegium oder „Rechtsspruch“) und einer metaphorischen (hier vielleicht auch: Gerechtigkeit). Eine Übersetzung wäre dann, dass um keines Favoriten willen die Gerechtigkeit verkauft werde, also Schaden leide. Der *acersecomes* (vom griech. ἀκερσεκόμης), wörtl. „der mit ungeschorenem Haupthaar“ (im Griech. Beinamen des Apollo und Bacchus) meint – ebenfalls im *übertragenen* – Sinn einen „schönlockigen Liebingssklaven“.<sup>532</sup>

Als ein weiteres Beispiel für metaphorischen Gebrauch bietet sich auch aus unserer *citare*-Liste jener Brief des späteren Kaisers Mark Aurel an seinen rhetorischen Lehrmeister Fronto aus dem Jahr 143 an, in dem er diesen wegen seiner rhetorischen Künste überschwänglich lobt:<sup>533</sup>

Front. Ad M. Caesarem et Invicem 2,3,1,14 [...]<sup>534</sup> *ne valeam, nisi aliqua die virga in manibus tibi tradenda erat, diadema circumponendum, tribunal ponendum: tum praeco omnis nos citaret – quid ‚nos‘ dico? omnis, inquam, philologos et disertos istos [...].*<sup>535</sup>

<sup>528</sup> HELM (1972) 59, lin. 8 sq. Hervorhebung von mir.

<sup>529</sup> BUTLER (1909) 91. Hervorhebung von mir.

<sup>530</sup> CLAUSEN (1959) 110; RAMSAY (1918) 168.

<sup>531</sup> SCHNUR (1969) 92.

<sup>532</sup> GEORGES I (1914).

<sup>533</sup> Zum historischen und psychologischen Hintergrund vgl. FÜNDLING (2008), Kap. 3.

<sup>534</sup> Hier ist der lat. Text von mir gekürzt gegenüber der folgenden Übersetzung.

<sup>535</sup> VAN DEN HOUT (1988) 27, lin. 13-15; HINGE (o. J.).

“[Marcus Caesar to his own consul and master.] Never have I read anything so refined, so classical, so polished, so Latin. Oh, happy you to be gifted with such eloquence! Oh, happy I to be in the hands of such a master! What reasoned thoughts! What orderly arrangements! What elegance! What wit! What beauty! What diction! What brilliance! What subtlety! What charm! What practised skill! What everything! My life on it, but some day you ought to have the wand placed in your hand, the diadem round your brow, the *tribunal* under your feet: then the herald should *summon* all of us – why do I say us? I mean all your learned folk and your eloquent [...]”<sup>536</sup>

Fronto war zu der Zeit Konsul, hatte also schon das Recht, auf einem Tribunal zu sitzen. Was sein ihn bewundernder Schüler meint, ist dagegen, dass er Frontos Rednerkunst *gleichsam* auf den Thron oder Richterstuhl heben und Fronto zum König und Kaiser aller Literaten oder zum ‚Literaturpapst‘ erheben will. Das dürfte durchaus den Absichten Frontos selbst entsprochen haben, die – nach BOISSIER – dahin gingen, aus seinem Schüler einen vollendeten Redner (auf dem Caesarethron) zu machen: »La gloire qu’il [= Fronto] rêvait, c’était de placer la rhétorique sur le trône; elle n’était jamais montée si haut.«<sup>537</sup>

Denselben Sinn sehe ich in einem anderen Brief von Mark Aurel an seinen Lehrer (aus demselben Jahr):

Front. Ad M. Caesarem et Invicem 2,5,1: [...] *manus do, vicisisti. tu plane omnis, qui umquam amatores fuerunt, vicisti amando. carpe coronam atque etiam praeco pronuntiet palam pro tuo tribunali victoriam istam tuam* – M. Κορνήλιος Φρόντων ὕπατος νικᾷ, στεφανοῦται τὸν ἀγῶνα τῶν μεγάλων φιλοτησιῶν.<sup>538</sup>

“I give in, you have won: beyond question you have conquered in loving all lovers that have ever lived. Take the wreath and let the herald, too, proclaim in the ears of all before your tribunal this your victory – M. Cornelius Fronto, consul, is the winner. He is crowned in the contest of the Great Friendship-Games.”<sup>539</sup>

Zum Abschluss sei noch ein Text aus dem ‚Gastmahl des Trimalchio‘ (Petron. sat. 29) zitiert, in dem der Erzähler und Miterlebende Enkolpius<sup>540</sup> an der Wand ein *tribunal* gemalt findet. Ein gemaltes *tribunal* dürfen wir im übertragenen Sinn als metaphorisch verstehen. In seiner Nachbarschaft finden sich zudem die Bilder der *Fortuna* und der Parzen:

*in deficiente vero iam porticu levatum mento in tribunal excelsum Mercurius rapiebat. praesto erat Fortuna cornu abundantanti copiosa et tres Parcae aurea pensa torquentes.*<sup>541</sup>

„Aber das Ende der Halle zeigte schließlich, wie ihn [Trimalchio] Merkur unter das Kinn faßte und hoch auf die Ehrentribüne entführte. Es fehlte nicht Fortuna mit überquellendem Füllhorn und, goldene Fäden zwirbelnd, die drei Parzen.“<sup>542</sup>

<sup>536</sup> HAINES 1 (1919) 129. Hervorhebungen von mir.

<sup>537</sup> BOISSIER (1868) 682.

<sup>538</sup> VAN DEN HOUT (1988) 25, lin. 23-26.

<sup>539</sup> HAINES 1 (1919) 113.

<sup>540</sup> PONGS (1981) 1439.

<sup>541</sup> BUECHELER / HERAEUS (1862 / 1922) 30, lin. 19-21.

<sup>542</sup> MÜLLER / EHLERS (1983) 53.

## 10. Eine weitere mögliche Übereinstimmung mit Dio in 2,30,34 a?

In Flor. 2,30,34 a folgt auf *improvidum* am Anfang *ex improviso* am Ende. Das ist eine überflüssige Wiederholung. Mit Hilfe einer neuen Konjektur ließe sich sogar eine Übereinstimmung mit der Darstellung bei Dio herstellen. Bereits Anne DACIER fiel dieses Problem auf. Da im Text schon *improvidum* steht, schlug sie in der Anmerkung vor, *ex improviso* zu tilgen:

*miror neminem vidisse vocem improviso hinc removendam esse, quippe quae ex improvidum nata est, videlicet explicatio scholastica apposita in textum recepta est.*<sup>543</sup>

„Ich wundere mich, dass niemand gesehen hat, dass das Wort *improviso* von hier zu entfernen ist, welches Wort freilich aus *improvidum* entstanden ist, d. h. die beigefügte Erklärung eines (mittelalterlichen, gebildeten) Schreibers wurde in den Text als solchen aufgenommen.“

Im Text selbst hat sie aber nur das *ex* gekürzt. Das macht nicht den Eindruck von Konsequenz. Sie hat aber auf ein Problem hingewiesen, das m. E. bisher nicht genügend diskutiert wurde.<sup>544</sup> Selbst für einen Rhetor wie Florus ist so eine Redundanz äußerst ungewöhnlich. Meine Lösung besteht darin, dass ich *ex improviso* nicht entfernen, sondern erst einmal genauer unter die Lupe nehmen möchte. Es könnte sich herausstellen, dass es sich nur um eine LA handelt, dass diese nicht zwingend ist und stattdessen durch eine bessere ersetzt werden kann, die sogar der Auffassung von einem Hinterhalt in der Wildnis entgegenkommen könnte. Für diese erste Untersuchung reicht es völlig, die lin. 13 im fol. 210 (40?)<sup>545</sup> des Codex *Bambergensis* (B) in den Blick zu nehmen.<sup>546</sup> B liest dort *ex improviso* – im Unterschied zu den anderen Mss, die *ex improviso* haben. Es sind aber auch die Abstände zu beachten. In meiner Umschrift liest sich der Text wie folgt:

|  
*itaq · in/p[ro]uidū & nihil talemētentē exinp[ro] auso adorti.*

|  
*itaque improvidum et nihil tale metuentem exin[de] pro auso adorti.*

Zunächst zur Umschrift insgesamt: Die Abstände zwischen den Worten habe ich versucht, möglichst getreu wiederzugeben. / bedeutet einen Zeilenwechsel. Es ist auch sonst Usus, für *itaq · itaque* zu ergänzen. Ebenfalls ist es üblich, ein Schluss-*m* zu ergänzen, wenn der letzte Vokal einen Schrägstrich trägt. Speziell in dieser Hs ist es auch exakt, *pro* für *p* einzusetzen, also *inprouidū[m]* für *inpuidū[m]* sowie *exinpro* für *exinp*. Den Buchstaben *p* habe ich im obigen Zitat hervorgehoben, da er im Original unten einen Schlenker oder Kringel hat. Dies ist ein Zeichen dafür, dass statt einem *p pro* zu lesen ist. Eine ähnliche Stelle findet sich auf demselben Blatt, lin. 10: *perdita quidē[m] aut p[ro]dita* (Flor. 2,30,33).

<sup>543</sup> FABRA (DACIER) (1674), zit. nach der Ausgabe von (1727) 185.

<sup>544</sup> LEMAIRE (1827) 326, tilgt ebenfalls *improviso*.

<sup>545</sup> Wurde das Blatt vielleicht irgendwann noch einmal neu geschrieben und hat es deshalb die Bezeichnung 40 – statt 210 – am Rand?

<sup>546</sup> \*KVK / \*EROMM / \*Bamberger Staatsbibliothek / Kaiser-Heinrich-Bibliothek. Dies ist eins der wenigen Manuskripte des Flor., die bisher online gestellt wurden (April 2017). – Die Hs enthält außerdem Dares, Festus und Eutropius.

Nun zum *ex improviso*. Was die Abstände zwischen den Worten angeht, scheint es grundsätzlich so zu sein, dass *in der Regel* jedes Wort vom anderen abgehoben wird. Es gibt aber auch Ausnahmen: So schließt sich in unserem Satz *metuentem* direkt an *tale* an.<sup>547</sup> Das muss aber im Umkehrschluss nicht bedeuten, dass die Trennung zwischen *exinp[ro] auso* zu vernachlässigen wäre<sup>548</sup> (ich lasse hier vorläufig den supralinearen Strich weg). Im Gegenteil: Ich schlage zusätzlich vor, *exinp[ro]* in die beiden Worte *exin[de]* und *pro* aufzulösen. (Die Ed. Lips. 1 hat übrigens bereits statt *inprovidum* die Trennung: *in providum*.)<sup>549</sup> Dann bleibt als drittes einzeln stehendes Wort *auso* (*avso*) übrig. Über ihm findet sich – in der Höhe zwischen *u* und *s* ein senkrechter Strich. Dies kann unterschiedlich gedeutet werden. Die wahrscheinlichste Deutung ist aber wohl, dass zwischen *u* und *s* ein *i* ergänzt werden soll. Nach HAVAS steht hier eindeutig „*improviso* ([a] post i. s. l.)“ (supra lineam).<sup>550</sup> Also: *exin pro aviso*.

Auf dieselbe Weise ergänzt B ein „i“ über der Linie und korrigiert sich so selbst: *unius principum* statt *unum principum* auf demselben Blatt, lin. 10 sq. (das *i* in *unius* ist über der Zeile zwischen dem *n* und dem zweiten *u* ergänzt). Ist aber *unius* sinnvoll? Diese LA erwähnt von den neueren Editoren nur HAVAS, der sowieso umfassend dokumentieren will. Von den anderen, die vor allem einen lesbaren Text bieten wollen (JAL, MALCOVATI und ICART), wird sie ausgelassen. Möglicherweise sollte das als falsch empfundene *unus principum* irgendwie verbessert werden.

Mein Vorschlag dagegen wäre, nur *drei* Änderungen vorzunehmen (Zusammenlegung von *ex* und *in*, Trennung von *pro* und *aviso* und Auslassung des *s*), so dass sich ergibt:

*exin[de] pro avio* – dann vor der abgelegenen (Gegend) (die Gegend wäre der ‚Gegenstand‘, den man im Rücken hat)<sup>551</sup> / dann vor dem, was vom Wege abliegt / dann im Angesicht von dem, was vom Wege abliegt

Der Satz würde im Zusammenhang lauten:

[Allein] Deshalb [konnten] sie dann [schließlich] mit der abgelegenen [Gegend] im Rücken (oder als Schutz, als Vorteil) – auch diese Bedeutung steckt im *pro* – den sorglosen und nichts dergleichen Fürchtenden – angreifen.

Möglich wäre auch, *pro* als Ausruf zu verstehen: [Allein] Deshalb [konnten] sie dann [schließlich] – o wehe – in der abgelegenen [Gegend] den sorglosen und nichts dergleichen Fürchtenden – angreifen. *pro* steht aber selten allein.

Eine vergleichbare Konjektur nahm schon AXELSON für 2,30,27 vor, indem er *invi[s]um atque inaccessum in id tempus Hercynium saltum patefacit* (sc. *Drusus*) liest, „womit ein Lieblingswort des Florus hergestellt ist: besonders schlagend ist die Ähnlichkeit mit 1,12,3 *Ciminius interim saltus in medio, ante invius plane quasi ... Hercynius*. 1,23,10 *invios antea Chaonum montes*. 1,45,22 *invios ad id tempus montium tumulos* (wo auch die Zeitausdrücke mit *in id tempus* zu vergleichen sind).“<sup>552</sup> – *avius* kommt ansonsten nur einmal in Flor. 2,13,86 vor: *deserta et avia* (C; *avium* B).<sup>553</sup>

<sup>547</sup> Ich übergehe, dass die Buchstabenfolge *et in metuentem* anders als sonst bei B geschrieben ist – vielleicht nur eine Ungeschicklichkeit.

<sup>548</sup> In JAHN (1852) 119, Anm. zu lin. 12, ohne Worttrennung: *improauso*.

<sup>549</sup> GRAEVIUS (1760) \*165 (im *Libellus variarum lectionum*), Sp. 1 (zu 4,12,34).

<sup>550</sup> HAVAS (1997), z. St.

<sup>551</sup> M-G (1950), *pro*.

<sup>552</sup> Beide Zitate aus: AXELSON (1941) 276.

<sup>553</sup> FELE (1975); JAL 2 (1967) 47. Vgl. auch *in saltus invios* (Liv. 9,38,5) und *per avia saltus* (Sil. Pun. 12,352).

*Zusammenfassung.* Statt *itaque improvidum [...] ex improviso adorti* ist zu lesen: *itaque improvidum [...] exin[de] pro auio adorti*. So ging es Florus wohl darum, eine Art verdecktes Wortspiel mit *ex improviso* anzustellen, aber den Ausdruck selbst setzt er nicht ein, da er *improvidum* ja schon am Anfang des Satzes benutzt hatte. Wenn diese Konjektur zutreffend ist, hätten wir in Flor. 2,30,34 nicht nur keinen Bezug auf eine Katastrophe im Lager, sondern sogar noch einen weiteren Hinweis (neben 2,30,36 *per paludes perque silvas*) auf eine ähnliche Beschaffenheit der Gegend, wie sie bei Dio dargestellt wird.

## 11. Mögliche Einwände

a. Spricht nicht Flor. 2,30,31 b (Abhaltung eines *conventus* im Lager mit Rechtsprechung) doch dafür, dass Florus an einen Untergang im Lager dachte? Mit neuer Konjektur

Auf die Frage in der Überschrift ist zum einen (a) zu antworten, dass *ausus ille conventum* auch ganz anders verstanden werden kann, zum andern (b), dass *in castrum ius dicebat* nur eine von mehreren Möglichkeiten ist, den an dieser Stelle verderbten Text zu lesen.

(a) Florus habe – meint LEMCKE – die nach Velleius übliche Praxis des Varus durch seine dramatische Neigung, „alle anderen ähnlichen Ereignisse“ „wie in einem Brennspeigel“ „auf eine Einzelercheinung“ zusammenzuziehen,<sup>554</sup> auf einen *einzelnen* Gerichtstag bezogen: *ausus ille agere conventum* – „Jener wagte, *EINEN* *Conventus* abzuhalten.“<sup>555</sup> Nach LEMCKE ist der *conventus*

„der ordentliche, vom Statthalter zu bestimmten Zeiten abgehaltene Provinzialgerichtstag. [...] Er [Florus] sieht speziell nur *einen* Gerichtstag (an dem seiner Meinung nach der Überfall erfolgte), nur der dramatischen Wirkung wegen zieht er das Ganze zusammen. Es konnte ihm aus Velleius [2,118,1] nicht unbekannt sein, daß Varus nicht nur einen Gerichtstag veranstaltet und so leichtsinnig abgehalten hat. Es konnte unmöglich seine Meinung sein, daß die Germanen nur auf Grund dieser einen Gerichtsverhandlung zu den Waffen gegriffen hätten. Ihre wohlüberlegten Vorbereitungen, die Warnung des Segestes usw., würden sich sonst bei ihm in Widerspruch dazu stellen. Daß Florus Velleius c. 118 zur Schilderung der besonderen Umstände, unter den[en] die atrocissima calamitas c. 119 eintrat, benutzt und wenigstens zum Teil mißverstanden hat, unterliegt keinem Zweifel.“<sup>556</sup>

Einerseits behauptet LEMCKE, Florus habe Vell. 2,118,1 „wenigstens zum Teil mißverstanden“, zum andern: „Es konnte unmöglich seine [Velleius'] Meinung sein, daß die Germanen nur auf Grund dieser einen Gerichtsverhandlung zu den Waffen gegriffen hätten.“ Nicht erst die Widersprüchlichkeit dieser Formulierungen weckt Zweifel an der Interpretation durch LEMCKE. Mit Recht hat auch FERRARI umgehend in seiner Rezension zu LEMCKE diesen Punkt kritisiert:

„Wenn die These Lemckes wahr wäre, müsste man unterstellen, dass Florus, nachdem er seiner Quelle mit wahrer Geduld Schritt für Schritt wie ein Mosaikarbeiter gefolgt sei – im ständigen Wechsel von entfernten Anlehnungen und groben Mißverständnissen –,<sup>557</sup> plötzlich nicht bemerkt hätte, dass Velleius – wenn auch sehr kurzgefasst – den Kulminationspunkt der Ereignisse angedeutet habe und sich Florus deswegen in eigenen Vermutungen verloren habe.“<sup>558</sup>

LEMCKE hat in der Tat die Kunst des Florus herausgestellt, „aus erzählenden Berichten das Wichtige in wenigen, aber wirksamen und treffenden Worten herauszuziehen!“<sup>559</sup> Und er ergänzt, dass trotz des rhetorischen Schwungs die Bearbeitung jeweils „in einfacher und nüchterner Weise“ geschehe.<sup>560</sup> Warum sollte es an dieser Stelle anders

<sup>554</sup> Alle drei Zitate: LEMCKE (1936) 37.

<sup>555</sup> KESTERMANN (1992) 16. Erste Hervorhebung (Kapitälchen) von mir. Ebenso singularisch übersetzt FORSTER (1929).

<sup>556</sup> LEMCKE (1936) 37 f. Hervorhebung von mir.

<sup>557</sup> „grobe Mißverständnisse“ im Sinne von FERRARI, nicht nach der Meinung von LEMCKE (1936) – außer an dieser Stelle.

<sup>558</sup> FERRARI (1936) 287.

<sup>559</sup> LEMCKE (1936) 35. S. a. oben im Abs. 2 über „Florus“.

<sup>560</sup> LEMCKE (1936) 35. 145 (mit Bezug auf RANKE).

sein? Ich möchte nicht damit argumentieren, dass der Fortgang des Satzes in der Textüberlieferung heillos verderbt ist<sup>561</sup> und dies auch für den Anfang (*ausus ille agere conventum*) gelten müsse. Vielmehr ist LEMCKE darin zu kritisieren, dass er aus zwei Möglichkeiten der Übersetzung nur eine auswählt. *ausus ille agere conventum* kann auch so übersetzt werden:

„Indem er das Wagnis einging, [regelmäßig] den Gerichtstag abzuhalten“.

Diese Übersetzung legt sich ja auch durch ähnliche Konstruktionen mit *ago* nahe, die nahezu alle eine regelmäßige oder gewohnheitsmäßige Handlung meinen: *censum ago* (a.) – die Schatzung abhalten o. anstellen; *pacem a.* – Frieden halten o. beobachten; *arbitrium a.* – Schiedsrichter sein; *vigilias* o. *custodias a.* Posten stehen o. die Wache haben; *bellum a.* – den Krieg planmäßig führen o. betreiben; *forum* o. *conventum a.* – Gerichtstag o. -sitzung halten.<sup>562</sup>

Daraus folgt: Wenn Florus selbst schon an dieser Stelle (Flor. 2,30,31 b) gar nicht von einer einzigen Gerichtssitzung spricht, er also anscheinend Velleius gar nicht missverstanden hat, ist es auch nicht notwendig anzunehmen, dass er dies auch ein paar Zeilen weiter (2,30,34) getan hat.

(b) Wie schon erwähnt, ist der auf *ausus ille agere conventum* folgende Text in einem schlechten Überlieferungszustand. Es heißt hier:

*ausus ille agere conventum, et incautas edixerat, quasi violentiam barbarum lictoris virgis et praeconis voce posset inbibere.*<sup>563</sup>

»Celui-ci avait osé, l'impudent! tenir des assises judiciaires et proclamer des édits [...].«<sup>564</sup>

Es werden von den Handschriften und den Interpreten folgende Lesarten und Konjekturen geboten, hier jeweils geordnet nach der Textähnlichkeit:<sup>565</sup>

#### LAA in den Handschriften

*et incauto sedixerat*  
(o. *incantos edixerat*)

*Bambergensis*, Anf. 9. Jh.

Die Bamberger Handschrift wurde seit der Ausgabe von JAHN im Jahre 1852 allgemein zunächst als die beste angesehen,<sup>566</sup> da ihre Heranziehung dem Text des Florus ein völlig neues Aussehen gab, weil sie viele Partien erhalten hat, die in allen übrigen Handschriften fehlen.<sup>567</sup> JAHNS Edition<sup>568</sup> sah man –

<sup>561</sup> Die verschiedenen LAA neben *et in castris ius dicebat* (Flor. 2,30,31 b) s. weiter unten in diesem Unterabschnitt.

<sup>562</sup> M-G (1950), Stichw. *ago*.

<sup>563</sup> JAL 2 (1967) 69; MALCOVATI (1972) 200. Das „ ist bei JAL hervorgehoben.

<sup>564</sup> JAL 2 (1967) 69.

<sup>565</sup> Die Liste zunächst nach: HÖFER (1888) 153, Anm. 1; FORSTER (1929); LEMCKE (1936) 56-58, und KESTERMANN (1992) 16; sodann überarbeitet nach: JAL 1 (1967) CLXIII und z. St.; MALCOVATI (1972); HAVAS (1997) (hier ist mir allerdings unklar, wo die sich vor *dixerat* Gk<sup>sp</sup> usw. öffnende Klammer geschlossen wird); FELE (1975) 301, Stichw. *incautus*, und zahlreichen Überprüfungen an den entsprechenden Ausgaben.

<sup>566</sup> FORSTER (1929) X; LEMCKE (1936) 56; AXELSON (1941) 267; vgl. NEUHAUSEN (1995 a) 110. 113. 115. 124. S. auch die Bemerkungen zu Beginn des Abs. 7. a. („Eine dreifache Konjektur zu 2,30,34 b“).

<sup>567</sup> NEUHAUSEN (1992) 246.

<sup>568</sup> Es war Karl LACHMANN, der JAHN auf den Codex hinwies. JAHNS Freund HALM stellte ihm diesen dann zur Verfügung. S. NEUHAUSEN (1995 b) 192. Zuvor hatte allerdings schon SEEBODE (1821) eine Ed. mit Hilfe des *Bambergensis* angekündigt (vgl. den unten zitierten vollen Titel seiner

nach immerhin schon 150-200 Editionen vor ihm (seit etwa 1470) –, deshalb als *editio princeps* an. Die Bezeichnung stammt von HALM. Zustimmend MALCOVATI, HAVAS und NEUHAUSEN.<sup>569</sup> Der Umschwung begann (spätestens) in den 1930er Jahren mit MALCOVATI: ROSSBACH habe den *Bambergensis* – wenn auch nicht im selben Umfang wie seine Vorgänger – bevorzugt, was eine der Schwächen der ROSSBACHschen Ausgabe sei.<sup>570</sup> Hinzuzufügen ist, dass schon ROSSBACH selbst JAHN und HALM dafür kritisierte, dass sie den *Bambergensis* zu einseitig bevorzugten.<sup>571</sup> Die neueren maßgebenden Ausgaben sind die von JAL (1967), MALCOVATI (1972),<sup>572</sup> ICART (1980/81)<sup>573</sup> und HAVAS (1997).

Nach LEMCKE steht im Original: *et incauto sedixerat*, erst die in Klammern stehende LA / Worttrennung ergebe aber einen Sinn.<sup>574</sup> Nach KESTERMANN steht schon im Orig. *et incautos edixerat*.<sup>575</sup> Die Überprüfung am ‚Original‘<sup>576</sup> der Hs des *Bambergensis* ergibt: Es steht *incauto* am Ende der Zeile, am Anfang der nächsten Zeile folgt *sedixerat*, ohne dass man zwischen den ersten beiden Buchstaben *s* und *e* eine Trennung erkennen kann. Sie kann aber so vorgenommen werden. D. h., beide Interpretationen scheinen möglich zu sein, denn B trennt am Ende der Zeile durchaus Worte in seine Bestandteile, ohne dies durch Trennzeichen anzuzeigen (s. wenige Zeilen später das Beispiel *in/providum*).

*et incastos se direxerat;*  
*oder: sedi rexerat);*

*Palatinus Heidelbergensis Latinus = Nazarianus* (Lorsch), 2. Hälfte des 9. Jh.; *Parisinus* 7701, 12. Jh.: P<sup>1</sup>: *re add. sup.*

Die zweite LA / Worttrennung (in Klammern) nach ROSSBACH und LEMCKE.<sup>577</sup> Letzterer hält diese Trennung „natürlich“ für falsch.<sup>578</sup> – Von manchen wird der *Nazarianus* als die zweitbeste Handschrift bezeichnet.<sup>579</sup>

*et in castos ita se direxerat*  
*et in castra se dixerat*  
*et in castris se direxerat*

*Nazarianus* (in der Lesung von TITZE)<sup>580</sup>  
*Parisinus* 7701, 12. Jh., genauer: P<sup>2</sup>, *corr. in castra*  
die übrigen, u. a. *Leidensis Vossianus* 14; *Ticinensis*;<sup>581</sup> *Valllicellianus* R 33 und *Classensis Ravennas* 245<sup>582</sup>

Die meisten Handschriften haben diese LA, sie wird auch von DUKER übernommen. Nach FREINSHEIM ist sie „*nullo sensu*“.

*et in castris se dixerat*

*Parisinus* 7701, 12. Jh.; *Parisinus* 1767, 11. Jh.; *Valllicellianus* B 2, 14. Jh.; *Rotomagensis*, 15. Jh.; *Duro-Cortorensis*, 15. Jh.; *Parisinus* 5789, 14. Jh.; *Parisinus* 3070, 13-14. Jh.; *Atrebatensis*, 15. Jh.

*et in castris direxerat se*

*Ticinensis Ald.* 228, 14. Jh.<sup>583</sup>

### Konjekturen

*et incautius edixerat*

HALM (1854)

---

Ed.). Sein textkrit. Apparat ist aber nie erschienen. S. die Einleitung von JAHNS Ed. und TITZE (1819) 235.

<sup>569</sup> HALM (1854); MALCOVATI (1937) 79, mit Anm. 4; MALCOVATI (1972) V; HAVAS (1989) 23; HAVAS (1992) 464. 466; NEUHAUSEN (1995 a) 110.

<sup>570</sup> So MALCOVATI (1937) 85.

<sup>571</sup> ROSSBACH (1909) 2270. Vgl. auch schon OPITZ (1884) 13.

<sup>572</sup> Die zweite Auflage. Ihre erste war 1938 erschienen.

<sup>573</sup> Diese Bewertung der drei genannten Editionen nach NEUHAUSEN (1992) 113. 125. 129.

<sup>574</sup> LEMCKE (1936) 56.

<sup>575</sup> KESTERMANN (1992) 16.

<sup>576</sup> \*Bamberger Staatsbibliothek / Kaiser-Heinrich-Bibliothek / Dares Phrygius [u. a.].

<sup>577</sup> ROSSBACH (1896); LEMCKE (1936) 56.

<sup>578</sup> LEMCKE (1936) 57.

<sup>579</sup> LEMCKE (1936) 56.

<sup>580</sup> TITZE (1819) 452. Genauso DUKER (1744).

<sup>581</sup> Nach JAL (1967).

<sup>582</sup> Alle nach MALCOVATI (1972), außer *Tic.*

<sup>583</sup> Nach MALCOVATI (1972).



*et incautus edixerat*

BAEHRENS (1913); JAL (1967); MALCOVATI (1972); HERRMANN / LABUSKE (1991); GOETZ / WELWEI (1991); HAVAS (1997); BRODERSEN / LASER (2005)

Diese Konjektur von W. A. BAEHRENS<sup>584</sup> wurde von den neueren maßgeblichen Editionen P. JAL und E. MALCOVATI in den Text ihrer Editionen übernommen, wobei JAL das „u“ kursiv hervorhob: *et incautus* – wohl um den Unterschied zu HALMS Konjektur (*incautus*) hervorzuheben.<sup>585</sup> Auf Grund der unterschiedlichen poetischen Formen der clausula (= rhythmisch geformtes Satzende) emendierte BAEHRENS in seinem Beitrag „Zu Florus“ zahlreiche LAA bei ROSSBACH. – COURTNEY sieht ein Problem mit dieser Konjektur. Wenn ich ihn richtig verstehe, vermisst er ein Objekt für *edico*: „*Incautus edixerat* is the emendation of W. A. BAEHRENS, commended by the clausula, for *incauto sedixerat*. But if the object of *edixerat* is *conventum* this clause follows oddly on the preceding, and if it is not[,] the verb sorely [ärgerlicherweise] needs some definition [einen Bezug, ein Objekt?] which would be given by the addition after *et* of e. g. *indignantibus ut adessent*; this would supply a homoeoarchon [gleichlautender Wortanfang] to account for the omission.“<sup>586</sup>

*et incaute ius exercuerat*

SEEBODE (1821);<sup>587</sup> FIEDLER (1828)<sup>588</sup>

*et in Cattbos (o. Chaucos) edixerat*

ROSSBACH (1896);<sup>589</sup> FORSTER (1929)

*et in castris ius dicebat*

STADIUS (STADE) (1564);<sup>590</sup> PONTANUS (1626)<sup>591</sup> und (1635);<sup>592</sup> FREINSEMIUS (FREINSEHEIM) (1632); SALMASIUS (DE SAUMAISE) (1609); ed. <BIPONT> (1783)

*et in castris etiam ius dicere*

A. FABRA (FABRI filia) (1674)

Zustimmend DUKER und TITZE: Jedenfalls im Vergleich zu *in castris ius dicebat* sei dies die bessere Form.<sup>593</sup>

*et in castris sedem*<sup>594</sup> *erexerat*

G. VOSSIUS, zit. bei DUKERUS (1722)

Wer ist Ger. VOSSIUS? Bei DUKER heißt es: *Ger. Vossius [...] non improbante Isaaco [Vossio] [...]*.<sup>595</sup> ROSSBACH und LEMCKE sprechen nur von „VOß“ oder „VOSSIUS“.<sup>596</sup> Mit Ger. ist wahrscheinlich GERRIT (= GERARD) VOSSIUS (VOS) († 1640) gemeint, dritter Sohn von G. J. (GERARDUS JOHANNES / GERRIT JANSZON) VOSSIUS (1577-1649)<sup>597</sup> oder letzterer selbst. Isaac VOSSIUS ist G. J. VOSSIUS' siebter Sohn (1618-1689). Alle drei haben keine Ed. des Flor. veröffentlicht. Woher stammen also ihre Zitate? K. A. DUKER<sup>598</sup> (\*1670 [o. 1650 o. 1660] in Unna, † 1752 in Meiderich) bietet nicht nur Material aus Florus-Hss und Edd., sondern benutzt auch „*handschr. Bemerkungen u. Verbesserungsvorschläge* von LIPSIUS [1], RYCKIUS [2], PERIZONIUS [3], GERARD [4] [,] ISAAC [5] u. DIONYS. VOSSIUS [6] und NIC. HEINSIUS [7].“<sup>599</sup>

<sup>584</sup> BAEHRENS (1913) 149.

<sup>585</sup> HAVAS (1997), z. St.

<sup>586</sup> COURTNEY (2005) 318.

<sup>587</sup> S. 133.

<sup>588</sup> S. 138.

<sup>589</sup> Nur als Idee in der Fn, dort mit Fragezeichen versehen.

<sup>590</sup> Zit. nach: STADIUS (1579) 145.

<sup>591</sup> Nach HÖFER (1888) 153, Anm. 1.

<sup>592</sup> Die Ausg. von 1595 hatte noch *in castris se direxerat*. Ebenso wieder die von 1736.

<sup>593</sup> DUKERUS (<sup>2</sup>1744) 805 f.; TITZE (1919) 452.

<sup>594</sup> „*i. e. sellam curulem, quae erat ius dicentis*.“ DUKERUS (<sup>2</sup>1744) 805. DUKER folgt hier G. VOSSIUS.

<sup>595</sup> DUKERUS (1722) 880; (<sup>2</sup>1744) 805.

<sup>596</sup> ROSSBACH (1896); LEMCKE (1936) 57.

<sup>597</sup> \*Wkp.

<sup>598</sup> o. DÜKER, so in: \*Unsere Familie / Genealogie Seiten / \*Prof. WITHOF Johann Hildebrand 1694-1769.

<sup>599</sup> SCHWEIGER (1832) 362. Hervorhebung von mir.

[1] Von JUSTUS LIPSIUS (1547-1606) *erschienen*<sup>600</sup> zwar 1606 in Lugdunum Anmerkungen zu Florus in einer Ed. des VINETUS (*cum notis Camertis, Lipsii, Gruteri, etc.*) und 1609 (ebenfalls in Lugdunum) in einer Ed. des Flor. (*cum notis Vineti, Camertis, J. Lipsii et Gruteri*), aber diese meint DUKER wohl nicht, denn nach Auskunft seiner *praefatio* hat DUKER tatsächlich aus der im Jahr 1584 von Chr. PLANTINUS überarbeiteten Ed. des STADIUS *handschriftliche* Randnotizen eines Schülers oder Hörers des LIPSIUS, die dessen Konjekturen (bis Flor. 2,11) wiedergeben, in seine eigene Ed. übernommen.<sup>601</sup>

[2] RYCKIUS lebte von 1640-1690: Ein Exemplar des Florus aus dem Jahr 1657 (Lugd. Bat., apud Elzevir.) hatte RYCKIUS mit seinen Anmerkungen und Stellenangaben *in usum, ut videtur, scholarum domesticarum* versehen. An diese persönlichen hs Bemerkungen ist DUKER ebenfalls gelangt.<sup>602</sup>

[3] und [7]: PERIZONIUS lebte von 1651-1715, NIC. HEINSIUS (d. Ä.) von 1620-1681. *Gedruckte* Anmerkungen von PERIZONIUS finden sich bereits in GRAEVIUS (1680), die zudem mit Hilfe von N. HEINSIUS erstellt wurde.<sup>603</sup> Spätestens seit 1694 hatte DUKER zudem ersten persönlichen Kontakt mit PERIZONIUS an der Univ. Franeker.<sup>604</sup> Darüber hinaus erwähnt DUKER in seinem Vorwort, dass ihm eine Florus-Ausgabe von 1655<sup>605</sup> zur Verfügung stand, die J. PERIZONIUS benutzt hatte.<sup>606</sup> Sie enthielt Zettel, auf denen P. handschriftlich Konjekturen zu Flor. festhielt, von denen nur einige zuvor in seinen *Animadversiones Historicae*<sup>607</sup> erschienen waren. Ein anderes Exemplar der Ausg. von 1655, das hs Anmerkungen und Konjekturen von HEINSIUS enthielt, konnte DUKER ebenfalls nutzen.<sup>608</sup>

[4]-[6] Bleiben die VOSSII. Hs Anmerkungen dieser drei Gelehrten erhielt DUKER über GERARDUS VOSSIUS, den Sohn ihres (*gemeinsamen*) Bruders MATTHIAS.<sup>609</sup> Daraus folgt, dass mit GER. (= GERRIT oder GERARD / GERHARD) VOSSIUS der Sohn von G. J. VOSSIUS, gemeint ist (und nicht dieser selbst). DION. VOSSIUS lebte von 1612-1633 (o. 1640), GERRIT VOSSIUS edierte 1639 – also kurz vor seinem Tod – Vell. Pat. ISAAC VOSSIUS edierte zwar 1639 *Justini historiae* (Trogus), bekannter ist aber, dass aus der Bibliotheca Is. VOSSII (Codices Vossiani Latini) manchmal drei Vossianische Manuskripte zitiert werden. Es ist daher nicht auszuschließen, dass sich in diesen Hss Randnotizen von G. und I. VOSSIUS gefunden haben. Ablehnend zur Konj. von VOSSIUS oder der beiden VOSSII verhielt sich TITZE.<sup>610</sup>

*et in castris diem edixerat*

TITZE (1819) (erste Konjektur)

*et in castris lites discernere*

TITZE (1819) (zweite Konjektur)

*et in castris jus exercuerat*

PAHL (1834)<sup>611</sup>

Die Lesarten (in den Hss) machen teilweise selbst schon den Eindruck, Konjekturen zu sein. Eine schwierigere LA – wie die mit *incastos* – dürfte einer einfacheren – wie *in castris* – vorzuziehen sein. LEMCKE sieht daher wohl zu Recht „die „Lesart von L [*Leidensis*] ‚in castris‘ als eine Verbesserung des in C [eine Handschriftenfamilie, auf die der *Nazarianus* und *Leidensis Vossianus* zurückgehen] vorgefundenen sinnlosen ‚*incastos se direxerat*‘.“<sup>612</sup> Es ist seiner Schlussfolgerung zuzustimmen: „Darum sind die auf der Lesung von L fußenden Konjekturen von Stadius ‚*in castris ius dicebat*‘ und Voß ‚*in castris se-*

<sup>600</sup> Nach ARRIGONI (1841) 1457 f.; TITZE (1819); LEMAIRE (1827) 37 f.

<sup>601</sup> DUKERUS (1722), *praef.*, [XXX]. Vgl. ebd., [XIV sq.]

<sup>602</sup> DUKERUS (1722), *praef.*, [XXX].

<sup>603</sup> So DUKER selbst in: DUKERUS (1722), *praef.*, [XXI].

<sup>604</sup> \*Wkp.

<sup>605</sup> Apud Elzevir. Es wird sich um die bei ARRIGONI (1841) 1457 f., verzeichnete Ed. von Lugd. Bat. mit den Anm. von SALMASIUS handeln.

<sup>606</sup> DUKERUS (1722), *praef.*, [XXXI].

<sup>607</sup> Amstelaedami 1685, s. dort im Register die Flor.-Stellen.

<sup>608</sup> DUKERUS (1722), *praef.*, [XXXIII].

<sup>609</sup> DUKERUS (1722), *praef.*, [XXXI].

<sup>610</sup> TITZE (1819) 453. Vgl. auch VOSSIUS (1651).

<sup>611</sup> S. 292, Anm.

<sup>612</sup> LEMCKE (1936) 57.

*dem erexerat*' von vornherein ausgeschlossen.<sup>613</sup> Das wäre auf alle LAA und Konjekturen mit *in castra* oder *in castris* auszuweiten. Es bleiben nach ihm also die Varianten von B und L, denen die Konjekturen von HALM (*incautus*) und ROSSBACH (*Cattbos* o. *Chaucos*) genügen. Paläographisch seien beide möglich. Aber da Velleius nie von Chatten oder Chauken spricht und da die Unvorsichtigkeit des Varus ein Hauptthema ist, passe zum Sinn der ganzen Darstellung am besten das *incautus*, also die Lesart der „besten“ Handschrift.<sup>614</sup> Seine weitere Begründung, dass Varus seine Gerichtssitzungen<sup>615</sup> unvorsichtig vorbereitete oder ansetzte, setzt natürlich wiederum voraus, dass schon in Velleius das spätere Missverständnis angelegt sei, dass bei einem (unvorsichtig angesetzten) Gerichtstag die Katastrophe geschah. Dies ist aber nicht notwendig anzunehmen. Mein Vorschlag lautet daher:

*et incautus iudex* o. *dux* erat

und (zugleich) war er [= erwies er sich als] ein unvorsichtiger Richter (o. Führer).

Mit dieser Konjektur wird die Unvorsichtigkeit doch wohl nicht auf eine ganz bestimmte Handlung an einem ganz bestimmten Tag bezogen, sondern eher auf die Person des Varus und auf seine hauptsächliche Tätigkeit als Richter (oder insgesamt als Heerführer). Es könnte im Hintergrund der sprichwörtliche Ausdruck stehen: *Cassianus iudex* – ein strenger Richter, die vom Volkstribun (137 v. JN) und Zensor (125 v. JN) L. Cassius Longinus Ravilla ausgesagt wurde, der bekannt wurde „durch Gerechtigkeit und Strenge“.<sup>616</sup>

HÖFER fordert zu Recht einen Sinn, der mit dem folgenden Text („als ob er das Ungestüm der Germanen durch die Ruten des Liktors und die Stimme des Herolds hemmen könnte“) im Einklang steht:

„dieser [der folgende Satz] verlangt eine vorausgehende Angabe des Inhaltes, daß Varus sich unvorsichtig der Gewaltthätigkeit der Barbaren ausgesetzt hat. Diesem Sinne entspricht aber am besten die ältere Lesart *et in castris ius dicebat*.“<sup>617</sup>

Hier übersieht HÖFER, dass die Unvorsichtigkeit des Varus doch wohl auch durch ein *incautus* (nach der Vorlage des *Bambergensis: incauto*) wiedergegeben werden kann. Sowohl der grundlegenden Argumentation von LEMCKE – ‚nach dem Ausschlussverfahren‘ – wie der Forderung von HÖFER (auf Grund des Kontextes) werden die beiden neuen Konjekturen gerecht. Zudem befinden sie sich in Übereinstimmung mit den maßgeblichen Ausgaben von MALCOVATI, JAL und HAVAS, die im Gefolge von BAEHRENS die Lesart *incautus* favorisieren.<sup>618</sup>

<sup>613</sup> LEMCKE (1936) 57.

<sup>614</sup> LEMCKE (1936) 57.

<sup>615</sup> Der Plural soll sowohl für Vell. wie für Flor. gelten.

<sup>616</sup> M-G (1950), Stichw. Cassius, 1.

<sup>617</sup> HÖFER (1988) 153, Anm. 1.

<sup>618</sup> Nicht zu vergessen BRODERSEN / LASER (2005) und HERRMANN / LABUSKE (1991). S. o. in der Liste.

b. Lässt nicht die Aussage bei Velleius Paterculus, dass den Soldaten ein Ausfall aus dem Lager verboten wurde (Vell. 2,119,2 b), ebenfalls an eine Vernichtung der Legionen im Lager denken?

Diese Stelle bei Velleius, die von nicht wenigen im Sinne eines Überfalles auf das Lager gedeutet wurde, kann m. E. auch anders – in Übereinstimmung mit der neu gewonnenen Deutung der Florus-Stelle – verstanden werden. Bei der Argumentation wird wieder ein besonderes Augenmerk auf strukturelle Fragen gelenkt.

Velleius (20 v. JN – ca. 30 n. JN),<sup>619</sup> war römischer Offizier und Zeitgenosse der Ereignisse, wenn auch nicht direkter Zeuge. Er steht ihnen also zeitlich und persönlich sehr nahe.

Als *praefectus equitum* unter Tiberius, als designierter Quästor und Legat hielt sich Velleius auch zweimal für längere Zeit mit Tiberius in Germanien auf – einige Jahre vor und bald nach der Schlacht im Teutoburger Wald.<sup>620</sup> Insofern kannte er „die Personen und Verhältnisse aus nächster Nähe“.<sup>621</sup> Auf Grund seiner zeitlichen Nähe und seiner Fachkenntnisse schien er dafür prädestiniert, aus den Erzählungen von Überlebenden auf die wahrscheinliche Hauptursache der Niederlage – das Versagen des Varus – zu schließen.<sup>622</sup> Velleius weiß als einziger von der exakten Zahl der vernichteten Truppenkörper zu berichten (3 Legionen und 9 Hilfstruppenabteilungen [3 Reiteralen, 6 Kohorten]),<sup>623</sup> er kennt als einziger die Namen einzelner Beteiligter (Eggius, Ceionius, Vala Numonius, Caedicius und Calvus Caelius).<sup>624</sup> Jedoch ist auch seine Nähe zum Machtzentrum mit ein Grund dafür, dass ihm – und der römischen Geschichtsschreibung in diesem Punkt – die neuere Forschung – wohl zu Recht – eine tendenzielle Darstellungsabsicht unterstellt, denn Varus wurde eine Aufgabe anvertraut, die nicht zu lösen war, hatte doch Augustus selbst nach dem Bürgerkrieg die Stärke der Legionen reduziert, die Anzahl der rheinischen Legionen wegen des pannonischen Aufstandes verringert und den Auftrag zur beschleunigten Romanisierung und Provinzialisierung Germaniens gegeben, wenn letzteres auch nirgendwo in den Quellen steht. Es blieb Varus vermutlich auch nichts anderes übrig, als sich auf den bevorzugten Germanenstamm der Cherusker und dessen Hilfstruppen unter dem Kommando des römischen Ritters Arminius zu stützen. Varus musste als ‚Sündenbock‘ für das Scheitern dieser Politik herhalten.<sup>625</sup> Dass er auf Augustus hören musste, erwies sich als ebenso tragisch wie dass er auf Arminius hörte.

In seinen *Historiae Romanae libri II* (um 30 n. JN)<sup>626</sup> scheint es, als gebe der Autor in 2,119 eine knappe Darstellung der Geschehnisse der Varusniederlage. Tatsächlich gelingt es ihm, in wenigen Sätzen<sup>627</sup> das für ihn Wesentliche der Niederlage auf den Punkt zu bringen. Dabei ist sein Ziel eindeutig: Er will Varus als den Hauptverantwortlichen der Niederlage brandmarken. Das Heer dagegen trägt für ihn keine Schuld: „Der Ehrenschild der Soldaten ist rein [...]. Die Schuld an dem furchtbaren Unglück

<sup>619</sup> LEMCKE (1936) 21-23, u. ö.

<sup>620</sup> Vell. 2,111,4; 113,3; HÖFER (1888) 142; LEMCKE (1936) 22.

<sup>621</sup> LEMCKE (1936) 24 f. Arminius wird er schon aus dem pannonischen Krieg 6-9 n. JN gekannt haben. So TIMPE (2006) 228.

<sup>622</sup> LEMCKE (1936) 26 f. Manche neuere Forscher sehen darin eher eine Voreingenommenheit des Vell., so u. a. DAUMER (2005) 92-96, und SCHMITZER (2007) 414 f.

<sup>623</sup> = bundesgenössische Infanteriebataillone. Nach: PETRIKOVITS (1984) 16.

<sup>624</sup> HÖFER (1888) 143. Alle anderen Autoren sind ungenauer.

<sup>625</sup> Ausführlich zu den Zielen der römischen Germanienpolitik und den tendenziösen Absichten der Varusschlachtberichterstattung DAUMER (2005) 83-103, mit weiterer Lit. Vgl. auch LEHMANN (2011) 67, Anm. 89.

<sup>626</sup> Titel nach: NICKEL (1999) 429. Die Darstellung endet mit dem Jahr 30, als ein Freund des Autors Konsul war. Der Titel, den KESTERMANN (1992) 3, dem Werk gibt (*Res gestae Divi Augusti* – Die Taten des Göttlichen Augustus), bezieht sich nur auf einen Abschnitt des Werkes.

<sup>627</sup> STEGMANN (1901) schafft es sogar, den Zusammenhang von 2,119 als einen einzigen Satz zu lesen.

fällt einzig und allein auf den Feldherrn Varus.“ Dies „ist das Leitmotiv seiner ganzen Darstellung.“<sup>628</sup>

2,119,2 a *exercitus omnium fortissimus, disciplina, manu, experientiaque bellorum inter Romanos milites princeps, marcere ducis, perfidia hostis, iniquitate Fortunae circumventus,*

2,119,2 b *cum ne pugnandi quidem egrediendive occasio iis, in quantum voluerant, data esset immunis, castigatis etiam quibusdam gravi poena quia Romanis et armis et animis usi fuissent,*

2,119,2 c *inclusus silvis paludibus insidiis ab eo hoste ad interuicium<sup>629</sup> trucidatus est quem more pecudum trucidaverat<sup>630</sup> ut vitam aut mortem eius nunc ira nunc venia temperaret.<sup>631</sup>*

2,119,2 a Das von allen tapferste, in Disziplin, Kriegshandwerk und Kriegserfahrung erste unter den römischen Heeren wurde durch die Schlawheit des Feldherrn, durch die Wortbrüchigkeit des Feindes und die Mißgunst des Schicksals hintergangen.

2,119,2 b Ja auch weder zu kämpfen oder auszufallen<sup>632</sup> wurde auf Wunsch Gelegenheit gegeben. Einige, die dagegen verstießen, erhielten sogar schwere Strafen, weil sie als Römer sowohl Waffen als auch Mut gebraucht hatten. (vermutlich gegen den Befehl, zusammenzubleiben)

2,119,2 c Eingeschlossen zwischen Wäldern, Sümpfen und Hinterhalten wurde (das Heer) von jenem Feinde bis zur vollständigen Vernichtung abgeschlachtet, den es immer wie Vieh so abgeschlachtet hatte, daß eines [Menschen]<sup>633</sup> Leben oder Tod bald von Mordlust bald von Gnade bestimmt wurde.<sup>634</sup>

Von den Autoren, die der vermeintlichen Auffassung des Florus von den Vorgängen beim Untergang des Varus folgen, wird die Aussage des Velleius in 2,119,2 b, dass es ein Verbot zu kämpfen und *auszufallen* gab, in der Regel auf den *Zeitraum der Schlacht selbst* bezogen und so gedeutet, dass die Römer *an einem bestimmten Tag* nicht kämpfen durften, deshalb von den Germanen *in ihrem Lager* angegriffen wurden und so eine Niederlage erlitten.

Die Grundvoraussetzung dieser Interpretation ist, dass der Kontext dieses Abschnittes auf den *Verlauf* der Schlacht eingeht. Das ist aber weder vom unmittelbar vorhergehenden Absatz (2,119,1) noch vom Gesamtzusammenhang des Textes her gedeckt.

Im Absatz zuvor (2,119,1) hat Velleius ausdrücklich gesagt, dass er sich im Folgenden nicht zum *Verlauf* der Schlacht äußern will, sondern dies den Ausführungen eines anderen Werkes vorbehalten will: „Den Ablauf (*ordinem*) der äußerst schrecklichen Katastrophe [...] werden wir [...] in einem besonderen Buch darzustellen versuchen“ (2,119,1).<sup>635</sup> Worauf geht der Abschnitt dann aber ein? Dies lässt sich m. E. durch eine genauere Untersuchung des Kontextes und insbesondere der Struktur von 2,117,1-4; 118,1-4; 119,1-5 und 120,1-6 deutlich herausarbeiten.

<sup>628</sup> Beide Stellen: LEMCKE (1936) 24. Vgl. auch insgesamt LEMCKE (1936) 23-29 („Allgemeine Tendenz der Darstellung des Velleius“).

<sup>629</sup> *more pecudum*, von WATT hierhin umgestellt.

<sup>630</sup> So WOODMAN; dagegen: *quem ita semper tractaverat* (WATT [1988]).

<sup>631</sup> WOODMAN (1977) 118 f.; genauso WATT (1988) 82 – bis auf die angezeigten Unterschiede; zwischen beiden zudem geringfügige Unterschiede in der Interpunktion.

<sup>632</sup> Ähnlich STEGMANN (1901) 8: „aus dem Lager zu rücken“.

<sup>633</sup> Ergänzung von G. L. KNEIBLER.

<sup>634</sup> KESTERMANN (1992), 93. Unterteilung in 2 a, 2 b usw. im lateinischen Text von KESTERMANN (1992). Seine Unterstreichungen im lat. Text habe ich nicht übernommen, ebenso wenig die bei ihm nach den Unterstreichungen folgenden weiteren Lesarten oder Konjekturen. – Da ich weitere von KESTERMANN übersetzte Texte, aber nicht alle vollständig zitiere, gebe ich im Anhang II eine Übersicht über die Anfänge und Schlüsse der Unterteilungen seiner Zeilen.

<sup>635</sup> KESTERMANN (1992).

In 2,117,1 a<sup>636</sup> wird das Faktum der Niederlage in seiner Größe und nach dem genauen Zeitpunkt der Kenntnisnahme durch das Heer in Pannonien dargestellt. In 2,117,1 b gibt der Verfasser kurz seine Darstellungsabsicht kund. Er will sich auf die Ursache (der Niederlage) (und die Person [wohl die des Varus]) beschränken. Im Rest von 2,117 wird auf die Eigenschaften des Varus (2,117,2) sowie seine folgenreiche Einstellung zu den Germanen (117,3 f.) eingegangen.

In 2,118,1 wechselt die Perspektive zu den Germanen, ihrer Eigenart (2,118,1 a) und ihrer Einstellung zu Varus (2,118,1 b). Das Ende von 2,118,1 (2,118,1 c) gibt eine Art vorläufige Synthese, insofern die beiden bisherigen vorrangigen Perspektiven (Varus einerseits; Germanen andererseits) zu einer einzigen Aussage vereinigt werden, die das Bisherige noch einmal auf den Punkt bringt (die Germanen verleiteten Varus zu der Fahrlässigkeit, nur Recht zu sprechen statt militärisch vorzugehen).

Mit 2,118,2 a-b wird die Person des Arminius vorgestellt, 2,118,2 c erinnert an den Anlass und Entschluss des Arminius zur Vernichtung der Römer. 2,118,3 geht auf seine konkreten Vorbereitungen zur geplanten (Un-) Tat ein. 2,118,4 kehrt – nach der Einführung der Gestalt des als Verräter gekennzeichneten Segest – zur Person des Varus zurück und zeigt den tragischen Zeitpunkt, an dem das drohende Unheil durch Varus selbst noch abwendbar war, dieser aber eine falsche Entscheidung trifft.

2,119,1 ist nun eine Unterbrechung, insofern der Autor (noch einmal) sagt, was seine Darstellungsabsicht ist. Mit dem abschließenden *nunc summa deflenda* verlässt er die Perspektive, die er bisher eingenommen hatte (auf die Einzelpersonen Varus und Arminius sowie die verbündeten Germanen insgesamt): Die beiden folgenden Absätze 2,119,2-5 und 120,1-6 wechseln nämlich zur Perspektive des römischen Heeres.

Zuerst (in 2,119,2) wird noch einmal die Ursache (das Ganze des Geschehens) aus dieser neuen Perspektive dargestellt, im Anschluss daran werden in knappen Einzelbildern Einzelgeschehnisse der Schlacht ausgewählt, die exemplarisch das Verhalten *der Soldaten* – darunter allerdings auch das des Varus (2,119,3) – in den Vordergrund stellen. 120,5 gibt eine Art Resümee, in dem das Heer gegen das Versagen des Feldherrn in Schutz genommen wird. Das Heer – sagt Velleius – traf keine Schuld. 2,120,6, das letzte, gleichsam nachgetragene Einzelbild, bildet eine Art Inklusion mit 2,119,3, dem ersten Beispiel einer Selbsttötung.

LEMCKE hat diese Struktur nur z. T. erkannt: Zwar sieht er richtig, dass am Anfang zunächst einige „allgemein gehaltene Angaben“ stehen. Er begrenzt diese allgemeinen Angaben aber – wenn ich es richtig sehe – auf 2,119,2 a. Ich finde, man muss auch noch den Rest von 2 dazu zählen. Wesentlich ist für ihn – aber auch für mich –, dass Florus wie Velleius auf „eine eingehende Schilderung der Kampfhandlung verzichtet“.<sup>637</sup> Trotzdem habe Florus die bei Velleius entstandene Lücke „sehr eigenartig“ aufgefüllt. Diese „Auffüllung“ – gemeint ist *cum ille [...] citaret* (2,30,34) – enthält gerade das „schwer umstrittene Problem der Varusschlacht“.<sup>638</sup> Wie wir schon gesehen haben, hat Florus nichts aufgefüllt.

Entscheidend für meine Interpretation ist also, dass 2,119 im Grunde *noch einmal daselbe* wie 2,117 f. sagt, aber jetzt nicht mehr aus der Perspektive des Verhältnisses zwischen den Germanen (und Arminius) einerseits und Varus andererseits, sondern allein *aus der Perspektive der römischen Soldaten in ihrem Verhältnis zu Varus*. Ihr Schicksal ist ja am meisten zu beklagen (2,119,1 *deflenda est*). Zudem heißt es: *nunc*

<sup>636</sup> Die weitere Unterteilung der Zeilen in a, b, usw. nach KESTERMANN (1992). S. Anhang II.

<sup>637</sup> LEMCKE (1936) 42.

<sup>638</sup> LEMCKE (1936) 42.

*summa deflenda est.*<sup>639</sup> Es geht ihm also darum, das Ganze oder die Gesamtheit (des Geschehens), vielleicht auch das „Fazit“, den „Hauptpunkt“ oder das „Wesentliche“ (*summa*) der Niederlage (evtl. auch die Gesamtzahl der zu beklagenden Verluste) herauszustellen, womit er sich allem Anschein nach auf die *Hauptursache* (vgl. 2,117,1 b *causa*) zurückbezieht, nicht aber will er vom genauen Hergang, vom Ablauf und der Entwicklung der ganzen Katastrophe erzählen.<sup>640</sup> Zum „Wesentlichen“ oder zur Gesamtheit gehören vor allem Faktoren, die der Niederlage *vorausgegangen* sind. Gerade auch die Formulierungen von 2,119,2 a („Nachlässigkeit des Führers“, „Treulosigkeit des Feindes“ und „Ungunst des Schicksals“) deuten daraufhin, dass es dem Autor nun *noch einmal* darum geht, diese zuvor (in 2,117 f.) bereits im Einzelnen und ausführlicher dargestellten Punkte zu bündeln und *aus einer anderen Perspektive* – der der Klage und des Bedauerns (*deflenda*) über das Schicksal *der Soldaten* – anzugehen.

Insbesondere ist darauf hinzuweisen, dass auch die „Schlaffheit“ oder „Fahrlässigkeit“ des Feldherrn (2,119,2 a *marcore ducis*; vgl. 2,118,1 c *socordiam*; 2,118,2 c *segnitia ducis*) ein Punkt ist, der die Niederlage nach Meinung des Velleius *in ihrem Vorfeld* schon *ermöglicht* hat: Velleius sieht ja im Ausweichen des Feldherrn auf eine in diesem Ausmaß ausgeübte und deshalb ihm eigentlich nicht zu verzeihende Tätigkeit – die der Rechtsprechung – eine entscheidende Ursache für die *spätere* Katastrophe.

Wenn wir in der „Wortbrüchigkeit“ oder „Treulosigkeit“ (2,119,2 a *perfidia*) des Feindes ebenfalls einen Hinweis sehen auf eine *vorausgehende* Ursache, nämlich die Entscheidung des Arminius, den Treueschwur gegenüber Rom insgeheim zu brechen, indem er einen Aufstand oder Überfall *plant* und *vorbereitet* (vgl. bereits 2,118, 2 c-d), rundet sich schon das Bild einer Ursachenforschung, die vornehmlich auf das eingeht, was der eigentlichen Niederlage *vorausgeht*. Schließlich hatte Velleius auch schon die „Mißgunst des Schicksals“ (2,119, 2 a *iniquitate fortunae*) in dem Augenblick festgemacht, der die Katastrophe ausgelöst hat, nämlich Segest nicht zu glauben, sondern Arminius (2,118,4 c-d). Er führt die Ursachenforschung also nur – aber immerhin – bis zu dem entscheidenden Moment, der das Unglück noch hätte abwehren können, also gleichsam bis zur Schwelle des eintretenden Unglücks selbst. Den *Ablauf* aber spricht er hier in 2,119,2 a nicht an.

Auf diesem Hintergrund sind es dann m. M. n. im folgenden Absatz 2,119,2 b gerade auch die Plusquamperfekte *voluerant* und *usi fuissent*, die die Annahme wahrscheinlich machen, dass sich Velleius auch hier doch wohl eher auf etwas Zurückliegendes, die *Zeit vor dem Hinterhalt* bezieht: Das Verbot zu kämpfen und (aus den Lagern oder von sonstigen ihnen angewiesenen Orten, Plätzen und Posten) auszurücken, dürfte für die Soldaten grundsätzlich – also *vor* dem Morden in den Wäldern und Sümpfen (2,119,2 c) – gegolten haben:<sup>641</sup> Varus soll es darum gegangen sein, die Karte der Rechtsprechung voll auszuspielen, ohne zu bemerken, dass das Kartenspiel von vornherein als Ganzes ‚gezinkt‘ war. Keiner sollte die Regeln dieses Spiels verletzen. Für die Germanen, die sich Arminius angeschlossen hatten, war dies – wie schon gesagt – eine willkommene Gelegenheit, den Feind in Sicherheit zu wiegen. Es kommt also jetzt dem Autor darauf an, wesentliche Punkte *noch einmal aus der Sicht der römi-*

<sup>639</sup> Hervorhebung von mir.

<sup>640</sup> Hervorhebung von mir. STEGMANN (1901) dagegen übersetzt: „jetzt wollen wir sie [die Niederlage] nur im allgemeinen beklagen“ (Hervorh. von mir).

<sup>641</sup> So auch LEMCKE (1936) 12. 59.

*schen Soldaten* zu schildern, da sie die Hauptleidtragenden der Verhaltensweise des Varus sein werden. Gerade der Gegensatz, dass es einem so tapferen und erfahrenen Heer (2,119,2 a) *im Prinzip* nicht erlaubt war zu kämpfen, macht dem militärisch ausgebildeten und erfahrenen Verfasser zu schaffen. Er kann diese Paradoxie nicht deutlich genug herausstellen, da er das Heer in Schutz nehmen will. Dieser Punkt scheint ihm so wichtig zu sein, dass er – auf den ersten Blick – gedanklich noch einmal zwei Schritte zurückgeht und zum ersten Punkt in seiner Ursachenforschung („Schlaffheit des Feldherrn“) zurückkehrt, obwohl er schon – mit dem Hinweis auf die „Mißgunst des Schicksals“ – bis direkt an den Beginn der Katastrophe gelangt war. Diesem ersten Punkt (Schlaffheit) entspricht doch wohl – auf der Seite der Soldaten – die Anweisung, nicht zu kämpfen. Nur dieser erste Punkt hat ja auch eine Entsprechung auf der Seite der römischen Soldaten. Mit der „Wortbrüchigkeit des Feindes“ und der Entscheidung des Feldherrn, Segestes nicht zu glauben, hatten die Soldaten überhaupt nichts zu tun. Velleius konnte hier gar nicht einhaken.

Da nun aber im Folgenden (2,119,2 c) die Niederlage – wenn auch nur in ihren wesentlichen Momenten – noch einmal genauer beschrieben wird, konnte das Missverständnis auf Seiten der Leser aufkommen, dass Varus nach der Erkenntnis, dass man verraten und – im Lager – von den germanischen Truppen (draußen) eingeschlossen war, den Befehl gab, alle Kräfte im Lager zu sammeln, nicht auszufallen und nicht draußen zu kämpfen. Dies ist übrigens nicht nur eine widersinnige Vorstellung, sondern widerspricht auch der Tatsache, dass im Folgenden Beispiele dafür gegeben werden, dass es doch zu Kämpfen gekommen ist. So konnte Ceionius nur dann das Zeichen zur *Kapitulation* geben, wenn vorher gekämpft worden war (2,119,4 a). Und die in Aliso Eingeschlossenen machten einen Ausfall und schlugen sich „mit dem Eisen“ durch (2,120,4 a-b). Bei Dio heißt es, dass Varus zuerst *verletzt* wurde, bevor er sich den Todesstoß gab (Dio 56,21,5).<sup>642</sup> Keines dieser Beispiele gibt übrigens eine hinreichende Vorstellung davon, wie und wo die Gesamtheit der verschiedenen Kämpfe abgelaufen ist. Es werden zwar nicht wahllos – aber doch ohne einen erkennbaren *militärhistorischen Zusammenhang* – etliche Beispiele aus dem Zusammentreffen der Heere aufgezählt. Schließlich wird dabei auch übersehen, dass sich das Verbot zu kämpfen schon allein deswegen nicht auf die Schlacht selbst beziehen kann, weil Vell. ausdrücklich (2,119,1) keinen Schlachtbericht geben will.

Wenn zudem Velleius wirklich sagen wollte, dass eine weitere Ursache der Niederlage darin bestand, dass Varus – *nach* der Erkenntnis des Verrates und des Eingeschlossenseins im Lager – diesen ominösen Befehl gegeben hätte, dann hätte er als Militärsachverständiger sicher einen Grund für diesen (an sich sinnlosen) Befehl angegeben – wenn es denn einen gegeben hätte – oder er hätte sich über das Absurde dieses Befehls empört. (Das heißt ja nicht unbedingt, dass er damit auf den Ablauf des Geschehens näher hätte eingehen müssen.) Sinn macht für mich die Bemerkung jedoch, wenn man sie im Zusammenhang mit den *vorausgegangenen* Ursachen sieht. Auch in diesem Fall ist für Velleius diese Anweisung kritikwürdig, aber nicht völlig sinnlos, denn wenn Varus die Germanen erst einmal ‚ruhigstellen‘ wollte, hätte es nur eine unnötige Störung bedeutet, wenn es hier und da zu Scharmützeln oder auch zu größeren

<sup>642</sup> Diese Argumente sind in der Literatur schon häufiger bemerkt worden. Vgl. etwa LEMCKE (1936) 58-60; LOHRISCH (1936) 19 [kursiv] (zu S. 31); unterschiedliche Gegenpositionen z. B. bei HÖFER (1888) 160, und LEHMANN (1990) 149 (der Befehl passe zum ersten Kampftag).



Gefechten gekommen wäre, die sich ja immer leicht zu einem Krieg ausweiten konnten.

Und doch scheint es noch einen weiteren Grund zu geben, der zu erklären hilft, warum Velleius ausgerechnet zwischen dem Hinweis auf den Moment, in dem die Katastrophe besiegelt wird (Varus glaubt Segest nicht) und der erneuten Darstellung des Faktums der Katastrophe die Bemerkung über den Befehl, nicht auszurücken, einsetzt. Er sagt ja – so nehmen wir an –, dass die römischen Soldaten zumindest im Jahre 9, wenn nicht sogar während der ganzen Zeit des Regimentes des Varus – nicht ausrücken durften. Wenn sie dies nicht durften, war es für sie unmöglich zu beobachten, was in den Wäldern geschah, bevor die Katastrophe herannahte. Dieser Befehl erleichterte ungemein die Vorbereitung des guerillamäßigen Kampfes der mit Arminius konföderierten Germanenstämme. Die Truppen dieser Germanen konnten unbemerkt im Hintergrund wirken, sich abseits von den Hauptwegen und römischen Niederlassungen in den Wäldern treffen und verteilen.

Wenn Dio sagt, dass die Römer in Germanien kein zusammenhängendes Gebiet kontrollierten (56,18,1), so scheint dies schon im Hinblick auf die Niederlage gesagt zu sein. TIMPE meint, diese Stelle bei Dio sei so zu deuten, dass damit nur gemeint sei, die Römer hätten nicht alle Germanenstämme, so z. B. die Markomannen und Sueben unterworfen.<sup>643</sup> Dies ist sicher eine Möglichkeit der Interpretation. M. M. n. will Dio aber schon mit den ersten Sätzen indirekt und implizit einen der Hauptgründe dafür angeben, dass es zu der Niederlage der Römer durch einen Hinterhalt kommen konnte. Dies lässt sich sogar sprachlich belegen, und zwar durch die Wiederaufnahme des δεινόν (Schreckliches) von 56,18,1 in 56,19,5 (δεινά). Während an der ersten Stelle der Bericht über die „furchtbare Kunde“<sup>644</sup> (ἀγγελία δεινή) aus Germanien unmittelbar mit einer *scheinbar* rein geographisch-politischen Zustandsbeschreibung Germaniens vor der Erhebung beginnt (Flickenteppich der Herrschaftsausübung), zeigt doch die Wiederaufnahme des δεινόν am Beginn der Schilderung des Beginns der Katastrophe (56,19,4 b-19,5; 20,1), dass das Furchtbare hauptsächlich darin bestand, dass die Römer in einen Hinterhalt gelockt wurden, genauer: dass sie auf hinterhältige Weise in ein Gebiet gelockt wurden, das von den Römern prinzipiell nicht durchgehend beherrscht werden konnte: die Wälder, Sümpfe und Schluchten. Der Flickenteppichcharakter der römischen Herrschaft in Germanien war wesentlich bedingt durch die natürliche Beschaffenheit des Landes, das nur z. T. verkehrstechnisch erschlossen war.

Varus hielt seine Soldaten zwar nicht alle an *einem* Ort, in *einem* Lager fest, wohl aber in ihren jeweiligen Orten. Das wissen wir aus Dio, der schreibt, dass der römische Befehlshaber die Soldaten nicht „zusammenhielt“, sondern viele „zur Bewachung von Plätzen, Ergreifung von Räubern oder Sicherung der Zufuhren“ abgab (56,19,1).<sup>645</sup> Sowohl für das Hauptlager wie für die „Besatzungen (Stützpunkte) und Wachposten“ (Flor. 2,30,26)<sup>646</sup> oder „kleinere[n] Lagerstationen und Waffenplätze“,<sup>647</sup> zu denen Soldaten abkommandiert wurden, wird sein Befehl gegolten haben, nicht in militärischer Formation zu kämpfen oder den umgrenzten Bezirk zu verlassen. Für die Sicherung der Zufuhren wird es eine Ausnahmeregel gegeben haben, ebenso für die Ergreifung von Räubern. Bei der Begleitung von Transporten wird man bestimmte festgelegte Routen benutzt haben, die bekannt waren. Dagegen war die Suche nach Räubern weniger planbar, aber sie wird vielleicht nicht so häufig vorgekommen sein und sie wurde

<sup>643</sup> TIMPE (2006) 230.

<sup>644</sup> KESTERMANN (1992) 4.

<sup>645</sup> KESTERMANN (1992) 5 f.

<sup>646</sup> TIMPE (1989) 83; KESTERMANN (1992) 15.

<sup>647</sup> LEHMANN (2011) 48.

ja ebenfalls von den Germanen beantragt (Dio 56,19,1 αἰτοῦσι). Wenn es darauf ankam, konnte so ein ‚Antrag auf Amtshilfe‘ bei den Römern unterbleiben. Wichtig war diese Art von Anbiederung aber, um Varus in Sicherheit zu wiegen.

Insgesamt war der Befehl des Varus, nicht zu kämpfen und auszurücken – außer zu den genannten eher polizeilichen Aufgaben – doch wohl mit eine der Ursachen, die die Katastrophe *im praktisch-technischen Sinne* ermöglichten. Aber auch er wurde *lange vor ihr* gegeben.

Bei Dio 56,19,5 heißt es, dass die Germanen, nachdem Varus mit dem Heer samt Tross ausgerückt war, die *bei ihnen befindlichen* Römer niedermachten (ἀποκτείναντες τοὺς παρὰ σφίσιν ἕκαστοι στρατιώτας). Damit werden exakt diejenigen gemeint sein, die sich *verstreut in ihrem Land* befanden, also die Soldaten für Sondereinsätze (Sicherung kleinerer Lager und Orte sowie von Transporten). Dieser Angriff auf die abkommandierten Sonderabteilungen der Kampftruppen konnte ja auch nur kurz, d. h. ganz unmittelbar vor dem Losschlagen auf den eigentlichen Heereszug geschehen, so dass Varus keinen Verdacht schöpfen konnte.

Das Faktum der Niederlage stellt Velleius übrigens wieder in den paradoxen Zusammenhang der mehrmals dargestellten, für ihn sinnlosen Rechtsprechung: Wie das Heer niedergemacht wurde, so waren die Germanen selbst zuvor durch die Rechtsprechung der Willkür der Römer ausgesetzt gewesen und niedergemacht worden (2,119,2 c).

*Zusammenfassung.* Dass die Soldaten nicht ausrücken durften, schildert Velleius zwar im Kontext der Darstellung der Niederlage der Römer (2,119,2), diese selbst steht aber wiederum in einem gedanklichen Abschnitt, der das, was zuvor schon zu den Ursachen der Niederlage gesagt wurde, noch einmal aus der Sicht des Heeres (in Bezug zu seinem Feldherrn) wiederholt. Diese Ursachen sind im Wesentlichen auch solche, die der Katastrophe vorausgehen. Wenn dies richtig ist, galt der Befehl, nicht auszurücken, mindestens für das Jahr 9, wenn nicht für die gesamte Zeit der Herrschaft des Varus in Germanien. Er steht somit im Zusammenhang mit dem Hauptvorwurf, dass sich Varus nicht ums Militärische, sondern nur um die Durchsetzung des römischen Rechts gekümmert habe. Dass er genau an dieser Stelle – im Kontext der Darstellung der Katastrophe – steht, könnte zudem ein Hinweis darauf sein, dass er maßgeblich die Vorbereitung der Erhebung der Germanen begünstigte, insofern die Germanen in weiten Teilen ‚ihres‘ waldreichen Landes unbehelligt tun und lassen konnten, was sie wollten. Sie konnten wegen der mangelnden verkehrstechnischen Erschließung nicht durchgehend kontrolliert werden.

### c. Weitere Einwände

a) Sprechen nicht die übrigen Akkusativ-Ellipsen in Florus selbst für die Annahme, dass auch in 2,30,34 eine Ellipse sehr wahrscheinlich ist? R. SIEGER behauptete in einem Aufsatz von 1933, dass es 28 Ellipsen des Akk. in Florus gebe.<sup>648</sup> Er bringt aber nur einen Beleg. Eine für 1937 angekündigte Fortsetzung seines Artikels ist meines Wissens nicht erschienen, ebenso wenig die größere Arbeit, auf die er im Artikel verwies.

Die Fortsetzung wird von MALCOVATI erwähnt.<sup>649</sup> Auch schreibt sie,<sup>650</sup> SIEGER hätte ihr das Manuskript des Beitrags vor der für 1937 geplanten Veröffentlichung zur Verfügung gestellt. In den Matrikeln der Philos. Fak. der Universität Wien kommt R. SIEGER nicht vor.<sup>651</sup>

<sup>648</sup> SIEGER (1933) 101.

<sup>649</sup> MALCOVATI (1937) 86, Anm. 1.

Sicher wäre es sinnvoll, diese Beispiele neu zu sammeln. Es gibt ja auch Verben, die sowohl ein Objekt haben können wie auch keines, die also sowohl transitiv wie intransitiv gebraucht werden können. Diese sind m. E. von vornherein auszuschließen, da bei ihnen von keiner Auslassung im strikten Sinn gesprochen werden kann.<sup>652</sup> (Ein Beispiel ist das unmittelbar auf unseren Satz folgende *undique invadunt. invado* kann grundsätzlich auch ohne Objekt auskommen.) Übrig bleiben nur die Verben mit direktem Objekt, bei denen ein Akk. ausnahmsweise ausfällt. Ob es sich aber jeweils um *begründete* Ausnahmen beim Wegfall des Akk. handelt, hängt vom Einzelfall ab. Für *citare* (Flor. 2,30,34) habe ich die Prüfung durchgeführt, ob dieses Verb regelmäßig einen Akkusativ mit sich führt und wie die Ausnahmen einzuordnen sind. Die übrigen Verben sollten ebenso überprüft werden.<sup>653</sup> Es ist von vornherein damit zu rechnen, dass z. B. bei Aufzählungen das Mittel der verkürzenden Redeweise eingesetzt wird. Dies scheint mir schon sicher zu gelten für das einzige Beispiel, das SIEGER selbst zitiert: *et [Drusus] vetuit [eos] transire Danuvium* (1,39[3,4],5)).<sup>654</sup> Der Satz ist Teil der Satzreihe: *Drusus ulterius egit (et vetuit ...)*. Darüber hinaus ist diese Satzreihe Teil einer Auflistung von einzelnen kriegerischen Aktionen der Römer im Donauraum (1,39,5 f.):

*Didius vagos [...] reppulit [...]. Drusus ulterius egit et vetuit transire Danuvium. Minucius toto vastavit Hebro [...] dum [...] flumen equitatur. Volso Rhodopen Caucasumque penetravit. Curio Dacia tenuis venit [...]. Appius in Sarmatas usque pervenit, Lucullus ad terminum gentium Tanain lacumque Maeotin.*<sup>655</sup>

Didius schlug [...] die umherstreifenden [...] Feinde zurück. M. Livius Drusus trieb sie noch weiter zurück und verbot ihnen, die Donau zu überschreiten. M. Minucius Rufus verwüstete ganz Thrakien [...], als man über den Hebros ritt [...]. Cn. Minucius Volso durchdrang das Rhodopegebirge und den Kaukasus. C. Scribonius Curo kam bis Dakien [...]. App. Claudius Pulcher gelangte bis nach Sarmatien, L. Licinius Lucullus zur Grenze der Menschheit, Tanaïs, und zur Maiotis.

Diese Art der Kurzfassung passt zur *brevitas* des Florus, die als ein Kennzeichen seines Stils immer wieder hervorgehoben worden ist.<sup>656</sup>

b) In 1,28,5 spricht Florus von der Unwegsamkeit einer Gegend in direktem Zusammenhang mit der Erzählung von einem Führer als Ziel eines Überraschungsangriffs, und zwar mit den Formulierungen *nihil tale metuentem* sowie *securum*. Ist daraus nicht zu folgern, dass *o securitas* in 2,30,34 beibehalten werden sollte?

*illa volucris quoque, ut videbantur, invia (vgl. 2,30,34 a: pro avio)<sup>657</sup> accessit (vgl. ebd.: adorti) regemque securum (vgl. ebd.: inprovidum) et nihil tale metuentem (vgl. ebd.: nihil tale metuentem) subita belli inruptione (vgl. 2,30,34 c: invadunt) deprehendit (vgl. ebd.: inprovidum) (Flor. 1,28,5).*<sup>658</sup>

<sup>650</sup> MALCOVATI (1937) 86, Anm. 1; MALCOVATI (1938) 57, Anm. 1.

<sup>651</sup> Ich danke dem Archiv der Universität Wien für die Recherche.

<sup>652</sup> S. o. die erste Fn zum Zitat aus PIRSON im Unterabs. (VI / 10-13) im Abs. 6. a. („Es gibt nur 13 begründete Ausnahmen ...“).

<sup>653</sup> Die Durchführung dieser Aufgabe erachte ich nicht als unabdingbar für die Absicherung der Hypothese, die sich allein auf *citare* bezieht.

<sup>654</sup> JaL 1 (1967); MALCOVATI (1972).

<sup>655</sup> JaL 1 (1967); MALCOVATI (1972).

<sup>656</sup> FLAMERIE DE LACHAPPELLE (2010 a) 271-276. Diese Art der eher stilistischen oder grammatischen Ellipse ist zu unterscheiden von der eher narrativen, s. FLAMERIE DE LACHAPPELLE (2010 b) 145.

<sup>657</sup> Ich lese in 2,30,34 a *exin pro avio* statt *ex inproviso*, s. im Abs. 10 („Eine weitere mögliche Übereinstimmung mit Dio in 2,30,34 a?“).

<sup>658</sup> JAL 1 (1967) 68.

„betrat man Makedonien an Stellen, die selbst für Geier scheinbar unwegsam waren, und man überraschte den König, der sich sicher fühlte und nichts Derartiges fürchtete, durch den plötzlichen Kriegsausbruch.“<sup>659</sup>

In diesem Text ist es die römische Macht, die den Feind überrascht und nicht umgekehrt. *securum* steht vor *nihil tale metuentem*, so dass die Überlegung nahe liegt, dass *securum* mit *improvidum* zu parallelisieren ist (und nicht mit *o securitas*). Das Vorkommen von *subita* – wie auch von *deprehendit* – zwingt auch nicht dazu, *ex improviso* zu lesen, da das Überraschungsmoment – neben *improvidum* – in 2,30,34 auch im *invadunt* stecken kann, wenn man es als ein *stürmisches* Angreifen versteht.<sup>660</sup>

Eine auf den ersten Blick noch deutlichere Nähe zu 2,30,34 scheint in 2,8,4 vorzuliegen, da hier sogar ein römisches Lager am Vesuv (durch die Spartakus-Truppen) *eingegenommen* wird:

*nihil tale opinantis ducis subito impetu castra rapuerunt [...]*.<sup>661</sup>

„und [die Gladiatoren und Sklaven] durch einen unvermuteten Angriff das Lager des römischen Anführers, der nichts Derartiges erwartete, an sich rissen [...]“<sup>662</sup>

Der entscheidende Unterschied, der die Ähnlichkeit durchaus aufwiegen könnte, liegt darin, dass sich die römischen und die aufständischen Truppen an dieser Stelle im offenen Kriegszustand befinden. Der römische Feldherr erwartet nur deswegen keinen Angriff, weil die feindlichen Truppen kurz zuvor vor ihm (auf den Vesuv) geflüchtet sind. Dass sie vom Berg auf anderen, geheimen Pfaden wieder zurückkehren, damit konnte er zwar nicht unbedingt rechnen, wenngleich er darauf hätte gefasst sein müssen. Das Unerwartete und Unvorhergesehene liegt nicht darin, dass ein Angriff auf ein *Lager* geschieht, sondern dass eine Kriegspartei durch ein Täuschungsmanöver der anderen überrumpelt worden ist – wie es häufig in Kriegen passiert.

c) Was nützt die Infragestellung der Überlieferung des Textes in 2,30,34 b, wenn doch im Anschluss (2,30,34 c) weiterhin von der Einnahme nur *eines einzigen Lagers* samt Vernichtung der Legionen die Rede ist? Steht dies nicht weiterhin im Widerspruch zu Dio? Nicht unbedingt, denn Dio und Florus mögen in Bezug auf die Eroberung der Lager jeweils einen eigenen Gesichtspunkt der Darstellung gehabt haben. Dio sagt summarisch, dass *alle* Lager – also doch wohl auch das Sommerlager – erobert wurden – bis auf eines, das die Germanen nicht erobern konnten (nach Zonaras 10,37,2 a). Das Sommerlager, wo Varus (wahrscheinlich) Recht sprach (wir dürfen auf Grund von Dio 56,18,5 postulieren, dass es ein solches gab und dass sich Varus dort dauerhaft aufhielt), wurde von den Römern ebenso verlassen wie die Marschlager, die sie auf dem Weg anlegen mussten, bevor sie weiterzogen (Dio 56,19,4; 46,21,1; 56,21,2 [implizit könnte eine weiteres Lager erwähnt sein]; auch zwischen dem 3. und 4. Kampftag [56,21,2 und 56,21,3] könnte ein weiteres Marschlager angenommen werden). Implizit ist anzunehmen, dass nach Dio das Sommerlager, nachdem es von den Römern verlassen worden war, *mit Leichtigkeit* eingenommen wurde. Nichts anderes scheint aber auch Florus zu sagen, wenn es heißt: *castra rapiuntur*, den *rapiro* betont das Heftige und die Schnelligkeit der Handlung, die – so dürfen wir folgern – auf dem Überraschungsmoment beruht, *rapiro* ist also ein Reflex von *improvidum* (Flor. 2,30,34 a). Für Florus

<sup>659</sup> LASER, in: BRODERSEN / LASER (2005) 105. Hervorhebungen (Nicht-Kursives) von mir.

<sup>660</sup> Eine der Übersetzungsmöglichkeiten in M-G (1950).

<sup>661</sup> JAL 1 (1967) 21 f.

<sup>662</sup> LASER, in: BRODERSEN / LASER (2005) 197.

scheint aber nur das Standlager von Interesse gewesen zu sein, da es am weitesten im Feindesland angelegt worden war (an der Weser oder im Raum bis zur Weser). Diesem scheint sein besonderes Interesse zu gelten. Es ist für ihn das sinnfällige Zeichen, dass die Römer (zumindest dem äußeren Anschein nach) *dauerhaft* und *mitten* im (unterworfenen) Feindesland Fuß gefasst hatten (und anfangen, Recht zu sprechen). Wir dürfen dies aus der Aussage von Flor. 2,30,29 folgern, da es Florus um den feinen, aber alles entscheidenden Unterschied zwischen dem Erobern und dem Halten einer Provinz geht. Die anderen (erwähnten) Lager waren schon Lager *auf der Flucht*, hatten also schon gar nicht mehr diese Bedeutung.

Wir wissen allerdings nicht, wann die Germanen zuerst angriffen, ob es also weitere (unerwähnte) Lager gegeben hat, bevor es zu den Kämpfen kam. Ich persönlich würde davon ausgehen, dass sie nicht lange gezögert haben, sondern schnell handelten.<sup>663</sup> Das Überraschungsmoment ist in der Guerillataktik ein wesentlicher Faktor. Hätten sie zu lange auf sich warten lassen, wäre Varus vielleicht doch noch vorsichtig geworden. Arminius hatte ja beim Abmarsch der Römer so getan, als wollte er die germanischen Hilfstruppen nachholen, übernahm aber stattdessen eiligst bereitstehende Truppen (Dio 56,19,5 διὰ ταχέων – in Eile).

Florus scheint sogar dieselbe zeitliche Reihenfolge einzuhalten wie Dio: Erst erfolgt der Überfall (wo auch immer), dann wird das Lager erobert. Auch bei Dio (Zonaras) steht die Bemerkung über die Eroberung – nun aber – *aller* Lager am Ende – nach der Schilderung der Überfälle (auf den sich bewegenden Heereszug). (Implizit scheint er hier Florus zu korrigieren oder eben nur eine summarische Aussage machen zu wollen, die von der besonderen Rolle des Sommerlagers absieht.)

Trotzdem darf die Voraussetzung auch angezweifelt werden, dass eine zeitliche Abfolge der Geschehnisse im Interesse des Florus stand. Dio bemerkt, dass die Germanen die bei ihnen befindlichen Römer töteten (56,19,5). Diese Bemerkung, die er nach dem Bericht über das Verlassen des Hauptlagers durch Varus macht, könnte auf eine Restbesatzung im Sommerlager bezogen werden, die Varus zurückgelassen hatte. Diese wird wegen ihrer Unterzahl leicht zu überwinden gewesen sein. Dann hätte aber Dio implizit *vor* den Überfällen auf die Römer schon von der Eroberung des Sommerlagers berichtet. Doch ist die Frage nicht zu entscheiden, denn die Bemerkung kann insgesamt auf diejenigen Truppen bezogen werden, von denen er gesagt hatte, dass sie im Raum der verschiedenen Stämme kleineren Stützpunkten zugeteilt worden waren (Dio 56,19,1). Das Sommerlager kann natürlich darin mitgemeint sein, da es keine oder nur noch eine Restbesatzung hatte. Wenn es Florus nur um *das Ergebnis* ging, geht er also durchaus mit Dio konform, abgesehen davon, dass ihn nur der Verlust des einen (Sommer-)Lagers interessierte und nicht das Detail, dass ein bestimmtes anderes Lager (Aliso) (Vell. 2,120,4) nicht erobert wurde.

---

<sup>663</sup> Das gilt am ehesten für den Fall, dass sie dem Heereszug folgten, als dass sie irgendwo auf ihn warteten.

## 12. Gesamtergebnis

Bis heute wurde der Text von Flor. 2,30,34 b (*cum ille – o securitas – ad tribunal citaret*) nicht oder so selten angezweifelt, dass die maßgeblichen Editionen des Florustextes (MALCOVATI, JAL, ICART, HAVAS) keine Konjekturen zum Text bieten. Die Textüberlieferung ist aber zu hinterfragen, denn *cum* muss nicht temporal übersetzt werden, ein Ausruf wie *o securitas* ist bei Florus eher unwahrscheinlich und *citare* steht hier ohne ein Akkusativobjekt, was dem normalen lateinischen Sprachgebrauch widerspricht. Das letzte Argument wird in einem vierstufigen Ausschlussverfahren überprüft: a) *citare* gehört ganz allgemein nicht zu jenen Verben, die zugleich transitiv und intransitiv gebraucht werden können. Florus hatte also nicht grundsätzlich die Möglichkeit, hier zwischen dem Einsatz oder dem Auslassen des Akkusativs zu wählen. b) An Hand des sprachlichen und historischen Kontextes wird es von mir auch als sehr unwahrscheinlich angesehen, dass er unbewusst (intuitiv) an dieser Stelle das Objekt auslässt (einmaliger absoluter Gebrauch von *citare*), weil es sowieso durch den Kontext klar sei. c) Nur im späten und volkstümlichen Latein der *Mulomedicina Chironis* findet sich für *citare* das Phänomen der Intransitivisierung, d. h. dass Verben, die üblicherweise ein direktes Objekt bei sich haben, plötzlich intransitiv gebraucht werden. Dies ist nicht selten durch einen technischen Gebrauch verursacht. Auch diesen kann ich nicht bei Florus erkennen. d) Aber es finden sich noch 9 Ausnahmen (in 5 Textzusammenhängen), d. h. Auslassungen des direkten Objektes, unter ca. 245 Belegen zu *citare*, für die aber alle eine begründete Ausnahme von der Regel angenommen werden kann, so dass man bei diesen *bewussten* Akkusativ-Ellipsen von *citare* sagen könnte: keine Regel ohne Ausnahme, aber vor allem auch: keine Ausnahme ohne Regel (Grund). Da diese Gründe an der Florus-Stelle m. E. nicht gegeben sind und auch sonst kein Grund erkennbar ist, wird man Florus nicht für den fehlenden Akkusativ verantwortlich machen wollen, sondern eine Textverderbnis vermuten. So bleibt Raum für Konjekturen. Ich schlage eine vor, die im zweiten Teil des Wortes *securitas* u. a. einen Akkusativ sieht:

*cum ille securi ita se ad tribunal citaret.*<sup>664</sup>

da jener *sich selbst* demnach durch das Richtbeil (d. h. durch sein [willkürliches] richterliches, statt militärisches Handeln) zum Gericht (der Gegner, der Geschichte, der Götter, des Schicksals oder der eigenen Hand) rief ...

Wenn Florus gar nicht von einem Überfall der Germanen auf das Lager berichtet hat, sondern diese Auffassung nur auf einer fehlerhaften Überlieferung des Textes beruht, dann ist die erste und wichtigste Folgerung, dass die Darstellung des Florus in der Frage des Ortes oder (vielleicht jetzt) besser: der Wegstrecke der Varusniederlage *nicht im Widerspruch* zu Dio steht. Das muss im Umkehrschluss nicht heißen, dass letzterer in jedem Punkt Recht hatte. Es bedeutet auch nicht von vornherein, dass die Darstellung beider zur Varusniederlage vollständig übereinstimmt: Florus berichtet nur von der Einnahme eines Lagers, womit er wohl das Sommerlager meint, Dio (Zonaras) dagegen von der Eroberung aller Lager. Der Unterschied könnte aber dadurch erklärt werden, dass für Florus das Sommerlager einen besonderen Stellenwert hatte. In-

---

<sup>664</sup> Weitere Möglichkeiten von Übersetzungen s. in den Abs. 7. a. und d. („Eine dreifache Konjektur zu 2,30,34 b“ und „Ältere Konjekturen“).

samt dürfte der Bericht Dios noch einmal an Glaubwürdigkeit gewinnen, vorausgesetzt, er lässt sich mit den Angaben bei Tacitus wirklich vereinen.

Dies streitet z. B. JOHN ab.<sup>665</sup> Für ihn waren die „drei Quellenberichte miteinander absolut unvereinbar“.<sup>666</sup> Velleius äußert sich nicht zum Ablauf der Katastrophe.

Ein Paradox wäre aber, dass dies nur durch eine Rehabilitierung des Florus geschieht.

Florus hat wie Velleius (Vell. 2,119,1) nicht im Sinn, an dieser Stelle den *Ablauf* der Katastrophe zu schildern, sondern gibt im Wesentlichen eine Interpretation, eine Einordnung des Geschehens und eine moralische Beurteilung des Varus. Als einzige Ausnahme könnte *undique invadunt* (neben *adorti*) als Beschreibung der hauptsächlichsten Art und Weise, wie die Niederlage faktisch vor sich ging oder zumindest eingeleitet wurde, verstanden werden.

---

<sup>665</sup> JOHN (1963) 937 f. 943.

<sup>666</sup> JOHN (1963) 938.

## Anhänge

### Anhang I: Stellenbelege zu *citare*, alphabetisch nach Autoren

Die Erstellung einer eigenen Liste erschien mir notwendig, da in den Lexika nicht immer Zitate zu den Belegen aufgeführt werden, und wenn doch, dann nicht selten unvollständig (ohne Akk.-Formen) und in den Datenbanken auch Komposita von *citare* und Formen wie *cito*, *-a*, *-um* sowie Belege aus nachantiken Schriften erscheinen. Es musste jeder einzelne Beleg überprüft werden, da jeder ein Argument gegen die hier vertretene These sein kann. Die Ausführlichkeit der Zitation bei den Belegen ist unterschiedlich. Grob lassen sich zwei Gruppen unterscheiden:

A) Aus den vier Lexika FAL, GEORGES, GLARE und TLL, aus denen diese Liste zunächst zusammengestellt wurde, werden einige Stellen ungeprüft und ohne Übersetzung übernommen. In der Regel handelt es sich dabei um einfache und verständliche Texte.

B) Bei schwierigeren Stellen, aber auch zur schnelleren Orientierung werden häufig auch *Übersetzungen* aus \*Perseus und anderen Datenbanken oder aus Buchausgaben ergänzt. Nicht selten wird auch der Kontext der Stelle mit einbezogen, wenn er zum Verständnis unabdingbar ist.

Wenn in den Lexika nur Belege, aber keine Zitate aufgeführt sind, sind die Zitate ergänzt. Dasselbe gilt für solche kurzen Zitate (in den Lexika), aus denen nicht hervorgeht, ob das Zitat ein Objekt (oder Subjekt) aufweist. Grundsätzlich suche ich auch das jeweilige Objekt (oder Subjekt [beim Passiv]) näher zu spezifizieren. Für alle Zitate ohne eine entsprechende Stellenangabe (so häufig bei GEORGES) wird eine solche von mir ergänzt. Für die Originaltexte werden jeweils die maßgeblichen Editionen (nach dem TLL-Index [1990]), manchmal auch eine oder mehrere neuere, angegeben.<sup>667</sup>

*Ausgelassen* werden (aus \*Perseus) Belege für Komposita wie *bubulcitare*, *concitare*, *crocitare*, *decitare* (schnell herabgleiten lassen), *excitare*, *febricitare* (to be ill of a fever), *incitare*, *noscitare*, *recitare*, *sciscitare*, *soccitare*, *sollicitare*, *suscitare* und *vocitare*. Ebenfalls alle adjektivischen oder adverbialen Formen im Sinne von „schnell“, so *citus-*, *-a*, *-um* mit dem Adverb *cito*, das Adjektiv *citatus*, das in den Standard-Verbindungen *citato agmine*, *citatis equis*, *citato gradu* u. ä. vorkommen. Letzteres vor allem, weil auch in diesen Fällen die Bedeutung „schnell“ vorliegt – auch wenn sich diese ja durchaus im Sinne von „in schnelle Bewegung versetzt“ erklären ließe.

Vgl. das Part. Perf. Pass. von *citare*. Manchmal ist aber nicht immer eindeutig zu entscheiden, ob das Adjektiv *citatus* oder das Part. Perf. Pass. von *citare* vorliegt. In Apul. met. 6,16 kommt z. B. das Adjektiv vor. Es wird nach Ansicht von L. CALLEBAT<sup>668</sup> hier adverbial gebraucht: *sic acceptam cum gaudio plenam urnulam Psyche Veneri citata rettulit*.<sup>669</sup> – So empfing Psyche mit Freuden das volle Krüglein und brachte es hurtig zu Venus zurück.<sup>670</sup> Genauso Caes. Gall. 4,10,3 *Rbenus [...] per fines [...] Treverorum*

<sup>667</sup> Letztere z. T. nach: NP.S 2 (2007).

<sup>668</sup> CALLEBAT (1968) 411 f.

<sup>669</sup> HELM (1931 / 1968) 140.

<sup>670</sup> BRANDT / EHLERS / HOLZBERG (1989).



*citatus fertur*.<sup>671</sup> – Der Rhein [...] fließt mit reißender Strömung [...] durch die Gebiete [...] der Treverer.<sup>672</sup>

Partizipialkonstruktionen, die sich auf Menschen beziehen, werden aber angeführt. Schließlich werden auch keine mittelalterlichen und Renaissance-Texte aufgenommen. So komme ich nun insgesamt auf eine Liste von 245 Belegen. Ich schließe nicht aus, dass es mehr Belege – z. B. in Spezialkonkordanzen zu einzelnen Autoren – gibt, hoffe aber, dass die ausgewählten einen bereits ausreichenden Überblick über den Sprachgebrauch von *citare* geben.

Ohne die Belege in eckigen Klammern, aber mit vielen unsicheren, die in runden Klammern stehen. Dubletten zähle ich mit: Dies gilt z. B. für Sen. (iun.) rem. fort. 4,1 = epist. 12,6. Zum Vergleich: Gibt man bei \*Perseus *citare* ein, werden 587 Dokumente (Stand Oktober 2015) angezeigt, die jeweils einen bis mehrere Belege aus dem Werk eines Autors anzeigen. Nach der Übersicht über die Vorkommen von *citare* bei zahlreichen lat. Schriftstellern in TLL 3 (1912) 1199, unten, sind es 311 Belege. Ich habe aber – im Vergleich zu den oben genannten 4 Lexika – nicht nur gekürzt: Ich fand auch einige neue Belege.

Auslassungen in einem Zitat kennzeichne ich in der Regel nur mitten in einem Zitat oder am Ende eines Zitates, nicht zu Beginn. Wörter am Anfang eines Satzes schreibe ich hier klein, auch wenn manche Editionen die Großschreibung vorziehen.

In den Zitaten sind jeweils die entsprechende Form von *citare* und der Akkusativ oder der Nominativ hervorgehoben (d. h. hier: nicht kursiv) – der Nominativ nur bei Passivformen.

Die *Abkürzungen* der Werktitel sind vereinheitlicht nach: Der Neue Pauly.<sup>673</sup>

#### Zeichen in den Zitaten

- [...] In *eckigen Klammern* stehen Belege, die von einem der Lexika (z. B. TLL) aufgeführt werden, bei näherer Betrachtung aber wohl im Sinne von „schnell“ zu verstehen sind und von mir daher nicht mitgezählt werden. Außerdem, wenn sich maßgebliche neuere Ed. für eine bestimmte LA entscheiden gegenüber einer anderen LA bei anderen (meist älteren) Autoren
- (...) In *runden Klammern* solche, bei denen sich die Editoren oder Übersetzer nicht einig sind, ob *citatus* im Sinne von „schnell“ zu übersetzen ist oder welche LA zu wählen ist
- <1> (nur wenn fett) erstes Vorkommen an einer Stelle, die mehrere aufeinander bezogene Vorkommen aufweist
- † Für das Wort, das vor diesem Zeichen steht, sind im textkritischen Apparat (von bestimmten Autoren) LAA und Konjekturen angegeben. In der Regel übernehme ich solche LAA in meinen Haupttext

– [Acc. Eurysace [frgm], 381, ap. Non., lib. IX, 495 M *reprime parumper vim citatum*<sup>674</sup> quadrupedum.]

In FAL<sup>675</sup> heißt der Eintrag: *part. perf. gen. plur. citatūm Att. ap. Non. p. 486*. Unter „p. 486“ findet sich in den bekannteren Ausgaben von Nonius Marcellus nichts. Als einzige Ausgabe, die online bei der Eingabe von *citatum* eine „Att.“-Stelle anzeigt, fand ich die von L. QUICHERAT.<sup>676</sup> Zu ergänzen ist demnach: *Att. apud Nonius, De compendiosa doctrina, liber IX. De numeris et casibus*. „Att.“ steht hier

<sup>671</sup> HERING (1987) 55, lin. 19. 20. 21.

<sup>672</sup> DEISSMANN-MERTEN (2004) 185. Einordnung als Adverb nach: HEINE (1972) 232. Hinweis gefunden in: HILTBRUNNER (1992) 37.

<sup>673</sup> Online über \*Wkp / Liste der Abkürzungen antiker Autoren und Werktitel. Abkürzungen bibli-scher Bücher nach den Loccumer Richtlinien.

<sup>674</sup> *citatūm* von mir korrigiert in *citatum*.

<sup>675</sup> FAL (1879), s. v. *cito*, Sp. 1, lin. 2.

<sup>676</sup> QUICHERAT (1872) 574.

für *Attius*. Auf S. 668 zeigt QUICHERAT im Index *Attius* an. Über den Querverweis von *Accius* auf *Attius*<sup>677</sup> – aber nicht umgekehrt von *Attius* auf *Accius*<sup>678</sup> – kann man dann auch zu den Nachweisen in den anderen Ausgaben des Nonius gelangen.<sup>679</sup> Den Namen *Accius* findet man auch in den Lexika. – Wenn ich Nonius richtig verstanden habe, ist *citatum* an dieser Stelle keine Genetiv-Form, sondern weiterhin ein Akkusativ, der nur *an Stelle eines* Genetivs steht. Die Behauptung von FAL, *citatum* sei ein Genetiv, ist daher anzuzweifeln und wird ja auch von den späteren Lexika nicht übernommen. Er hat sie wohl aus LINDSAY übernommen, der diesen Circumflex auch bei anderen Akk.-Formen einsetzt, wahrscheinlich, um sie von einem normalen Akk. zu unterscheiden.

Im Buch IX bringt Nonius zahlreiche Beispiele für den Einsatz des Akkusativ an Stelle des Genetiv Plural: *Accusativus numeri singularis positus pro genitivo plurali. citatum* ist hier formal gesehen Akkusativ, es müsste eigentlich ‚*citatorum*‘ heißen. Dass dies unterblieb, liegt vermutlich an der lautlichen Angleichung an den normalen Gen. Plur. *quadrupedum*.

‚Unterdrücke auf kurze Zeit die Kraft der schnellen Pferde.‘

- Act Apost 24,2 citato Paulo *coepit accusare Tertullus*.

Ausnahmsweise nehme ich hier eine Konstruktion mit dem ablativus absolutus auf, die ich sonst ausschließe (vgl. oben die Bemerkungen über *citato agmine* u. ä. Ausdrücke), wenn sie sich auf Menschen bezieht. Vgl. z. B. unten Cic. div. in Caes. 13,41.

‚Nachdem Paulus (aus dem Praetorium des Herodes vor den Statthalter Felix in Caesarea) zitiert (= vorgeladen) worden war, begann (der Anwalt) Tertullus mit der Anklage [...].‘<sup>680</sup>

- Amm. 15,6,1: *Proculus admovetur eculeo, [...] homo gracilis et morbosus, metuentibus cunctis, ne vi nimia tormentorum levi corpore fatigato reos atrocium criminum promiscue citari faceret multos.*<sup>681</sup>

‚Proculus [...] was put upon the rack. Since he was a puny and sickly man, every one feared that his slight frame would yield to excessive torture, and that he would cause many persons of all conditions to be accused of heinous crimes.‘<sup>682</sup>

- Amm. 24,8,4 Dieser Beleg wird im Haupttext bei den Beispielen für eine übertragene Bedeutung aufgeführt.<sup>683</sup>

- Amm. 29,1,44 Alypius [...] *ut veneficus reus citatus est* [...].<sup>684</sup>

‚Alypius [...] was accused [...] as guilty of magic [...].‘<sup>685</sup>

- Apul. met. 1,16,2 *‚iam iam grabattule, inquam, [...] quem solum in meo reatu testem innocentiae citare possum [...].‘*<sup>686</sup>

‚Grabat, lui dis-je, mon cher grabat [...] seul témoin, hélas! que je puisse citer de mon innocence devant mes juges [...].‘<sup>687</sup>

- ‚Jetzt, jetzt, herzallerliebstes Pritschlein [...], das ich vor Gericht allein zum Zeugen meiner Unschuld aufrufen kann.‘<sup>688</sup>

<sup>677</sup> QUICHERAT (1872) 667.

<sup>678</sup> QUICHERAT (1872) 668.

<sup>679</sup> So in MÜLLER 2 (1888) 126, lin. 19 sq. (die Stelle). 354 sq. (der Autorenindex) und in LINDSAY 3 (1903) 794 (die Stelle). 925 sq. (der Autorenindex).

<sup>680</sup> Vgl. BIBEL (EÜ); MNT.

<sup>681</sup> SEYFARTH 1 (1978) 54 (mit Abstand im Text).

<sup>682</sup> ROLFE (1935) 157.

<sup>683</sup> Im Abs. 9. ‚Gibt es in der lateinischen Literatur andere Beispiele ....‘, Nr. (4).

<sup>684</sup> SEYFARTH 2 (1978) 103 sq.

<sup>685</sup> ROLFE (1935) 213.

<sup>686</sup> ROBERTSON / VALLETTE (1940) 16 f. (in \*PHI jedoch 1,16,8); HELM (1931 / 1968) 14, lin. 19. 21 sq.; andere Zählungen bei: BRANDT / EHLERS / HOLZBERG (1989) (1,16,7) und ABBOT (1934), ADLINGTON / GASELEE (1566 / 1915) (1,16,8).

<sup>687</sup> [T. S.] (1843) 272.

- Apul. met. 3,3 *praeconis amplo boatu citatus accusator* [...].<sup>689</sup>
- (Apul. mund. 11 Zephyrus vero, *quem Romana lingua favonium novit, hic cum de aestivis occiduis partibus surgit, Iapygis nomine cieri solet* [...]).<sup>690</sup>
- cieri in MORESCHINI 3 (1991) 158, lin. 13, in BEAUJEU (1973) 131, und in OUDENDORPIUS / HILDEBRAND 2 (1842) 214. – citari in TLL 3 (1912).
- «Quant au zéphyr, que la langue romaine connaît sous le nom de favonius, lorsqu’il se lève de la région du coucher d’été (O-N-O), on l’appelle d’ordinaire iapyge.»<sup>691</sup>
- Arnob. nat. 5,21,6 *auctorem aliquis desiderabit rei: tum illum citabimus Tarentinum notumque senarium, quem antiquitas canit* [...].<sup>692</sup>
- “If any one asks who narrates this, then we shall quote the well-known senarian verse of a Tarentine poet which antiquity sings [...].”<sup>693</sup>
- Ascon. In Milonianam (Pro Milone) 34 citati (Poggio *tutati S P<sup>1</sup> M*)<sup>694</sup> *deinde testes secundum legem* [...].<sup>695</sup>
- Ps.-Ascon. In Cic. in Verr. act. I, <argumentum>: *hoc commentus est rationis, ut orationem longam praetermitteret neque in criminibus declamatione cumulandis tempus absumeret, sed tantummodo citaret testes ad unumquodque crimen expositum et eos Hortensio interrogandos daret* [...].<sup>696</sup>
- „Dieser Kommentar (des Cicero) ist derart, dass er die lange Rede unterlässt und nicht Zeit wegnimmt durch eine Redeübung beim Sammeln von Anklagen, sondern dass er zu jedem dargelegten einzelnen Anklagepunkt Zeugen nur aufrief für jede einzelne vorgetragene Anklage und sie dem Hortensius [in dessen Funktion als Verteidiger des Verres?] zum Verhör überließ.“<sup>698</sup>
- Ps.-Ascon. In Cic. in Verr. act. II, 1, argumentum accusationis: *deinceps haec omnia non dicta, sed scripta sunt contra reum, quod <ita> factum est: fingit Cicero adesse in iudicio Verrem comperendinatum, respondere citatum et defendi*.<sup>699</sup>
- „Sodann sind all diese (Sachen) nicht gegen ihn (= Verres) gesprochen, sondern geschrieben, weshalb (es) [so] ausgeführt ist: Cicero tut so, als sei Verres, der einen Aufschub verlangt hatte, zugegen beim Urteil, als würde der zum Gericht Zitierte (= Verres) sich (tatsächlich) stellen und verteidigt werden.“<sup>700</sup>
- Ps.-Ascon. In M. Tullii Ciceronis actionis secundae in C. Verrem, librum primum, enarratio, § 2 [zu: Cic. Verr. 2,1,2 *praesto est [Verres], respondet, defenditur, respondet*.] *recte dictum est, respondet; nam apud veteres et iudices et rei et accusatores et defensores citabantur a praecone praetorio*.<sup>701</sup>

<sup>688</sup> BRANDT / EHLERS / HOLZBERG (1989) 27.

<sup>689</sup> HELM (1931 / 1968) 53.

<sup>690</sup> BEAUJEU (1973) 131; MORESCHINI (1991) 158, lin. 13 (MORESCHINI auch in: \*LLT-A, darin lin. 9).

<sup>691</sup> BEAUJEU (1973) 131.

<sup>692</sup> MARCHESI (1953) 75, lin. 24. In \*LLT-A steht *que* durchgehend allein, also notum *que*.

<sup>693</sup> BRYCE / CAMPBELL (1871) 244.

<sup>694</sup> Diese und die folgenden Stellen aus Asconius und Pseudo-Asconius stehen nicht in den Lexika. Über HILTBRUNNER (1992) 37 gefunden in: STANGL (1909) 109 f.

<sup>695</sup> CLARK (1907) 39, lin. 15.

<sup>696</sup> STANGL (1912) 205, lin. 11-13. Mit geringfügiger Abweichung so auch (*olim*) BAITERUS (1833) 126, lin. 5-8.

<sup>697</sup> DICKISON (1992) 6.

<sup>698</sup> Ich danke Herrn G. L. KNEIBLER für diesen Übersetzungsvorschlag.

<sup>699</sup> STANGL (1912) 224, lin. 2-4; genauso BAITERUS (1833) 154, lin. 1-3.

<sup>700</sup> Ich danke Herrn G. L. KNEIBLER für seine Kritik, die zu einer Veränderung geführt hat.

<sup>701</sup> STANGL (1912) 225, lin. 19 sq.; BAITERUS (1833) 156, lin. 12 sq. mit der LA *ciebantur*. LAA auch schon in: STANGL (1909) 109 f. Dort wird DANESIUS für die LA *citabantur* erwähnt, dieser erscheint nicht mehr 1912.

citabantur (emendavit STANGL); *dicebant* C; *ciebantur* C; *ducebantur* ed. LODOICUS, Tiletani<sup>702</sup> 1536)

Zu den LAA neben *citabantur* in diesem Kommentator der Reden des Cicero äußert sich STANGL folgendermaßen: „Wie 172,3 *dicitur* von C (= *legitur*) dem an 4. Stelle vorangehenden *dicendum* angeglichen wurde, so hier *dicebantur* aus einer noch näher anklingenden Verbalform dem vorhergehenden *dictum*. Baiters *ciebantur* hat im Sprachgut der 4 Redenscholiasten [zu Cicero] keinen Halt, wohl aber *citabantur*: 126, 7. 154, 3. 201, 21 schol. Bob. 336, 28 (C hat *ita* statt *citata*) Asconius 39, 15 (*citati* Poggio *tutati* S P<sup>1</sup> M);<sup>703</sup> vgl. auch MERGUETs Handlexikon zu Cicero und Bonnells Lex. Quintil.<sup>704</sup>

- Ps.-Ascon. In M. Tullii Ciceronis actionis secundae in C. Verrem, librum primum [zu Cic. Verr. 2,1,61] *eiusmodi [sub]sortitionem homo amentissimus [...] facile autem pro veris iudicibus improbi supponi poterant, volente hoc iudice quaestionis et illis patientibus, quibus i n i u d i c i u m < e u n d u m > erat; quia nisi citati (iudices)<sup>705</sup> non considebant<sup>706</sup> et grave onus erat et incommodum indicare.707*

„Der wahnsinnige Mensch hat ein derartiges Nachlosen (der Richter) [durchgesetzt]. Leicht aber konnten an Stelle der Richter, die der Wahrheit verpflichtet waren, unredliche (Richter) bestellt werden, wobei (weil) dies der Untersuchungsrichter [Qu. Curtius]<sup>708</sup> wollte und diejenigen es duldeten, die ins Gericht gehen mussten, weil sie (die Richter), wenn sie nicht herbeigerufen wurden, nicht Sitzung hielten<sup>709</sup> und es eine schwere und unangenehme Last war zu urteilen.<sup>710</sup>

- [Att., s. Acc.]
- [Aus. epist. 19 b (21,2), lin. 9 (Ausonius Paulino) pag. 413,9<sup>711</sup> *si vera / fama est Hippocrenes*<sup>712</sup> quam, *pedis / pulsu citatam cornipes fudit fremens [...]*]<sup>713</sup>

„Wenn ein wahres Gerücht (= das von der Quelle) Hippocrene ist, welche durch den Schlag des Hufes das schnaubende Pferd schnell hat ausströmen lassen (...).<sup>714</sup>

- Catull. 61,42: s. im Haupttext unter „8. Weitere Argumente und Bemerkungen ..., b.“
  - Cels. 2,19,2 *aliae [res] citant urinam, aliae tardant [...]*.<sup>715</sup>
- “some [materials] excite urination, others retard it [...].”<sup>716</sup>

<sup>702</sup> Tielt, Flandern, westl. von Gent (\*IdREf).

<sup>703</sup> Ich habe diese Daten bereits für die beiden vorhergehenden Einträge übernommen und übernehme sie für die folgenden Einträge sowie für Schol. Bob.

<sup>704</sup> STANGL (1909) 110. – Die im Zitat zuletzt genannten Titel (MERGUET [1884] 323, Sp. 2, Z. 6 f.; und BONNELL [1834] 127) haben beide *respondet*.

<sup>705</sup> So BAITERUS (1833).

<sup>706</sup> LA: *confidebant*.

<sup>707</sup> STANGL (1912) 256, lin. 11-14. S. auch schon STANGL (1909) 173. Er bezieht sich auf: BAITERUS (1833) 201, lin. 21. Vgl. ZUMPT (1831) 117, Anm. f.

<sup>708</sup> “This Curtius is probably the Q. Postumius Curtius mentioned in c. 39. He was a ‘judex quaestionis,’ but not in this case of Verres, for Glabrio presided. Being a ‘judex quaestionis’ in another case, he attempted to help Verres, by getting the ‘judices’ for the case before him, his own case, out of the ‘decuria,’ which was to supply the ‘judices’ for the trial of Verres. His object was to get the honest men away, and leave the rogues for the ‘consilium’ of Verres.” (LONG [1851] 149)

<sup>709</sup> LA: nicht vertrauten.

<sup>710</sup> Meine Übersetzung wurde dankenswerterweise überarbeitet von Herrn G. L. Kneißler.

<sup>711</sup> Diese Einteilung bei SCHENKL (1883) 182, am Rand (nach SOUCHAY [1730]). Bei \*Perseus unter Aus. epist. 25,9, verzeichnet.

<sup>712</sup> GREEN (1999) 245 im Anschluss an WILLIAMS, codices: *Hippocrene*.

<sup>713</sup> PRETE (1978) 269, lin. 8 sq. (es handelt sich um ein Gedicht in einem Brief); GREEN (1999) 245; genauso SCHENKL (1883) 182 – mit geringfügigen Abweichungen in der Interpunktion.

<sup>714</sup> Hier nur deswegen aufgeführt, weil schon in TLL (1912) 1200, Sp. 2, Z. 11 f., vorhanden. Der Sinn ist jedoch wohl „schnell“. Zur Sage von Pegasus vgl. GRANT / HAZEL (1980) 88-90 (unter Bellerophon).

<sup>715</sup> MARX (1915) 92.

- Cels. 4,10,1 *et modo arida est [tussis], modo pitviam citat [...]*.<sup>717</sup>  
 “Sometimes the cough is dry, sometimes it excites phlegm [Schleimabsonderung].”<sup>718</sup>
- Cels. 4,13,2<sup>719</sup> *et tum medicamentum [inponitur], quod umorem illuc citet.*<sup>720</sup>
- Cels. 5,26,27 *iamque aquae quoque calidae necessarius usus est, <ut> et materiam digerat et duritiam emoliat et pus citet.*<sup>721</sup>  
 “And now the use of hot water as well is a necessity, in order to disperse diseased matter and to soften hardening and bring out pus [Eiterung erregen – als Heilmittel].”<sup>722</sup>
- Cels. 5,28,13 *medicamenta [...] quae pus citent.*<sup>723</sup>
- Cels. 6,9,6 *alumen scissile et \*\*\* in foramen coniectum dentem citat.*<sup>724</sup>  
 „macht wackeln, macht locker“<sup>725</sup>
- Cels. 7,7,9 *linamentum coiciendum est, quod [...] in medio carunculam citet.*<sup>726</sup>  
*linamentum* = Baumwoll-, Leinwandfaser, Scharpie als Verbandstoff.  
 “lint is to be inserted [...] to help the growth of the flesh between [...]”<sup>727</sup>
- Cels. 7,12,6 *qui subinde eas rimas [= Ritzen] cum dolore diducendo sanguinem citat.*<sup>728</sup>  
*citare* hier i. S. v. Blutung bewirken.<sup>729</sup>  
 “as this [= wohl das Aufplatzen der Lippen] is apt to enlarge the cracks painfully and so causes them to bleed.”<sup>730</sup>
- Chir.: Die Chiron-Stellen werden im Haupttext bei den Ausnahmen im Zusammenhang untersucht.<sup>731</sup> Es handelt sich um diese Stellen:
  - Chir. 21 ed. ODER (1901) 10,14
  - Chir. 576 ed. ODER (1901) 185,12
  - Chir. 592 (erste Stelle) ed. ODER (1901) 190,16
  - Chir. 592 (zweite Stelle) ed. ODER (1901) 190,21
  - Chir. 605 ed. ODER (1901) 194,8
  - Chir. 710 ed. Oder (1901) 222,26
- Cic. Cluent. 49 *cognoscite nunc ita reum citatum esse illum [= Oppianicum] [...]*.<sup>732</sup>
- Cic. Cluent. 50 *citatus est Scamander reus [...]*.<sup>733</sup>
- Cic. Cluent. 58 *citatur reus, agitur causa [...]*.<sup>734</sup>

---

<sup>716</sup> SPENCER (1935) 201.

<sup>717</sup> MARX (1915) 161.

<sup>718</sup> SPENCER (1935) 390; dt. Üb. aus: FAL (1879) 1182, lin. 4 und 5 von unten.

<sup>719</sup> = 4,6 FAL (1879) 345, Sp. 3, Z. 8.

<sup>720</sup> MARX (1915) 166.

<sup>721</sup> MARX (1915) 224.

<sup>722</sup> Engl. Üb. von SPENCER 2 (1938) 93. Dt. Üb. aus: FAL (1879) 1182, Z. 3 und 4 von unten.

<sup>723</sup> MARX (1915) 247.

<sup>724</sup> MARX (1915) 284.

<sup>725</sup> GEORGES 1 (1913) 1181, *cito* 2., I) 1), erster Eintrag.

<sup>726</sup> MARX (1915) 318.

<sup>727</sup> SPENCER 3 (1938) 343. Hervorh. von mir.

<sup>728</sup> MARX (1915) 329.

<sup>729</sup> GEORGES (1913) 1182, zweite Zeile von unten.

<sup>730</sup> SPENCER 3 (1938) 375.

<sup>731</sup> Im Abs. 6. a. („Es gibt nur 13 begründete Ausnahmen ...“, Nr. [VI]).

<sup>732</sup> BOYANCÉ (1953) 87.

<sup>733</sup> BOYANCÉ (1953) 88.

- Cic. Cluent. 159 *animadvertere qua lege reus citetur [...]*.<sup>735</sup>
- Cic. div. in Caec. 13,41 *cum illius mihi temporis venit in mentem quo die citato reo mihi dicendum sit, [...] commoveor animo [...]*.<sup>736</sup>
- “whenever the thought occurs to me [= Cicero] of the day when the defendant having been summoned, I have to speak, I am [...] agitated in my mind [...].”<sup>737</sup>
- Cic. dom. 17,45<sup>738</sup> *qui neque adesse sit iussus neque citatus neque accusatus [...]*?<sup>739</sup>
- «qui [= un citoyen] n’a été requis ni cité ni accusé [...].»<sup>740</sup>
- Cic. dom. 24,62 *non adesse eram iussus, non citatus afueram [...]*.<sup>741</sup>
- „I had not been ordered to appear in court; I had not been summoned.“<sup>742</sup>
- Cic. dom. 31,83 *qui numquam sum a tribuno plebis citatus [...]*.<sup>743</sup>
- Cic. fin. 2,18 *aut, si magis placeret suo more loqui, quam ut omnes Danaï atque Mycenenses, Attica pubes’ reliquique Graeci, qui hoc anapaesto citantur [...]*.<sup>744</sup>
- „oder wenn er [= Epikur] durchaus seine eigene Sprache reden wollte und nicht die, welche „Alle Danaer und Mycener und die Attische Jugend“ und die übrigen Griechen, die in diesem Verse genannt werden, reden [...].“<sup>745</sup>
- Cic. fin. 2,62 *et, ut Aulus Varius, qui est habitus index durior, dicere consessori solebat, cum datis testibus alii tamen citarentur: ‚Aut hoc testium satis est, aut nescio, quid satis sit,‘ sic a me [...]*.<sup>746</sup>
- „und so wie schon A. Varius, der für einen strengen Richter galt, seinen Beisitzern zu sagen pflegte, wenn, nachdem schon Zeugen genug gehört waren, immer noch neue vorgeladen werden sollten: ‚Soll an diesen Zeugen nicht genug sein, so weiß ich nicht, wenn überhaupt deren genug sein werden‘, so meine auch ich [Cicero] [...].“<sup>747</sup>
- Cic. Flacc. 15,34 *citatus praeco voce maxima legatos Acmonenses [...]*.<sup>748</sup>
- Cic. Mil. 19,50<sup>749</sup> *multi haec etiam timentes in suspicionem caderent, tota denique rea citaretur Etruria.*<sup>750</sup>
- Insbesondere war Etrurien von Clodius und seinen Leuten einmal verheert worden, s. Mil. 26.
- “many, too, who were in constant fear of such misfortunes [d. h. von Clodius, der Milo in einem Hinterhalt töten wollte, aber von diesem getötet wurde, beleidigt oder ausgeplündert zu werden], would have fallen under suspicion; in short, the whole of Etruria would have been impeached [= angeklagt, verdächtigt] in people’s opinion.“<sup>751</sup>

<sup>734</sup> BOYANCÉ (1953) 93.

<sup>735</sup> BOYANCÉ (1953) 154.

<sup>736</sup> PETERSON (1917) 13.

<sup>737</sup> YONGE (1856) 120.

<sup>738</sup> Nach TLL (1912) 1200, Z. 61 f., handelt es sich hierbei um Cic. dom. 46.

<sup>739</sup> MASLOWSKI (1981) 52, lin. 3; so auch schon WUILLEUMIER (1952) 116.

<sup>740</sup> WUILLEUMIER (1952) 116.

<sup>741</sup> MASLOWSKI (1981) 57, lin. 17.

<sup>742</sup> YONGE 3 (1875) 30.

<sup>743</sup> MASLOWSKI (1981) 65, lin. 11.

<sup>744</sup> GIGON / STRAUME-ZIMMERMANN (1988) 84.

<sup>745</sup> KIRCHMANN (1874) 75. Ähnlich GIGON / STRAUME-ZIMMERMANN (1988) 85.

<sup>746</sup> GIGON / STRAUME-ZIMMERMANN (1988) 124.

<sup>747</sup> KIRCHMANN (1874) 103.

<sup>748</sup> FRUECHTEL (1932) 204, lin. 26.

<sup>749</sup> = 51.1 \*PHI.

<sup>750</sup> BOULANGER (1949) 108; CLARK (1980) 21, lin. 14.

<sup>751</sup> YONGE 3 (1875) 412.

- Cic. off. 1,22(75) *quamvis [...] Themistocles iure laudetur et sit eius nomen quam Solonis industrius, citeturque Salamis clarissimae testis victoriae [...]*.<sup>752</sup>

Nach J. Ph. KREBS wird hier *citare* – im Unterschied zu Liv. 4,20,8 – nicht auf ungewöhnliche Weise gebraucht, da hier gleichsam ein persönliches Objekt vorliege, insofern der Ort Salamis personifiziert würde. Seine Voraussetzung allerdings, dass „*citare* überall nur bedeute *vocare aliquem ut adsit*, speziell *testificandi causa*“; widerspricht m. E. den Angaben in den Lexika.<sup>753</sup>

„obwohl Themistokles mit Recht gerühmt wird und sein Name bedeutender ist als der Solons und obwohl Salamis als Zeugniss für den herrlichsten Sieg gilt [...].“<sup>754</sup>

- (Cic. de orat. 1,59,251 *hoc nos si facere velimus, ante condemnentur ii, quorum causas receperimus, quam totiens, quotiens praescribitur, Paeonem aut † munionem †*<sup>755</sup> *citaremus*.)<sup>756</sup>

*citaremus* (L und die meisten Edd.); *recitaremus* (RITSCHL u. a.); jedoch: „*citare* scheint Terminus technicus für das Singen von Hymnen zu sein, worin Götter ‚angerufen‘ werden [...].“<sup>757</sup>

Nomionem = einen Hymnus auf Apollon. Nomionem auch in TLL,<sup>758</sup> KLOTZ<sup>759</sup> und SUTTON / RACKHAM.<sup>760</sup> Letztere mit der Fn: „*nomionem* (an invocation of Ἀπόλλων Νόμιος) is the conjectural emendation adopted by Kayser, Piderit, and others for the various corruptions of the MSS.“ Auch ein neuerer Kommentar schreibt: „Nomionem ist immerhin die wahrscheinlichste Lösung. [...] Νόμιος ist ein gewöhnliches Epitheton von Apollo.“<sup>761</sup> – „Paeane wurden im Kult des Apollo als Heilgott und des Asklepios gesungen, vielleicht galten sie deswegen als geeignet für hygienische Übungen.“<sup>762</sup>

„Wollten wir dies tun [d. h. die Stimme jahrelang ausbilden wie die Schauspieler], so möchten die, deren Verteidigung wir übernommen haben, eher verurteilt werden, als wir so oft, als vorgeschrieben wird, einen Paeon oder Hymnus abgesungen hätten.“<sup>763</sup>

– „Wenn wir das so machen wollten, wären diejenigen, deren Fall wir übernommen haben, längst verurteilt, ehe wir so oft, wie es vorgeschrieben ist, einen Paeon <zur Übung> vorweg rezitiert hätten!“<sup>764</sup>

– “they [...] would be condemned, before we had repeated the *paeon* and the *munio* as often as is prescribed.”<sup>765</sup>

<sup>752</sup> ATZERT (1963) 26, lin. 75-77. So auch TESTARD (1965) 141; WINTERBOTTOM (1994) 30; NICKEL (2008) 64; GUNDERMANN (1976) 66, und BÜCHNER (1964) 64 (ATZERT allerdings mit *virtoriae* statt *victoriae*, wohl ein Schreibversehen). TESTARD (1965) 141, und WINTERBOTTOM (1994) verweisen auf einen ähnlichen Text mit *citare* bei Non. (s. d.).

<sup>753</sup> KREBS / SCHMALZ 1 (1905) 85. Den Hinweis fand ich in: HILTBRUNNER (1992) 37.

<sup>754</sup> NICKEL (2008) 65. Ähnlich GUNDERMANN (1976) 67, und BÜCHNER (1964) 65.

<sup>755</sup> Munionem: so C = consensus familiarum M et L; LAA / Konjekturen: Nomionem: die meisten Edd. (im Anschluss an TALAEUS; s. bei WILKINS [1902] [59] und KUMANIECKI [1969] 98); weitere Konjekturen: in unionem; nomum; nomium; Minuritionem; etiam ionem; Nomion; hymnum (WILKINS [1902] [59]; folgt RITSCHL; ausführliche Begründung in WILKINS [1895] 220); Munchiam; Ὑμηὴν ὧ Ὑμένωει u. a. Weitere Nachweise bei KUMANIECKI (1969) 98.

<sup>756</sup> KUMANIECKI (1969) 98.

<sup>757</sup> LEEMAN / PINKSTER / NELSON (1985) 170, mit Belegen.

<sup>758</sup> TLL (1912) 1200, Z. 34 f.

<sup>759</sup> KLOTZ (1871) 56.

<sup>760</sup> SUTTON / RACKHAM (1942) 184.

<sup>761</sup> LEEMAN / PINKSTER / NELSON (1985) 170.

<sup>762</sup> HUCHTHAUSEN (1989) 458.

<sup>763</sup> KÜHNER (1873). Hervorh. von mir.

<sup>764</sup> HUCHTHAUSEN (1989) 74 (basiert auf KUMANIECKI [1969]).

<sup>765</sup> WATSON (1860) 78. Zu *munio* schreibt WATSON ebd. in der Fn: „*Paeonem aut munionem*. The word *munionem* is corrupt. Many editions have *nomium*, which is left equally unexplained. The best conjectural emendation, as Orellius observes, is *nomum*, proposed by a critic of Jena.“

- “the [...] parties would lose their cases, before we had recited our hymn or chant the regulation number of times.”<sup>766</sup>
- Cic. Phil. 5,5,14 *quaero igitur, si Lysiades citatus iudex non responderit excuseturque Areopagites esse [...]*.<sup>767</sup>  
 “I ask if Lysiades, when summoned as a judge, should not answer to his name, and should have an excuse alleged for him that he is an Areopagite [...]”<sup>768</sup>
- Cic. Quint. 11,37 *in hac re* [d. h. Publius Quinctius contra Sextus Naevius] *te, te, inquam, testem, Naevi [= Sextus Naevius], citabo.*<sup>769</sup>  
 »Pour en déposer, c’est toi, Naevius, c’est toi, dis-je, que je citerai comme témoin.«<sup>770</sup>
- Cic. Rab. Perd. 11,31 *omnes ii*<sup>771</sup>, *quorum tu ex aetate coniecturam facere potes, quid tum fecerint, abs te rei capitibus C. Rabiri nomine citantur.*<sup>772</sup>  
 “All those from whose age you can conjecture what they did at that time *are being accused* by you, Labienus, of a charge imperiling their citizenship and lives in the name of Gaius Rabirius.”<sup>773</sup>  
 – “all those men, whose conduct you can form a conjecture about from their age, are now *impeached* by you of a capital crime, by your attack upon Caius Rabirius.”<sup>774</sup>
- Cic. p. red. in sen. 13,32 *nominatim alii compellabantur, alii citabantur, alii relegabantur [...]*.<sup>775</sup>
- Cic. Sest. 15,35,4 *equester ordo reus a consulibus citaretur [...]*.<sup>776</sup>  
*citaretur* PH; *sciscitaretur* GV  
 “when the equestrian order was being put on its trial by the consuls [...]”<sup>777</sup>
- Cic. Sest. 41,89 Dieser Text wird im Haupttext bei den Ausnahmen aufgeführt und besprochen.<sup>778</sup>
- (Cic. Tusc. 1,23,54 *quod autem est animal, id motu cietur interiore et suo [...]*)<sup>779</sup>  
*cietur*: LA *cietur*.
- Cic. Tusc. 3,11,24<sup>780</sup> *cum omnis perturbatio sit animi motus [...]* *isque motus aut boni aut mali opinione cietur*<sup>781</sup> *bifariam.*<sup>782</sup>
- Cic. Verr. 2,1,7,19<sup>783</sup> *quo [...]* *die primum, iudices, citati in hunc reum consedisistis [...]*.<sup>784</sup>  
 “On the day when you first, O judges, were summoned to this place, and sat in judgment on this criminal [...]”<sup>785</sup>

<sup>766</sup> SUTTON / RACKHAM (1942) 185. Erste kursive Hervorhebung von mir.

<sup>767</sup> FEDELI (1986) 79 f.

<sup>768</sup> YONGE 4 (1856) 99.

<sup>769</sup> DE LA VILLE DE MIRMONT; HUMBERT (1960) 28.

<sup>770</sup> DE LA VILLE DE MIRMONT; HUMBERT (1960) 28.

<sup>771</sup> LAA: *ei; hi*.

<sup>772</sup> MAREK (1983).

<sup>773</sup> TYRRELL (o. J.). Hervorhebung von mir.

<sup>774</sup> YONGE 2 (1852) 276. Hervorhebung von mir.

<sup>775</sup> MASLOWSKI (1981) 16; genauso WUILLEUMIER (1952) 63.

<sup>776</sup> MASLOWSKI (1986) 21 sq.

<sup>777</sup> YONGE 3 (1875) 167.

<sup>778</sup> Im Abs. 6. a. („Es gibt nur 13 begründete Ausnahmen ...“, Nr. [III / 5]).

<sup>779</sup> GIUSTA (1984) 15 sq.; so auch FOHLEN / HUMBERT (1931) 35. *cietur* auch in POHLENZ (1918) 244 sq.

<sup>780</sup> = 3,24,7 (Pohlenz [1918]).

<sup>781</sup> Konjekturen: *concietur* und *excietur*.

<sup>782</sup> GIUSTA (1984) 162; so schon FOHLEN / HUMBERT (1931) 16.

<sup>783</sup> Einteilung von ‚Verres‘ nach: PETERSON (1917).

<sup>784</sup> PETERSON (1917) 53; KLOTZ (1923 b) 71, lin. 24 (ohne Kommata); FUHRMANN (1995).



- Cic. Verr. 2,1,7,20 *testium* tanto numero citato.<sup>786</sup>  
 “when such a number of witnesses had been brought forward [...]”<sup>787</sup>
- Cic. Verr. 2,2,17,41<sup>788</sup> *iste* [= Heraclius] [...] iudices citari *iubet*.<sup>789</sup>
- Cic. Verr. 2,2,17,42 [Verres] *iubet* [...] citari *Heraclium* [...].<sup>790</sup>
- Cic. Verr. 2,2,28,68<sup>791</sup> *citatur* reus [Sopater] [...].<sup>792</sup>  
 Er wurde vor Gericht geladen von Verres.
- Cic. Verr. 2,2,30,75<sup>793</sup> *tum repente iste* [= Verres] *testis*<sup>794</sup> citari *iubet* [...].<sup>795</sup>  
 “He orders the witnesses to be summoned instantly.”<sup>796</sup>
- Cic. Verr. 2,2,38,92 *iste homo certus et diligens ad horam nonam praesto est*, Sthenium citari *iubet*.<sup>797</sup>
- Cic. Verr. 2,2,40,97 *hic iste* [= Verres] [...] *ut edixerat*, Sthenium citari *iubet*.<sup>798</sup>
- Cic. Verr. 2,2,40,98<sup>799</sup> (erstes Vorkommen) [Verres] *citatur* reum [= Sthenium], *non respondit* [...].<sup>800</sup>
- Cic. Verr. 2,2,40,98 (zweites Vorkommen) [Verres] *citatur* accusatorem [= M. Pacilium] [...].<sup>801</sup>
- Cic. Verr. 2,2,40,98 (drittes Vorkommen) *citatus* accusator, M. Pacilius, *nescio quo casu non respondit, non adfuit*.<sup>802</sup>
- Cic. Verr. 2,2,59,146<sup>803</sup> *in hanc rem testem* totam Siciliam *citabo*.<sup>804</sup>
- Cic. Verr. 2,5,7,16<sup>805</sup> (erstes Vorkommen) quem [= Apollonium] [...] *ad se vocari et de tribunali citari iussit* [Verres] [...].<sup>806</sup>
- Cic. Verr. 2,5,7,16 (zweites Vorkommen) homo dives [= Apollonius] [...] *a Verre non sine causa citatur*.<sup>807</sup>
- Ps. Cic. exil. 3<sup>808</sup> (erstes Vorkommen) *non citatur* reus *audaciae* [...].<sup>809</sup>

<sup>785</sup> YONGE 1 (1856) 159. Es ist nicht klar, wer die Richter zu Gericht gerufen hat. Möglicherweise ein *praeco*.

<sup>786</sup> PETERSON (1917) 53; KLOTZ (1923 b) 71, lin. 1; FUHRMANN (1995).

<sup>787</sup> YONGE 1 (1856) 159.

<sup>788</sup> = 3,41 TLL. Zur unterschiedlichen Zählweise s. TLL-INDEX (1990) zu Cic. Verr.

<sup>789</sup> PETERSON (1917) 132; KLOTZ (1923 b) 160, lin. 17; FUHRMANN (1995).

<sup>790</sup> PETERSON (1917) 133; KLOTZ (1923 b) 161, lin. 4; FUHRMANN (1995).

<sup>791</sup> = 3,68 TLL.

<sup>792</sup> PETERSON (1917) 145; KLOTZ (1923 b) 173, lin. 23; FUHRMANN (1995).

<sup>793</sup> = 3,75 TLL.

<sup>794</sup> *testis* hier = *testes* (Akk. Plur.).

<sup>795</sup> PETERSON (1917) 148; KLOTZ (1923 b) 176, lin. 28; FUHRMANN (1995).

<sup>796</sup> YONGE 1 (1856) 247.

<sup>797</sup> PETERSON (1917) 155; KLOTZ (1923 b) 184, lin. 5; FUHRMANN (1995).

<sup>798</sup> PETERSON (1917) 157; KLOTZ (1923 b) 186, lin. 8; FUHRMANN (1995).

<sup>799</sup> = 3,68 TLL.

<sup>800</sup> PETERSON (1917) 157; KLOTZ (1923 b) 186, lin. 22; FUHRMANN (1995).

<sup>801</sup> PETERSON (1917) 157; KLOTZ (1923 b) 186, lin. 22; FUHRMANN (1995).

<sup>802</sup> PETERSON (1917) 157. KLOTZ (1923 b) 186 (ohne Kommata); FUHRMANN (1995).

<sup>803</sup> = 3,146 TLL.

<sup>804</sup> PETERSON (1917) 178; KLOTZ (1923 b) 208; FUHRMANN (1995).

<sup>805</sup> = 6,16 TLL.

<sup>806</sup> = 2,99 MERGUET (1884) 514. PETERSON (1917) 389. KLOTZ (1923 b) 88 b; FUHRMANN (1995).

<sup>807</sup> PETERSON (1917) 390. KLOTZ (1922) 88 b; FUHRMANN (1995).

<sup>808</sup> Nach TLL (1912) und GEORGES (1913): Abs. 6.

<sup>809</sup> = *oratio pridie quam in exilium iret*, abgedruckt in: MUELLER (1898) 426-434; hier 426, Z. 23 f.

‚Der Angeklagte wird nicht der Verwegenheit angeklagt.‘

- Ps. Cic. exil. 3 (zweites Vorkommen) *virtutis reus citatur*.<sup>810</sup>
- Cinc. De re militari, lib. quint., frg. (ap. Gell. 16,4)<sup>811</sup> *militibus scriptis dies praefiniebatur, quo die adessent et [ut]<sup>812</sup> citanti consuli responderent*.<sup>813</sup>

‚Nachdem die Soldaten ausgehoben worden waren, wurde ein Tag im Voraus festgesetzt, an welchem sie anwesend sein und [wie] die einberufenen Konsuln antworten sollten.‘

- [Cinna Carm. frg. 9 FPL (ap. Gell. 19,13,5) *at nunc me Genumena per salicta / bigis raeda rapit citata nans*.]<sup>814</sup>

“But me a carriage, sped<sup>815</sup> by a pair of ponies, is now rushing through the willow-graves of the Genumani.”<sup>816</sup>

- Claud. 3 (= Ruf. 1), 154 *saepius horrendos Manes sacrisque citavi / nocturnis Hecaten et condita funera traxi / carminibus victura meis*.<sup>817</sup>

LA: *litavi* – so fast alle Hss; *citavi* nach LEVY (1935), nach einem verlorenen Man., das J. CUIAS in die ed. CLAVERIUS (1602) einbrachte.<sup>818</sup> Weitere Konjekturen (*litando, litatis, levavi, vocavi, citatam*) bei HALL (1985) belegt. Nach HALL sei die Bedeutung „besänftigen“ nicht wirklich originell. Besser passe vielleicht *citare* i. S. von *evocare*. CAMERON lehnt die verlorene LA ab, sieht vielmehr eine Wendung (*litavi*), die im Anschluss an *sacrisque litatis* (Verg. Aen. 4,50) formuliert wurde.<sup>819</sup>

“Often in nocturnal rites have I sought to propitiate the dread ghosts and Hecate, and recalled the shades of buried men to live again by my magic.”<sup>820</sup>

- Claud. 8 (= 4 cons. Hon.), 498 *avida sector non voce citatur*.<sup>821</sup>

“the voice of greed [= Habsucht] summons not the salesman [...]”<sup>822</sup>

– Wörtlich: ‚Der Abschneider / Güteraufkäufer / -ausschlächter wird nicht mit geldgieriger Stimme gerufen.‘

Gemeint ist wohl: Um Güter billig aufzukaufen (aus Geldgier) braucht man einen Güteraufkäufer. Den ruft man aber jetzt, in dieser Zeit, die der Dichter preist, nicht, da die Habsucht allgemein zurückgegangen ist.

- Claud. 20 (= Eutrop.), 472<sup>823</sup> *ventoque citatas / omnibus in pelago velis haerere favillas*.<sup>824</sup>

“and that ashes driven by the wind catch in the sails of every ship at sea.”<sup>825</sup>

- [Claud. 24 (= Stil.), 335<sup>826</sup> *eximios [...] leones, / [...] qui ventoque citatis / terrificant Atlanta iubis [...]*]<sup>827</sup>

<sup>810</sup> MUELLER (1898) 426, lin. 24.

<sup>811</sup> Im TLL steht Cinc. Gell. 16,4,3. Gemeint ist aber wohl „Cinc. ap. Gell.“ Cinc. ist Lucius Cincius Alimentus, einer der ersten bekannten römischen Historiker. Gellius auch in \*CSL.

<sup>812</sup> Erg. nach: HERTZ (1842) 45, fr. 13.

<sup>813</sup> IAR (1908) 28, lin. 31.

<sup>814</sup> FPL (1981) 115 = frg. 9 MOLINELLI (o. J.) = frg. 11 FRP (2007).

<sup>815</sup> to speed – in schnelle Bewegung setzen, zu schnell fahren.

<sup>816</sup> FRP (2007) 16.

<sup>817</sup> HALL (1985) 19. – Hinweis auf diese Stelle gefunden in: HILTBRUNNER (1992) 37.

<sup>818</sup> Zit. auch bei CAMERON (1968) 387.

<sup>819</sup> CAMERON (1968) 389 f.

<sup>820</sup> PLATNAUER 1 (1922) 37 (basiert auf *litavi*).

<sup>821</sup> HALL (1985) 79.

<sup>822</sup> PLATNAUER 1 (1922) 328.

<sup>823</sup> = 486 f. (\*LaCu).

<sup>824</sup> HALL (1985) 184.

<sup>825</sup> PLATNAUER 1 (1922) 219.

<sup>826</sup> = 342 f. (\*LaCu).

- “superb lions who [...] filled Atlas with alarm at their wind-tossed manes [...]”<sup>828</sup>
- Claud. 28 (= 6 cons. Hon.), 510<sup>829</sup> *nec te miracula fontis / praetereunt, tacito passu quem si quis adiret, / lentus erat; si voce gradum maiore citasset, / commixtis fervebat aquis [...]*.<sup>830</sup>
- citasset = citavisset (Konj. Plusqu.perf.)
- “Thou markest well also the stream’s strange property, flowing gently on when one approaches with silent step, but swirling and eddying *should one hasten* with louder utterance [...]”<sup>831</sup>
- Cod. Iust. 3,1,15 (a. 531) *quod et in pedaneis iudicibus observari censemus, livet non citati, sed requisiti litigatores mala conscientia afuerint.*<sup>832</sup>
- [Der Kaiser Iustinianus an Iulianus, Praef. Praet.:] „[...] wir wollen auch, dass dies [der Ausschluss einer förmlich geladenen, aber zu spät zur Verhandlung gekommenen Person von der Verhandlung und die Übernahme von Prozesskosten u. Ä. durch sie] auch von den Amtsrichtern [...] beachtet werde, wenn auch die Streiter [= Prozessführer] nicht förmlich geladen, sondern aufgefordert mit böser Absicht abwesend gewesen sind. = 3,1,13 (a. 530)“<sup>833</sup>
- “We decree that this rule shall be observed by ordinary judges when litigants, who are required to be present (even though they have not been summoned), absent themselves with fraudulent design.”<sup>834</sup>
- Cod. Iust. 3,19,2,1 (a. 331) *iudex, utpote domino possessionis nec post huiusmodi humanitatem sui praesentiam faciente, edictis legitimis proponendis eum citare curabit.*<sup>835</sup>
- [Der Kaiser Constantinus an alle Provinzialen:] „[...] und der Richter wird, wenn der [abwesende] Eigentümer der Besitzung [um die ein Prozess, eine dingliche Klage, entstanden ist] auch nach diesem Beweis von Nachsicht [es wird zunächst eine Unterbrechung der Verjährung zugestanden] sich nicht stellt, ihn durch Hinweis auf gesetzliche Edikte vorladen [...]“<sup>836</sup>
- “As the owner of the property did not appear after he had been given time to do so, the judge shall take care that he shall be summoned in accordance with the provisions of the law [...]”<sup>837</sup>
- Cod. Iust. 7,17,1,2 *omnes vero, qui pro libertate periclitantur [...] scientes quod, si post huiusmodi expositionem afuerint et edictis citati in absentia nibilo minus per unum annum duraverint, omnimodo servituti obnoxii erunt [...]*.<sup>838</sup>
- „Jeder aber, der um den Stand eines Freien streitet [...], soll wissen, dass, wenn er nach getroffener Anordnung sich entfernt und obwohl mit Edikt vorgeladen, ein Jahr lang abwesend bleibt, der Dienstbarkeit verfällt [...]“<sup>839</sup>
- Colum. arb. 6,5 *ut [vinea] melius materiam citet percepto humore [...]*.<sup>840</sup>
- „und daß sie durch die Aufnahme der Feuchtigkeit, die der Humus enthält, leichter Triebe hervorbringt.“<sup>841</sup>

---

<sup>827</sup> HALL (1985) 237.

<sup>828</sup> PLATNAUER 2 (1922) 67.

<sup>829</sup> = 523 (\*LaCu).

<sup>830</sup> HALL (1985) 283.

<sup>831</sup> PLATNAUER 2 (1922) 111. Hervorh. von mir.

<sup>832</sup> KRUEGER (1877) 238, lin. 25 sq.

<sup>833</sup> HALLER (2012).

<sup>834</sup> SCOTT (1932).

<sup>835</sup> KRUEGER (1877) 253, lin. 23-25.

<sup>836</sup> HALLER (2012).

<sup>837</sup> SCOTT (1932) 282.

<sup>838</sup> KRUEGER (1877) 653, lin. 12 sq. 14-16.

<sup>839</sup> HALLER (2012).

<sup>840</sup> LUNDSTRÖM (1897).

<sup>841</sup> RICHTER (1983) 477.

- Colum. arb. 7,2 *deinde quattuor gemmas, quae in imum scrobem perveniunt, relinquo, ut ex his radices citentur* [...].<sup>842</sup>  
 „Dann läßt man am Absenker vier Augen, die auf den Boden der Grube kommen, so daß aus ihnen Wurzeln kommen [= treiben] [...].“<sup>843</sup>
- Colum. arb. 7,3 *ne in summo radices vitis citet* [...].<sup>844</sup>  
 „damit die (neue) Rebe keine Wurzeln an der Oberfläche austreiben kann.“<sup>845</sup>
- Colum. arb. 7,6 *gemmas [...] submitto, ut materias a superiore parte citent* [...].<sup>846</sup>  
 „Dann lasse man die Augen [...] ausschlagen, damit sie Zweige am oberen Teil des Holzes hervorbringen.“<sup>847</sup>
- Colum. arb. 8,5 *[vites infructuosae] materias <sic> citabit eaeque fructum perferunt*.<sup>848</sup>  
*materias* (Stammholz, Stamm) ist Akk. Plur.  
 „Auf diese Weise wird (der Stumpf) neue Triebe hervorbringen, und diese tragen ihre Frucht aus.“<sup>849</sup>
- Colum. arb. 10,3 *nam si [vitem] iuxta ipsam gemmam secueris, laborabit nec materiem citabit*.<sup>850</sup>  
 „denn wenn man neben einem Auge schneidet, leidet es und treibt einen<sup>851</sup> Sproß aus.“<sup>852</sup>
- Colum. rust. 3,6,2 *si etiam [vitis] e duro virgam cum aliquis racemis citat*.<sup>853</sup>  
 “if, finally, it also puts out from its firm wood a green shoot with some clusters [...].”<sup>854</sup>
- Colum. rust. 3,10,3 *et hae [= materiae] steriles, quae e duro citantur* [...].<sup>855</sup>  
 “the latter shoots, those that spring from the hard wood, are sterile [...].”<sup>856</sup>
- Colum. rust. 4,15,2 *tum [vitis] ex arcu vehementer citat materiam* [...].<sup>857</sup>  
 “then from the ‚bow‘ it puts forth a vigorous shoot of firm wood [...].”<sup>858</sup>  
 Der Bogen wird durch den unterirdischen Ableger / Setzling gebildet.<sup>859</sup>
- Colum. rust. 4,24,14 *ex quo [= ex duobus vel tribus articulis] quasi pollice proximo anno citata materia formetur in brachium*.<sup>860</sup>  
 “from which [= two or three joints], as from a spur, firm wood may be *quickly* fashioned into an arm the following year [...].”<sup>861</sup>

---

<sup>842</sup> LUNDSTRÖM (1897).

<sup>843</sup> RICHTER (1983) 479.

<sup>844</sup> LUNDSTRÖM (1897).

<sup>845</sup> RICHTER (1983) 481.

<sup>846</sup> LUNDSTRÖM (1897).

<sup>847</sup> RICHTER (1983) 483.

<sup>848</sup> LUNDSTRÖM (1897). *sic* nicht von mir.

<sup>849</sup> RICHTER (1983) 489.

<sup>850</sup> LUNDSTRÖM (1897). *materies* = *materia*.

<sup>851</sup> Es muss wohl heißen: „keinen“ (Hinweis von G. L. Kneißler).

<sup>852</sup> RICHTER (1983) 493.

<sup>853</sup> HEDBERG (1968).

<sup>854</sup> ASH (1941) 269.

<sup>855</sup> HEDBERG (1968).

<sup>856</sup> ASH (1941) 285.

<sup>857</sup> HEDBERG (1968).

<sup>858</sup> ASH (1941) 385.

<sup>859</sup> ASH (1941) 384, Anm. c.

<sup>860</sup> HEDBERG (1968).

- Colum. rust. 4,24,18 *propter quod palmes, quem mox [truncus] in germinatione citaverit, inbecillis ac minus fructuosus erit [...]*.<sup>862</sup>  
 “and because of this the branch when it presently *puts forth* in sprouting will be feeble and less fruitful [...].”<sup>863</sup>  
 – Wörtlich: ‚the branch which it [= the main stem] will presently put forth in sprouting.’
- Colum. rust. 5,5,5 *quare utilis existimo [...] recisis radiculis, si quas in summo solo citaverint, post paucos dies adobruui*.<sup>864</sup>  
 “Therefore I think that [...] after the rootlets which they *may have put forth* on the surface of the ground have been cut away, the earth ought to be filled in again after a few days.”<sup>865</sup>
- Colum. rust. 5,5,9 *quibus cordi est in brachia vitem componere, convenit summa parte, qua decisa novella vitis est, quicquid iuxta cicatricem citaverit, conservari [...]*.<sup>866</sup>  
 “those who delight in shaping a vine into arms should preserve whatever it *puts forth* near the scar where the young vine has had its top removed [...].”<sup>867</sup>
- Colum. rust. 5,6,34 *nam et post eum locum, quem intorseris, [palmes praeceps] laetam materiam citabit, et praecipitata minus virium in se trahet, quamvis fructu exuberet*.<sup>868</sup>  
 “for it *will put forth* flourishing firm-wood behind the point at which you have twisted it, and also, when it is bent over, it will attract less strength to itself, even though it bears an abundance of fruit.”<sup>869</sup>
- [Colum. rust. 6,6,3 *manifestum remedium est proximam clunibus partem caudae vinculo vehementer obstringere vini-que sextarium cum olei hemina faucibus infundere atque ita citatum per mille et quingentos passus agere [...]*]<sup>870</sup>  
 [Kap. VI. Heilmittel für Rinder, die an Verdauungsstörungen leiden:] “An obvious remedy is to bind down tightly the part of the tail nearest to the haunches and to pour down its throat a *sextarius* of wine and a *hemina* of oil and then drive it for a mile and a half *at a quick pace*.”<sup>871</sup> Vgl. 6,6,5.
- [Colum. rust. 6,6,5 *atque ita citatius bos agitur*.]<sup>872</sup>  
*citatus* dagegen bei FORSTER / HEFFNER (1954). Es ist unklar, ob es sich jeweils um eine LA oder einen Schreibfehler handelt.  
 “and then they drive the ox *full speed*.”<sup>873</sup>  
 – “and the ox is driven *at a quick pace*.”<sup>874</sup>
- Colum. rust. 6,7,4 *quod si neque ventris restiterit citata proluvies neque intestinorum ac ventris dolor [...]*.<sup>875</sup>  
*restiterit* (von *resisto*): So edd. Dagegen *eriserit* in der Hs S; *crescent* in den Hss A und R. Nach: FORSTER / HEFFNER (1954). *erit* statt *restiterit*: LUNDSTRÖM (1940).

<sup>861</sup> ASH (1941) 419. Hervorh. von mir. Da wohl auch eine andere Übers. – ohne „quickly“ – möglich ist, setze ich den Text nicht in Klammern.

<sup>862</sup> HEDBERG (1968).

<sup>863</sup> ASH (1941) 423. Hervorh. von mir.

<sup>864</sup> HEDBERG (1968).

<sup>865</sup> FORSTER / HEFFNER (1954) 33. Hervorh. von mir.

<sup>866</sup> HEDBERG (1968).

<sup>867</sup> FORSTER / HEFFNER (1954) 35. Hervorh. von mir.

<sup>868</sup> HEDBERG (1968).

<sup>869</sup> FORSTER / HEFFNER (1954) 65. Hervorh. von mir.

<sup>870</sup> LUNDSTRÖM (1940).

<sup>871</sup> FORSTER / HEFFNER (1954) 149. Letzte Hervorh. von mir.

<sup>872</sup> LUNDSTRÖM (1940).

<sup>873</sup> ANONYMUS (1745) 268. Hervorh. von mir.

<sup>874</sup> FORSTER / HEFFNER (1954) 151. Hervorh. von mir.

<sup>875</sup> LUNDSTRÖM (1940).

- “But, if neither the *violent* flux from the belly nor the pain in the intestine and stomach has ceased [...]”<sup>876</sup>
- Vielleicht auch so: ‚Wenn weder der [durch die verschiedenen soeben beschriebenen Maßnahmen] hervorgerufene / hervorgebrachte Durchfall aufhört ... .‘
- Colum. rust. 6,8,2 *si neque ranae fuerint neque alvus citata et nibilo minus cibos non adpetet* [...].<sup>877</sup>
- “If the ox has neither swellings or pushes in his tongue, nor a *violent* looseness [= Durchfall; Reizmagen], and, notwithstanding, has no appetite for his meat [...]”<sup>878</sup>
- “If no ‚frogs‘ [‚Frosch im Hals‘] have formed and the bowel is not disturbed but nevertheless the animal has no appetite for its food [...]”<sup>879</sup>
- Colum. rust. 7,9,9 *ne immaturis herbis citetur alvus* [...].<sup>880</sup>
- “that the bowel may not be irritated by grass which is immature [...]”<sup>881</sup>
- ‚damit der Darmkanal nicht durch unreife Pflanzen in schnelle Bewegung versetzt / gereizt wird.‘
- Colum. rust. 11,1,22 *itemque mancipia vincta, quae sunt ergastuli, per nomina cotidie citare debebit* [...].<sup>882</sup>
- „Außerdem muß er die gefesselten Sklaven, die im Arbeitshaus untergebracht sind, täglich namentlich aufrufen. [...]“<sup>883</sup>
- Curt. 10,6,2<sup>884</sup> *multi duces [...] regiam intrare non poterant, cum praeco exceptis, qui nominatim citarentur, adire prohiberet.*<sup>885</sup>
- [Drac. Romul. 7,153 *inter quas delphine sedens Galatea minaci / Neptunum perfundet aquis: rorante fluente / ille caput barbamque ciet ridente Dione.*]<sup>886</sup>
- Die LA *citet* bei VOLLMER (1905). DÍAZ DE BUSTAMANTE hat *ciet.*<sup>887</sup> Dieses auch in PLM (1914),<sup>888</sup> der bis 1990 ‚maßgeblichen‘ Edition, mit der Anm.: <*ciēt* N: *futurum videtur*; [...] *scripseram ciet*; *malo cum asyndeto barbam quatiet Rossberg.*> *scripseram* bezieht sich auf VOLLMERS erste krit. Gesamtausgabe.<sup>889</sup> Auch LUCERI, aus dem die erste Üb. stammt, verteidigt *ciet*: »A difesa di *ciet* è opportuno richiamare Rom. 10, 461 *terra spatium tremibunda ciebat*, passo in cui *cio* si riferisce alla forza devastante di un sisma: al riguardo, l’atto con cui Nettuno si scrolla di dosso l’acqua schizzata da Galatea intende riferirsi, con sottile arte allusiva, ad uno scuotimento così possente [mächtig] da investire quasi l’intera distesa [Fläche] marina, come in Verg. *Aen.* 2,419 *atque imo Nereus ciet aequora fundo*, dove è Nereo a rivoltare da capo a fondo il mare; cf. anche Sen. *Phaedr.* 957 *effunde pontum, vulgus aequoreum cie* [...].«<sup>890</sup> Ein weiteres Argument bei GALLI MILIĆ, aus dem die zweite Üb. stammt: »La proposta *ciet* di Vollmer 1905 non va accettata, poiché un congiuntivo si spiegherebbe qui difficilmente (inoltre Draconzio non usa altrove il verbo *citare*) [...]«<sup>891</sup>

<sup>876</sup> FORSTER / HEFFNER (1954) 153. Hervorh. von mir.

<sup>877</sup> LUNDSTRÖM (1940).

<sup>878</sup> ANONYMUS (1745) 269. Hervorh. von mir.

<sup>879</sup> FORSTER / HEFFNER (1954) 153.

<sup>880</sup> LUNDSTRÖM (1940).

<sup>881</sup> FORSTER / HEFFNER (1954) 295.

<sup>882</sup> LUNDSTRÖM (1902-1906); RICHTER (1983) 22.

<sup>883</sup> RICHTER (1983) 23.

<sup>884</sup> HEDICKE (1908) 374; MÜLLER / SCHÖNFELD (1954).

<sup>885</sup> HEDICKE (1908) 374.

<sup>886</sup> VOLLMER (1914); DÍAZ DE BUSTAMANTE (1978); LUCERI (2007); GALLI MILIĆ (2008).

<sup>887</sup> DÍAZ DE BUSTAMANTE (1978) 311.

<sup>888</sup> PLM (1914) 139.

<sup>889</sup> VOLLMER (1905) 155.

<sup>890</sup> LUCERI (2007) 280.

<sup>891</sup> GALLI MILIĆ (2008) 438.

*Dione* ist eigentlich die Begleiterin des Zeus, Tochter des Okeanos und Mutter der Meeresgöttin Amphitrite und der Aphrodite nach Homer.<sup>892</sup> Bei Dracontius wird sie durchgehend mit Venus (= Aphrodite), also ihrer Mutter, identifiziert.<sup>893</sup>

»sedendo tra costoro [den Seeungeheuern, die aus der Tiefe kamen] su di un minaccioso delfino, Galatea [Tochter des Nereus] / spruzzerá d'acqua Nettuno: al grondare del liquido / egli scrolla il capo e la barba, tra i sorrisi di Dione.«<sup>894</sup>

– »quegli scuote il capo e la barba, facendo gocciolare l'acqua, tra le risa di Dione.«<sup>895</sup>

– ‚Als das Wasser an ihm herabtropfte, schüttelte er den Kopf und den Bart, woraufhin Dione lächelte.‘

- Enn. ann. 488 (461): Dieser Beleg wird im Haupttext bei den Beispielen für eine übertragene Bedeutung aufgeführt.<sup>896</sup>
- Fest. 342,16 (zwei Vorkommen): Diese zwei Belege werden im Haupttext bei den Ausnahmen besprochen.<sup>897</sup>
- Flor. epit. 1,1 (1,3,6): Dieser Text ist oben schon zweimal besprochen worden.<sup>898</sup>
- (Front. Ad Amicos ep. pag. 171, lin. 6 VAN DEN HOUT (1988) (olim pag. 165, lin. 10 VAN DEN HOUT [1954])<sup>899</sup> *me <in>citaret ad accusationem nostri ordinis virum.*)<sup>900</sup>
- Front. Ad M. Caesarem et Invicem 2,3,1,14<sup>901</sup> (= 2,6)<sup>902</sup> <M. Aurelius Caesar consuli suo et magistro salutem> *ne valeam, nisi aliqua die virga in manibus*<sup>903</sup> *tibi tradenda erat*<sup>904</sup>, *diadema circumponendum, tribunal ponendum; tum praeco omnis*<sup>905</sup> *nos citaret. quid nos dico? omnis*<sup>906</sup>, *inquam, philologos et disertos istos [...].*<sup>907</sup>

Auch *omnis* kann als Akk. Plur. aufgefasst werden.

“[Marcus Caesar to his own consul and master.] My life on it, but some day you ought to have the wand placed in your hand, the diadem round your brow, the tribunal under your feet: then the herald should summon all of us – why do I say us? I mean all your learned folk and your eloquent [...].”<sup>908</sup>

- [Frontin. strat. 2,5,17 *ut ex more ignes <ex>citarent.*]<sup>909</sup>

<sup>892</sup> GRANT / HAZEL (1980) 125 (Dione 1).

<sup>893</sup> Nach LUCERI (2007) 104. 281.

<sup>894</sup> LUCERI (2007) 59.

<sup>895</sup> GALLI MILIĆ (2008) 291.

<sup>896</sup> Im Abs. 9. („Gibt es in der lateinischen Literatur andere Beispiele ....“, Nr. [6]).

<sup>897</sup> Im Abs. 6. a. („Es gibt nur 13 begründete Ausnahmen ...“, Nr. [V / 8-9]).

<sup>898</sup> Am Ende von 4. a. („*cum* muss nicht temporal aufgefasst werden“) und am Anfang von Abs. 5. („*citare* führt in der Antike ...“).

<sup>899</sup> lib. 1,1(Cl. Severo),1,3 VAN DEN HOUT (1988) = 1,1,4,3 VAN DEN HOUT (1954).

<sup>900</sup> VAN DEN HOUT (1954); VAN DEN HOUT (1988). Seitenzahlen s. im Text. Wegen einer *lacuna* im Text lässt sich nicht ermitteln, wer das Subjekt des Satzes ist.

<sup>901</sup> Einteilung nach der Ed. von M. P. J. VAN DEN HOUT (1988).

<sup>902</sup> Einteilung nach HINGE (o. J.). HINGE folgt nach eigener Aussage in der Textaufbereitung meist der Ed. von VAN DEN HOUT.

<sup>903</sup> *manus*: HAINES, VAN DEN HOUT (1954).

<sup>904</sup> *erit* (EHRENTAL).

<sup>905</sup> *omnes* (HAINES).

<sup>906</sup> *omnes* (HAINES).

<sup>907</sup> VAN DEN HOUT (1988) 27, lin. 13-15; HINGE (o. J.).

<sup>908</sup> HAINES 1 (1919) 129. Eine andere engl. Übers. auch in FARQUHARSON / RUTHERFORD (1989) 122 f. 184 f. (notes).

<sup>909</sup> GUNDERMANN (1888) 61.

<ex>*citarent*: edd.<sup>910</sup> *citarent*: so die Hss H und P.<sup>911</sup> Hier ist nach BENDZ<sup>912</sup> das Kompositum *excitare* an Stelle des Simplex *citare* vorzuziehen, da letzteres durch Haplographie erklärt werden kann (versehentliche Einfach- statt Zweifachschreibung wegen *ex more*). BENDZ hat alle Stellen mit Simplex pro composito untersucht. Sein Fazit: „kein einziges der angeführten *Simplicia* ist zu halten.“<sup>913</sup>

„dass sie nach der Sitte die Feuer anfachten.“

- Frontin. strat. 2,7,14 *M. Cato* [...] *coepit signum voce gestuque dare, quo videretur subsequentis suorum navis vocare, eaque asseveratione hostem terruit, tamquam plane appropinquarent, qui quasi ex proximo citabantur* [...].<sup>914</sup>

“Marcus Cato [...] began [...] to make signals by voice and gesture, in order to give the impression that he was summoning the approaching ships of his own forces. By this earnestness he alarmed the enemy, just as though the troops, whom he pretended to be summoning from near at hand, were visibly approaching.”<sup>915</sup>

– “began er [Marcus Cato], obgleich er keinen Schutz bei sich hatte, mit Rufen und Gebärden Zeichen zu geben, damit es schiene, er rufe die nachfolgenden Schiffe seiner Flotte herbei. Durch dieses zuversichtliche Benehmen machte er dem Feinde Angst, daß diejenigen, die anscheinend aus der Nähe herbeigerufen wurden, wirklich im Anzuge seien.”<sup>916</sup>

- Garg. Mart. med. 23 [*nepeta*] *urinam citat* [...].<sup>917</sup>

*nepeta* ist die Katzenminze.

- [Gell. 11,1,4, s. Varro, frgm.]

- Gell. 16,4,3 *praeфинibatur quo die adessent et citanti consuli responderent* [...].<sup>918</sup>

- (Gell. 17,5,10 *nam ‚beneficum et liberalem‘ Cicero appellat, ita ut philosophi appellandum esse censent, non eum, qui, ut ipse ait, beneficia faeneatur, sed qui benigne facit, nulla tacita ratione ad utilitates suas redundante.*)<sup>919</sup>

Statt *tacita* finden sich noch folgende LAA: *citare*; *citata*; Konjektur: *citatus* (HERTZ)<sup>920</sup>; so auch TLL mit dem Zusatz: < i. [= *et, etiam* oder *idest, id est*]<sup>921</sup> *incitatus*. >

“[...] but of one who shows kindness without having any secret reason which redounds to his own advantage.”<sup>922</sup>

- Gennad. vir. ill. 12 *quinto decimo vero volumine totum operis sui corpus citatis etiam Patrum traditionibus confirmavit et communit.*<sup>923</sup>

“In the fifteenth volume he [= Theodorus] confirms and fortifies the whole body of his work by citing the traditions of the fathers.”<sup>924</sup>

Hier liegt eine Partizipialkonstruktion vor (ein abl. abs.), die sich auf Menschen bezieht – nicht auf Tiere oder Sachen (wie die in der Einleitung erwähnten *citato agmine*, *citatis equis* usw.), und zwar in der eher seltenen Bedeutung „zitieren“.

<sup>910</sup> GUNDERMANN (1888) 61, lin. 17.

<sup>911</sup> Nach: GUNDERMANN (1888) 61, App.

<sup>912</sup> BENDZ (1943) 125-128 (21-24). Hinweis auf BENDZ gefunden in: HILTBRUNNER (1992) 37.

<sup>913</sup> BENDZ (1943) 128 (24).

<sup>914</sup> BENDZ (1978) 112; BENNETT (1925) 176 (letzterer mit: *adseveratione*).

<sup>915</sup> BENNETT (1925) 177.

<sup>916</sup> BENDZ (1978) 113.

<sup>917</sup> ÖNNERFORS (1964) (s. bei [Ps.-]Plin.).

<sup>918</sup> MARSHALL (1968) 478: *praeфинibatur* F<sup>1</sup>δ; *praeфинiebat* F<sup>2</sup>γ. S. schon o. zu Cinc. Dort *praeфинiebat*.

<sup>919</sup> HOSIUS (1903) 199; MARSHALL (1968) 509; ROLFE 3 (1927).

<sup>920</sup> HERTZ (1885). Zit. nach HOSIUS (1903) 199.

<sup>921</sup> BISCHOFF (1979) 203. 205. Vgl. CAPPELLI (1961) 168 f.

<sup>922</sup> ROLFE 3 (1927).

<sup>923</sup> RICHARDSON (1896) 66.

<sup>924</sup> RICHARDSON (1892).



- [Gloss.<sup>L</sup> IV Plac. Libr. Rom.<sup>925</sup> *citari* [inf. praes. pass. von *cito*] *celeriter moveri*]  
 Von mir neu gefunden im Corpus Glossariorum Latinorum, Bd. 5, im Anschluss an die Recherche über den folgenden Eintrag. Hier aber zugleich auch wieder ausgeschlossen, da es sich offenbar um eine *karolingische* Enzyklopädie handelt: »le tout premier dictionnaire alphabétique du Moyen Âge«; „compiled most probably at the court of Charlemagne“.<sup>926</sup>
- [Gloss. Plac. V,14,43 *citari* [LA: *cithari*] *celiter* [LA: *celeriter*] *moveri*]<sup>927</sup>  
*citari* ist der Inf. praes. pass. von *cito*. – Die Bedeutung von *celiter* ist mir nicht bekannt. Wahrscheinlich handelt es sich um ein Schreibversehen. Die LAA stammen aus einem Codex des 10. Jh.s, die Originale aus einer Handschrift des 8.-9. Jh.s. – Hier aus denselben Gründen ausgeschlossen wie im vorhergehenden Eintrag.
- Hist. Aug. vita XVII (Lampr. Heliog.<sup>928</sup> 29,3) *habuit [Antoninus Heliogabalus] et hanc consuetudinem, ut octo calvos rogaret ad c[a]enam et item octo luscos [...] et octo pingues, cum capi non possent uno sigmate, ut de his omnibus risus citaret.*<sup>929</sup>  
*risus* = Akk. Plur., Anlässe zum Gelächter.  
 “He had the custom [...], of asking to dinner eight bald men, or else eight one-eyed men [...] or, again, eight fat men, his purpose being, in the case of these last, since they could not be accommodated on one couch, to call forth general laughter.”<sup>930</sup>  
 „erregte er allgemeine Heiterkeit.“<sup>931</sup>
- Hor. sat. 1,3,7 *si conlibuisset [Caesari], ab ovo usque ad mala citaret* <Io Bacch[a]e>.<sup>932</sup>
- (Iul. Val. 1,19,565 (KUEBLER 1,12) *cum dies certaminis advenisset aurigandique professi[o] studium citare* <n>tur,<sup>933</sup> *novem quidem omnes [...] competebant [...]*)<sup>934</sup>  
 LA *excitaretur*<sup>935</sup>  
 <...> = addenda; [...] = delenda; *professi studium citarentur* HERAEUS;<sup>936</sup> *professio studio citaretur* (recit- A) TAP (nach: ROSELLINI) – Zur LA *excitaretur*: Auch nach LÖFSTEDT sollte hier das einfache Verb (*citare*) an Stelle des (schlechter beglaubigten) Kompositums (*excitare*) stehen, für das sich frühere Herausgeber entschieden hatten.<sup>937</sup> Vgl. evtl. zu Frontin. Strat. 2,5,17.

<sup>925</sup> Placidus, Librorum Romanorum, zit. nach: CGL (1894) 14, 43.

<sup>926</sup> \*LibGloss – ERC Project.

<sup>927</sup> Placidus, Liber glossarum / Glossae Placidi, hier zit. nach: Libri glossarum, in: CGL (1894) 14, lin. 43. Im TLL aufgeführt. S. a. Plac. Libr. Rom.

<sup>928</sup> Aelius Lampridius (ca. 3.-4. Jh.), Vita Heliogabali oder: De Antonino Heliogabalo. S. im TUSC-LEX unter *Scriptores historiae Augustae*, bei NICKEL unter *Historia Augusta*, dort wird der Name als ein Pseudonym angesehen.

<sup>929</sup> HOHL (1965) 244, lin. 29.

<sup>930</sup> MAGIE (1924) 163.

<sup>931</sup> HOHL (1976) 302.

<sup>932</sup> KLINGNER (1959) 171. S. a. Abs. 6. a. (IV / 6-7).

<sup>933</sup> ROSELLINI (2004). Genauso CALLU (2010) 62.

<sup>934</sup> ROSELLINI (2004).

<sup>935</sup> ROSELLINI (2004). Genauso CALLU (2010) 62.

<sup>936</sup> = Anm. von HERAEUS in einem Ex. der Ed. von KUEBLER (1888), das im *Thesaurus linguae Latinae* aufbewahrt wird (ROSELLINI [2004] XLIX).

<sup>937</sup> LÖFSTEDT (1936) 123. Den Hinweis auf LÖFSTEDTS Textverbesserung zu Iul. Val. fand ich in: HILTBRUNNER (1992) 37. – Mit den „Herausgebern“ sind vermutlich MAI / BERENGO (1852) 13 (XII,3), gemeint.

- »Peu de temps après arriva le jour de l'épreuve; ceux qui avaient proclamé leur passion pour l'attelage sont convoqué, en tout, neuf compétiteurs [...].«<sup>938</sup>
- »le jour du concours était arrivé et on citait les noms de ceux qui désiraient participer à la course de chars; en tout, ils étaient neuf à se présenter à la compétition [...].«<sup>939</sup>
- Iuv. 2,43 *quod si vexantur leges ac iura, citari / ante omnes debet Scantinia.*<sup>940</sup>
- Iuv. 8,80 *esto [...] arbiter [...] / integer; ambiguae si quando citabere testis / incertaeque rei, Phalaris licet imperet ut sis / falsus et admoto dicitet periuria tauro, summum crede nefas animam praeferre pudori / et propter vitam vivendi perdere causas.*<sup>941</sup>
- “Be [...] an incorruptible judge; if summoned to bear witness in some dubious and uncertain cause, though Phalaris [ein Tyrann] himself should bring up his bull and dictate to you a perjury, count it the greatest of all sins to prefer life to honour, and to lose, for the sake of living, all that makes life worth having.”<sup>942</sup>
- “Prove yourself [...] an incorruptible judge. If ever you shall be summoned as a witness in a doubtful and uncertain cause, though Phalaris himself command you to turn liar, dictate the perjuries with his bull placed before your eyes [...].”<sup>943</sup>
- „so mög’ ansinnen dir Falschheit / Phalaris und Meineid vorschreiben mit drohendem Stiere [...].“<sup>944</sup>
- Lact. inst. 1,5,2 *veniamus ad auctores et eos ipsos ad veri probationem testes citemus, quibus contra nos uti solent, poetas dico et philosophos.*<sup>945</sup>
- Lact. inst. 2,14,14 [*daemones*] *morbos citant.*<sup>946</sup>
- Lact. inst. 3,16,6<sup>947</sup> *vereri quidem [Cicero] non debuit, cum verum diceret sed quasi timeret [Cicero], ne proditi mysterii reus a philosophis citaretur, non est ausus confidenter pronuntiare quod fuit verum, illos non ideo disputare ut doceant, sed ut se oblectent in otio.*<sup>948</sup>
- “He [Cicero] ought not to have feared, since he spoke the truth [in dem kurz zuvor angeführten Zitat sagte Cicero, dass die Philosophie den Philosophen weniger ihrem aktiven Leben, von dem sie sich zurückgezogen hätten, als ihrer Erholung diene]; but as if he were afraid lest he should be arraigned [= tadeln, vor Gericht stellen] by the philosophers on a charge of betraying a mystery, he did not venture confidently to pronounce that which was true, that they do not dispute for the purpose of teaching, but for their own enjoyment in their leisure [...].”<sup>949</sup>
- Lact. inst. 7,6,4 *cur etenim ventorum spiritus citent nubes?*<sup>950</sup>
- LAA: ci\*ent (t er[asus].) B, *cient* S, *scitent* P
- Laus Pis. 3 Dieser Text wird im Haupttext bei den Ausnahmen besprochen.<sup>951</sup>

<sup>938</sup> CALLU (2010) 63.

<sup>939</sup> FOUBERT (2014) 52, mit dem Hinweis, dass es sich um einen »texte conjectural« (Fn 74) handelt.

<sup>940</sup> CLAUSEN (1959).

<sup>941</sup> CLAUSEN (1959).

<sup>942</sup> RAMSAY (1918) 165 (8,80).

<sup>943</sup> EVANS (1860) 83 (8,80).

<sup>944</sup> WEBER (1838) 113 (8,80).

<sup>945</sup> BRANDT (1890) 13, lin. 6.; MONAT (1986) 60 (mit mehr Interpunktion).

<sup>946</sup> BRANDT (1890) 165, lin. 6; MONAT (1987) 190.

<sup>947</sup> 3,16,6: BRANDT (1890) 225, lin. 20; TLL (1912) 1200, lin. 53; 3,16,5: FAL (1879) und GEORGES 1 (1913) 1181.

<sup>948</sup> BRANDT (1890) 225, lin. 20; PL 6,395 C – 396 A.

<sup>949</sup> FLETCHER / KNIGHT (1886 / 2009) 175 (Seitenzahl nach FLETCHER [1871]).

<sup>950</sup> BRANDT (1890) 605, lin. 3.

<sup>951</sup> Im Abs. 6. a. („Es gibt nur 13 begründete Ausnahmen ...“, Nr. [II / 3]).

- Laus Pis. 41 *seu trepidos ad iura decem citat hasta virorum.*<sup>952</sup>  
 “Whether the spear of the decemviri summons the panic-stricken to trial [...].”<sup>953</sup>
- „Sei es, daß die Lanze / der Zehnmänner die Verängstigten vor Gericht fordert [...].“<sup>954</sup>  
 “*Decemviri* and *centumviri* took cognisance of civil lawsuits. The spear, as a symbol of magisterial power, was set in the ground to mark the holding of a centumviral court [...].”<sup>955</sup>
- „Sowohl die Decemviri als auch die Centumviri waren ursprünglich unabhängige Gremien der römischen Strafprozeßordnung. Seit Augustus aber führen die Decemviri den Vorsitz bei den Centumviri. Diesen beiden Geschworenenkollegien war seit Tiberius nur noch der praetor hastarius übergeordnet. Wie aus dem Namen hervorgeht, war das Symbol seiner Macht die hasta, die bei der Verhandlung vor dem Tribunal aufgepflanzt wurde. Von da ausgehend wurde die hasta dann zum Symbol<sup>956</sup> für die Centumviri im allgemeinen“<sup>957</sup>.<sup>958</sup>
- Laus Pis. 52 Dieser Text wird im Haupttext bei den Ausnahmen besprochen.<sup>959</sup>
- Liv. 1,47,8 *patres in curiam per praeconem ad regem Tarquinium citari iussit.*<sup>960</sup>
- Liv. 2,28,6 *consules in tribunal escendunt; citant nominatim iuniores.*<sup>961</sup>
- Liv. 2,29,2 [*consules*] *redeunt in tribunal; citari nominatim unum ex iis qui in conspectu erant dedita opera iubent.*<sup>962</sup>  
 “They return to their tribunal, and on purpose commanded one of the most factious of the people, who stood in their view, to be called upon by name.”<sup>963</sup>
- Liv. 3,11,1 *citati pauci velut rei experiundae causa [...].*<sup>964</sup>  
 “A few were cited, apparently as an experiment [...].”<sup>965</sup>
- Liv. 3,38,6 *citari iubent [decemviri] in curiam patres [...].*<sup>966</sup>  
 “They gave orders for the senators to be summoned.”<sup>967</sup>
- Liv. 4,20,8 *magistratum libri, quos linteos in aede repositos Monetae Macer Licinius citat identidem auctores [...].*<sup>968</sup>  
 J. Ph. KREBS hielt die Verbindung von *citare* mit *auctores* für kühn, da es sich hier nicht um persönliche Objekte handelt.<sup>969</sup>  
 »aux livres des magistrats, écrits sur toile, déposés dans le temple de Monéta et dont Licinius Macer invoque souvent le témoignage [...].«<sup>970</sup>

<sup>952</sup> SEEL (1969) 10; DI BRAZZANO (2004) 124.

<sup>953</sup> DUFF / DUFF (1935) 299.

<sup>954</sup> SEEL (1969) 11.

<sup>955</sup> Anm. in: DUFF / DUFF (1935) 299.

<sup>956</sup> „Vgl. Klingmüller, RE 7, 2502, s. v. *hasta* und A. Alföldi, Zum Speersymbol der Souveränität im Altertum, Festschrift P. E. Schramm, Wiesbaden 1964, 3 ff.“ [orig. Anm. in SEEL (1969)]

<sup>957</sup> „[...] Vgl. auch J. Bleicken, Senatsgericht und Kaisergericht, Abh. d. Akad. d. Wiss. in Göttingen, Philolog.-hist. Kl. 1962.“ [aus der orig. Anm. in SEEL (1969)]

<sup>958</sup> SEEL (1969) 55 f.

<sup>959</sup> Im Abs. 6. a. („Es gibt nur 13 begründete Ausnahmen ...“, Nr. [II / 4]).

<sup>960</sup> OGILVIE (1974) 60.

<sup>961</sup> OGILVIE (1974) 108.

<sup>962</sup> OGILVIE (1974) 109.

<sup>963</sup> SPILLAN (1857) 112.

<sup>964</sup> OGILVIE (1974) 167.

<sup>965</sup> ROBERTS (1905).

<sup>966</sup> OGILVIE (1974) 198.

<sup>967</sup> ROBERTS (1905).

<sup>968</sup> OGILVIE (1974) 269.

<sup>969</sup> KREBS / SCHMALZ 1 (1905) 85 (im Anschluss an SEYFFERT). S. a. zu Cic. off. 1,75.

- “the ‚Linen Rolls‘ – the lists of magistrates preserved in the temple of Moneta which Macer Licinius frequently quotes as authorities – [...].”<sup>971</sup>
- Liv. 5,47,9 *tum vigiles eius loci qua sefellerat adscendens hostis citati.*<sup>972</sup>  
 “Then the guards of that place where the enemy had climbed up unobserved, were summoned [von den Tribunen oder der Versammlung].”<sup>973</sup>
- Liv. 6,20,10 *in campo Martio cum centuriatim populus citaretur [...].*<sup>974</sup>
- Liv. 6,35,7 *qui [= patri] ubi tribus ad suffragium ineundum citari a Licinio Sextioque viderunt [...].*<sup>975</sup>  
*tribus* ist Akk. Plur.  
 “When they saw the tribes summoned by Licinius and Sextius to give their votes [...].”<sup>976</sup>
- Liv. 8,32,2 *praeco Qu. Fabium magistrum equitum citavit.*<sup>977</sup>
- [Liv. 9,2,10 *citati inde retro, qua venerant, pergunt repetere viam.*]<sup>978</sup>  
 “A hasty retreat was made.”<sup>979</sup>
- “Hastening back, then, they proceed to retrace the road [...].”<sup>980</sup>
- “The Romans [...] hastened back to regain the road [...].”<sup>981</sup>
- „Geschwind suchten sie [= die Römer] von dort auf dem Weg, auf dem sie gekommen waren, wieder zurückzukehren.“<sup>982</sup>
- Liv. 9,30,2 [*consules*] *senatum extemplo citaverunt eo ordine qui ante censores Ap. Claudium et C. Plautium fuerat.*<sup>983</sup>
- Liv. 23,3,6 *citari singulos senatores iubebo de quorum capite vos consulam [...].*<sup>984</sup>
- Liv. 23,3,7 *et nominibus in urnam coniectis citari quod primum sorte nomen excidit ipsumque e curia produci iussit.*<sup>985</sup>  
 „[Pacuvius Palavius] ließ die Namen [der Senatoren] in eine Schale werfen, aufrufen, wessen Namen zuerst ausgelost worden war, und ihn selbst aus dem Ratsgebäude hervorführen.“<sup>986</sup>
- (Liv. 23,3,12 *hoc multo magis in secundo ac tertio citato senatore est factum [...].*)<sup>987</sup>  
 “All the more was this done in the case of the second and third senator *called*.”  
 – “The same occurred *with increased vehemence* with respect to the second and third senators.”  
 – „Dies steigerte sich noch, als man den zweiten und dritten Senator aufrief.“  
 – „Das geschah noch viel mehr beim zweiten und dritten Senator, den man aufrief [...].“

---

<sup>970</sup> BAYET / BAILLET (1946).

<sup>971</sup> ROBERTS (1905).

<sup>972</sup> OGILVIE (1974) 380.

<sup>973</sup> SPILLAN (1857) 381.

<sup>974</sup> WALTERS / CONWAY (1919); BAYET (1966) 37.

<sup>975</sup> WALTERS / CONWAY (1919); BAYET (1966) 62.

<sup>976</sup> ROBERTS (1905). Ähnlich SPILLAN (1857) 435 und FOSTER (1924).

<sup>977</sup> WALTERS / CONWAY (1919).

<sup>978</sup> WALTERS / CONWAY (1919). Der Beleg war von TLL aufgeführt worden.

<sup>979</sup> ROBERTS (1905).

<sup>980</sup> SPILLAN / EDMONDS (1849) 561.

<sup>981</sup> FOSTER (1926) 167.

<sup>982</sup> HILLEN (1994).

<sup>983</sup> WALTERS / CONWAY (1919).

<sup>984</sup> WALTERS / CONWAY (1982); DOREY (1976).

<sup>985</sup> WALTERS / CONWAY (1982); DOREY (1976).

<sup>986</sup> GÄRTNER (1968) 135.

<sup>987</sup> WALTERS / CONWAY (1982); DOREY (1976)

- „Dies verstärkte sich noch mehr bei dem zweiten und dritten Senator, den man aufrief [...]“<sup>988</sup>
- Liv. 24,16,12 *citatosque singulos iure iurando adigam* [...].<sup>989</sup>  
Das Partizip von *cito* ist hier selbst als Akk.obj. gebraucht.  
“and summoning them one by one I shall make them swear [...]“<sup>990</sup>
- Liv. 24,18,3 *[censores] primum eos citaverunt qui post Cannensem < cladem a re publica defecisse > dicebantur*.<sup>991</sup>
- Liv. 24,18,5 *secundum eos citati nimis callidi exsolvendi iuris iurandi interpretes* [...].<sup>992</sup>  
“Next after them were summoned those [von den Zensoren] who had been too crafty in interpreting the discharge of an oath [...]“<sup>993</sup>
- Liv. 25,4,9 *si M. Postumius ante calendas Maias non prodisset citatusque eo die non respondisset neque excusatus esset* [...].<sup>994</sup>
- Liv. 26,15,7 *[Fulvius] magistratum Sidicinum citari iussit* [...].<sup>995</sup>
- Liv. 26,22,10 *tum centuria [...] petiit a consule ut Uoturiam [d. i. eine tribus]<sup>996</sup> seniorum citaret* [...].<sup>997</sup>  
„Da [...] bat [die Zenturie] den Konsul, er solle die Voturia der älteren Männer rufen [...]“<sup>998</sup>
- Liv. 27,10,2 *[consuli] citaverunt legatos [coloniarum]*.<sup>999</sup>
- Liv. 27,24,2<sup>1000</sup> *tum [Hostilius] in foro citatis senatoribus obsides imperavit*.<sup>1001</sup>  
“Then, summoning the senators [of Arretium] to the forum, he demanded hostages of them.“<sup>1002</sup>
- Liv. 27,24,5 *postero die luce prima cum senatus in forum citari coeptus esset [a Hostilio] desiderati, bonaque eorum venierunt* [...].<sup>1003</sup>  
“The next day, as soon as it was light, the Senate [of Arretium] began to be summoned into the Forum, when they [the seven senators who had fled] were missed and their goods were sold.“<sup>1004</sup>
- Liv. 28,29,10 *praeconis audita [fuit] vox citantis nomina damnatorum in consilio* [...].<sup>1005</sup>
- Liv. 28,29,12 *citati milites nominatim apud tribunos militum in verba P. Scipionis iurarunt* [...].<sup>1006</sup>
- Liv. 29,37,8 *cum ad tribum Polliam ventum esset in qua M. Livi nomen erat, et praeco cunctaretur citare ipsum censorem [= Marcum Livium]* [...].<sup>1007</sup>

<sup>988</sup> Erste Üb. von MOORE (1940) 11. Ähnlich ROBERTS (1905). Anders die zweite Üb.: SPILLAN / EDMONDS (1849) 838 (Hervorh. von mir); SPILLAN / EDMONDS (1879) 152. – Dritte Üb. von FEIX (1980) 297. – Vierte Üb.: GÄRTNER (1968) 135. – Fünfte Üb.: SONTHEIMER (1960) 6.

<sup>989</sup> WALTERS / CONWAY (1982); DOREY (1976).

<sup>990</sup> MOORE (1940) 225.

<sup>991</sup> WALTERS / CONWAY (1982); DOREY (1976): *Cannensem \*\*\* dicebantur*.

<sup>992</sup> WALTERS / CONWAY (1982); DOREY (1976).

<sup>993</sup> MOORE (1940) 231.

<sup>994</sup> WALTERS / CONWAY (1982); DOREY (1976): *kal. Maias*.

<sup>995</sup> WALSH (1982).

<sup>996</sup> GEORGES I (1913) 1181, s. v. *cito*.

<sup>997</sup> WALSH (1982).

<sup>998</sup> GÄRTNER (1968) 333.

<sup>999</sup> WALSH (1982).

<sup>1000</sup> 27,24,5 nach MOORE (1943) (\*Perseus).

<sup>1001</sup> WALSH (1982).

<sup>1002</sup> MOORE (1943) 309.

<sup>1003</sup> WALSH (1982).

<sup>1004</sup> SPILLAN / EDMONDS (1879) 455.

<sup>1005</sup> WALSH (1986).

<sup>1006</sup> WALSH (1986).

- Liv. 29,37,9 <cita> *inquit [C. Claudius] Nero <M. Livium>*.<sup>1008</sup>
- Liv. 34,27,8 *sub haec [Titus Quinctius Flaminius] citari nomina octoginta ferme principum iuventutis iussit [...]*.<sup>1009</sup>
- Liv. 38,47,4 *L. Furius et L. Aemilius [...] quos ego [= Cn. Manlius] [...] testes citaturus fui rerum a me gestarum.*<sup>1010</sup>  
 „Ich wollte sie [...] als Zeugen anrufen für die Taten, die ich vollbracht habe.“<sup>1011</sup>
- Liv. 38,51,6 *citatus reus [= P. Scipio Africanus] magno agmine [...] ad Rostra subiit [...]*.<sup>1012</sup>
- Liv. 38,51,12 *nec cum iis [= tribunis], praeter servilem comitatum et praeconem qui reum ex rostris citabat, quisquam esset.*<sup>1013</sup>
- Liv. 38,52,3 *ubi dies venit citarique absens [reus = P. Scipio Africanus] est coeptus, L. Scipio morbum causae esse cur abesset excusabat.*<sup>1014</sup>  
 “When the day arrived and the summons for the absent defendant began to be proclaimed, Lucius Scipio [his brother] gave illness as the reason for his absence.”<sup>1015</sup>
- Liv. 39,17,2 *qui nominatus profugisset, diem certam se finituros, ad quam nisi citatus respondisset, absens damnaretur [...]*.<sup>1016</sup>  
 “If anyone was named and has escaped, for him they [= the consuls] would designate a fixed day, and, if he did not respond when summoned on that day, he would be condemned in his absence.”<sup>1017</sup>
- Liv. 39,41,7 *multos, qui aut citati non adfuerant aut vades deseruerant, in ea regione Italiae [= Tarentum provincia] latentes partim [L. Postumius praetor] noxios indicavit [...]*.<sup>1018</sup><sup>1019</sup>
- Liv. 39,52,9 *Scipio etsi non exsul neque damnatus, die tamen dicta, ad quam non adfuerat reus, absens citatus [von den Tribunen], voluntarium non sibi ipse solum, sed etiam funeri suo exsilium indicavit.*<sup>1020</sup>  
 “Scipio, although not an exile or condemned, yet, because he was absent when summoned, on the day he failed to stand trial, pronounced a sentence of voluntary exile not only upon himself but upon his funeral.”<sup>1021</sup>
- <2> Liv. 42,32,7 (zwei Vorkommen) *cum tribuni militum † qui centuriones sed †, primum quemque citarent, tres et viginti centuriones, qui primos pilos duxerant, citati tribunos plebis appellarunt.*<sup>1022</sup>  
 “When the military tribunes who were appointing centurions were assigning men as they came, twenty-three veterans who held the rank of chief centurion on being named appealed to the tribunes of the people.”<sup>1023</sup>
- Liv. 45,31,1 *Macedoniae formula dicta cum leges quoque se daturum ostendisset, Aetoli deinde citati.*<sup>1024</sup>

<sup>1007</sup> WALSH (1986).<sup>1008</sup> WALSH (1982). Fortsetzung vom vorherigen Eintrag.<sup>1009</sup> M<sup>c</sup>DONALD (1969).<sup>1010</sup> ADAM (1982).<sup>1011</sup> HILLEN (1991) 445.<sup>1012</sup> ADAM (1982).<sup>1013</sup> ADAM (1982).<sup>1014</sup> ADAM (1982).<sup>1015</sup> SAGE (1936) 181.<sup>1016</sup> ZINGERLE (1894) 18. So auch SAGE (1936) 266.<sup>1017</sup> SAGE (1936) 267.<sup>1018</sup> Im Zusammenhang mit den Bacchanalien.<sup>1019</sup> ZINGERLE (1894) 47.<sup>1020</sup> ZINGERLE (1894) 58. Ähnlich SAGE (1936) 386.<sup>1021</sup> SAGE (1936) 387.<sup>1022</sup> BRISCOE (1986) 97. 365.<sup>1023</sup> SAGE / SCHLESINGER (1938) 387.

- “After the proclamation of the charter for Macedonia, Paulus declared that he would also lay down a law-code, and then proceeded to summon the Aetolians.”<sup>1025</sup>
- Liv. 45,31,12 *Aetolis dimissis, Acarnanum citata gens*.<sup>1026</sup>
- “After the Aetolians had been dismissed, the Acarnanian League was called up.”<sup>1027</sup>
- Liv. Epit. Libr. 14 *Curius Dentatus [...] eius, qui citatus non responderat, bona primus vendidit [...]*.<sup>1028</sup>
- “The consul Curius Dentatus [...] was the first to sell the goods of any man who did not answer the summons [...]”.<sup>1029</sup>
- Macr. sat. 1,4,7 *ut ipsos quoque grammaticos in testimonium citem*<sup>1030</sup> [...].<sup>1031</sup>
- »pour citer aussi le témoignage des grammairiens eux-mêmes [...].«<sup>1032</sup>
- Mart. 3,44,6 *non tigris catulis citata raptis / [...] / nec sic scorpios improbus timetur*.<sup>1033</sup>
- scorpios = scorpius* (Nom. Sing.).
- „Nicht die Tigrin, gereizt vom Raub der Jungen [...], / Scorpionen auch nicht sind so [maßlos?] gefürchtet [wie du als Dichter].“<sup>1034</sup>
- Mart. 4,5,4 *vir bonus et pauper [...] / quid tibi vis, urbem qui, Fabiane, petis? / qui nec leno potes [...] haberi, / nec pavidos tristi voce citare reos / [...]*.<sup>1035</sup>
- „Du, ein biederer Mann und arm [...] / Willst, Fabianus, nach Rom gehen? Was wolltest du da? / Der als Kuppler du nicht kannst gelten [...] / Noch vor Gericht ziehn barsch bange Beschuldigte kannst [...]“.<sup>1036</sup>
- Mart. 4,30,7 *quid, quod nomen habent et ad magistri / vocem quisque sui venit citatus?*<sup>1037</sup>
- „Ja, und führen sie [die heiligen Fische] Namen nicht und kommen [aus dem Wasser des Bajaner-Sees], / Wenn sie ihres Gebieters [des Gottes] Stimme ruft?“<sup>1038</sup>
- Mart. 10,30,23 *nomenculator mugilem citat notum*.<sup>1039</sup>
- „Der Namenrufer [ein Sklave] lockt die zahme Meeräsche [aus dem Fischweiher am Haus des Dichters in Formia].“<sup>1040</sup>
- Mart. 14,158,2 *lana quidem tristis, sed tonsis nata ministris, / quales non primo de grege mensa citat*<sup>1041</sup> .<sup>1042</sup>
- „Traurige Woll’ [schwarze Pollentiner Wolle aus Pollentina / Polenza, Ligurien] ist’s zwar, doch gewebt für geschorene Diener, / Wie sie der Tisch sich ruft aus der geringeren Schaar.“<sup>1043</sup>

---

<sup>1024</sup> BRISCOE (1986) 333.

<sup>1025</sup> SCHLESINGER (1951) 353.

<sup>1026</sup> BRISCOE (1986) 334.

<sup>1027</sup> SCHLESINGER (1951) 357.

<sup>1028</sup> JAL (1984) 22. So auch schon FOSTER (1926) 550 (mit weniger Interpunktion).

<sup>1029</sup> FOSTER (1926) 551.

<sup>1030</sup> LA: *citemus* P<sup>b</sup>V.

<sup>1031</sup> WILLIS I (1970) 13.

<sup>1032</sup> MAHUL (1844) 153.

<sup>1033</sup> HERAEUS / BOROVSKIJ (1982) 69.

<sup>1034</sup> BERG (1865) 109.

<sup>1035</sup> HERAEUS / BOROVSKIJ (1982) 84.

<sup>1036</sup> BERG (1865) 132.

<sup>1037</sup> HERAEUS / BOROVSKIJ (1982) 90.

<sup>1038</sup> BERG (1865) 142.

<sup>1039</sup> HERAEUS / BOROVSKIJ (1982) 234.

<sup>1040</sup> BERG (1865) 360. Formia: zwischen Rom und Neapel bei Gaeta.

<sup>1041</sup> *citat* αβ; LAA: *vetat* γ (*vocat* O).

<sup>1042</sup> HERAEUS / BOROVSKIJ (1982) 337.

- Mauric.<sup>1044</sup> dig. 49,14,15,2 *Divus Hadrianus rescripsit eandem poenam delatorem ferre debere, si citatus ad edictum non responderit, qua teneretur, si causam non probasset.*<sup>1045</sup>

*citatus* ist hier selbst Subjekt des Nebensatzes.

“The Divine Hadrian stated in a Rescript that the informer should suffer the same penalty, if, after having been cited, he does not answer the Edict, as he would have been liable to if he had not proved his case.”<sup>1046</sup>

- Nep. praef. 5 *magnis in laudibus tota fere fuit Graecia victorem Olympiae citari [...]*.<sup>1047</sup>

„Fast in ganz Griechenland galt es als höchst ehrenvoll, in Olympia als Sieger ausgerufen zu werden.“<sup>1048</sup>

- [Non. l. IV, 265,32 MERCER(US) 406 LINDSAY 415 MUELLER 293 QUICHERAT: *CITARE, incitare, provocare*<sup>1049</sup> M. Tullius de Divinatione (II,5): *quorum studio legendi non*<sup>1050</sup> *scribendi studium vehementius in dies citant?*<sup>1051</sup>]<sup>1052</sup>

citant: LA: *suscitant* L; citant: reliqui; Konjekturen: *suscitatur* MUELLER; citatur QUICHERAT.

Ich biete den Text von LINDSAY mit zusätzlichen Angaben (in Klammern) aus seinem Fn.apparat sowie der Ed. von L. MUELLER.<sup>1053</sup> Es handelt sich um ein freies oder von Nonius oder der Überlieferung nicht richtig wiedergegebenes Zitat von Cic. div. 2,2,5. LINDSAY bietet für *studio* im Fn.apparat *studium* an, aber ohne einen Hinweis auf ein Man. Nach MUELLERS App. ergibt sich, dass die Codices diese LA bieten. Warum LINDSAY im Text die Form *studio* (aus Cic.) bietet, ist nicht recht klar, denn sein Prinzip besteht eigentlich darin, nicht die originale Version der von Nonius zitierten Autoren im Haupttext zu bieten, sondern die Fassung von Nonius selbst.<sup>1054</sup> Durch die (für LINDSAY selbst also in sich widersprüchliche) Entscheidung für *studio* ergibt sich aber nicht einmal ein Subjekt für den Plural *citant*. (Die wichtigste Handschrift L hat zudem *suscitant* und nicht *citant*). Erst wenn da zusätzlich noch statt *non* ein *et* stünde, hätten wir zwei Formen und Arten von *studium* und so wäre der Plural *citant* gerechtfertigt. Insgesamt halte ich die Textentscheidungen LINDSAYS an dieser Stelle weder für konsequent, noch ergeben sie für mich einen besseren grammatischen Sinn des Satzes (für Nonius allein). Die Konjekturen von MUELLER bleiben demnach unverzichtbar, denen LINDSAY ja auch durch ihre Wiedergabe in seinem Apparat Rechnung getragen hat. Besser wäre es natürlich gewesen, wenn Nonius Cicero korrekt zitiert hätte. Der Text in Cic. 2,2,5, der sinnvoll ist, lautet:

*quorum studio legendi meum scribendi studium vehementius in dies incitatur.*<sup>1055</sup>

“[they = the men advanced in years] [...] by their ardour in reading are raising my eagerness for writing to a higher pitch every day.”<sup>1056</sup>

<sup>1043</sup> BERG (1865) 511.

<sup>1044</sup> Mauricianus (Junius Mauricianus, ein römischer Jurist, der in den Digesten zitiert wird), liber tertius [De delatoribus] ad legem Iuliam et Papiam.

<sup>1045</sup> LENEL 1 (1889) 691.

<sup>1046</sup> SCOTT 11 (1932) [S. 158 ff.].

<sup>1047</sup> MARSHALL (1977) 1; PFEIFFER / NICKEL (2006) 8.

<sup>1048</sup> PFEIFFER / NICKEL (2006) 9.

<sup>1049</sup> Gemeint ist: *citare* in der Bedeutung von *incitare* und *provocare*.

<sup>1050</sup> Konjekturen: *nostrum* MUELLER; *meum* QUICHERAT.

<sup>1051</sup> Das Fragezeichen am Ende fehlt in der Ed. von MUELLER.

<sup>1052</sup> LINDSAY 2 (1903) 406 *citare*; MÜLLER (1888); QUICHERAT (1872).

<sup>1053</sup> LINDSAYS Ed. gilt nach dem Indexband des TLL als die ‚maßgebliche‘ Ed., er selbst bezeichnete sie aber als ed. minor gegenüber der ed. maior von MUELLER. Üblich ist, dass die Edd. den Aufbau des Werkes (Kap., Verse) nach der 2. Aufl. der älteren Ed. von MERCER – zumindest zusätzlich am Seitenrand – angeben.

<sup>1054</sup> LINDSAY 1 (1903) XXXVIII.

<sup>1055</sup> PLASBERG / AX (1977) 65 b sq.; FALCONER (1923) 374.



Dass das *in-* in *incitatur* (Cic.) wahrscheinlich bei Non. weggefallen ist, könnte durch das unmittelbar vorhergehende *in* in *in dies* veranlasst sein (Haplographie). – MUELLER meint, dass in diesem (4.) Buch von Nonius häufig Komposita für einfache Formen (wie *citare*) stehen. Das würde erklären, warum bei L die Form *suscitant* steht. Da ich Komposita von *cito* hier nicht berücksichtige, entfällt das Original bei Cic. Da aber auch die wichtige Hs L (bei Non.) ein Kompositum (*suscitant*) bietet – zudem im schwer verständlichen Aktiv – und die Form *citant* im Gesamtzusammenhang des Satzes für mich noch keinen Sinn macht, muss der Nonius-Text vorläufig als unsicher überliefert und von den Interpreten unterschiedlich gedeutet gelten. Ein sinnvoller Text für Nonius – auf Basis der Form *citant* – ergibt sich somit bisher nicht. Wenn aber das Original (Cic.) einen solchen schon hat, braucht m. M. n. Nonius – im Hinblick auf *citare* – vorerst nicht berücksichtigt zu werden. Es bestätigt sich hier das Diktum von H. D. JOCELYN (im Kontext von Untersuchungen zu Ennius): „Fragments are often difficult to disentangle from the text of the authors who quote them and corruption is widespread.“<sup>1057</sup>

- Non. I. IV, 265,33 MERCER(US): *CITARE, laudare. M. Tullius de Officiis lib. I: citeturque Salamis*<sup>1058</sup> *clarissimae*<sup>1059</sup> *victoriae, quae anteponatur*<sup>1060</sup> *consilio Solonis [...]*<sup>1061</sup>

,und es soll Salamis [als Zeuge] gepriesen werden des herrlichsten Sieges [des Themistokles] und dem Beschluss des Solon [einen Areopag zu gründen] vorgezogen werden.<sup>1062</sup>

- (Oribas. syn. 4,19, § 9 RAEDER, cod. Aa, pag. 22 ed. Paris. lat. *vinus igitur niger et austerus facile in stomacho acescit et vomitam excitat [...]*)<sup>1063</sup>

Im TLL aufgeführt.<sup>1064</sup> An der griechischen Parallelstelle heißt es: καὶ εἰς ἔμετον ὀρμῆ [...].<sup>1065</sup> – ‚[Er] regt zum Erbrechen an.‘ ὀρμῶ (in schnelle Bewegung setzen, anregen, antreiben) kann auch passend mit *citare* übersetzt werden, daher muss m. E. die Frage, welches die richtige LA ist, offen bleiben.

- Ov. epist. 7,101<sup>1066</sup> (103)<sup>1067</sup> *est mihi marmorea sacratus in aede Sychaeus; / oppositae frondes velleraque alba tegunt. / hinc ego me sensi noto quater ore citari*<sup>1068</sup> <sup>1069</sup>.

[Dido an Aeneas:] “I preserve, in a little chapel of marble, a pious statue of Sychaeus [Priester des Herkules, früher Gemahl der Dido], wreathed with flowers and white wool. From this dome, I seemed to be four times called [...].”

– »De là il m’a semblé que sa bouche, qui m’est connue, m’avait appelée quatre fois.«<sup>1070</sup>

- Ov. fast. 5,683: Dieser Beleg wurde schon im Haupttext bei den Beispielen für eine übertragene Bedeutung aufgeführt.<sup>1071</sup>

<sup>1056</sup> FALCONER (1923) 375.

<sup>1057</sup> JOCELYN (1972) 42.

<sup>1058</sup> Stattdessen *psalmis* in den codd. [MÜLLER; LINDSAY].

<sup>1059</sup> testis nach Cicero ergänzt von MÜLLER; fehlt in den codd.

<sup>1060</sup> LA: *-nantur*; Gen, L, pr. H. [MÜLLER].

<sup>1061</sup> LINDSAY 2 (1903) 406. Verglichen wurde MÜLLER (1888) 415. Neuer Beleg, gefunden in den Apparaten von: TESTARD (1965) 14,1 und WINTERBOTTOM (1994) 30 (s. bei Cic.). Zu den Edd. s. a. den folgenden Eintrag.

<sup>1062</sup> Vgl. den Eintrag zu Cic. off. 1,22(75).

<sup>1063</sup> BUSSEMAKER / DAREMBERG / MOLINIER (1876) 22.

<sup>1064</sup> TLL 3 (1912) 1201, lin. 41.

<sup>1065</sup> RAEDER (1926) 135, lin. 25. So auch BUSSEMAKER / DAREMBERG / MOLINIER (1873) 171, Z. 20 f.

<sup>1066</sup> PALMER (1898) 42.

<sup>1067</sup> DÖRRIE (1971) 109 f.

<sup>1068</sup> LA: *vocari*.

<sup>1069</sup> PALMER (1898) 42; DÖRRIE (1971) 109 f.

<sup>1070</sup> Erste Übers. aus: <COMPILATIO> (1813); zweite Üb. von BAUDEMENT (1838) 24 [elektron. 44].

<sup>1071</sup> Im Abs. 9. („Gibt es in der lateinischen Literatur andere Beispiele ....“, Nr. [3]).

- Pallad. 3,9,6 *erit et hoc signum fertilitatis, si de duro aliquo loco fructum citabit [...] vitis [...]*.<sup>1072</sup>
- Papin.<sup>1073</sup> dig. 48,1,1, pr. 2 *nec per triduum per singulos dies ter citatus reus damnatur [...]*.<sup>1074</sup>
- Petron. 2,5 *ne poetas [...] ad testimonium citem [...]*.<sup>1075</sup>  
 “I need not go to the poets for evidence.”<sup>1076</sup>
- [Petron. 79,11 *tutius demum*<sup>1077</sup> *secutus consilium Gitona quidem verberibus excitavi*<sup>1078</sup> [...]]<sup>1079</sup>  
 “At last, however, I adopted a more rational plan; I spanked Giton into wakefulness [...].”<sup>1080</sup>
- Phaedr. 1,17,4 *lupus citatus testis non unum modo / deberi dixit, verum adfirmavit decem*.<sup>1081</sup>  
 “The Wolf was summoned [to bear witness], and he swore / It was not one, but ten or more.”<sup>1082</sup>
- Phaedr. 4,19 (olim 16),8<sup>1083</sup> *profecti sunt legati non celeri pede; / dum naribus scrutantur escam in stercore, / citati non respondent*.<sup>1084</sup>  
 [The embassy of the dogs to Jupiter:] “The ambassadors set out, but with no hasty steps, while snuffing with their nostrils for food in every filth. Being summoned, they fail to make their appearance [vor Jupiter].”<sup>1085</sup>
- Plac. Gloss., s. Gloss. Plac.
- Plaut. Curc. 162 f.<sup>1086</sup> gloss. *Plan. ubi tu’s*,<sup>1087</sup> *qui me convadatu’s Veneriis*<sup>1088</sup> *vadimoniis*<sup>1089</sup>? / *sisto ego tibi me*<sup>1090</sup> *et mihi*<sup>1091</sup> *contra itidem*<sup>1092</sup> *ut sistas suadeo. – ,Post hunc versum inserunt E<sup>3</sup> in marg. et Z hoc glossema: ubi tu es qui me libello venero*<sup>1093</sup> *citavisti*<sup>1094</sup> *ecce me sisto ad contra*.<sup>1095</sup>
- Die Erklärung (die Glosse) passt gut zu *convador*, da man *cito* als ein Synonym für dieses Verb ansehen kann.

<sup>1072</sup> RODGERS (1975) 72.

<sup>1073</sup> *libro secundo definitionum*.

<sup>1074</sup> LENEL 1 (1889) 813 a.

<sup>1075</sup> BUECHELER / HERAEUS (1862 / 1922) 4, lin. 9; ERNOUT (1950) 2; MÜLLER (1961) 78, lin. 11. Abschnitteinteilung nach MÜLLER / EHLERS (1983).

<sup>1076</sup> HESELTINE (1913).

<sup>1077</sup> So BUECHELER / HERAEUS (1862 / 1922); ANONYMUS (o. J.); *dein*: ERNOUT (1950) 81; MÜLLER (1961); MÜLLER / EHLERS (1983).

<sup>1078</sup> LA: *ex citavi*.

<sup>1079</sup> BUECHELER / HERAEUS (1862 / 1922) 94, lin. 4; ERNOUT (1950) 81; MÜLLER / EHLERS (1983).

<sup>1080</sup> FIREBAUGH 1 (1922) 176.

<sup>1081</sup> MÜLLER (1879); GUAGLIANONE (1969).

<sup>1082</sup> SMART (1887) 482.

<sup>1083</sup> Einteilung nach \*LLT-A; 4,18,8 bei TLL 3 (1912) und GEORGES 1 (1913).

<sup>1084</sup> MÜLLER (1879); GUAGLIANONE (1969) 68.

<sup>1085</sup> ANONYMUS (2010).

<sup>1086</sup> = 1,3,6.

<sup>1087</sup> *tu es* LEO (1895); ERNOUT 3 (1961).

<sup>1088</sup> LA: *Veneris*.

<sup>1089</sup> LA: *venerii sua dimoniis*.

<sup>1090</sup> *med* ERNOUT.

<sup>1091</sup> *mibi <te>* ERNOUT.

<sup>1092</sup> *<tu te>* LEO (\*PHI).

<sup>1093</sup> *corr. in venerio E<sup>3</sup>*.

<sup>1094</sup> FAL (1879) 345, Sp. 3, Z. 43: “to accuse [...] facetiously”.

<sup>1095</sup> Haupttext und dessen LAA nach LINDSAY (1904). Abweichungen von LEO (1895) und ERNOUT 3 (1961) 73, siehe in den Fnn. Verglichen wurde die Ausg. von RAU (2008). Glosse nur in: GOETZ (1879) 23.

“*Planesium looking around*. Where are you – you who have summoned me on the recognizances of Venus? To you do I present myself, and, in the same way do I call on you, on the other hand, to present yourself to me. (1,3,5 f.)”

– „PLA. (*schalkhaft förmlich*) Nun, wo bist du, der du mich mit Liebesbürgschaft hast zitiert? / Sieh, ich stell mich dir und rate, stell du dich mir deinerseits.“

– »Où es-tu, toi qui m’as sommée de comparaître de par Vénus? Où es-tu, toi qui m’as envoyé assignation d’amour? Me voici; je me présente à ta requête; présente-toi aussi à la mienne.«

– “Where are you, you who have cited me to the court of Venice? I produce myself in answer to the summons, and beg you likewise to produce yourself.”

– Glosse: „[Wer bist du, der in Venus Namen mich hierher lud? Ich bin da.]“<sup>1096</sup>

Komm. von RILEY zu “recognizances of Venus”: “She borrows a legal phrase here. ‘Vadimonium legere’ was, ‘to call a person on his bail’ or ‘recognizances.’ When the Prætor had granted an action, the plaintiff required the defendant to give security for his appearance on the day named. The defendant, on finding a surety, was said ‘vadem dare,’ or ‘vadimonium facere;’ and the ‘vas,’ or ‘surety,’ was said ‘spondere.’ The plaintiff, if satisfied with the surety, was said ‘vadari reum,’ to let the defendant go on his sureties.’ Planesium probably means that she considers herself summoned on pain of forfeiting the love of Phaedromus.”

- Plaut. Men. 454 (3,1,9) [Peniculus:] *qui illum di omnes perduint*<sup>1097</sup>, *qui*<sup>1098</sup> *primus commentust* ...<sup>1099</sup> / *contionem habere, qui homines occupatos occupat. / non ad eam rem otiosos homines decuit deligi, / qui nisi adsint quom*<sup>1100</sup> *citentur, census capiat ilico*.<sup>1101</sup>

*citentur* AB<sup>2</sup>; *citentur* CD; *cinetetur* B<sup>1</sup>.

„Dass doch alle Götter den verderben, der zuerst ersann / Die Versammlung, zu beschäftigen die, die schon beschäftigt sind! / Hätte man dazu besser nicht die Müßiggänger ausgewählt / Und, versäumten sie den Aufruf, sie mit Buße gleich belegt?“<sup>1102</sup>

Komm. von RILEY zu “fine”: “He suggests that Menaechmus has possibly been summoned, in his capacity as a citizen, to the ‘concio’, for the purpose of being present at the trials going on. The Parasite [Peniculus] curses this custom, and wishes that they would summon only the idle men, and not those engaged in the important business of feasting their friends. There is some doubt as to the meaning of ‘census capiant,’ but it probably signifies ‘let them exact the fine.’”

- Plaut. Men. 844 (5,1,91) *quid, si ego huc servos cito*.<sup>1103</sup>

*servos cito* B<sup>2</sup>; *servo scito* B<sup>1</sup>CD.

- [Plaut. Most. 1089 < *quin et illum*<sup>1104</sup> *in ius si veniam* >].<sup>1105</sup>

<sup>1096</sup> Erste Üb. von RILEY (1912). – Zweite Üb. von RAU (2008) 23. – Dritte Üb. von NAUDET / CLOUARD 2 (1935). – Vierte Üb. von NIXON (1932). – Übers. der Glosse: GEPPERT (1845) 23. Als lateinische Fassung der Glosse bietet er (S. 22): [*Ubi tu es, qui me libello Venereis citavisti? ecce me.*]

<sup>1097</sup> LAA: *perdunt, perdiunt*.

<sup>1098</sup> LA: *quei* LINDSAY.

<sup>1099</sup> LA: <*hoc*> *commentus est* LINDSAY.

<sup>1100</sup> *quom* A, *qum* CD, *cum* B.

<sup>1101</sup> RITSCHL / SCHOELL (1889) 23. Selber Text – aber am Ende mit Fragezeichen – bei LEO (1895); LINDSAY (1904) 407; ERNOUT (1956) 41.

<sup>1102</sup> RAU (2008).

<sup>1103</sup> LEO (1895); LINDSAY (1904) 425; ERNOUT (1956) 64.

<sup>1104</sup> *quin i cum illo*, so RAU (2008).

<sup>1105</sup> LINDSAY (1905) 134; in der Fn schreibt er: *fortasse: quin ego, illum intus si inveniam*; ERNOUT 5 (1961) 84: *quin et illum in iussi veniam mane*; in der Fn: *Versum in exitu mancum et corruptum allii aliter correx., e. g. quin et illum in ius iube ire*. TH. *iam mane* CAMER. *quin illum inice, in ius si veniat, manum* SCHOELL *quin ego, illum intus si inveniam* – TH. [...].

Die Konjektur oder LA mit *citare* im *Lexicon Plautinum*<sup>1106</sup> (LODGE hat für *quin et illum: quin cita illum*) wird von den ‚maßgeblichen‘ Edd. LINDSAY und ERNOUT sowie von RAU nicht unterstützt.<sup>1107</sup>

‚Geh vor Gericht mit ihm. Lass mich ihn finden.‘

- Plaut. Pseud. 32: Dieser Beleg wird im Haupttext bei den Ausnahmen besprochen.<sup>1108</sup>
- Plaut. Pseud. 33: Dieser Beleg wird im Haupttext bei den Ausnahmen besprochen.<sup>1109</sup>
- Plin. (iun.) epist. 3,20,5 *suspensunt senes[,] ex quibus audire soleo hunc ordinem comitorum: citato nomine candidati silentium summum [...]*.<sup>1110</sup>

»Quelque vieillards, encore vivants, m’ont souvent décrit l’ordre des comices, le voici: proclamation du nom du candidat suivi d’un profond silence [...].«<sup>1111</sup>
- Plin. (iun.) epist. 9,13,18<sup>1112</sup> *haec illi [censent]*<sup>1113</sup> *quo quisque ordine citabantur*.<sup>1114</sup>

“Thus, according to the respective order in which they were called upon, they delivered their several opinions.”<sup>1115</sup>
- Plin. (iun.) epist. 9,13,20<sup>1116</sup> *inter moras consul citatis nominibus et peracta discessione mittit senatum [...]*.<sup>1117</sup>

“In the interval, the consul ordered the house to divide, and having counted the voices, dismissed the senate [...].”<sup>1118</sup>
- Plin. (iun.) epist. 10,58,1<sup>1119</sup> *cum citarem iudices [...]*, *Flavius Archippus vacationem*<sup>1120</sup> *petere coepit [...]*.<sup>1121</sup>
- [Ps.]Plin. [iun.] med. 2,5,2 *myrobalanus est genus cariotae nascens in Aegypto: [...] vino austeri trita et pota alvum citat*.<sup>1122</sup>

„Die Benuß ist eine Art Dattel, die in Ägypten wächst [...]. Wenn man sie in herbem Wein zerreibt und trinkt, beschleunigt das den Stuhlgang.“<sup>1123</sup>

(*myro-*) *balanus* ist fem. – Bei Columella ist die *alvus citata* der „Durchfall“, *alvus* kann auch „Stuhlgang, Exkremente“ bedeuten.<sup>1124</sup>
- <4> Porph. comm. in Hor. Serm. 1,3,6-7 (vier Vorkommen): Sie werden im Haupttext bei den Ausnahmen im Zusammenhang aufgeführt.<sup>1125</sup>
- Prop. 1,8,23 *nec me deficiet nautas rogitare citatos: / ‚Dicite, quo portu clausa puella mea est?‘*<sup>1126</sup>

<sup>1106</sup> LODGE (1971) 264.

<sup>1107</sup> LINDSAY (1905) 134; ERNOUT 5 (1961) 84; RAU (2008).

<sup>1108</sup> Im Abs. 6. a. („Es gibt nur 13 begründete Ausnahmen ...“, Nr. [I]).

<sup>1109</sup> Im Abs. 6. a. („Es gibt nur 13 begründete Ausnahmen ...“, Nr. [I]).

<sup>1110</sup> SCHUSTER / HANSLIK (1958); MYNORS (1966).

<sup>1111</sup> SICARD (1954).

<sup>1112</sup> Nach der Zählung in der elektron. Version von MELMOTH / BOSANQUET (1878): Brief 101.

<sup>1113</sup> So nur in TLL (1912) 1201,5.

<sup>1114</sup> SCHUSTER / HANSLIK (1958); MYNORS (1966).

<sup>1115</sup> MELMOTH / BOSANQUET (1878).

<sup>1116</sup> Nach der Zählung in der elektron. Version von MELMOTH / BOSANQUET (1878): Brief 101.

<sup>1117</sup> SCHUSTER / HANSLIK (1958); MYNORS (1966).

<sup>1118</sup> MELMOTH / BOSANQUET (1878).

<sup>1119</sup> Nach anderer Zählung Br. 66.

<sup>1120</sup> LA: *vacationem*.

<sup>1121</sup> SCHUSTER / HANSLIK (1958); MYNORS (1966).

<sup>1122</sup> ÖNNERFORS (1964); s. a. CORSINI / SEGOLONI (1989), z. St.

<sup>1123</sup> BRODERSEN (2015) 83.

<sup>1124</sup> ÖNNERFORS (1993) 356 f.

<sup>1125</sup> Im Abs. 6. a. („Es gibt nur 13 begründete Ausnahmen ...“, Nr. [IV / 6-7]).

[Damit sie mir nicht entschwindet,] “I’ll grab [= packen] the sailors, saying ,Tell me, / in which port is my girl detained?”<sup>1127</sup>

Statt “grab” wäre hier vielleicht treffender: „inständig um Hilfe rufen“, womit sowohl *rogitare* als auch *citare* einbezogen wären.

- Prud. perist. 10,202: Dieser Beleg wurde schon im Haupttext bei den Beispielen für eine übertragene Bedeutung aufgeführt.<sup>1128</sup>
- Prud. perist. 10,969 *postremo medicum saevus insontem iubet / reum citari [...]*.<sup>1129</sup>  
“In the end he fiercely orders the innocent doctor to be brought before him [...].”<sup>1130</sup>  
M. LAVARENNE sieht *citare* als Frequentativ an, das oft für das Grundverb *ciere* stehe.<sup>1131</sup>
- Quint. decl. min. 287 pr. 1 *proditionis reus citatus est [is]*<sup>1132</sup>, *qui duos filios*<sup>1133</sup> *habebat [...]*.<sup>1134</sup>
- Quint. decl. min. 306,16,4 *non perpetuo senatorem citat consul [...]*.<sup>1135</sup>
- Quint. decl. min. 328,7,3 *desinit*<sup>1136</sup> *ergo hoc uti argumento et me testem citare contra eum qui defenditur*.<sup>1137</sup>  
LAA für *citare*: *civitate*, *citare*; corr. AERODIUS (1563).
- Quint. inst. 6,4,7 *in publicis certe iudiciis vox illa praeconis † praeter*<sup>1138</sup> *patronos † ipsum qui egerit citat*.<sup>1139</sup>
- Schol. Bob.:<sup>1140</sup> Ad Orationem in P. Clodium et Curionem V, 3 frgm. XXIII / XXVIII STANGL (olim frgm. XXIV [*Cum calantica*] HILDEBRAND): *Aurelia, Caesaris mater, testis in iudicio*<sup>1141</sup> *citata est*.<sup>1142</sup>  
Die Ed. von ORELLI bewertet eine mit übernommene Fn von A. MAI so: Cod. *in iudicio ita est. Fortasse igitur scribendum: Aurelia Caesaris mater testis in iudicio: ita est, ea pro testimonio dixit, suo est. Ego olim scripsi: accita; Beierus citata. (Hoc unice rectum. Or.)*. – Weitere LA nach STANGL: *audita*.  
Die zurückgewiesene Lesung ergäbe auch einen Sinn: „Aurelia, Caesars Mutter, als Zeugin vor Gericht(?): So ist es! (i. S. v.: ja, in der Tat!)“<sup>1143</sup>
- Sen. (iun.) Ag. 326<sup>1144</sup> *Phoebe [...], / umeroque graves levibus telis / pone pharetras / resonetque manu pulsa citata / vocale chebys: [...]*.<sup>1145</sup>

<sup>1126</sup> BARBER (1953); FEDELI (1984); HANSLIK (1979). Einteilung nach BARBER. Geringfügige Unterschiede in der Interpunktion.

<sup>1127</sup> KATZ (1995).

<sup>1128</sup> Im Abs. 9. („Gibt es in der lateinischen Literatur andere Beispiele ....“, Nr. [5]).

<sup>1129</sup> CUNNINGHAM (1966)

<sup>1130</sup> THOMSON (1953).

<sup>1131</sup> LAVARENNE (1933) 419, und HILTBRUNNER (1992) 37.

<sup>1132</sup> *is* = Hinzufügung von AERODIUS (1563). *is, qui* = *pater*. Hinzufügung von *pater* von demselben in der Überschrift. Gefunden in der Ed. von BURMANNUS (1720) 555.

<sup>1133</sup> LA: *quid filios*.

<sup>1134</sup> RITTER (1884) 153; SHACKLETON BAILEY (1989); WINTERBOTTOM (1984) 100.

<sup>1135</sup> RITTER (1884) 202, lin. 26 – 203, lin. 1; WINTERBOTTOM (1984).

<sup>1136</sup> *desine*: WINTERBOTTOM (1984).

<sup>1137</sup> RITTER (1884) 289, lin. 10 sq.; WINTERBOTTOM (1984).

<sup>1138</sup> *inter*: COUSIN (1977).

<sup>1139</sup> WINTERBOTTOM (1970); COUSIN (1977). Geringfügige Unterschiede in der Interpunktion zwischen beiden.

<sup>1140</sup> SCHOLIA BOBIENSIA (zu Cic.).

<sup>1141</sup> *iudicium*: BAITERUS (1833).

<sup>1142</sup> STANGL (1912) 89, lin. 26 sq.; HILDEBRANDT (1907) 26; BAITERUS (1833) 336, 28 sq. Geringfügige Unterschiede in der Interpunktion.

<sup>1143</sup> Hinweis von Herrn G. L. KNEIBLER.

<sup>1144</sup> 326 (nach anderen).

<sup>1145</sup> ZWIERLEIN (1986) 266.

- »Apollon, [...] dégage tes épaules de ton carquois remplis des flèches rapides. Fais vibrer sous tes doigts ton luth harmonieux.«<sup>1146</sup>
- Sen. (iun.) dial. 1(= de prov.),5,4<sup>1147</sup> *labor optimos citat. senatus per totum diem saepe consulitur, cum illo tempore vilissimus quisque aut in campo otium suum oblectet aut in popina lateat aut tempus in aliquo circulo terat.*<sup>1148</sup>
  - Sen. (iun.) dial. 7(= de vit. beat.),3,2 *aliquem iubebo sententiam dividere, fortasse et post omnes citatus nihil inprobabo ex iis quae priores decreverint [...].*<sup>1149</sup>

“I shall request so-and-so to divide the question; [...] perhaps, too, when called upon after all the rest, I shall impugn [bestreiten] none of my predecessors’ opinions [...].”<sup>1150</sup>
  - Sen. (iun.) dial. 9(= de tranqu. anim. Ser.),13,1: Dieser Beleg wurde schon im Haupttext bei den Beispielen für eine übertragene Bedeutung aufgeführt.<sup>1151</sup>
  - Sen. (iun.) dial. 10(= de brev. vit.),20,4 *lex a quinquagesimo anno militem non legit, a sexagesimo senatorem non citat [...].*<sup>1152</sup>
  - Sen. (iun.) dial. 12(olim 11 = de cons. Helv.),6,3<sup>1153</sup> *nullum non hominum genus concucurrit in urbem et virtutibus et vitiis magna pretia ponentem. iube istos omnes ad nomen citari et <unde domo> quisque sit quaere [...].*<sup>1154</sup>

“every class of person has swarmed into the city [= Rome] that offers high prizes for both virtues and vices. Have all of them summoned by name and ask each – ,Whence do you hail?”<sup>1155</sup>

*ad nomen citare* wird von MOSCI SASSI dem *sermo castrensis*, also der Sprache der Soldaten, zugerechnet.<sup>1156</sup>
  - Sen. (iun.) epist. 12,6: Dieser Beleg wird im Haupttext bei den Beispielen für eine übertragene Bedeutung besprochen.<sup>1157</sup>
  - Sen. (iun.) epist. 24,3 *singula ista constitue et contemptores eorum cita, qui non quaerendi, sed eligendi sunt.*<sup>1158</sup>

“Name such penalties one by one [Exil, Gefängnis, Todesstrafe] and mention the men who have scorned them; one does not need to hunt for them – it is simply a matter of selection.”<sup>1159</sup>
  - [Sen. (iun.) Herc. f. 191] Dieser Beleg wird – obwohl ausgeschieden – ausnahmsweise im Haupttext bei den Beispielen für eine übertragene Bedeutung aufgeführt.<sup>1160</sup>
  - [[Sen. (iun.)] Herc. [O.] 512 f. *meque complexus ferens / gressum citabat.*]<sup>1161</sup>

»il [= le centaure] me saisit entre ses bras, et fuit d’une course rapide.«<sup>1162</sup>

<sup>1146</sup> GRESLOU / CABARET-DUPATY (1863).

<sup>1147</sup> Abs.numm. nach REYNOLDS (1977) 13. Ebenso ANONYMUS (o. J.). Andere Abs.-numm.: 1,5,3 und 1,6,4.

<sup>1148</sup> REYNOLDS (1977) 13. So auch schon BASORE 1 (1928).

<sup>1149</sup> REYNOLDS (1977) 169.

<sup>1150</sup> BASORE 2 (1932).

<sup>1151</sup> Im Abs. 9. („Gibt es in der lateinischen Literatur andere Beispiele ....“, Nr. [2]).

<sup>1152</sup> REYNOLDS (1977) 265.

<sup>1153</sup> = 11,6,3 GEORGES (1913) 1181 und TLL (1912).

<sup>1154</sup> REYNOLDS (1977) 296.

<sup>1155</sup> BASORE (1932).

<sup>1156</sup> SASSI (1983) 73. 128. Hinweis gefunden in: HILTBRUNNER (1992) 37.

<sup>1157</sup> Im Abs. 9. („Gibt es in der lateinischen Literatur andere Beispiele ....“, Nr. [1]).

<sup>1158</sup> REYNOLDS (1977) 66, lin. 23 sq.

<sup>1159</sup> GUMMERE (1917) 167.

<sup>1160</sup> Im Abs. 9. („Gibt es in der lateinischen Literatur andere Beispiele ....“, Nr. [7]).

<sup>1161</sup> ZWIERLEIN (1986) 355.

<sup>1162</sup> DESFORGES (1844) (Sénèque) 158. In TLL (1912) und bei GLARE (1982) aufgeführt, hier aussortiert.

- Sen. (iun.) Med. 387 *flammata facies, spiritum ex alto citat* [...].<sup>1163</sup>  
 »Sa figure [d’une ménade] est en feu; elle cherche son souffle au plus profond d’elle [...].«<sup>1164</sup>
- Sen. (iun.) Med. 853 *vultus citatus ira / riget et caput feroci* / [...].<sup>1165</sup>  
 »Son visage est enflammé de colère; elle agite fièrement sa tête / [...].«<sup>1166</sup>
- [Sen. (iun.) Oed. 345 <sup>1167</sup> *utrum citatus vulnere angusto micat / an lentus altis irrigat plagas cruor?*]<sup>1168</sup>  
*cruor* ist auch Subj. zum ersten Satz.  
 »Le sang s’échappe-t-il à *flots* de la blessure étroite, ou ne tombe-t-il que goutte à goutte des larges blessures?«<sup>1169</sup>
- [Sen. (iun.) Oed. 568 *graviore manes voce et attonita citat*.<sup>1170</sup>  
 [der alte Seher] »appelle les Mânes d’une voix plus forte et plus émue.«<sup>1171</sup>
- [Sen. (iun.) Phoen. 403 (*Antigone*)] *perge, o parens, et concita celerem gradum* [...].<sup>1172</sup>  
 »Courez, hâtez-vous, ma mère [...].«<sup>1173</sup>
- [Sen. (iun.) rem. fort. 4,1 *sed iuvenis morieris’. Optimum est, antequam optes, mori. sed iuvenis morieris’. hoc unum est quod aequè ad iuvenem quam ad senem pertinet. non citamur ex censu nec exigitur numerus annorum: [et]*<sup>1174</sup>  
*adulescentes et inpuberes eadem fati necessitas ducit. Optimum est mori, cum iuvat vivere.*<sup>1175</sup>  
 Dies ist eine Art Dublette zu Sen. [iun.] epist. 12,6.
- Sen. Rhet. [sen.] contr. 6,5: *cum iudices citarentur ad iudicandum, palam absolutorias tulerunt sententias.*<sup>1176</sup>  
 “When the judges were summoned to give judgement, they openly voted for acquittal.”<sup>1177</sup>
- Sidon. epist. 1,7,9 *citati intromittuntur* [...].<sup>1178</sup>  
*citati* ist selbst Subjekt des Satzes.  
 »Les parties [für und gegen Arvandus] sont appelées et introduites [dans la salle destinée à l’examen des accusés [par le sénat]].«<sup>1179</sup>
- Sil. 4,536<sup>1180</sup> *ut primum insigni fulsit velamine consul, / quamquam orbis partem visus unoque Cupencus / lumine sufficiens bellis, citat improbus hastam / et summae figit tremebundam margine parmae.*<sup>1181</sup>

<sup>1163</sup> ZWIERLEIN (1986) 138.

<sup>1164</sup> DEPROOST (o. J.).

<sup>1165</sup> ZWIERLEIN (1986) 155.

<sup>1166</sup> GRESLOU / CABARET-DUPATY (1863) 364.

<sup>1167</sup> Vom TLL (1912) bei *citatus* (schnell) eingeordnet, von GLARE (1982) jedoch bei *citare*.

<sup>1168</sup> ZWIERLEIN (1986) 225.

<sup>1169</sup> GRESLOU / CABARET-DUPATY (1863) 231. Hervorhebung von mir.

<sup>1170</sup> ZWIERLEIN (1986) 234; GRESLOU / CABARET-DUPATY (1863) 241.

<sup>1171</sup> GRESLOU / CABARET-DUPATY (1863) 241.

<sup>1172</sup> Im TLL (1912) 1200, Z. 6, unter *citare* eingeordnet, hier aber ausgeschlossen, da nach ZWIERLEIN (1986) 113: *concita* statt *cita*. Ebenso PEIPER / RICHTER (1902) 106, und DESFORGES (1844) (Sénèque) 49.

<sup>1173</sup> DESFORGES (1844) (Sénèque) 49.

<sup>1174</sup> Klammer original.

<sup>1175</sup> STUEMUND (1887) 101.

<sup>1176</sup> HÅKANSON (1989) 162, lin. 21.

<sup>1177</sup> WINTERBOTTOM (1974).

<sup>1178</sup> LUETJOHANN (1887) 12, lin. 2; LOYEN (1970) 24.

<sup>1179</sup> GRÉGOIRE / COLLOMBET 1 (1836) 38-41. Nach dieser Ausgabe und Übersetzung, wird zu dem Ausdruck *citati intromittuntur* ein Bezug auf *Symm. epist. X,36*, hergestellt (S. 114), was ich nicht verifizieren konnte.

*citare* hier im Sinne von „in schnelle Bewegung setzen, schnellen“

“Cupencus had lost an eye, but found the other enough to fight with; and, when he sighted Gracchus, conspicuous [deutlich sichtbar] in the garb [Tracht, Kleidung] of his rank, he boldly hurled [schleuderte] his spear, and planted it quivering in the topmost rim of the consul’s shield.”<sup>1182</sup>

- Sil. 11,95 *ut vidit maiore adeo crudescere motu, / excipit his frendens Fabius: ,pro cuncta pudendi! / sedes, ecce, vacat, belli viduata procella; / quem, quaeso, e vobis huic imposuisse paratis / inque locum Pauli quemnam datis? an tua, Virri, / prima atque ante alios*<sup>1183</sup> *sors concedente senatu / te citat ac nostris aequat iam purpura Brutis?*<sup>1184</sup>

“but when [the senator] Fabius saw him [senator Torquatus] proceeding to actual violence, he spoke next [zu Virrius, dem Boten aus Capua, der von den Römern verlangte, dass sie ihnen, den Capuern, dauerhaft das Amt eines der Konsuln geben sollten], grinding his teeth as he spoke: ‘Out on such utter shamelessness! See! A consul’s seat is vacant, deprived of its occupant by the stress of war. Which, pray, of your number do you intend to place there? Are you, Virrius, summoned first and foremost by the lot with the permission of the senate? And does the purple robe put you on a level with our Brutus?’”<sup>1185</sup>

Anm. von DUFF zu Brutus: “As Brutus was the first Roman to hold the office of consul, so Virrius perhaps intends to be the first Campanian to hold the same office.”

- [Sil. 16,423 *incubuit campo Durius misitque citatos / verberare quadrupedes [...]*<sup>1186</sup>

“Durius pressed on along the plane, and increased the pace of his team by the whip.”

– Wörtlich: und er trieb (ließ gehen) zur Schnelligkeit die Vierfüßler mit der Peitsche.<sup>1187</sup>

- Stat. Ach. 1,833 *iamque movent gressus thiasisque Ismenia buxus / signa dedit, quater aera Rhaeae, quater enthea pulsant / terga manu variosque quater legere recursus. tunc thyrsos pariterque levant pariterque reponunt / multiplicante gradum, modo quo Curetes in actu / quoque pii Samothracae eunt, nunc obvia versae / pectine Amazonio, modo quo citat orbe Lacaenas / Delia plaudentesque suis intorquet Amyclis.*<sup>1188</sup>

*enthea* ist ein Lehnwort aus dem Griech.: ἔνθεος = von der Gottheit voll, (gott)begeistert, verzückt, besessen. *thyrsos* = Θύρσος = Thyrsus, Bacchusstab, ein leichter, mit Efeu oder Weinlaub umwundener, meist in einen Pinienzapfen auslaufender Stab des Bacchus, der Bacchanten und Bacchantinnen (Menge). “*Scyros*” ist eine ägäische Insel, nordöstl. von Euböa.<sup>1189</sup> “*Ismenian*”: “i. e. Theban (from the river Ismenos), i. e. Bacchic”.<sup>1190</sup> “*the cymbals of Rhea*”: hier = “Cybele, worshipped by the Corybantes with very noisy rites.”<sup>1191</sup> *Rhea* wurde in Phrygien oft mit Kybele gleichgesetzt.<sup>1192</sup> “*Curetes*”: “The Curetes were priests of Jupiter (Zeus) in Crete [...]”.<sup>1193</sup> “*Samothracians*”: “the Samothracians celebrated mysteries in honour of the Cabiri.”<sup>1194</sup> “*Delian*”: von der Insel Delos.

<sup>1180</sup> Bei FAL (1879) versehentlich als 4,583 angegeben, wenn es sich nicht um eine andere Zählung handelt.

<sup>1181</sup> DELZ (1987).

<sup>1182</sup> DUFF (1927).

<sup>1183</sup> LA: *alias*.

<sup>1184</sup> DELZ (1987)

<sup>1185</sup> DUFF (1934).

<sup>1186</sup> DELZ (1987).

<sup>1187</sup> DUFF (1934). In TLL (1912) 1201, Z. 18, aufgeführt, die Bedeutung ist aber doch wohl „schnell“.

<sup>1188</sup> DILKE (1954) 63; MARASTONI (1974) 38.

<sup>1189</sup> LEVI (1980) 14.

<sup>1190</sup> MOZLEY 2 (1928) 570.

<sup>1191</sup> MOZLEY 2 (1928) 570.

<sup>1192</sup> GRANT / HAZEL (1980) 362.

<sup>1193</sup> MOZLEY 2 (1928) 570.

<sup>1194</sup> MOZLEY 2 (1928) 570. Vgl. Abb. in LEVI (1980) 23 (“stone dancers from Samothrace”).



“*Laconian*”: Die Gegend, in der Sparta liegt.<sup>1195</sup> “*a-dancing*”: Die Vorsilbe *a-* ist eine obsoleete Form. “*Amyclae*”: Ort südöstl. von Sparta.<sup>1196</sup>

»Pausanias, III,18,9 fait allusion à une statue d’Artémis à Amclées, mais Stace est le seul à parler de danses en l’honneur d’Artémis dans cette ville, alors que les danses de Carya en Laconie étaient célèbres.«<sup>1197</sup> Zu Carya [= Karyai] vgl. KERÉNYI: „Als Karyatis erfreute sie [Artemis] sich an den Tänzen der Mädchen vom Nussbaumdorf Karyai, der Karyatiden, die in ihrem ekstatischen Reigen Körbe aus grünendem Schilf auf dem Kopf trugen, als wären sie tanzende Pflanzen.“<sup>1198</sup> und von RANKE-GRAVES: „Karya, die Tochter eines lakonischen Königs, war die Geliebte des Dionysos. Plötzlich starb sie zu Karyai. Da verwandelte sie der liebende Gott in einen Walnußbaum. Artemis brachte die Nachricht von ihrem Tode zu den Lakonern, die daraufhin der Artemis Karyatis einen Tempel bauten. So erhielten die Karyatiden – weibliche Statuen, die als Säulen dienten – ihren Namen. Auch zu Karyai tanzen die lakonischen Frauen jährlich zu Ehren der Göttin, seit die Dioskuren es befahlen.“<sup>1199</sup>

“Already they [the maids of Scyros] begin to move [= to dance in front of the honoured strangers], and the Ismenian pipe gives signal to the dancers; four times they beat the cymbals of Rhea, four times the maddening drums, four times they trace their manifold windings. Then together they raise and lower their wands and complicate their steps, now in such fashion as the Curetes and devout Samothracians use, now turning to face each other in the Amazonian comb [Kamm], now in the ring wherein the Delian sets the Laconian girls *a-dancing*, and whirls them shouting her praises into her own Amyclae.”

– »tantôt dansant la ronde où, dans son Amyclées, la Délienne entraîne les laconiennes en les faisant tourbillonner tandis qu’elles scandent les louanges.«<sup>1200</sup>

- Stat. Ach. 2,132 *didici, quo Paiones arma rotatu, / quo Macetae sua gaesa [Wurfspieße] citent [...]*.<sup>1201</sup>

“I learnt how the Paeonians whirl and *fling* [schleudern (= schnelle, hastige Bewegung)] their darts and the Macetae their javelins [...].”<sup>1202</sup>

- Stat. silv. 1,2,142 *sic fata levavit / sidereos artus thalamique egressa superbum / limen Amyclaeos ad frena citavit olores*.<sup>1203</sup>

“With these words she [Venus] raised her starry limbs, and passing the proud threshold of her chamber called to the rein her Amyclaeon doves.”<sup>1204</sup>

Amyclae: Ort südöstl. von Sparta.<sup>1205</sup>

- [Stat. Theb. 6,771 *sed providus astu / et patria vigil arte Lacon hos reicit ictus, / hos cavet; interdum nutu capitis-que citati integer obsequio [...]*.]<sup>1206</sup>

[aus der Schilderung eines Zweikampfes:] “But the Laconian, prudent and crafty, and with all his country’s vigilance, now parries, now avoids the blow; sometimes by the throwing back or *rapid bending* of his head he shuns [vermeiden] all hurt [...].”

- “One while he bows / His Head, and by Compliance ’scapes the Blows [...].”<sup>1207</sup>

<sup>1195</sup> LEVI (1980) 45 (Karte).

<sup>1196</sup> LEVI (1980) 45 (Karte).

<sup>1197</sup> MÉHEUST (1971) 43.

<sup>1198</sup> KERÉNYI (1955) 118.

<sup>1199</sup> VON RANKE-GRAVES (1955), § 87 b.

<sup>1200</sup> Erste Üb. von MOZLEY (1928). – Zweite Üb.: MÉHEUST (1971) 43.

<sup>1201</sup> DILKE (1954) 74; MARASTONI (1974) 51.

<sup>1202</sup> MOZLEY 2 (1928). Hervorhebung von mir.

<sup>1203</sup> MARASTONI (1970) 10.

<sup>1204</sup> MOZLEY 1 (1928).

<sup>1205</sup> LEVI (1980) 45 (Karte).

<sup>1206</sup> KLOTZ / KLINNERT (1973) 231; HILL (1983) (*interger* statt *integer*, wohl ein Schreibversehen). – Von TLL (1912) aufgeführt, hat aber doch wohl die Bedeutung „schnell“.

- Stat. Theb. 6,801 *sic ubi longa vagos lassarunt aequora nautas / et signum de puppe datum, posuere parumper / brachia: vix requies, iam vox citat* (LA: *ciet*) *altera remos [...]*.<sup>1208</sup>  
 citat: LA: *ciet*. Nach Ansicht von HILL sprechen für *citat* die besten Hss, einmal wird sogar *ciet* über der Zeile in *citat* korrigiert.  
 “Thus when long wandering o’er the sea has weared the mariners, the signal is given from the stern [Heck] and they rest their arms awhile; but scarce have they taken repose, when another cry summons them to the oars again.”<sup>1209</sup>  
 – Wörtlich: ‚ein neues Signal treibt die Ruder an, setzt sie in schnelle Bewegung [natürlich durch die Seeleute].‘
- Stat. Theb. 6,834 *ergo ubi luctandi iuvenes animosa citavit / gloria [...]*.<sup>1210</sup>  
 “Therefore when keen ambition called the youths to wrestle [...].”<sup>1211</sup>
- Stat. Theb. 6,922 *iubet ardua necti / tempora Thebarumque ingenti voce citari / victorem [...]*.<sup>1212</sup>  
 “[...] he bids his lofty temples be garlanded and himself proclaimed aloud victor of Thebes.”<sup>1213</sup>
- Stat. Theb. 8,125<sup>1214</sup> *ut leo [...]* / *tunc iras, tunc arma citat [...]*.<sup>1215</sup>  
 “just as a lion [...] then most summons up his anger and his might [...].”<sup>1216</sup>
- Stat. Theb. 10,137 *ipse quoque et volucrem gressum et ventosa citavit / tempora [...]*.<sup>1217</sup>  
 “Himself too he [der Gott Hypnos (Schlaf)] bestirred both swift progress and his wind-torn temples [...].”<sup>1218</sup>  
 Anm. von J. H. MOZLEY: “Sleep is sometimes represented with wings upon his temples [...].”
- Stat. Theb. 12,18 *Idaliae volucres [...]* / [...] / [...] *inbellesque citant ad proelia pinnas [...]*.<sup>1219</sup>  
 “Idalian birds [...] stir their unwarlike wings [= the wings of their little ones] to battle [...].”<sup>1220</sup>
- Suet. Aug. 38,3 *et senio vel aliqua corporis labe insignibus permisit, praemisso in ordine equo, ad respondendum quotiens citarentur pedibus venire [...]*.<sup>1221</sup>  
 „Dagegen gestattete er [Augustus] denjenigen Mitgliedern des Ritterstandes, die das Alter oder ein körperliches Gebrechen bei der Parade mitzureiten hinderte, ihr Pferd in der Reihe sich vorausführen zu lassen und sich beim Namensaufruf zu Fuß zu stellen.“  
 – »et permit à ceux [...] de laisser leur cheval figurer seul dans le cortège et de venir à pied répondre à tous les appels [...].«<sup>1222</sup>
- Suet. Cal. 26,2,5 *alios cum clam interemisset, citare nibilo minus ut vivos perseveravit [...]*.<sup>1223</sup>

<sup>1207</sup> Erste Üb. von MOZLEY 2 (1928). Hervorhebung von mir. – Zweite Üb.: LEWIS (1773), zu 6,1087 f.

<sup>1208</sup> KLOTZ / KLINNERT (1973) 232; HILL (1983) 160.

<sup>1209</sup> MOZLEY 2 (1928).

<sup>1210</sup> KLOTZ / KLINNERT (1973) 234; HILL (1983).

<sup>1211</sup> MOZLEY 2 (1928).

<sup>1212</sup> KLOTZ / KLINNERT (1973) 237; HILL (1983).

<sup>1213</sup> MOZLEY 2 (1928).

<sup>1214</sup> Bei FAL (1879) unter 8,124 angeführt.

<sup>1215</sup> KLOTZ / KLINNERT (1973); HILL (1983).

<sup>1216</sup> MOZLEY 2 (1928).

<sup>1217</sup> KLOTZ / KLINNERT (1973); HILL (1983).

<sup>1218</sup> MOZLEY 2 (1928).

<sup>1219</sup> KLOTZ / KLINNERT (1973) 232; HILL (1983). HILL hat *inbellesque*.

<sup>1220</sup> MOZLEY 2 (1928).

<sup>1221</sup> IHM (1908) 69; AILLOUD (1931) 95; WITTSTOCK (1993) 126; LOUIS (2010) 314.

<sup>1222</sup> Erste Üb.: HEINEMANN / TILL (1957) 102. – Zweite Üb.: AILLOUD 1 (1961) 95.

<sup>1223</sup> IHM (1908) 169; AILLOUD (1957) 82; WITTSTOCK (1993) 258.

“Others of them, after he [Caligula] had privately put them to death, he nevertheless continued to send for, as if they were still alive [...]”<sup>1224</sup>

- Suet. Claud. 15,13<sup>1225</sup> *equitem quidem Romanum obscenitatis in feminas reum, sed falso et ab impotentibus inimicis conficto crimine, satis constat, cum scorta meritoria citari adversus se et audiri pro testimonio videret, graphium et libellos, quos tenebat in manu, ita cum magna stultitiae et saevitiae exprobatione iecisse in faciem eius, ut genam non leviter perstrinxerit.*<sup>1226</sup>

“All the world knows that a Roman knight who was tried for improper conduct towards women, but on a false charge trumped up by unscrupulous enemies, seeing common strumpets called as witnesses against him and their testimony admitted [by the emperor], hurled the stylus and tablets which he held in his hand into the emperor’s face with such force as to cut his cheek badly, at the same time loudly reviling his cruelty and stupidity.”<sup>1227</sup>

- Suet. Iul. 74,4<sup>1228</sup> *in Publium Clodium Pompeiae uxoris suae adulterum [...] reum testis citatus negavit se quicquam comperisse [...].*<sup>1229</sup>

“When he [Julius Caesar, vgl. 1,1] was summoned as a witness against Publius Clodius, his wife Pompeia’s gallant [...], he [Caesar] declared he knew nothing of the affair [...]”<sup>1230</sup>

- [Suet. Nero 5,1 *dimissus e cohorte amicorum nihilo modestius vixit; sed et in viae Appiae vico repente puerum citatis iumentis haud ignarus obrivit [...].*]<sup>1231</sup>

“Being dismissed [...] from [Gaius Iulius] Caesar’s society, he [Nero’s father] did not mend his habits; for, in a village upon the Appian road, he suddenly whipped his horses, and drove his chariot, on purpose, over a poor boy, crushing him to pieces.”

– “he deliberately whipped up his team [...]”

– “suddenly whipping up his team.”<sup>1232</sup>

Ich behandle citatis iumentis wie *citato agmine*.

- Suet. Nero 44,2<sup>1233</sup> *tribus urbanas ad sacramentum citavit [Nero].*<sup>1234</sup>
- Suet. Tib. 11,6<sup>1235</sup> *sensim itaque regressus [Tiberius] domum repente cum apparitoribus prodiit citatumque pro tribunali voce praeconis conviciatorem rapti iussit in carcerem.*<sup>1236</sup>

[Tiberius war bei einer Diskussion von jemandem, der ihn nicht erkannte, geschmäht worden:]  
“Thereupon he [Tib.] gradually backed away to his house, and then suddenly coming out with his lictors and attendants, and bidding his cryer to summon the foul-mouthed fellow before his tribunal, he had him taken off to prison.”

– “and summoning his accuser before his tribunal [...] [he] ordered him to be taken to prison.”

– »il [...] cita son insulteur à son tribunal [...] et le fit traîner en prison.«<sup>1237</sup>

<sup>1224</sup> THOMSON / FORESTER (1855).

<sup>1225</sup> 15,13 (AILLOUD); 15,4 (andere).

<sup>1226</sup> IHM (1908) 201; AILLOUD (1957) 124; KIERDORF (1992) 32; WITTSTOCK (1993) 300.

<sup>1227</sup> ROLFE (1914).

<sup>1228</sup> 74,4 (AILLOUD); 74,2 (andere).

<sup>1229</sup> IHM (1908) 36; AILLOUD (1931) 49 f.; WITTSTOCK (1993) 82.

<sup>1230</sup> THOMSON / FORESTER (1855).

<sup>1231</sup> IHM (1908) 224; AILLOUD (1957) 154; KIERDORF (1992) 48; WITTSTOCK (1993) 328.

<sup>1232</sup> Erste Üb. von THOMSON / FORESTER (1855), zweite von KLINE (2010), dritte von ROLFE (1914).

<sup>1233</sup> 44,2 (AILLOUD); 44,1 (andere).

<sup>1234</sup> IHM (1908) 253; AILLOUD (1957) 191; KIERDORF (1992) 68; WITTSTOCK (1993) 366.

<sup>1235</sup> 11,6 (AILLOUD); 11,3 (andere).

<sup>1236</sup> IHM (1908) 117; AILLOUD (1957) 12; WITTSTOCK (1993) 190.

<sup>1237</sup> Erste Üb. von ROLFE (1913). – Zweite Üb. von THOMSON / FORESTER (1855). – Dritte Üb.: AILLOUD (1957) 12.

Die beiden letzten übersetzen so, als stünde dort *citatusque [illum]*, was ja durchaus auch der Sinn ist. *citatum* ist hier selbst Akkusativobjekt und Attribut zu *conviciatorem*, was aus den relativ freien Übersetzungen nicht so deutlich hervorgeht. Wörtlich wäre daher zu übersetzen: Er ließ den durch die Stimme des *praeco* vor Gericht gerufenen *Beleidiger* mit Gewalt ins Gefängnis fortschleppen.

- Suet. Tib. 61,12<sup>1238</sup> *citati ad causam dicendam partim se domi vulneraverunt certi damnationis [...]*.<sup>1239</sup>  
 “Of those who were cited to plead their causes some opened their veins at home, feeling sure of being condemned [...].”<sup>1240</sup>  
*citati* ist hier zugleich auch Subjekt des Satzes.
- Sulp. Sev. Mart. 4,1 *Julianus Caesar [...]* *donativum coepit erogare militibus: et, ut est consuetudinis, singuli citabantur, donec ad Martinum ventum est.*<sup>1241</sup>  
 “Julian Caesar [...] began to distribute a donative to the soldiers. As was the custom in such a case, they were called forward, one by one, until it came to the turn of Martin.”<sup>1242</sup>
- [Symm. epist. 10,36 = Sidon. epist. 1,7,9 (s. o.)] *citati intromittuntur [...]*.<sup>1243</sup>
- Tac. ann. 1,44,5 *citatus ab imperatore nomen ordinem patriam numerum stipendiorum [...] edebat.*<sup>1244</sup>  
*citatus* ist Subjekt des Satzes.  
 “Each, at his summons, stated his name, his rank, his birthplace, the number of his campaigns [...].”<sup>1245</sup>
- Ter. Maur. 15,142 *hanc edere vocem quoties paramus ore, / nitamur ut o<sup>1246</sup> dicere, sic citetur ortus: / productius autem coeuntibus labellis / natura soni pressior altius meabit.*<sup>1247</sup>  
 „wenn wir diesen Laut auszusprechen uns anschicken, möge die bildung so vor sich gehen, dass wir uns bemühen *u* zu sprechen: dabei schieben sich denn die lippen vor und gehen zusammen, wodurch der laut einen ausgeprägteren tieferen klang erhält.“<sup>1248</sup>  
 SEELMANN fügt hinzu: „der beschriebene Laut, den die grammatiker überall in gegensatz zu griech. *Y* setzen [...], ist durch die angaben deutlich als ein vorderes intensives *u*, grösster wahrscheinlichkeit nach = normal-*u*, charakterisiert.“ Die Erklärungen hierzu von den Spezialisten sind nicht einheitlich. Vgl. HENRICHSEN: „Hier wird also gelehrt, dass *υ* mit *zusammengezogenen Lippen* ausgesprochen werden soll, und man solle damit anfangen, als wenn man das Lateinische *u* aussprechen wollte.“<sup>1249</sup> Ganz anders – was die Vokale betrifft, aber nicht in Bezug auf unseren Beleg – STROH.<sup>1250</sup> Vgl. auch die Ed. von CIGNOLO.
- Ter. Maur. 131,1845 *ithyphallica<sup>1251</sup> porro [di]c[ī]tarunt musici poetae.*<sup>1252</sup>

<sup>1238</sup> 61,12 (AILLOUD); 61,4 (andere).

<sup>1239</sup> IHM (1908) 144; AILLOUD (1957) 48; WITTSTOCK (1993) 226.

<sup>1240</sup> ROLFE (1913).

<sup>1241</sup> HALM (1866) 114; FONTAINE (1967) 260.

<sup>1242</sup> ROBERTS (1894).

<sup>1243</sup> In den Ausg. der PL und der mMGH konnte dieser Text aber nicht verifiziert werden.

<sup>1244</sup> HEUBNER (1983).

<sup>1245</sup> CHURCH / BRODRIBB (1869).

<sup>1246</sup> LA: Y (SEELMANN [1885] 215); LA: U (KEIL 6 [1874]).

<sup>1247</sup> CIGNOLO 1 (2002) 15; KEIL (1874) 329.

<sup>1248</sup> SEELMANN (1885) 215. Hervorhebung von mir.

<sup>1249</sup> HENRICHSEN (1839) 147.

<sup>1250</sup> STROH (2010 / 2011), Schola V, Abs. 18. V.

<sup>1251</sup> = Subst. Plur. (GEORGES).

<sup>1252</sup> CIGNOLO 1 (2002) 131; KEIL 6 (1874) 380 kommt zum selben Ergebnis. CIGNOLO schreibt die beiden LAA *dictitarunt-citarunt* ineinander. Nach den Regeln ihrer Transkription wird das, was in eckigen Klammern steht, getilgt, d. h. es bleibt nur *citarunt* übrig.

LAA: *citarunt* LACHMANNUS; *dictitarunt* M; *dicarunt* ALDUS, inst. Gramm., p. 385.<sup>1253</sup>

„Das ithyphallische Metrum [des Bacchusfestes] stimmen andererseits immerfort die musikverständigen Dichter an.“

- Ulp. dig. 5,1,73 pr.: *et post edictum peremptorium impetratum, cum dies supervenerit, tunc absens citari debet* [...].<sup>1254</sup>

“After a peremptory citation has been obtained, and as soon as the day mentioned therein arrives, the absent party must be called [...].”<sup>1255</sup>

- Val. Max. 2,2,6 *antea senatus adsiduam stationem eo loci peragebat, qui hodieque senaculum appellatur: nec exspectabat ut edicto contraberetur, sed inde citatus protinus in curiam veniebat* [...].<sup>1256</sup>

*citatus* ist Subj. des Satzes.

„Der Senat hielt sich ehedessen<sup>1257</sup> beständig auf dem Platze auf, der noch heut zu Tage Senaculum heißt. Die Glieder desselben warteten nicht, bis sie durch ein allgemeines Ausschreiben zusammenberufen wurden, sondern begaben sich ohne Verzug von hier aus auf die Kurie, wenn eine Aufforderung dahin an sie erging.“<sup>1258</sup>

- Val. Max. 2,9,6 (erstes Vorkommen) *cum equitum centurias recognoscerent* [...] *ut est ad Pollium ventum tribum, praeco lecto nomine Salinatoris citandum necne sibi esset haesitavit*.<sup>1259</sup>

[Während des zweiten Punischen Krieges übten Claudius Nero und Livius Salinator – obwohl gleichrangig – gegeneinander die schärfste Zensur aus:] „Bei einer Musterung der Reitercenturien [...] fand sich der Herold, als er an die Tribus Pollia kam, und den Namen Salinator’s las, in Verlegenheit, ob er ihn auch aufrufen solle.“<sup>1260</sup>

Wenn diese Übersetzung präzise ist, hätten wir das erste Beispiel dafür, dass in der Antike beim Lesen *nicht* laut gesprochen wurde. Wenn nicht, bietet sich vielleicht folgender Versuch an: ... ,beim (lauten Vor-) Lesen des Namens <[Livius] Salinator> stockte der *praeco* (bei dem Zweifel), (ob) es ihm zukomme oder dienlich (vorteilhaft / sinnvoll) sei, dass er (diesen Namen wirklich) aufrufen (= laut lesen) sollte oder nicht.“

- „ihm“ = Dativ der Anteilnahme oder *dativus ethicus* beim Gerundivum oder Dativ des Zwecks.<sup>1261</sup>

- Val. Max. 2,9,6 (zweites Vorkommen unmittelbar im Anschluss:) *quod ubi intellexit Nero, et citari collegam et equum vendere iussit, quia populi iudicio damnatus esset*.<sup>1262</sup>

„[Claudius] Nero bemerkte es, und gab Befehl, seinen Amtsgenossen [Livius Salinator] allerdings aufzufufen und ihm sein Pferd abzunehmen: denn durch das Urtheil des Volkes sey er schuldig gesprochen.“<sup>1263</sup>

- Val. Max. 4,1,10 *centurias recognoscens equitum, postquam C. Licinium Sacerdotem citatum processisse animadvertit, dixit se scire illum verbis conceptis peierasse* [...].<sup>1264</sup>

<sup>1253</sup> Zit. aus den Apparaten von CIGNOLO 1 (2002) 131, und KEIL (1874).

<sup>1254</sup> LENEL 2 (1889) 996 b, § 2275.

<sup>1255</sup> SCOTT (1932).

<sup>1256</sup> KEMPF (1888).

<sup>1257</sup> = ehedem.

<sup>1258</sup> HOFFMANN (1828) 91.

<sup>1259</sup> KEMPF (1888).

<sup>1260</sup> HOFFMANN (1828) 143.

<sup>1261</sup> HZ, § 59.

<sup>1262</sup> KEMPF (1888).

<sup>1263</sup> HOFFMANN (1828) 143.

<sup>1264</sup> KEMPF (1888).

„Indem er [„der jüngere Afrikanus“] die Rittercenturien musterte, rief er den Caius Licinius Sacerdos auf, und bemerkte, als Derselbe hervortrat, es sey ihm bekannt, daß er einen feierlichen Eid gebrochen habe.“<sup>1265</sup>

- Val. Max. 6,1,7 *citatus itaque Scantinius reus uno teste qui temptatus erat damnatus est.*<sup>1266</sup>

„Der Beklagte [Gaius Scantinius Capitolinus] wurde demnach vorgefordert; und der einzige Zeuge, den man in Anspruch nahm, veranlaßte seine Verurtheilung.“<sup>1267</sup>

- Val. Max. 6,3,4 *Polliciae, quae prima exierat, primum nomen urna extractum citari iussit.*<sup>1268</sup>

[Konsul Manius Curius Dentatus bei einer Aushebung im J. 275 v. JN:]<sup>1269</sup> „Der Pollische Tribus wurde zuerst gezogen, worauf er [= Manius Curius] Befehl gab, Denjenigen, dessen Name zuerst herausgekommen war, vorzufordern.“<sup>1270</sup>

Manius Curius Dentatus war der Sieger über Pyrrhus 275 v. JN.<sup>1271</sup> Bei HOFFMANN als Marcus Curius bezeichnet. – Vgl. unten Varro Men. 195.

- Val. Max. 9,2,4 *feminas quoque citatis nominibus virorum, qui in contrariis castris erant, ut caedes coniugum suarum cernerent [...].*<sup>1272</sup>

„Er [Munatius Flaccus] ließ nämlich alle Bürger jener Stadt [Artegua in Spanien], die er dem Cäsar [der die Stadt belagerte] zugethan fand, erdrosseln, und über die Mauern werfen; eben so machte er es mit den Weibern, nachdem er ihre Männer, die sich im feindlichen Lager befanden, namentlich aufgerufen hatte, damit sie Zeugen der Hinrichtung ihrer Gattinnen seyn sollten.“<sup>1273</sup>

- Varro Men. 195<sup>1274</sup> *Manius Curius consul [in] Capitolio cum dilectum haberet nec citatus in tribu*<sup>1275</sup> *civis respondisset, vendidit tenebrionem.*<sup>1276</sup>

»comme le consul M. C. faisait une levée au Capitole, un citoyen enrôlé dans sa tribu ne répondit pas à l'appel: il vendit ce triste sire [...].«<sup>1277</sup>

Dasselbe Ereignis wird mit ähnlicher Formulierung beschrieben in Val. Max. 6,3,4.

- Varro rust. 1,31,4 *omne pabulum, primum ocinum, farraginem, viciam, novissime faenum, secari. ocinum dictum a Graeco verbo ὀκείως, quod valet <cito>, similiter quod ocinum in horto. hoc amplius dictum ocinum, quod citat alvum bubus et ideo iis datur, ut purgentur.*<sup>1278</sup>

[In der dritten Periode des Jahres ist auch Folgendes noch zu erledigen:] “All fodder crops [alle Ernteerträge, die als Futter dienen sollen] should be cut, first clover [Klee], mixed fodder, and vetch [Wicke], and last hay. *ocinum* is derived, as is the garden clover (*ocimum*), from the Greek word ὀκείως, which means ‚quickly‘. It is called *ocinum* for the further reason that it moves (*citat*) the bowels of cattle, and is fed to them on that account, as a purgative.”<sup>1279</sup>

– Wörtlich: ‚Es treibt bei den Rindern den Magen heraus / versetzt ihn in schnelle Bewegung.‘

<sup>1265</sup> HOFFMANN (1828) 227 f.

<sup>1266</sup> KEMPF (1888).

<sup>1267</sup> HOFFMANN (1828) 368.

<sup>1268</sup> KEMPF (1888).

<sup>1269</sup> Datum auch nach CONSTANT (1935): »An de R. 478«.

<sup>1270</sup> HOFFMANN (1828) 388 (zu 6,3,6).

<sup>1271</sup> WALKER (2004) 210.

<sup>1272</sup> KEMPF (1888).

<sup>1273</sup> HOFFMANN (1828) 561.

<sup>1274</sup> So CÈBE (1980).

<sup>1275</sup> Konjektur: *a tribunis* (statt: *in tribu*) (PEROTTUS).

<sup>1276</sup> BUECHELER / HERAEUS (1862 / 1922) 281; RIESE (1865) 140, lin. 8; CÈBE (1980).

<sup>1277</sup> CÈBE (1980) 836. Mit Komm. zu dieser außergewöhnlichen Maßnahme, ebd. 907-909. Vgl. RIESE (1865) 140, lin. 7.

<sup>1278</sup> FLACH (1996) 132; HEURGON (1978) 59. H. unterscheidet sich geringfügig in der Interpunktion.

<sup>1279</sup> HOOPER / ASH (1935) 255.

*bubus* = Dat. und Abl. Plur. von *bos, bovis*. Gen. wäre *bubum*.

- Varro rust. 3,7,1 *interea venit apparitor Appi a consule et augures ait citari. ille foras exit e villa.*<sup>1280</sup>  
 “Meanwhile Appius’ bailiff comes with a message from the consul that the augurs are summoned, and he leaves the villa.”<sup>1281</sup>
- Varro frgm. ap. Gell. 11,1,4 *atque ita M. Varro verba haec legitima, quibus minima multa diceretur, concepit: ‚M. Terentio, quando citatus neque respondit neque excusatus est, ego ei unum ovem multam dico‘ [...].*<sup>1282</sup>
- Venul. dig. 22,5,20 *in testimonium accusator citare non debet eum, qui iudicio publico reus erit aut qui minor viginti annis erit.*<sup>1283</sup>
- Vitruv. 7 praef. 5 *itaque conventu ludorum cum secretae sedes iudicibus essent distributae, cum ceteris Aristophanes citatus quemadmodum fuerat locus ei designatus sedit.*<sup>1284</sup>  
 “At the celebration of the games, Aristophanes was summoned and took his seat among those allotted for the judges.”<sup>1285</sup>
- Vitruv. 7 praef. 9<sup>1286</sup>

<sup>1280</sup> GOETZ (1929) 128; FLACH (2002) 104.

<sup>1281</sup> HOOPER / ASH (1934) 461.

<sup>1282</sup> MARSHALL (1968) 338; ROLFE 2 (1927) 300; nicht in: FPR (1886) 295-297.

<sup>1283</sup> Venuleius lib. sec. de iudiciis publicis: LENEL 2 (1889) 1214 b, § 31; MOMMSEN (1962) 653, lin. 9 sq.

<sup>1284</sup> ROSE / MÜLLER-STRÜBING (1867) 156; KROHN (1912) 145 (mit Interpunktion).

<sup>1285</sup> GWILT (1826).

<sup>1286</sup> Dieser Text wird im Abs. 9. („Gibt es in der lateinischen Literatur andere Beispiele ...“, Nr. [8]) behandelt.

## Anhang II: Unterteilung der Zeilen in Velleius 2,117-120 nach KESTERMANN<sup>1287</sup>

- 2,117,1 a *tantum quod* [...] *ne occupato duce* [...].  
2,117,1 b *\*\*\* et causa* [...] *moram exegit*.  
2,118,1 a *at illi* [...] *mendacio genus*,  
2,118,1 b *simulantes fictas* [...] *iure terminarentur*.  
2,118,1 c *in summam* [...] *praeesse crederet*.  
2,118,2 a *tum iuvenis* [...] *oculisque praeferens*,  
2,118,2 b *adsiduus militiae* [...] *consecutus*<sup>1288</sup> *gradus*.  
2,118,2 c *segnitia ducis* [...] *calamitatis securitatem*.  
2,118,4 a *id Varo* [...] *Segesten, indicatur*,  
2,118,4 b *postulabat etiam* [...] *aciem praestrinxerant*;  
2,118,4 c *quippe ita* [...] *culpam transeat*.<sup>1289</sup>  
2,118,4 d *negat itaque* [...] *aestimare profitetur*.<sup>1290</sup>  
2,118,4 e *nec diutius* [...] *relictus locus*.<sup>1291</sup>  
2,119,2 a *exercitus omnium* [...] *Fortunae circumventus*,  
2,119,2 b *cum ne* [...] *usi fuissent*,  
2,119,2 c *inclusis silvis* [...] *venia temperaret*.  
2,119,4 a *at e praefectis* [...] *mori maluit*.  
2,119,4 b *at Vala* [...] *ingressus est*;  
2,119,4 c *quod factum* [...] *desertor occidit*.  
2,120,3 a *reddatur verum* [...] *animos confirmavit*;  
2,120,3 b *sunt tamen* [...] *ab eo aditam*.  
2,120,4 a *L. etiam Caedicii* [...] *virtus est*,  
2,120,4 b *qui omnibus* [...] *peperere reditum*.

---

<sup>1287</sup> KESTERMANN (1992); Text nach WATT (1988) und WOODMAN (1977), mit geringfügigen Unterschieden in der Interpunktion.

<sup>1288</sup> *consecutus*: HEINSIUS; GELENIUS, WATT; *consequens*: L; WOODMAN.

<sup>1289</sup> Bei KESTERMANN (1992) wohl versehentlich als V,2,118,4 d bezeichnet.

<sup>1290</sup> Bei KESTERMANN (1992) wohl versehentlich als V,2,118,4 e gezählt.

<sup>1291</sup> Bei KESTERMANN (1992) wohl versehentlich als V,2,118,4 f benannt.



### Anhang III: Allgemeine Abkürzungen und Zeichen

B.	Buch	o.	oben, oder, ohne
cur.	curavit; curaverunt; a cura di	o. J.	ohne Jahresangabe
DFG	Deutsche Forschungs- gemeinschaft	olim	früher, in früheren Ausgaben
d. h.	das heißt	o. P.	ohne Angabe der originalen Paragrafenzahl
dir.	sous la direction (de)	o. S.	ohne Angabe der originalen Seitenzahl
en	englisch	o. Üb.	ohne Angabe des Über- setzernamens
erl., erw.	erläutert, erweitert	p.; pp.	pars, page; pages
Flor.	Florus	pag(g).	pagina(e)
Fn(n)	Fußnote(n)	s.	siehe
frgm	Fragment	s. d.	siehe diese(n)
Hs	Handschrift	Sp.	Spalte
i. e.	id est (das ist)	sq(q).	pagina(e) sequenta(e)
i. S. v.	im Sinne von	s. v.	sub voce (unter d. ent- sprech. Stichwort)
JN	Jesus von Nazareth	üb.	übersetzt
Komm.	Kommentar	Üb./ Übers.	Übersetzung, Übersetzer, Übersetzernamen
LA(A)	Lesart(en)	u. d. T.	unter dem Titel
lib.	liber	UB	Universitätsbibliothek
lin.	linea	v.	von, vor
Lit.	Literaturverzeichnis	Z.	Zeile
Man.	Manuskript	zugl.	zugleich
n.	nach		
Ndr.	Neudruck, Nachdruck, unveränd. Wiederabdruck		

[ <i>cum</i> ]	Einfügung von mir in Zitaten
[...]	Auslassungen von mir in Zitaten
<...>	in Zitaten Rekonstruktionsversuche anderer Autoren
† <i>munionem</i> †	zwischen den cruces: schwer entzifferbarer Text
*	weist darauf hin, dass ich die entsprechende elektronische Version benutzt habe. S. a. unter „Datenbanken“
***	<i>lacuna</i> (Lücke, verloren gegangener Text) in den Hss

## Anhang IV: Literaturverzeichnis

### 1. Allgemeine Hilfsmittel und Sammlungen

Hier sind in der Regel Sammlungen aufgeführt, die mehr als nur den speziellen Bereich der Altertumswissenschaften betreffen, sowie Bibliotheksverbände, Bibliotheken und Softwarefirmen, die Digitalisierungen vornehmen. Statt der URL wähle ich den link-Weg zu einer Webseite. Letzterer ist m. E. häufig ein schnellerer Weg, da hier vollständige und sinnvolle Wörter eingegeben (oder auch nur angeklickt) werden. Muss man dagegen eine verwirrende Folge von Buchstaben, Zeichen und Zahlen eingeben, dauert dies länger. Außerdem: Ist eine Webseite dauerhaft über eine URL zu erreichen, wird sie dies wohl auch über links sein. Ein Beispiel:

\*Wkp (en) / The Twelve Caesars / \*ProjG – Fundort der Übersetzung ist der Text im Project Gutenberg, der über Wikipedia gefunden wurde, nachdem dort – auf der englischen Seite – das Stichwort „The Twelve Caesars“ eingegeben wurde. Die Zeichen /// bedeuten also: in dieser Reihenfolge gib die Stichworte ein oder klicke sie an. Meist geht es von größeren Datenbanken zu kleineren Einheiten

\*ADB – Allgemeine Deutsche Biographie.

\*AGL – L'antiquité grecque et latin. Du moyen âge, de Ph. REMACLE (u. a.) / Auteurs latins.

\*Biu Santé – Biu Santé / Bibliothèque numérique Médic@, Paris.

\*BSB-MDZ – Bayerische Staatsbibliothek. Münchener Digitalisierungszentrum.

BUL (1991) – Bertelsmann Universal Lexikon, hg. vom Lexikon-Institut Bertelsmann, Gütersloh u. a. 1991.

\*BVB – Bibliotheksverbund Bayern.

CAPPELLI (1961) – CAPPELLI, A.: Lexicon Abbreviatarum. Dizionario di Abbreviature Latine ed Italiani, Mailand<sup>6</sup> 1961. Ndr. Mailand 1990.<sup>1292</sup>

\*CCEL – Christian Classics Ethereal Library.

CC.SL – Corpus Christianorum. Series Latina.

\*CSEL – Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum, Prag u. a.

\*DCA – Documenta Catholica Omnia. Omnium Papatum, Conciliorum, Ss. Patrum, Doctorum Scriptorumque Ecclesiae qui Ab Aevo Apostolico Ad Usque Benedicti XVI Tempora Floruerunt (über \*Kirke).

\*dco – documenta catholica omnia.

\*DDD – Detusche Digigale Bibliothek (Stiftung Preußischer Kulturbesitz).

\*digilibLT – Biblioteca digitale di testi latini tardoantichi, Università di Piemonte.

\*dilibri – digitale Sammlung Rheinland-Pfalz.

\*dMGH – Monumenta Germaniae Historica – Die digitale Monumenta.

\*eadh – European Association for Digital Humanities.

\*EROMM – European Register of Microform and Digital Masters. Web Search (über \*KVK).

\*Europeana – Europeana Collections: Europeana Foundations, The Hague (The Netherlands).

\*EZB – Elektronische Zeitschriftenbibliothek.

\*GB – Google Books.

\*gei.digital – Die digitale Schulbuchbibliothek (betreut vom Georg-Eckert-Institut – Leibniz-Institut für internationale Schulbuchforschung, Braunschweig).

\*GIA – Google / Internet Archive.

\*HT – Hathi Trust Digital Library.

\*IdREf – Identifiants et Référentiels pour l'enseignement supérieur et la recherche.

\*IE-BCS – Itinera electronica, Bibliotheca Classica Selecta, Louvain.

\*IT – IntraText Digital Library.

\*KIRKE – Katalog der Internetressourcen für die Klassische Philologie aus Berlin (U. Schmitzer), zuerst Erlangen.

\*KVK – Karlsruher Virtueller Katalog.

---

<sup>1292</sup> \*Cappelli online; \*Universität Zürich / \*Adfontes / Ressourcen / Schriften / Abkürzungen; \*tworld.net / \*Archivalia; \*archivalia.hypotheses.org; \*eadh.

- \*LaCu – Lacus Curtius (Bill Thayer’s Web Site).
- \*LibGloss – Liber Glossarum (European Research Council Project), dir. A. GRONDEUX. L’activité dans le Moyen Âge latin. Rencontre autour du *Liber Glossarum. Présentation*.<sup>1293</sup>
- \*LLT-A – Library of Latin Texts – Series A (Brepolis). Database for the Western Latin Tradition, Brepols (über UB Paderborn).
- \*ÖNB – Österreichische Nationalbibliothek, Wien.
- \*PHI – Classical Latin Texts. A Resource Prepared by The Packard Humanities Institute.
- \*PiT – Poetry in Translation (A. S. Kline’s Free Poetry Archive).
- PL – Patrologia Latina, ed. J. P. MIGNE.
- PONGS (1981) – Lexikon der Weltliteratur, 6. erw. Aufl., Bensheim 1966, Nachdr. Wiesbaden 1981 (mit Zusatz).
- \*ProjG – Project Gutenberg.
- PUTZGER (2002) – PUTZGER, F. W.: Atlas und Chronik zur Weltgeschichte. Große Ausgabe auf der Basis der 103. Aufl., Berlin 2002.
- \*Theoi – THEOI, E-Texts Library (Neuseeland).
- \*TOBP – The Online Books Page.
- \*Wkp – Wikipedia.
- \*ZVDD – Zentrales Verzeichnis digitalisierter Drucke.

---

<sup>1293</sup> \*liber-glossarum.linguist.univ-paris-diderot.fr/node/13

## 2. Spezielle Hilfsmittel und Sammlungen zu den Altertumswissenschaften und zur Philologie

- AnPh = L' Année Philologique (zahlreiche knappe Zusammenfassungen von Arbeiten über Florus).
- ANRW = TEMPORINI, H. / HAASE, W. (Hrsg.): Aufstieg und Niedergang der römischen Welt. Geschichte und Kultur Roms im Spiegel der neueren Forschung, Berlin u. a. 1972 ff.
- BISCHOFF (1979) – BISCHOFF, B.: Paläographie des römischen Altertums und des abendländischen Mittelalters, Berlin 1979.<sup>1294</sup>
- CGL (1894) – Corpus Glossariorum Latinorum, vol. V, rec., ed. G. GOETZ, Lipsiae 1894.<sup>1295</sup>
- CMG – Corpus Medicorum Graecorum.<sup>1296</sup>
- CML – Corpus Medicorum Latinorum.<sup>1297</sup>
- \*CSL = Corpus Scriptorum Latinorum. A digital library of Latin literature (D. CAMDEN), 2009 (Forum Romanum resource).
- DUFF / DUFF (1935) – Minor Latin Poets. With Introduction and English translation by J. W. DUFF / A. [M.] DUFF (LCL), London; Cambridge (Mass.) 1934, rev. 1935, 289-315.<sup>1298</sup>
- FAL (1879) – A Latin Dictionary Founded on Andrew's Edition of Freund's Latin Dictionary. Rev., enlarged and in great part rewritten by C. T. Lewis, Oxford<sup>1</sup>1879, Ndr. 1980.<sup>1299</sup>
- FPL = Fragmenta Poetarum Latinorum [...], post W. MOREL novis curis adhibitis ed. C. BUECHNER, Lipsiae<sup>2</sup>1981.
- FPR (1886) – Fragmenta poetarum Romanorum collegit et emendavit Ae. BAEHRENS, Lipsiae 1886.<sup>1300</sup>
- FRP = HOLLIS, A. S.: Fragments of Roman Poetry c. 60 B C – A D 20, Oxford 2007.
- \*GEORGES (1913-1918) – GEORGES, K. E.: Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch aus den Quellen zusammengetragen und mit besonderer Bezugnahme auf Synonymik und Antiquitäten unter Berücksichtigung der besten Hilfsmittel ausgearbeitet, Hannover<sup>13</sup>1972 (= Ndr. der 8. verb. und verm. Aufl. von H. GEORGES, 2 Bde., Hannover 1913; 1918).<sup>1301</sup>
- GERBER / GREEF / JOHN (1877-1890) – Lexicon Taciteum ediderunt A. GERBER et A. GREEF. U et V literas fecit C. JOHN, vol. 1, Leipzig 1877-1890, Ndr. Hildesheim 1962.
- GLARE (1982) – GLARE, P. G. W. (Hrsg.): Oxford Latin Dictionary, Oxford 1982, Ndr. 1992.
- GRANT / HAZEL (1980) – GRANT, M. / HAZEL, J.: Lexikon der antiken Mythen und Gestalten, München 1980,<sup>12</sup>1996; Orig.: Who's Who in Classical Mythology, London 1973.
- HALL (1913) – HALL, F. W.: A Companion to Classical Texts, Oxford 1913 (bes. Kap. VIII: „The Nomenclature of MSS.“, das viele lat. Städtenamen übersetzt).<sup>1302</sup>
- HILTBRUNNER (1992) – HILTBRUNNER, O.: cito, -are, in: HILTBRUNNER, O. (Hrsg.): Bibliographie zur lateinischen Wortforschung, Bd. 4: Censeo – cura, Bern 1992, S. 36-38.
- HOFMANN / SZANTYR / LEUMANN (1972) – HOFMANN, J. B.: Lateinische Syntax und Stilistik, neubearb. von A. SZANTYR. Mit dem Allgemeinen Teil der lateinischen Grammatik (zus. mit M. LEUMANN). Register: Margarete SZANTYR (Handbuch der Altertumswissenschaft 2,2,2), München 1965, verb. Ndr. 1972.
- HZ – HABENSTEIN, E. / ZIMMERMANN, H., u. a.: Lateinische Sprachlehre zu Porta, Vita Romana A, Stuttgart 1967.
- IAR (1908) – Iurisprudentiae Antejustinianae reliquiae, ed. Ph. E. HUSCHKE, ed. sexta aucta et emend. ediderunt Ae. SECKEL et B. KUEBLER, vol. I, Lipsiae<sup>6</sup>1908, Ndr. 1988.
- KEIL (1874) – KEIL, H. (ed.): Grammatici Latini, vol. VI: Scriptores artis metricae, Lipsiae 1874.<sup>1303</sup>

---

<sup>1294</sup> \*Wikimedia Commons.

<sup>1295</sup> \*open library / \*GIA.

<sup>1296</sup> \*Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften / Forschung / Zentren / Zentrum Grundlagenforschung Alte Welt.

<sup>1297</sup> \*KVK / \*BVB / \* Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften / Editionen online.

<sup>1298</sup> \*LaCu; \*PHI; \*KVK / \*EROMM / \*GIA.

<sup>1299</sup> \*Perseus (unter den antiken Autoren eingeordnet unter „Lewis“); \*KVK / \*GIA; \*KVK / \*EROMM.

<sup>1300</sup> \*KVK / \*GIA.

<sup>1301</sup> \*zeno.org.

<sup>1302</sup> \*KVK / \*EROMM, \*EROMM Classic, \*GIA.

- KERÉNYI (1955) – KERÉNYI, K.: Die Mythologie der Griechen. Bd. 1: Die Götter- und Menschheitsgeschichten, Zürich, 2. erg. Aufl. 1955 (<sup>1</sup>1951).
- KÜHNER (1878-1879) – KÜHNER, R.: Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache, Bd. 2, Erste und zweite Abt., Hannover 1878-1879.<sup>1304</sup>
- LCL = The Loeb Classical Library.
- LEVI (1980) – LEVI, P.: Atlas of the Greek World, Oxford; Amsterdam 1980.
- MERGUET (1877-1884) – MERGUET, H.: Lexikon zu den Reden des Cicero mit Angabe sämtlicher Stellen, 4 Bde., Jena 1877-1884, unveränd. reprod. Ndr. Hildesheim 1962.
- M-G (1950) – MENGE, H. (Hrsg.): Menge-Güthling. Enzyklopädisches Wörterbuch der lateinischen und deutschen Sprache. Teil 1: Lateinisch-deutsch, Berlin <sup>7</sup>1950.
- NICKEL (1999) – NICKEL, R.: Lexikon der antiken Literatur, Düsseldorf u. a. 1999, Lizenzausg. Darmstadt o. J.
- NP.S 2 (2007) – LANDFESTER, M. (Hrsg.), in Verbindung mit B. EGGER: Der neue Pauly. Supplemente 2: Geschichte der antiken Texte. Autoren- und Werklexikon, Stuttgart u. a. 2007.
- OLD, s. GLARE.
- PASSOW (1841-1857) – PASSOW, F.: Handwörterbuch der griechischen Sprache, 5. neu bearb. Aufl. von V. C. F. ROST u. F. PALM u. a., 13 Lieferungen, 4 Teilbde. in 3 Büchern, Leipzig 1841-1857.
- PLM (1914) – Poetae Latini minores post Ae. BAEHRENS iterum rec. F. VOLLMER, vol. V, Leipzig 1914.<sup>1305</sup>
- RANKE-GRAVES (1955) – RANKE-GRAVES, R. v.: Griechische Mythologie. Quellen und Deutung, Reinbek 1995 (<sup>1</sup>1955).
- RE – Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft. Neue Bearbeitung, hrsg.v. G. WISSOWA, W. KROLL, K. ZIEGLER, K. MITTELHAUS, Stuttgart 1893-1978. Dazu: Register der Nachträge und Supplemente, München 1980; Gesamtregister I: Alphabetischer Teil, Stuttgart u. a. 1997.<sup>1306</sup> – Zweifache Zitierweise: a) nach den Titelblättern (Halbbände), b) nach der Zählweise der Hrsgg. (in der Regel Gesamtbände, mit Unterteilung in Teilbände): Die beiden ersten Reihen werden hier aber – im Gegensatz zur Zählweise bei den Hrsgg. – durch die Zahl 1 für die 1. Reihe und durch die Zahl 2 für die 2. Reihe angegeben, und zwar nur bei der ersten Zählweise a):  
 1,1(I,1) (1893) = 1. Reihe, 1. Halbbd. ([1. Reihe, A-Q], 1. Bd., 1. Teilbd.) (1893).  
 2,1(I,1) (1914) = 2. Reihe, 1. Halbbd. ([2. Reihe, R-Z], 1. Bd., 1. Teilbd.) (1914).
- SChr – Sources Chrétiennes, Paris 1943 ff.
- TASCHEN-HEINICHEN (1971) – TASCHEN-HEINICHEN, Der. Lateinisch-Deutsches Taschenwörterbuch zu den klassischen und ausgewählten mittelalterlichen Autoren. Auf Grund der 10. Aufl. des Schulwörterbuches von F. A. HEINICHEN bearb. in Gemeinschaft mit Fachgenossen von H. BAUER, R. RAU und H. ZIMMERMANN, Stuttgart <sup>5</sup>1971.
- TLL (1912) – Thesaurus Linguae Latinae, ed. auct. et cons. Academiarum quinque Germanicarum, vol. III, Leipzig 1906-1912.
- TLL-INDEX (1990) – Thesaurus Linguae Latinae, ed. auct. et cons. Academiarum quinque Germanicarum. Index librorum scriptorum inscriptionum ex quibus exempla afferuntur, Leipzig <sup>5</sup>1990 (= zweite neu bearbeitete, <sup>1</sup>1904).

---

<sup>1303</sup> \*KVK / \*EROMM Classic / \*BSB-MDZ.

<sup>1304</sup> \*GIA.

<sup>1305</sup> \*Wikisource / \*GIA.

<sup>1306</sup> \*Wikisource (nur teilweise digitalisiert).

### 3. Editionen, Übersetzungen, Kommentare zu Florus

Diese Liste enthält alle Editionen, die ich entweder zitiert oder daraufhin überprüft habe, ob meine Konjekturen schon einmal vorgetragen wurden. Dabei sind daher auch viele ältere Editionen – vor allem aus der Zeit vor JAHN (1852).<sup>1307</sup> Die Werke sind in der Regel über \*KVK (häufig \*KVK / \*EROMM) zu finden, wenn man unter „Autor“ den Namen ‚Florus‘ und direkt dahinter den Namen des Herausgebers eingibt. Wenn dies nicht geht oder wenn sich die Suche aufwändiger gestaltete, gebe ich die jeweilige ‚Pfad-Findung‘ gesondert an. Stehen die Fußnoten nicht unter dem Text, gebe ich ihre Seitenzahl an. Wenn der Name des Editors fehlt, ergänze ich den Namen des Druckers oder Ortes – sofern vorhanden.

⟨ALANTSEEANA⟩, ED. (1511) – Lucii Flori bellorum romanorum libri quattuor [Titelblatt] / Lucii Flori gestorum Romanorum epitoma [S. 35].<sup>1308</sup> Viennae Austriae 1511, ed. „ALANTSEEANA“ (Brüder Alantsee = Verleger),<sup>1309</sup> Druck von H. VIETOR et J. SINGRENIUS, <ex vetustissimo exemplari>.<sup>1310</sup> – Vgl. CAMERS (1511) und CAMERS (1518).

ARRIGONI (1841) – ARRIGONI, A.: L. Annei Flori Epitome Rerum Romanarum – Compendio della Storia Romana di L. Anneo Floro ridotto a sana lezione, tradotto ed illustrato da A. A. (Biblioteca degli scrittori latini, col testo a fronte), Venetiis / Venezia 1841.<sup>1311</sup> – Hrsg. aus dem Nachlass des Autors von einem anonymen Hrsg. im Auftrag von R. Arrigoni, dem Bruder des Verstorbenen, unter teilweiser Verwendung von 10 zusätzlichen, aber unvollendeten Einzelstudien / Materialsammlungen des Autors.<sup>1312</sup>

BAUDEMONT (1845) – BAUDEMONT, T. [C. É.] (Üb.): L. Annæus Florus: Abrégé de L'Histoire Romaine, in: Salluste, Jules César, C. Velléius Paternulus et A. Florus: Œuvres complètes avec la traduction en français (Collection des auteurs latins avec la traduction en français, publiée sous la direction de [J.] M. [N. D.] NISARD), Paris 1845, Ndr. 1857, p. 619-727 (Anm. 711-727).<sup>1313</sup> – Mit lat. Text, der hauptsächlich auf DUKER basiert. Anm. mit zahlreichen Zitaten aus MONTESQUIEU.

⟨BIPONTI⟩ (1783; 1810) – L. Annaei Flori Epitome Rerum Romanarum libri IV, in: L. Annaei Flori Epitome Rerum Romanarum. L. Ampelii Liber Memorialis studiis Societatis Bipontinae, ed. accurata, BIPONTI (Zweibrücken) 1783, pagg. 1-152. Überarb. Fass: Argentorati 1810. Sog. ed. soc. BIPONTINA. Pagg. X-XXIII: Index editionum [...] auctior Fabriciano (mit einer Einteilung der Editionen in 6 „Zeitalter“). 203-229: Excerptiones Chronologicae ad Florum. O. S.: Index. Text ohne Anm.<sup>1314</sup> – Mit „auctior Fabriciano“ ist die von J. A. ERNESTI (1707-1781) 1773-74 überarb. Fassung der Liste in J. A. FABRICIUS (1668-1736): Bibliotheca latina (1697) gemeint.<sup>1315</sup> Die Ed. sei nur eine Wiederholung von DUKER.<sup>1316</sup>

BLANCKARDUS (1648) – BLANCKARDUS [BLANCKARDIUS; BLANKAART; BLANCARD], N.: L. A. Florus ex recensione N. BLANCKARDI. Accedit Eiusdem ex omnium observationibus editis ac ineditis Salmasii commentarius (Titelblatt), Lugduni Batavorum 1648, 1-417. 418-500: Livius-Epitome. 501-515 Excerptiones Chronologicae ad Florum. 516 Epilogus Chronologiae. 517-594 Ad Florum Variarum lectionum libellus. Collectus ex notis Gruteri, Salmasii, Vineti, & Editionibus; o. S.: Index.<sup>1317</sup>

<sup>1307</sup> Zur Einführung in die Editions-geschichte vor Jahn s. SCHWEIGER (1832); BAEHR (1847) 408-410; HAVAS (1992) 461-468; NEUHAUSEN (1995 a) 113-125, bes. 113-115 sowie den Katalog der Nationalbibliothek Paris 52 (1913) 1004-1017.

<sup>1308</sup> = erste Textseite. Zählung nach der digitalen Fassung der ÖNB.

<sup>1309</sup> Vgl. TITZE (1819) 491. 497 sq. Unklar ist, welche Rolle J. HECKMAN, der auf der letzten Einbandseite [152] erwähnt wird, gespielt hat (vielleicht nur die eines Helfers [*moderator*]?).

<sup>1310</sup> Aus dem Titel. – \*KVK / \*VD 16 VD 17, Z. 9 [4 / 2017] / \*BSB-MDZ und ÖNB [Hinweis auf HECKMAN nicht in allen Volltexten]; \*KVK / \*EROMM [nur „Florus“], page 33, Nr. 321.

<sup>1311</sup> \*GB.

<sup>1312</sup> S. Vorwort des Hrsg.

<sup>1313</sup> \*KVK / \*GB; \*HT.

<sup>1314</sup> Ed. von 1783: \*KVK / \*EROMM / \*HT.

<sup>1315</sup> ECKSTEIN (1877); \*Wkp.

<sup>1316</sup> So J. PIERROT in seiner Einleitung zu RAGON (1826) IX.

<sup>1317</sup> \*KVK / \*GB.

- CAMERS (1511) – CAMERS [= RICUTIUS VELLINUS],<sup>1318</sup> J.: Annotationum in Florum Ioannis Camertis [...] Libellus, Viennae Austriae 1511.<sup>1319</sup> – Erster Komm. überhaupt.<sup>1320</sup> Basiert nach TITZE (1819) 245, sowohl auf der Ed. von CUSPINIANUS als auch auf der ed. ALANTSEEANA (1511).
- CAMERS (1518) – CAMERS [= RICUTIUS VELLINUS],<sup>1321</sup> J.: L. Flori De gestis Romanorum libri quatuor [Titel von 1532 und 1540], Viennae Pannoniae 1518; weitere Aufl.: Basileae 1532; Moguntiae 1540, mit anderen lat. Autoren.<sup>1322</sup> – Vgl. CAMERS (1511).
- DACIER, S. FABRA (DACIER) UND FISCHER / DACIER / DUKER.
- DEANGELI (1969) – DEANGELI [auch: DE ANGELI], J. G. (Hrsg./ ÜB.): Epitome e Frammenti di L. Anneo Floro, Torino 1969 (zusammen veröffentlicht mit: Agnes, L.: Le storie di G. Velleio Patercolo), Ndr. 1977. 1991.
- DUKERUS (1722; <sup>2</sup>1744) – DUKERUS, C. A., L. Annaei Flori Epitome rerum Romanarum cum integris Salmasii, Freinsheimii, Graevii, et selectis aliorum animadversionibus, rec., suasque adnotationes add. C. A. D., vol. I-II, Lugduni Batavorum [Leiden] 1722; 2. erw. Aufl., ebd. 1744; Lipsiae 1832.<sup>1323</sup> – Seitenzählung der *praefatio* nach \*HT.
- DU ROZOIR (1829) – DU ROZOIR, C. [ÜB.]: Histoire romaine de Florus. Traduction nouvelle, acc. d'un commentaire et de notes historiques et critiques, Paris 1829. Komm. und Anm. ab S. 397.<sup>1324</sup>
- FABER (1672) – FABER [le Fèvre (Fèbvre)], T. [Tanaquillus, Tanaquil, Tanneguy (-gui)] (ed.): L. Iulius Florus, Salmurii [Saumur] 1672.
- FABRA (DACIER) (1674) – FABRI Tanaquilli filia (FABRA [FABRI]),<sup>1325</sup> A.: L. Annaei Flori Rerum Romanarum Epitome interpretatione et notis illustrata in usum Serenissimi Delphini, Lutetiae Parisiorum 1674; unter dem Namen A. DACIER: Londini <sup>2</sup>1692; Ndr. Parisiis 1726; ed. tertia, prioribus multo emendatior: Londini 1727.<sup>1326</sup>
- FACCHINI TOSI (1998) – FACCHINI TOSI, C.: Anneo Floro: Storia di Roma. La prima e la seconda età. Commento a cura di C. F., Bologna 1998 (ohne Bezug auf Flor. 2,30,21-39).
- FISCHER (1818) – FISCHER, J. F.: L. Annæi Flori Epitome rerum Romanarum ex ed. J. F. F., sedulâ rec. accurata (Flori et Paterculi opera, excudit S. HAMILTON [rec. et acc. J. CAREY<sup>1327</sup>]), Londini 1818, 1-119; nur Textausg. ohne Komm.; im Anschluss: Vell. ed. J. C. H. KRAUSE.<sup>1328</sup>
- FISCHER / DACIER / DUKER (1822) – FISCHER, J. F. / DACIER, A. / DUKER, C. A.: L. Annæi Flori Epitome rerum Romanarum ex ed. J. Fr. Fischeri, cum notis et interpretatione in usum Delphini [DACIER], variis lectionibus, notis variorum [DUKER] [...], 2 vol., Londini 1822, curante et imprimente A. J. VALPY, mit Ampelius; diese Kompilation hat: zwei Apparate unter dem Text, der erste enthält die Varianten mit Angabe der entsprechenden Man. oder Edd. (FISCHER), der zweite Sacherklärungen (DACIER), zusätzlich am Ende in vol. II die Anm. aus DUKER 1744 (notae variorum), die selbst schon z. T. kompiliert, z. T. neu abgefasst waren; außerdem wird in vol. II, pag. 1107-1129, der *<Recensus editionum L. Annaei Flori, auctior Fabriciano, et in sex aetates digestus>* aus der Ed. BIPONTINA, 1810,<sup>1329</sup> übernommen und mit Ergänzungen versehen (1129-1131).<sup>1330</sup> – Vgl. FISCHER (1818) und das Vorwort von FISCHER in: FISCHER / GRAEVIUS (1760).

<sup>1318</sup> TITZE (1819) 244; LEMAIRE (1827) 34.

<sup>1319</sup> \*KVK / \*VD 16 VD 17 / \*BSB-MDZ und ÖNB. Zugleich mit der ed. ALANTSEEANA veröffentlicht, aber nicht in einem Band zusammen, vgl. TITZE (1819) 245.

<sup>1320</sup> Vgl. ARRIGONI (1841) 1453 f. 1455 f.; LEMAIRE (1827) 34 f. mit TITZE (1819) 240-246. 491.

<sup>1321</sup> TITZE (1819) 244; LEMAIRE (1827) 34.

<sup>1322</sup> 1518 und 1532: \*KVK / \*VD 16, Z. 6 [4 / 2017]; 1540: \*KVK / \*BSB-MDZ.

<sup>1323</sup> 1722: \*KVK / \*HT; 1744, Bd. 1: \*KVK / \*HT; Bd. 2: \*GB; \*KVK / \*EROMM (über die Eingabe nur von „Florus“), page 5, Nr. 40 [4 / 2017]).

<sup>1324</sup> \*KVK / \*EROMM / \*BnF Gallica; \*KVK / \*GIA.

<sup>1325</sup> Auch: FABRA DACERIA; TITZE bezeichnet sie einmal als die „doctissima Anna Fabri“: TITZE (1819) 452.

<sup>1326</sup> \*KVK / \*HT. Weitere Ausgaben (insgesamt bis 1787) bei GROSPELLIN (2010) 260 f.

<sup>1327</sup> Die Ausg. von 1818 wird in der von 1822, pag. 1131, sowie bei ARRIGONI (1841) 1461 f. (hier: „accuravit J. Carrey“), aufgelistet. In der Ausgabe von 1818 selbst (im \*GIA) erscheint der Name von Carey (Carrey) aber nicht.

<sup>1328</sup> \*KVK / \*EROMM; \*GIA.

<sup>1329</sup> S. ed. BIPONTI (1783).

<sup>1330</sup> \*HT; \*GB.

- FISCHERUS / GRAEVIUS (1760) – FISCHERUS [Fischer], J. F. / GRAEVIUS [Gräve], J. G.: L. Annaei Flori Epitome rerum Romanarum ex rec. I. G. GRAEVII, accessit [...] varr. lect. praefatio O. F. FISCHERI, Lipsiae 1760. Neuaufl. des Graevius mit einem ausführlichen Vorwort (pagg. V-XXXV) und einem ‚Libellus variarum lectionum‘ von FISCHER, das eine eigene Seitenzählung hat (hier mit \* gekennzeichnet) (171 pagg.).<sup>1331</sup> – FISCHER (1726-1799) war seit 1762 Prof. in Leipzig. S. a. FISCHER (1818) und FISCHER / DACIER / DUKER (1822).
- FORSTER (1929) – Lucius Annaeus Florus: Epitome of Roman History, with an English translation by E. S. FORSTER (LCL), Cambridge (Mass.); London, Ndr. 1947. 1960. 1966. 1984.<sup>1332</sup> – Überholt.
- FREINSHEMIUS (1632) – Lucii Annaei Flori Rerum Romanarum, acc. J. Freinshemio [Freinsheim], Argentorati [Straßburg] 1632, weitere Aufl.: 1636. 1652. 1655. 1669.<sup>1333</sup>
- GAGUIN (ca. 1470-1472) – GAGUIN, R. (ed.)<sup>1334</sup>: In L. Annaei Flori Epithoma de hystoria Titi Livii fæliciter incipit[, hrsg. von U. GERING, M. CRANTZ, M. FRIBURGER, Paris ca. 1470-1472].<sup>1335</sup>
- GRAEVIUS (1680) – GRAEVIUS [Gräve], J. G. (ed.): L. Annaeus Florus. Recensitus & illustratus a J. G. G., Trajecti Batavorum [Utrecht] 1680; viele Ndr., u. a. 1780; Text 210 S., Anm. 142 S. (eig. Zählung). – S. a. DUKERUS (1722).<sup>1336</sup>
- GRUTERUS (1597) – Lucii Annaei Senecae Flori, Rerum Romanarum libri quatuor [...]. Ex. rec. I. GRUTERI. Cum indice copiosissime, Heidelbergae 1597,<sup>2</sup>1609, Hanoviae 1611 = eine erw. Aufl. in einem Sammelband mit dem Titel *Historiae Augustae*, mit eigener Seitenzählung (pagg. 1-28) für den Kommentarteil zu Florus (notae ad Florum), der hinter pag. 1202 (im Orig., hinter *Sex. Rufi Breviarum und Graecorum interpretatio*) steht.<sup>1337</sup> – Nach MALCOVATI (<sup>2</sup>1972), V, und MALCOVATI (1937) 79, hat GRUTERUS als erster den Codex Nazarianus benutzt.
- HAINSSSELIN / WATELET (1932) – HAINSSSELIN, P. / WATELET, H. [Ed./Üb.]: L. Annaeus Florus, Abrégé de l’histoire romaine, in: HAINSSSELIN, P. / WATELET, H.: Velleius Paternulus et Florus, Histoire romaine, texte revu et trad., avec notice et notes, Paris 1932, pp. 273 sqq. 580 sqq. (Notes). – Basiert auf ROSSBACH (1896), der hier und da verbessert wird, ohne textkrit. App.
- HALM (1854) – HALM, C. (ed.): Iuli Flori Epitomae de Tito Livio bellorum omnium annorum DCC libri duo, Lipsiae 1854, Ndr. 1872, 1879.<sup>1338</sup>
- HAVAS (1997) – HAVAS, L. (curavit et ed.): P. Annii Flori opera quae exstant omnia, Debrecini [Debrecen] 1997.
- ICART (1980-1981) – L. Anneu Florus: Gestes dels romans, vol. I-II, text revisat i traducció de J. ICART, Barcelona 1980. 1981.
- JAHN (1852) – JAHN, O. (ed.): Iuli Flori Epitomae de Tito Livio bellorum omnium annorum DCC libri II, Lipsiae 1852.<sup>1339</sup>
- JAL (1967) – Lucius Annaeus Florus: Tableau de l’histoire du peuple Romain, de Romulus à Auguste (Florus: Œuvres. Tome I-II, texte établi et traduit par P. JAL), Paris 1967.
- JUNCKERUS (1704) – Lucii Annaei Flori Rerum Romanarum libri quatuor, ad instar Johannis MINELLI<sup>1340</sup> illustravit M. Chr. JUNCKERUS, Lipsiae 1704. Weitere Aufl.: 1718. 1734. Zit. nach 1734.<sup>1341</sup>

<sup>1331</sup> 1760: \*KVK / \*BSB-MDZ.

<sup>1332</sup> \*LaCu.

<sup>1333</sup> 1636: \*KVK / \*BASE / \*Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel / \*Wolfenbütteler Digitale Bibliothek; 1669: \*KVK / \*SWB BSZ / \*SLUB Dresden.

<sup>1334</sup> „Robertus Gaguinus [...] Flori lectoribus salutem optat“ (letzte Seite). Vgl. JAL 1 (1967) XXIII. CXXIII. CLXIII. CLXX.

<sup>1335</sup> \*KVK (nur „Florus“ eingeben) / \*EROMM, page 29, Nr. 275 (4; 5 / 2017); / \*BnF Gallica.

<sup>1336</sup> 1680: \*KVK / \*BSB-MDZ.

<sup>1337</sup> 1611: \*BSB-MDZ / Signatur: 11805118 4 A lat. c. 50 a; am besten über die Eingabe von „Florus“ und „Gruteri“ – nicht „Gruterus“; Permalink: <http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=um:nbn:de:bvb:12-bsb10982045-9>. Hier ist die URL angeführt, da eine Verwechslung mit einer ähnlichen Ausgabe möglich ist, in der die notae fehlen. In der Zählung von \*BSB Beginn auf der vierten Seite „1196“ hinter pag. 1202.

<sup>1338</sup> \*KVK / \*GB.

<sup>1339</sup> \*KVK / \*EROMM / \*BSB-MDZ.

<sup>1340</sup> D. h. wahrscheinlich so viel wie: „in usum studiosae juventutis“, s. den Titel der Ausgabe von MINELLIUS (1664).



- LEMAIRE (1827) – LEMAIRES, N. E. (ed.): Lucii Annæi Flori Epitome rerum Romanarum, item Lucii Ampelii Liber memorialis, Paris 1827, 65-332; 32-46: Index editionum von FABRICIUS / ERNESTI,<sup>1342</sup> 397-532: Index universus; 533-535: Index versionum; 536-539: Supplementum zum Index editionum (und versionum).<sup>1343</sup>
- MALCOVATI (1972) – L. Annaei Flori quae exstant H. MALCOVATI iterum edidit, Roma, 2. verb. Aufl. (<sup>1</sup>1938).
- MINELLIUS (1664) – MINELLIUS [MIN-ELLIUS; MINELL], J.: L. Annæi Flori rerum Romanarum Libri quatuor, annotationibus, in usum studiosae Juventutis [Titel von 1698], mit L. Ampelius ed. SALMASIUS, Roterodami 1664, 1670. 1680; Londini (andere: Amstel.) 1683; auch Roterodami 1698. 1706.<sup>1344</sup>
- PAHL (1834-1835) – PAHL, W. M. [Üb.]: Lucius Annæus Florus: Abriß der Römischen Geschichte, 3 Bde. in einem Bd., Stuttgart 1834. 1834. 1835; 5-34: Einl.<sup>1345</sup>
- PEETERS / SCHOENFELD-MICHEL (1965) – PEETERS, F. de / SCHOENFELD-MICHEL, M.: Historia Romana, 2 vol., Anvers 1965 (für Schüler der 4. und 5. Klasse, viele Kürzungen, ohne Ellipsen; ausführliche Einleitung).<sup>1346</sup>
- PIGHINIUS (1487) – PIGHINIUS, F.: Lucy Flori historiographi Epithomata, in oppido Liptzensi 1487.<sup>1347</sup>
- PONTANUS (1626) – PONTANUS, J. I., Lucii Annæi Flori rerum Romanarum libri IV [Titel von 1695. 1736. 1754], Amsterdam 1626;<sup>1348</sup> ed. altera auctior, & emendatior: Venetiis 1695; Florentiae 1700; Bassani 1722 („*juxta exemplar Amstelodami*“); Amstelaedami 1736; Patavii 1754.<sup>1349</sup> – Enthält nur Anmerkungen zum ersten Buch.
- RAGON (1826) – RAGON, F. [Üb.]: Abrégé de l’histoire romaine de L. Annæus Florus, hrsg. von C. L. F. Panckoucke, Paris 1826; mit »Introduction« von J. PIERROT und »Notice sur Florus« von M. VILLEMAIN. Der lat. Text ist derjenige der ed. soc. BIPONTINA von 1812.<sup>1350</sup> Weitere Aufl.: 1833.<sup>1351</sup>
- ROSSBACH (1896) – ROSSBACH, O. (ed.): L. Annaei Flori Epitomae libri II, Lipsiae 1896.<sup>1352</sup>
- SALMASIUS (1609) – SALMASIUS [SAUMAISE, DE], C.: L. Annæus Florus, Heidelberg 1609 = überarb. Fass. der Ed. von GRUTERUS (1597),<sup>1353</sup> auch: Lugd. Bat. [Leiden] 1638 und erw. Ed. <sup>4</sup>1656.<sup>1354</sup> – Zieht auch Iordanes (6. Jh.) heran, der Florus häufig zitiert.<sup>1355</sup>
- SALOMONE GAGGERO (1981) – SALOMONE GAGGERO, E. [Üb.]: Floro, Epitome di Storia Romana (I classici di storia. Sezione greco-romana, XIV), Milano 1981 (Einleitung, Übers., Komm.).
- SEEBODE (1821) – SEEBODE, G.: L. Annaei Flori Epitome Rerum Romanarum. Ad libros manuscriptos Bambergens. Nazarian., duos Parisiens., Palatin., duos Monacens., Cracoviens., Gryphiswaldens., duos Vratislaviens., Dresdens., Guelpherbytan., Stutgardiens., Duisburgens., Berolinens., al. recensuit G. S., Lipsiae 1821.<sup>1356</sup>
- STADIUS (1564) – STADIUS, J.: L. Iulii Flori De Gestis Romanorum, Historiarum lib. III [Titel von 1567], Antverpiae 1564;<sup>1357</sup> ebd. 1567, auch: Coloniae Agrippinae 1579; altera ed., aucta et corr.:

<sup>1341</sup> \*KVK / \*SWB / \*SLUB Dresden.

<sup>1342</sup> S. o. unter <BIPONTI> (1783).

<sup>1343</sup> \*KVK / \*EROMM; \*BSB-MDZ.

<sup>1344</sup> 1664: \*GB; 1698: \*KVK / \*HT.

<sup>1345</sup> \*KVK / \*EROMM; \*HT.

<sup>1346</sup> Nach: \*AnPh / Florus.

<sup>1347</sup> \*KVK / \*EROMM / \*ZVDD / \*Herzog August Bibliothek; \*KVK / \*DDD.

<sup>1348</sup> Nach: LEMAIRES (1827) 38.

<sup>1349</sup> 1695: \*KVK (über die Eingabe nur von „Florus“) / \*EROMM, page 2, Nr. 17 (vor Reber) / \*GIA; 1700: \*GIA; 1722: \*KVK / \*HT; 1736: \*TOBP / \*HT; 1754: \*GIA; \*HT.

<sup>1350</sup> So J. PIERROT in seiner Einleitung zu RAGON (1826) VII. S. <BIPONTI> (1783).

<sup>1351</sup> 1826: \*KVK / \*BASE; \*EROMM; \*GB.

<sup>1352</sup> \*KVK / \*EROMM.

<sup>1353</sup> Nach: LEMAIRES (1827) 37 f. Vgl. ARRIGONI (1841) 1457 f.

<sup>1354</sup> 1638: \*GIA.

<sup>1355</sup> Zu Iordanes vgl. FORSTER (1929) XII; BESSONE (1993 a) 127, Anm. 3.

<sup>1356</sup> \*KVK / \*HT.

<sup>1357</sup> ARRIGONI (1841) 1455 f.

- Lugd. Batav. 1584 (bearb. von Christoph. PLANTINUS;<sup>1358</sup> im Original ohne Paginierung, es wird aber ersatzweise diejenige der elektronischen Quelle übernommen), Col. Agr. 1612 u. ö.<sup>1359</sup>
- Ther Hoernen (ca. 1474) – Lucij ānei flori epitoma, Drucker: Ther Hoernen, A.,<sup>1360</sup> {Köln?} ca. 1474. Mit abgedruckt: A. de Roes: *Memoriale de praerogativa Romani imperii*.<sup>1361</sup>
- TITZE (1819) – TITZE, F. N. (ed.): *Lucii Julii Flori Epitomae rerum Romanarum. Opus [...] aevo Augusteo vindicatum [...]*, Pragae 1819. 235-257: De subsidiis, Notis criticis, ceteris Additamentis ad hanc Flori editionem; 465-495: *Sylloge priscarum fl. ed.* = Verzeichnis der ersten Ausgaben bis CAMERS (1518).<sup>1362</sup> – Wie schon aus dem Untertitel hervorgeht, vertrat TITZE die These, dass Florus zur Zeit des Augustus lebte. Nach BAUDEMONT war Titze damit jedoch nicht der erste.<sup>1363</sup> BAUDEMONT verweist auf J.-F. de LA HARPE. Gemeint ist wohl LA HARPE: *Lycée ou Cours de littérature ancienne et moderne*, tomes I-XIV, tome 4 (= Teil 1, Buch 3, Kap. 1), Paris 1825, 32. LA HARPE geht hier allerdings gar nicht wissenschaftlich auf das Thema ein, sondern setzt einfach voraus, dass Florus unter Augustus gelebt hat. Lit. zu Florus, den er in wenigen Zeilen abhandelt, wird nicht zitiert. Auf welche Kommentare er sich gestützt haben mag, wird also nicht klar.<sup>1364</sup>
- ⟨VENETIIS⟩ (1521) – *Lucii Flori rerum Ab Urbe condita: Venetiis*, in *aedibus Aldi* (Aldus [MANUTIUS], ed. ALDINA) 1521. Ohne Komm., in einem Sammelbd. mit anderen Autoren (zuerst Livius-Epitome, Florus ab S. 122 der online-Ausg.).<sup>1365</sup> – HAVAS sieht diese Ausgabe als „ein Werk von unvergleichlichem Wert; denn es handelt sich – noch vor JAHN – um eine kritische Ausgabe, die in Wirklichkeit auch die c- und a-Klasse des Florus-Textes [letztere repräsentiert durch den Codex *Bambergensis*] kollationiert. Die a-Lesungen wurden dem Iordanes-Werk entnommen. [...] Damit wurde eigentlich der Grund zu einer kritischen Ausgabe in einem fast heutigen Sinn gelegt. Dieser Versuch blieb jedoch isoliert [...]“.<sup>1366</sup>
- VINETUS (1553)<sup>1367</sup> – VINETUS [VINETO; VINET], E.: *Lucii Annaei Flori rerum Rom. Libri quatuor. Cum notis & Scholiis Eliae Vineti, Ioannis Camertis, Iusti Lipsi & Iani Gruteri* [Titel von 1606], Pictavii [Poitiers] 1553. *Editio castigatio*: <sup>2</sup>1563; <sup>3</sup>1576; S. Gervasii 1606: als Kommentar ist hier (nur) VINETUS 1551 (s. Lit.) wiederabgedruckt, außerdem CAMERS.<sup>1368</sup>
- WATSON (1852) – WATSON, S.: *Sallust, Florus, and Velleius Paterculus, literally translated, with copious notes and a general index*, New York 1852. Auch 1861. 1877. 1884.<sup>1369</sup> – Folgt hauptsächlich dem Text von DUKER.

<sup>1358</sup> So DUKERUS (1722), *praef.* DUKER vermutet außerdem, dass in diese überarb. Ausg. einige Konjekturen von J. LIPSIUS eingegangen sind (ebd.).

<sup>1359</sup> 1567: \*KVK / \*EROMM / \*BSB-MDZ; 1579: \*KVK / \*BSB-MDZ und \*VD 16; 1612: \*KVK / \*EROMM / \*BSB-MDZ.

<sup>1360</sup> Nach TITZE ist es unklar, ob sie in Köln oder Italien gedruckt worden sei: *Coloniensis impressore Therhoernen Panzero creditur: alii Italica: TITZE (1819) 468.*

<sup>1361</sup> \*KVK / \*EROMM / page 67, Nr. 668 [4 / 2017] / Universitäts- und Stadtbibl. Köln / Inkunabeln.

<sup>1362</sup> \*KVK / \*GB.

<sup>1363</sup> BAUDEMONT (1843) 621.

<sup>1364</sup> Er hätte sich auf STADIUS berufen können, s. unser Zitat im Abs. 1 aus STADIUS.

<sup>1365</sup> \*KVK / \*oria.no - Bibsys / \*Nasnionalbiblioteket Oslo digital (im \*KVK nur „Florus“ eingeben, vorher Norwegische Bibl. ankreuzen / dort fast der letzte Eintrag, zweiter zu 1521).

<sup>1366</sup> HAVAS (1992) 462. 466. So ein Urteil kann nur nach einem jahrzehntelangen intensiven Studium des Florus-Textes und seiner Geschichte gefällt werden. – Zu Iordanes s. bei SALMASIUS (1609).

<sup>1367</sup> Nach: ARRIGONI (1841) 1455 f., und LEMAIRE (1827) 36.

<sup>1368</sup> 1606: \*KVK / \*HBZ / \*dilibri.

<sup>1369</sup> \*KVK / \*EROMM.

#### 4. Editionen, Übersetzungen, Kommentare zu anderen antiken Autoren

##### *Ammianus Marcellinus*

- FONTAINE (1977) – Ammien Marcellin: Histoire, tome IV (livres XXIII-XXV), 1<sup>ère</sup> partie. Texte ét. et trad. par J. FONTAINE, Paris 1977.
- ROLFE (1935-1940) – Ammianus Marcellinus: Rerum Gestarum, with an Engl. transl. by J. C. ROLFE (LCL), 3 vol., London u. a. 1935. 1940. 1939.<sup>1370</sup>
- SEYFARTH (1978) – Ammiani Marcellini rerum gestarum libri qui supersunt, ed. W. SEYFARTH adiuv. L. JACOB-KARAU et I. ULMANN, vol. I-II, vol. I: libri XIV-XXV, vol. II: libri XXVI-XXXI, Leipzig 1978.

##### *Apuleius*

- ADLINGTON / GASELEE (1566 / 1915) – Apuleius: The Golden Ass being the Metamorphoses of Lucius Apuleius. With an engl. transl. by W. ADLINGTON (1566), revised by S. GASELEE (LCL), London; New York 1915, mehrere Ndr.<sup>1371</sup>
- BEAUJEU (1973) – Apulée: Opuscules philosophiques (Du Dieu de Socrate, Platon et sa doctrine, Du monde) et fragments, texte ét., trad. et commenté par J. BEAUJEU, Paris 1973.<sup>1372</sup>
- BRANDT / EHLERS / HOLZBERG (1989) – Apuleius Madaurensis: Der goldene Esel. Metamorphosen. Lateinisch und deutsch, hrsg. u. übers. von E. BRANDT u. W. EHLERS. Einleitung von N. HOLZBERG, München, 4. bearb. Aufl. 1989.
- BUTLER (1909) – The Apologia and Florida of Apuleius of Madaura, transl. by H. E. BUTLER, Oxford 1909, Ndr. Westport (Connecticut) 1970.
- HELM (1931 / 1968) – Metamorphoseon libri XI ed. R. HELM (HELM, R.; THOMAS, P. [edd.], Apulei Platonici Madaurensis opera quae supersunt, I), ed. stereot. ed. tertiae (1931), Lipsiae 1968, cum addendis.
- HELM (1963) – Apulei Platonici Madaurensis opera quae supersunt, vol. II, fasc. 2: Florida, rec. R. HELM, ed. stereot. ed. primae [1959] cum addendis, Leipzig 1963.<sup>1373</sup>
- HELM (1972) – Apulei Platonici Madaurensis opera quae supersunt, vol. II, fasc. 1: Pro se de magia liber (Apologia), ed. R. HELM, Leipzig 1972.
- MORESCHINI (1991) – De philosophia libri, ed. C. MORESCHINI (Apulei Platonici Madaurensis opera quae supersunt, vol. III), Stutgardiae; Lipsiae 1991.<sup>1374</sup>
- OUENDORPIUS / HILDEBRAND (1842) – L. Apuleii Opera omnia [...] rec., notas Oudendorpii integras [...] adiecit [...] G. F. HILDEBRAND, 2 Teile, Lipsiae 1842, Ndr. 1968.<sup>1375</sup>
- ROBERTSON / VALLETTE (1940) – Apulée: Les métamorphoses, texte ét. par D. S. ROBERTSON, et trad. par P. VALLETTE, tome I (livres I-III), Paris 1940, <sup>4</sup>1972.<sup>1376</sup>
- [T. S.] (1843) – Apulée: La Métamorphose / Apuleii Metamorphoseon [o. Ü.], in: Pétrone, Apulée, Aulu-Gelle. Œuvres complètes avec la traduction en français (Collection des auteurs latins avec la traduction en français publiée sous la direction de [J.] M. [N. D.] NISARD), Paris 1860 u. ö., pp. 266-414 (Text / Übers.). 415-420 (Notes).<sup>1377</sup>

##### *Arnobius aus Sicca*

- BRYCE / CAMPBELL (1871) – The Seven Books of Arnobius Adversus Gentes, transl. by A. H. BRYCE / H. CAMPBELL (ROBERTS, A. / DONALDSON, J. [Hrsgg.]: Anti-Nicene Christian Library, 19), Edinburgh 1871.<sup>1378</sup>

---

<sup>1370</sup> \*Perseus; \*KVK / \*HT.

<sup>1371</sup> \*KVK / \*GIA.

<sup>1372</sup> \*PHI.

<sup>1373</sup> So auf dem Umschlag.

<sup>1374</sup> Auch in: \*LLT-A.

<sup>1375</sup> \*KVK / \*GIA; \*HT.

<sup>1376</sup> S. a. \*PHI.

<sup>1377</sup> \*CSL / \*IE-BCS (leicht überarb., u. a. mit Verseinteilung); \*KVK / \*EROMM / \*BSB- MDZ [= 1860].

<sup>1378</sup> \*KVK / \*BSB-MDZ.

MARCHESI (1953) – Arnobii Adversus nationes, ed. C. MARCHESI (Corpus Paravianum), Augustae Taurinorum [Turin] u. a. <sup>1379</sup>1953.

*Asconius*

CLARK (1907) – Q. Asconii Pediani Orationum Ciceronis quinque enarratio rec. brevique adnotatione critica instruxit A. C. CLARK, Oxonii 1907. <sup>1380</sup>

*Ps.-Asconius*

BAITERUS (1833) – Q. Asconii Pediani et Pseudo-Asconii ad nonnullas M. Tullii Ciceronis Orationes Commentarii, edidit I. G. BAITERUS (M. Tullii Ciceronis Scholiastae, ediderunt I. C. ORELLIUS et I. G. BAITERUS Turicenses. Pars altera [in: M. Tullii Ciceronis Opera quae supersunt omnia ac deperditorum fragmenta rec. et [...] ed. I. C. ORELLIUS, vol. V, pars II]), Turici (Zürich) 1833. <sup>1381</sup>

STANGL (1909) – STANGL, T.: Pseudoasconiana (Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums 2,4-5) Paderborn 1909.

STANGL (1912) – Ciceronis orationum scholiastae: Asconius, Scholia Bobiensia, Scholia Pseudasconii Sangallensia, Scholia Cluniacensia et recentiora Ambrosiana ac Vaticana, Scholia Lugdunensia sive Gronoviana et eorum excerpta Lugdunensia, ed. T. STANGL, vol. 2 (mehr nicht erschienen), Wien 1912, Ndr. Hildesheim 1964; 2013. <sup>1382</sup>

*Ausonius*

GREEN (1999) – Decimi Magni Ausonii opera, recogn. R. P. H. GREEN, newly revised edition, Oxonii 1999.

PRETE (1978) – Decimi Magni Ausonii Burdigalensis <sup>1383</sup>opuscula ed. S. PRETE, Leipzig 1978.

SCHENKL (1883) – D. Magni Ausonii Opuscula rec. C. SCHENKL (MGH, auct. ant., V,2), Berolini 1883. <sup>1384</sup>

*Bibel / Neues Testament*

BIBEL (EÜ) – Die Bibel. Altes und Neues Testament. Einheitsübersetzung, Freiburg/ Br. u. a. 1980.

MNT – HAINZ, J. (Hrsg.): Münchener Neues Testament. Studienübersetzung, Düsseldorf 1988.

*Caesar*

DEISSMANN (2004) – Gaius Iulius Caesar: De bello Gallico. Der Gallische Krieg. Lateinisch / Deutsch. Übers. u. hrsg. von M. DEISSMANN-MERTEN, Stuttgart 1980. Bibliogr. erg. Aufl. 2004.

HERING (1987) – C. Iulii Caesaris commentarii rerum gestarum, vol. I: Bellum Gallicum, ed. W. HERING, Leipzig 1987.

*Cassius Dio*

BOISSEVAIN (1898) – Cassii Dionis Cocceiani Historiarum Romanarum quae supersunt, ed. U. P. BOISSEVAIN, vol. II, Berolini 1898. <sup>1385</sup>

VEH / WIRTH (1986) – Cassius Dio: Römische Geschichte. 5 Bde. Übers. von O. VEH. Eingeleitet von G. WIRTH, Bd. 4: Bücher 51-60, Düsseldorf 1986 (Zürich; München 1986).

*Catull*

KLINE (2001) – Catullus, The Poems. Translated by A. S. KLINE, 2001. <sup>1386</sup>

<sup>1379</sup> \*LLT-A.

<sup>1380</sup> \*KVK / \*EROMM Web Search, Z. 2 / \*GIA.

<sup>1381</sup> \*KVK / \*GB, dritter Eintrag [5 / 2017] (über die Stichworte: Scholiastae, Cicero, Orellius).

<sup>1382</sup> S. a. Thomas STANGL (Philologe) (\*Wkp).

<sup>1383</sup> Bordeaux.

<sup>1384</sup> \*mMGH.

<sup>1385</sup> \*KVK / \*EROMM / \*GIA. – Für Cassius Dio habe ich im TLL-Index keine ‚maßgebende‘ Ed. gefunden.

<sup>1386</sup> \*Univ. of Kentucky / Sites on the Web, D. Authors / \*PiT (Internetveröffentlichung).

SMITHERS (1894) – The Carmina of Caius Valerius Catullus. Now first completely Englished into Verse and Prose, the Metrical Part by [...] R. F. BURTON [...], and the Prose Portion [...] by L. C. SMITHERS, London 1894.<sup>1387</sup>

#### *Celsus*

MARX (1915) – A. Cornelii Celsi quae supersunt. Rec. F. MARX (CML, 1), Lipsiae; Berolini 1915.

SPENCER (1935-1938) – Celsus. With an Engl. transl. by W. G. SPENCER, 3 vol., Cambridge (Mass.); London 1935. 1938. 1938, Ndr. 1971; Celsus: De medicina, vol. 2-3, Ndr. 1961.<sup>1388</sup>

#### *Chiron*

BAUMGARTNER (1976) – BAUMGARTNER, A.: Buch I der Mulomedicina Chironis. Übersetzung und Besprechung, Diss. LMU / Fachbereich Tiermedizin / Institut für Paläoanatomie, Domestikationsforschung und Geschichte der Tiermedizin der Universität München, München 1976 (die Übers. wurde korrigiert von Frau Dr. R. WITTERN und Dr. P. FLURY).

CÓZAR MARÍN (2005) – CÓZAR MARÍN, J. M.: *Mulomedicina Chironis*. Estudio filológico. Estudio crítico y edición del libro segundo de la *Mulomedicina Chironis*, Diss. Univ. de Barcelona 2005.

LAMPRECHT (1976) – LAMPRECHT, W.: Die geburtshilflichen und gynäkologischen Probleme in der Mulomedicina Chironis, Diss. LMU / Fachbereich Tiermedizin / Institut für Paläoanatomie, Domestikationsforschung und Geschichte der Tiermedizin, München 1976 (mit Übersetzung der einschlägigen Passagen; L. wurde in der Übers. unterstützt von S. DISTLER, Freising, und Dr. med. vet. K. Enderle).

ODER (1901) – Claudii Hermeri Mulomedicina Chironis, ed. E. ODER. Indices von K. HOPPE, Leipzig 1901 (im Orig. „MCML“: versehentlich L statt I, wie von J. M. CÓZAR MARÍN angemerkt wird).<sup>1389</sup>

RIECK (1971) – RIECK, W.: Die Blutentziehung in der anonymen Einleitung der Mulomedicina Chironis, in: SCHWENK, S., u. a. (Hrsgg.): Et multum et multa. Beiträge zur Literatur, Geschichte und Kultur der Jagd. Festgabe für K. LINDNER zum 27. November 1971, Berlin u. a. 1971, S. 307-312 (mit Übersetzung der einschlägigen Passagen).

WÄSLE (1976) – WÄSLE, G.: Die in der Mulomedicina Chironis besprochenen Krankheiten im Kopfbereich, Diss. LMU / Fachbereich Tiermedizin / Institut für Paläoanatomie, Domestikationsforschung und Geschichte der Tiermedizin, München 1976 (mit Übersetzung der einschlägigen Passagen).

WOHLMUTH (1978) – WOHLMUTH, W.: Teile von Buch VI und Buch VII der Mulomedicina Chironis. Übersetzung und Besprechung, Diss. LMU / Fachbereich Tiermedizin / Institut für Paläoanatomie, Domestikationsforschung und Geschichte der Tiermedizin, München 1978 (die Übers. Wohlmuths wurde durchges. von P. Dr. A. Sigmund, Kloster Scheyern).

#### *Cicero*

ATZERT (1963) – M. Tulli Ciceronis scripta quae manserunt omnia, fasc. XLVIII: De officiis, quartum recogn. C. ATZERT, De virtutibus post O. PLASBERG et W. AX tertium recogn. C. A., Leipzig<sup>4</sup>1963, Ndr. 1971.

BOULANGER (1938) – Cicéron: Discours, tome XII: Pour le poète Archias, par F. GAFFIOT; Pour L. Flaccus, par A. BOULANGER [pp. 78-140], Paris 1938.

BOULANGER (1949) – Cicéron: Discours, tome XVII: Pour C. Rabirius Postumus. Pour T. Annus Milon, texte ét. et trad. par A. BOULANGER, Paris<sup>1</sup>1949. <sup>3</sup>1967.

BOYANCÉ (1953) – Cicéron, Discours, tome VIII: Pour Cluentius, texte ét. et trad. par P. BOYANCÉ, Paris 1953.

BÜCHNER (1964) – Marci Tullii Ciceronis De officiis libros III latine et germanice ed. et praef. est C. BÜCHNER, Turici et Stutgardiae 1952. <sup>2</sup>1964; Marcus Tullius Cicero, Vom rechten Handeln. Lateinisch und deutsch. Eingeleitet und neu übers. von K. BÜCHNER, Zürich 1953, 2. durchges. und durch den lat. Text erg. Aufl. 1964.

<sup>1387</sup> \*KVK / \*EROMM / \*GIA.

<sup>1388</sup> 1971: \*Perseus; 1961: \*KVK / \*EROMM und \*GIA.

<sup>1389</sup> \*GIA.

- CLARK (1980) – Pro Milone. Pro Marcello. Pro Ligario. Pro Rege Deiotaro. Philippicae I-XIV, recogn. A. C. CLARK (M. Tulli Ciceronis orationes [rec. A. C. CLARK et G. PETERSON], vol. II), Oxonii<sup>2</sup>1918, Ndr.<sup>1390</sup>1980, paucis locis correcta.
- DE LA VILLE DE MIRMONT / HUMBERT (1960) – Cicéron, Discours, tome I: Pour Quinctius – Pour Sex. Roscius d’Amérique – Pour Q. Roscius le comédien, texte ét. et trad. par H. DE LA VILLE DE MIRMONT, trois. éd. revue et corr. par J. HUMBERT, avec notices juridiques de E. CUQ, Paris 1934, Ndr. 1960.
- DICKISON (1992) – DICKISON, S. K.: Cicero’s Verrine Oration II. 4 with Notes and Vocabulary, Detroit 1992.<sup>1390</sup>
- FALCONER (1923) – Cicero in twenty-eight volumes, vol. XX: De Senectute, De amicitia, De Divinatione. With an Engl. transl. by W. A. FALCONER (LCL), Cambridge (Mass.); London 1923; Ndr. 1964. 1971.<sup>1391</sup>
- FEDELI (1982) – M. Tulli Ciceronis scripta quae manserunt omnia, fasc. XXVIII: In M. Antonium orationes Philippicae XIV, ed. P. FEDELI, Leipzig 1982, <sup>2</sup>1986.<sup>1392</sup>
- FOHLEN / HUMBERT (1931) – Cicéron: Tusculanes, tome I (livres I-II), texte ét. par G. FOHLEN et trad. par J. HUMBERT, Paris <sup>1</sup>1931. <sup>4</sup>1970.
- FRUECHTEL (1932) – M. Tulli Ciceronis scripta quae manserunt omnia, fasc. XX: Pro L. Valerio Flacco oratio, ed. L. Fruechtel, Leipzig 1932.<sup>1393</sup>
- FUHRMANN (1995) – FUHRMANN, M.: Die Reden gegen Verres. In C. Verrem. Hrsg., übers. und erl., 2 Bde., Zürich 1995.
- GIGON / STRAUME-ZIMMERMANN (1988) – Marcus Tullius Cicero, Über die Ziele des menschlichen Handelns – De finibus bonorum et malorum. Hrsg., übers. u. komm. von O. GIGON und L. STRAUME-ZIMMERMANN, München; Zürich 1988, <sup>2</sup>2002, Ndr. Berlin 2014.
- GIUSTA (1984) – M. Tulli Ciceronis Tusculanae disputationes, ed. M. GIUSTA, Torino 1984.
- GUNDERMANN (1976) – Marcus Tullius Cicero, De officiis. Vom pflichtgemäßen Handeln. Übers., komm. und hrsg. von H. GUNDERMANN, Stuttgart 1976.
- HUCHTHAUSEN (1989) – Cicero: Vom Redner, übers. und komm. von L. HUCHTHAUSEN, in: HUCHTHAUSEN, L. (Hrsg.): Cicero. Werke in drei Bänden. Zweiter Band: Vom Redner. Der Staat. Gespräche in Tusculum (Buch I und III), Berlin; Weimar 1989.
- KIRCHMANN (1874) – Des Marcus Tullius Cicero fünf Bücher über das höchste Gut und Übel. Übers., erl. [...] von J. H. von KIRCHMANN, Leipzig 1874.<sup>1394</sup>
- KLOTZ (1871) – M. Tullii Ciceronis de oratore libri tres, recogn. R. KLOTZ, Lipsiae 1860. 1871.<sup>1395</sup>
- KLOTZ (1922) – M. Tulli Ciceronis scripta quae manserunt omnia, fasc. 13: In C. Verrem actionis secundae, libri 4. 5, rec. A. KLOTZ, Lipsiae 1922, <sup>2</sup>1949, 2b-172 b.<sup>1396</sup>
- KLOTZ (1923 a) – M. Tulli Ciceronis scripta quae manserunt omnia, fasc. 11: In Q. Caecilium divinatio. In C. Verrem actio prima, rec. A. KLOTZ, Lipsiae 1923.<sup>1397</sup>
- KLOTZ (1923 b) – M. Tulli Ciceronis scripta quae manserunt omnia, fasc. 12: In C. Verrem actionis secundae libri 1-3, rec. A. KLOTZ, Lipsiae 1923, <sup>2</sup>1949, 34-350.<sup>1398</sup>
- KÜHNER (1873) – Ciceros drei Bücher Vom Redner. De oratore, übers., eingeleitet und erl. von R. KÜHNER, Stuttgart (1858) <sup>2</sup>1873.<sup>1399</sup>
- KUMANIECKI (1969) – M. Tulli Ciceronis Scripta quae manserunt omnia, fasc. 3: De oratore, ed. K. F. KUMANIECKI, Leipzig <sup>1</sup>1969.

<sup>1390</sup> \*KVK / \*GB [Voransicht / Ausgewählte Seiten].

<sup>1391</sup> 1964: \*Perseus.

<sup>1392</sup> Auch in \*LLT-A.

<sup>1393</sup> \*LLT-A.

<sup>1394</sup> \*Zeno.org / Philosophie.

<sup>1395</sup> \*KVK / \*EROMM classic / \*BSB-MDZ; \*KVK / \*zvdd.

<sup>1396</sup> \*LLT-A.

<sup>1397</sup> \*LLT-A.

<sup>1398</sup> \*LLT-A.

<sup>1399</sup> \*Wkp / Cicero, De oratore / Weblinks / \*gottwein.de / nova / Übersetzung nach KÜHNER, Berlin, ca. 1909; vgl. \*ProjG; \*mediaculture.online.

- LEEMAN / PINKSTER / NELSON (1985) – LEEMAN, A. D./ PINKSTER, H. / NELSON, H. L. W.: M. Tullius Cicero, De oratore libri III. Kommentar (Wissenschaftliche Kommentare zu griechischen und lateinischen Schriftstellern), Bd. 2, Heidelberg 1985.
- LONG 1 (1851) – M. Tullii Ciceronis Orationes. With a commentary by G. LONG, vol. I: Verrinarum libri septem, London 1851.<sup>1400</sup>
- MAREK (1983) – M. Tulli Ciceronis Scripta quae manserunt omnia, fasc. 16: Orationes de lege agraria. Oratio pro C. Rabirio perduellionis reo, ed. T. MAREK, Leipzig 1983.
- MASLOWSKI (1981) – M. Tulli Ciceronis scripta quae manserunt omnia, fasc. 21: Orationes: Cum senatui gratias egit. Cum populo gratias egit. De domo sua. De haruspicum responsis, ed. T. MASLOWSKI, Leipzig 1981.
- MASLOWSKI (1986) – M. Tullius Cicero, Scripta quae manserunt omnia, fasc. 22: Oratio pro P. Sestio, ed. T. MASLOWSKI, Leipzig 1986.
- MUELLER (1898) – M. Tulli Ciceronis scripta quae manserunt omnia, rec. C. F. W. MUELLER, pars IV, vol. 3, Lipsiae 1898.<sup>1401</sup>
- NICKEL (2008) – Marcus Tullius Cicero, De officiis. Vom pflichtgemäßen Handeln. Lateinisch – deutsch. Hrsg. und übers. von R. NICKEL, Düsseldorf 2008.
- PETERSON (1917) – Divinatio in Q. Caecilium. In C. Verrem (M. Tulli Ciceronis orationes [recogn. A. C. Clark et G. PETERSON], vol. 3), ed. altera recogn. et emend., Oxonii <sup>2</sup>1917, Ndr. 1982.
- PLASBERG / AX (1977) – M. Tulli Ciceronis scripta quae manserunt omnia, fasc. 46: De divinatione. De fato / Timaheus. O. Plasberg† schedis usus recogn. W. AX, ed. stereot. editionis primae (1938), Stuttgart 1977.
- POHLENZ (1918) – M. Tulli Ciceronis Tusculanarum disputationum libri quinque, in: M. Tulli Ciceronis scripta quae manserunt omnia, [vol. 13,] fasc. 44, recogn. M. POHLENZ, Lipsiae 1918; Ndr. Stuttgartiae 1976 (1982), pagg. I-XXIV. 218-483.<sup>1402</sup>
- SUTTON / RACKHAM (1942) – Cicero in twenty-eight volumes (LCL), vol. 3: De oratore in two volumes, vol. 1: Books I, II. With an Engl. transl. by E. W. SUTTON, completed [...] by H. RACKHAM, London; Cambridge (Mass.) 1942, Ndr. 1967.<sup>1403</sup>
- TESTARD (1965) – Cicéron, Les devoirs. Introduction. Livre I, texte ét. et trad. par M. TESTARD, Paris 1965.
- TYRRELL (o. J.) – M. Tullius Cicero: Speech before Roman Citizens on Behalf of Gaius Rabirius, Defendant Against the Charge of Treason, ed. [sic] [by] W. B. TYRRELL.<sup>1404</sup>
- WATSON (1860) – Cicero on Oratory and Orators. Translated or [sic] edited by J. S. WATSON, New York 1860.<sup>1405</sup>
- WILKINS (1895) – M. Tulli Ciceronis De oratore libri tres with introduction and notes by A. S. WILKINS, 3 vol., vol. I, Oxford <sup>3</sup>1895.<sup>1406</sup>
- WILKINS (1902) – M. Tulli Ciceronis Rhetorica recogn. A. S. WILKINS, vol. I: De oratore libri tres continens, Oxonii <sup>1</sup>1902 (mit übernommener älterer Seitenzahl), Ndr. 1961.<sup>1407</sup>
- WINTERBOTTOM (1994) – M. Tulli Ciceronis De officiis, recogn. M. WINTERBOTTOM, Oxonii 1994.
- WUILLEUMIER (1952) – Cicéron: Discours, tome XIII[, 1]: Au sénat – Au peuple – Sur sa maison. Texte ét. et trad. par P. WUILLEUMIER, Paris 1952.
- YONGE (1852-1875) – The Orations of Marcus Tullius Cicero. Literally transl. by C. D. YONGE, 4 vol. [nur engl.], vol. I, London 1856; vol. II, 1852; 1856; vol. III, 1891; 1875; vol. IV, 1856.<sup>1408</sup>

<sup>1400</sup> \*KVK / \*GB.

<sup>1401</sup> \*Perseus / Search [...] / Editions/ Translations / \*Open Library / \*GIA; \*KVK / \*GIA.

<sup>1402</sup> 1918: \*PHI; 1976 (1982): \*KVK / \*SLUB Dresden.

<sup>1403</sup> \*KVK / \*GIA.

<sup>1404</sup> „No source: created in machine-readable form“. Es handelt sich offenbar um eine Übersetzung, die direkt für \*Perseus angefertigt wurde.

<sup>1405</sup> \*Wkp [en] / Writings of Cicero / External links / Works by Cicero / List of online translations of Cicero's works/ \*List of sources and translations auf der \*attalus website / Cic:DeOr (Formatted by C. Chinn); \*TOBP / Online Books by Marcus Tullius Cicero / \*HT; \*KVK / \*EROMM / \*GIA.

<sup>1406</sup> \*KVK / \*GIA.

<sup>1407</sup> \*Perseus; \*KVK / \*GIA.

ZUMPT (1831) – M. Tullii Ciceronis Verrinarum libri septem. M. Cicero's Orations on the impeachment of C. Verres from the text of ZUMPT's edition. With the commentary of Asconius Pedianus. For the use of Rugby School (lat., mit knappen Zusammenfassungen der Paragraphen am Seitenrand auf Englisch), Oxford 1831.<sup>1409</sup>

*Cincius*

HERTZ (1842) – De Lucii Cincii scripsit, Cinciorum fragmenta edidit M. HERTZ, Berolini 1842.<sup>1410</sup>

*Cinna*

MOLINELLI (O. J.) – Helvius Cinna, Carminum fragmenta, ed. M. MOLINELLI.<sup>1411</sup>

*Claudianus*

HALL (1985) – Claudii Claudiani Carmina, ed. J. B. HALL, Leipzig 1985.

LEVY (1935) – Claudius Claudianus: The Invective in Rufinum, ed. with Introduction and textual Commentary by [H. L.] LEVY, Geneva (New York) 1935 (Diss. Columbia Univ.).

PLATNAUER (1922) – Claudian. With an Engl. transl. by M. PLATNAUER (LCL), 2 vol., London; New York 1922.<sup>1412</sup>

*Codex Iustinianus, s. Corpus Iuris Civilis*

*Columella*<sup>1413</sup>

ANONYMUS (1745) – L. Iunius Moderatus Columella, of Husbandry. in [sic] twelve Books: and his Book concerning Trees. Translated into *English* [...], London 1745, o. Üb.<sup>1414</sup>

ASH (1941) – Lucius Junius Moderatus Columella: On Agriculture, 3 vol., vol. 1: Res rustica I-IV. With a recension of the text and an Engl. transl. by H. B. ASH (LCL), Cambridge (Mass.); London 1941, Ndr. 1948. 1960.<sup>1415</sup>

FORSTER / HEFFNER (1954) – Lucius Junius Moderatus Columella: On Agriculture. 3 vol., vol. 2: Res rustica V-IX. With a recension of the text and an Engl. transl. by †E. S. FORSTER and E. H. HEFFNER (LCL), Cambridge (Mass.); London 1954.<sup>1416</sup>

HEDBERG (1968) – [COLUMELLA,] Rei Rusticae Libros tertium, quartum, quintum continens, ed. S. HEDBERG (L. Iuni Moderati Columellae opera quae exstant, fasc. 3), [Upsaliae u. a.] 1968.<sup>1417</sup>

LUNDSTRÖM (1897) – [COLUMELLA,] Librum de Arboribus Qui Vocatur Continens, rec. V. LUNDSTRÖM (L. Iuni Moderati Columellae opera quae exstant, fasc. primus), [Upsaliae u. a.] 1897.<sup>1418</sup>

LUNDSTRÖM (1902-1906) – [COLUMELLA,] De Re Rustica, Books 10-11, ed. V. LUNDSTRÖM (L. Iuni Moderati Columellae opera quae exstant, fasc. 6-7), [Upsaliae u. a.] 1902. 1906.<sup>1419</sup>

LUNDSTRÖM (1940) – [COLUMELLA,] De Re Rustica, Books 6-7, ed. V. LUNDSTRÖM (L. Iuni Moderati Columellae opera quae exstant, fasc. 4), [Upsaliae u. a.] 1940.<sup>1420</sup>

<sup>1408</sup> Bd. 1, 1856: \*KVK / \*GIA, Z. 10 [4 / 2017]; Bd. 2, 1852: \*KVK / \*EROMM / Zeile 1 [4 / 2017] / \*GIA; 1856: \*Perseus; \*KVK / \*EROMM / Zeile 5 [4 / 2017] / \*GIA; Bd. 3, 1891 (\*Perseus); 1875 (\*KVK / \*GIA, Z. 9 [4 / 2017]); Bd. 4, 1856 (\*KVK / \*GIA, Z. 9 [4 / 2017]).

<sup>1409</sup> \*GIA.

<sup>1410</sup> \*BSB-MDZ.

<sup>1411</sup> \*CSL. Offenbar ein Originalbeitrag zu \*The Latin Library.

<sup>1412</sup> \*LaCu (mit ergänzenden Anm. von B. THAYER); \*KVK / \*EROMM.

<sup>1413</sup> Nach RODGERS (2010) XVI, ist De arboribus nicht von Colum., sondern das Werk eines unbekanntem Autors (Notiz in der Anzeige des Werkes in der \*Open Library).

<sup>1414</sup> \*Wkp [en] / Columella / Principal early editions [am Ende] / \*GB.

<sup>1415</sup> \*LaCu (o. S.); \*Open Library / \*GIA.

<sup>1416</sup> \*Perseus / Collections/Texts / Colum. / linke Spalte: Search the Perseus Catalog for Editions/Translations / Translations of this Work / 3. Zeile / Open Content Alliance / \*GIA.

<sup>1417</sup> \*PHI. – Die Daten zu dieser Columella-Ausgabe sind hier und in den folgenden Einträgen nach bibliothekarischen Angaben im \*KVK ergänzt.

<sup>1418</sup> \*PHI.

<sup>1419</sup> \*PHI.



RICHTER (1983) – Lucius Junius Moderatus Columella: Zwölf Bücher über Landwirtschaft. Buch eines Unbekannten über Baumzucht, lateinisch – deutsch, hrsg. und übers. von W. RICHTER. Namen- und Wortregister von W. HEINE, 3 Bde., Bd. 3: München u. a. 1983.

RODGERS (2010) – L. Junii Moderati Columellae Res rustica. Incerti auctoris Liber de arboribus, recogn. R. H. RODGERS, Oxonii 2010.<sup>1421</sup>

#### *Corpus iuris civilis*

HALLER (2012) – Corpus Iuris Civilis. Das römische Zivilrecht. Codex Iustinianus nach der zweiten Bearbeitung nach den Quellen zusammengestellt und ergänzend ins Deutsche übertragen von R. HALLER unter Benützung [u. a.] von: OTTO, C. E. / SCHILLING, B. / SINTENIS, C. F. F. (Hrsgg.): Das Corpus Iuris Civilis. Codex ins Deutsche übersetzt, Leipzig 1832.<sup>1422</sup>

KRUEGER (1877) – Codex Iustinianus, rec. P. KRUEGER, Berolini 1877.<sup>1423</sup>

LENEL (1889) – Palingenesia iuris civilis. Iuris consultorum reliquiae quae Iustiniani Digestis continentur [...], disposuit O. LENEL, 2 vol., Lipsiae 1889.<sup>1424</sup>

MOMMSEN / KRUEGER (1962-1963) – Digesta Iustiniani Augusti recognovit adsumpto in operis societate P. KRUEGERO T. MOMMSEN, 2 vol., ed. altera, Berolini 1962-1963.

SCOTT (1932) – The Civil Law including the Twelve Tables, the Institutes of Gaius [...]. Translated from the original Latin, edited [...] by S. P. SCOTT, 17 vol., Cincinnati 1932.<sup>1425</sup>

WATSON (1985) – The Digest of Justinian. Latin text ed. by T. MOMMSEN with the aid of P. KRUEGER. Engl. transl. ed. by A. WATSON, 4 vol., Philadelphia 1985.<sup>1426</sup>

#### *Curtius*

HEDICKE (1908) – Q. Curti Historiarum Alexandri Magni Macedonis libri qui supersunt. Iterum rec. E. HEDICKE, Lipsiae 1908.<sup>1427</sup>

MÜLLER / SCHÖNFELD (1954) – Q. Curtius Rufus: Geschichte Alexanders des Großen. [Neugestalteter Text von] K. MÜLLER. [Mit neuer Übertragung von H. SCHÖNFELD, München] 1954.<sup>1428</sup>

*Digesten (Pandekten), s. Corpus iuris civilis*

*Dio Cassius, s. Cassius Dio*

#### *Dracontius*

DÍAZ DE BUSTAMANTE (1978) – DÍAZ DE BUSTAMANTE, J. M. (ed.): Draconcio y sus Carmina Profana. Estudio biográfico, introducción y edición crítica, Santiago de Compostela 1978.

GALLI MILIĆ (2008) – GALLI MILIĆ, L. (ed.): Blossii Aemilii Dracontii Romulea VI-VII, Firenze 2008.

LUCERI (2007) – Gli epitalami di Blossio Emilio Draconzio (Rom. 6 e 7) [lat.-ital.], cur. A. LUCERI, Roma 2007.

VOLLMER (1905) – VOLLMER, F. (ed.): Fl. Merobaudis reliquiae, Blossii Aemilii Dracontii carmina, Eugenii Toletani episcopi carmina et epistula (MGH, auct. antiqu., 14), Berolini 1905.<sup>1429</sup>

#### *Ennius*

MUELLER (1885) – Q. Enni Carminum reliquiae. Accedunt Cn. Naevi Belli poenici quae supersunt. Emend. et adnot. L. MUELLER, Petropoli 1885 (Kommentar ab pag. 171).<sup>1430</sup>

---

<sup>1420</sup> \*PHI.

<sup>1421</sup> \*Open Library (Anzeige des Titels).

<sup>1422</sup> \*Wkp / Codex Iustinianus / Weblinks / Dt. Übers. / \*Edition Opera-Platonis 2012 (o. S.).

<sup>1423</sup> \*KVK / \*GIA.

<sup>1424</sup> \*KVK / \*GIA u. a.

<sup>1425</sup> \*Wkp / Corpus Iuris Civilis / Weblinks / englische Übersetzung / \*Constitution Society / The Civil Law (orig. Seitenzahlen nicht im Text, sondern nur im Inhaltsverzeichnis).

<sup>1426</sup> \*PHI / Iustinianus / Digesta. 1. Aufl. vermutlich von 1870.

<sup>1427</sup> \*KVK / \*EROMM / \*GIA.

<sup>1428</sup> \*PHI.

<sup>1429</sup> \*KVK / \*EROMM\* / \*dMGH - \*BSB - \*DFG.

SKUTSCH (1985) – The Annals of Q. Ennius, ed. with introd. and comm. by O. SKUTSCH, Oxford 1985.

VAHLEN (1903) – Ennianae poesis reliquiae, ed. I. VAHLEN, Lipsiae 1864, iteratis curis 1903.<sup>1431</sup>

WARMINGTON (1935) – Remains of Old Latin, newly edited and transl. by E. H. WARMINGTON (LCL), 3 vol., vol. 1: Ennius and Caecilius, Cambridge (Mass.) u. a. 1935.<sup>1432</sup>

#### *Festus, Sextus Pompeius*

LINDSAY (1913) – Sexti Pompei Festi De verborum significato quae supersunt cum Pauli epitome THEWREWKIANIS copiis usus ed. W. M. LINDSAY, Lipsiae 1913.<sup>1433</sup>

LINDSAY (1930) – Festus, De verborum significato, adnot. ed. W.-M. LINDSAY, indices adiciendos cur. A. THIERFELDER (Glossaria latina iussu Academiae Britannicae, vol. IV: Placidus, Festus, edd. J. W. Pirie; W.-M. Lindsay), Paris 1930, reprogr. Ndr. Hildesheim 1965, 71-506.

RIBBECK (1871) – Scaenicae Romanorum Poesis Fragmenta secundis curis rec. O. RIBBECK, vol. I: Tragicorum Romanorum Fragmenta rec. O. RIBBECK, Lipsiae 1871.<sup>1434</sup>

SAVAGNER (1846) – Sextus Pompeius Festus: De la signification des mots, trad. [...] par A. SAVAGNER, mehrere Bde. oder Teile, Paris 1846.<sup>1435</sup>

#### *Frontin*

BENDZ (1978) – Frontin: Kriegslisten. Lateinisch und deutsch von G. BENDZ, <sup>1</sup>1963 [2. durchges. Aufl. 1978], 3. unveränd. Aufl., [Ost-]Berlin 1987.

BENNETT (1925) – Frontinus: The Stratagems and The Aqueducts of Rome. With an Engl. transl. by C. E. BENNETT. Ed. and prepared for the press by M. B. MCELWAIN (LCL), London; Cambridge (Mass.) 1925, Ndr. 1961. 1969 u. ö..<sup>1436</sup>

GUNDERMANN (1888) – Iuli Frontini Strategematon libri quattuor ed. G. GUNDERMANN, Lipsiae 1888.<sup>1437</sup>

#### *Fronto*

FARQUHARSON / RUTHERFORD (1989) – The Meditations of Marcus Aurelius Antoninus, transl. by the late A. S. L. FARQUHARSON, and a Selection from the Letters of Marcus and Fronto, transl. by R. B. RUTHERFORD. With introduction and notes by R. B. R. Oxford; New York 1989.

HAINES (1919) – The correspondence of Marcus Cornelius Fronto [...]. Ed. and [...] transl. by C. R. HAINES (LCL), 2 vol., London; New York 1919.<sup>1438</sup>

HINGE (o. J.) – M. Cornelii Frontonis epistulae electronice divulgatae a G. HINGE [o. J.].<sup>1439</sup>

VAN DEN HOUT (1954) – M. Cornelii Frontonis Epistulae quas ed. M. P. J. VAN DEN HOUT, vol. prius, Lugduni Batavorum 1954.<sup>1440</sup>

VAN DEN HOUT (1988) – M. Cornelii Frontonis Epistulae [...] iterum ed. M. P. J. VAN DEN HOUT, Lipsiae 1988.

#### *Gargilius Martialis*

ÖNNERFORS (1964).<sup>1441</sup>

---

<sup>1430</sup> \*Europeana.

<sup>1431</sup> \*KVK / \*GIA und \*BSB-MDZ.

<sup>1432</sup> \*Perseus / The Perseus Catalog / Author List / Ennius / Incerta / Quick-Find a Translation / \*GIA.

<sup>1433</sup> \*Wkp (en) / De verborum significato / External links / \*HT; vgl. \*PHI / Word Search (basiert auf LINDSAY).

<sup>1434</sup> \*KVK / \*BSB-MDZ; \*KVK / \*GIA.

<sup>1435</sup> \*GB (in *einem* Bd.).

<sup>1436</sup> \*CSL / \*LaCu.

<sup>1437</sup> \*KVK / \*EROMM / \*GIA.

<sup>1438</sup> \*Wkp (en) / Marcus Cornelius Fronto / External links / \*GIA.

<sup>1439</sup> \*Wkp (en) / Marcus Cornelius Fronto / External links / \*glössa.dk.

<sup>1440</sup> Liegt auch \*PHI zugrunde.

<sup>1441</sup> S. bei (Ps.-)Plin.

*Gellius*

- HERTZ (1883-1885) – A. Gellii Noctium atticarum libri XX. Ex rec. et cum app. crit. M. Hertz, 2 vol., Berolini 1883. 1885.
- HOSIUS (1903) – A. Gellii Noctium atticarum libri XX, vol. II: libri XI-XX, rec. C. HOSIUS, ed. stereot. ed. prioris (1903), Stutgardiae 1981.<sup>1442</sup>
- MARSHALL (1968) – A. Gellii Noctes Atticae rec. P. K. MARSCHALL, 2 vol., Oxonii 1968, vol. II: libri XI-XX.<sup>1443</sup>
- ROLFE (1927-1946) – The Attic Nights of Aulus Gellius. With an Engl. transl. by J. C. ROLFE (LCL), 3 vol., Cambridge (Mass.); London <sup>1</sup>1927, Ndr. 1948 u. ö.<sup>1444</sup>

*Gennadius*

- RICHARDSON (1892) – Jerome and Gennadius: *Lives of Illustrious Men*. Transl. [...] by E. C. RICHARDSON (A Select Library of the Nicene and Post-Nicene Fathers of the Christian Church. Second series. Transl. into Engl., vol. I-VII. Under editorial supervision of P. SCHAFF and H. WACE, vol. III), Grand Rapids (Mich.) 1892.<sup>1445</sup>
- RICHARDSON (1896) – Hieronymus: Liber de viris illustribus; Gennadius: Liber de viris illustribus, hrsg. von E. C. RICHARDSON (Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur, 14,1 a), Leipzig 1896.<sup>1446</sup>

*Historia Augusta*

- HOHL (1965) – Scriptorum historiae Augustae, ed. E. HOHL, vol. I, 1927, ed. stereot. correctior, addenda et corrigenda adiecerunt C. SAMBERGER et W. SEYFARTH, Leipzig <sup>4</sup>1965, Ndr. <sup>5</sup>1971.
- HOHL (1976) – Historia Augusta. Römische Herrschergestalten, Bd. 1: Von Hadrianus bis Alexander Severus. Eingel. u. übers. von E. HOHL. Bearb. u. erläut. v. E. MERTEN u. A. RÖSGER. Mit einem Vorwort v. J. STRAUB, Zürich; München 1976.
- MAGIE (1921-1932) – Historia Augusta [anderer Titel: The Scriptorum historiae Augustae], with an Engl. transl. by D. MAGIE (LCL), 3 vol., London; Cambridge (Mass.) 1921. 1924. 1932.<sup>1447</sup>

*Horaz*

- KLINGNER (1959) – Q. Horati Flacci Opera ed. F. Klingner, Leipzig <sup>3</sup>1959, 2. Ndr. = <sup>5</sup>1970.

*Julius Valerius*

- CALLU (2010) – Julius Valère: Roman d'Alexandre. Texte traduit et commenté par J.-P. CALLU, Turnhout 2010.
- FOUBERT (2014) – La geste d'Alexandre le Grand. Version latine de Julius Valerius. Introduction, traduction et notes par F. FOUBERT, Leuven u. a. 2014.
- KUEBLER (1888) – Juli Valeri Alexandri Polemi Res gestae Alexandri Macedonis translatae ex Aesopo Graeco. Rec. B. KUEBLER, Lipsiae 1888.
- MAI / BERENGO (1852) – Iulii Valerii Res gestae Alexandri Macedonis translatae ex Aesopo Graeco primum ed. ab A. MAIO nunc denuo emendatiores prodeunt / Le imprese di Alessandro Macedone scritte in Greca favella e recate in latina da Giulio Valerio [...] ritoccate nella lezione e per la prima volta volgarizzate dal Prof. [...] G. BERENGO, Venetiis / Venezia 1852.<sup>1448</sup>
- ROSELLINI (2004) – Iulius Valerius: Res gestae Alexandri Macedonis translatae ex Aesopo Graeco, adhibitis schedis R. CALDERAN ed. M. ROSELLINI, ed. correctior cum addendis. Monachii; Lipsiae 2004.

<sup>1442</sup> \*GB (De Gruyter: z. T. freigeschaltet).

<sup>1443</sup> Auch in \*PHI.

<sup>1444</sup> \*Perseus; \*LaCu; \*KVK / \*EROMM / \*HT (o. Bd. 3).

<sup>1445</sup> \*CCEL (o. S.).

<sup>1446</sup> \*KVK / \*EROMM / \*HT.

<sup>1447</sup> \*LaCu / Historia Augusta (o. S.); \*KVK / \*Britischer Verbundkatalog COPAC / („item 7 of an estimated 33“ [4/2017]) Bristol University / elektron. Ausg. (durch die Harvard University Press 2017) des um eine ‚Editorial Note‘ erg. Neudr. von 1991 in Bd. 2.

<sup>1448</sup> \*GB.

*Juvenal*

- CLAUSEN (1959) – A. Persi Flacci et D. Junii Iuvenalis Saturae, ed. [...] W. V. CLAUSEN, Oxonii 1959, <sup>1449</sup>1980 (Juvenal ab S. 35).
- EVANS (1860) – Satires of Juvenal, Persius, Sulpicia, and Lucilius, [...]. Literally Translated [...] by [...] L. EVANS, London 1860.<sup>1449</sup>
- RAMSAY (1918) – Juvenal and Persius, with an english transl. by G. G. RAMSAY (LCL), London; New York 1918, Neudr. 1928.<sup>1450</sup>
- SCHNUR (1969) – Juvenal: Satiren. Übers., Einf. und Anh. von H. C. SCHNUR, STUTTGART 1969, Ndr. 2000.
- WEBER (1838) – Die Satiren des D. Junius Iuvenalis. Uebers. u. erl. von W. E. WEBER, Halle 1838.<sup>1451</sup>

*Lactantius*

- BRANDT (1890) – [Lactantius:] Pars I: Divinae institutiones et Epitome divinarum institutionum, ed. S. BRANDT (CSEL, 19) (L. Caeli Firmiani Lactanti Opera omnia rec. S. BRANDT et G. LAUBMANN), Pragae; Vindobonae; Lipsiae 1890.<sup>1452</sup>
- FLETCHER (1871) – The Works of Lactantius. Transl. by W. FLETCHER (Anti-Nicene Christian Library, 21,1), 2 vol., Edinburgh 1871.<sup>1453</sup>
- FLETCHER / KNIGHT (1886 / 2009) – The Divine Institutes. Transl. by W. FLETCHER (Anti-Nicene Fathers, 7), Buffalo (New York) 1886. Revised and ed. for \*New Advent by K. KNIGHT.<sup>1454</sup>
- MONAT (1986) – Lactance, Institutions divines. Livre 1: Introd., texte crit., trad. et notes par P. MONAT (SChr 326), Paris 1986.
- MONAT (1987) – Lactance, Institutions divines. Livre 2: Introd., texte crit., trad. et notes par P. MONAT (SChr 337), Paris 1987.

*Lampr. Heliog., s. Hist. Aug.**Laus Pisonis*

- DI BRAZZANO (2004) – Laus Pisonis. Introduzione, edizione critica e commento a cura di S. DI BRAZZANO, Pisa 2004.
- MARTIN (1917) – MARTIN, G.: Laus Pisonis, Diss. phil. Cornell University, Ithaca (N. Y.) 1917.<sup>1455</sup>
- SEEL (1969) – SEEL, A.: Laus Pisonis. Text, Übersetzung, Kommentar, Diss. Erlangen-Nürnberg 1969.

*Livius*

- ADAM (1982) – Tite-Live: Histoire Romaine, tome XXVIII: Livre XXXVIII, texte ét. et trad. par R. ADAM, Paris 1982.
- BAYET (1966) – Tite-Live: Histoire Romaine, tome VI (livre 6), texte ét. et trad. par J. BAYET, Paris 1966.
- BAYET / BAILLET (1946) – Tite-Live: Histoire Romaine, tome IV (livre IV), texte ét. par J. BAYET et trad. par G. BAILLET, Paris 1965 (<sup>1</sup>1946).
- BRISCOE (1986) – Titi Livi Ab Urbe condita, libri XLI-XLV, ed. J. BRISCOE, Stutgardiae 1986.
- DOREY (1976) – Titi Livi Ab Urbe condita, libri XXIII-XXV, recogn. T. A. DOREY, Leipzig 1976.
- FEIX (1980) – Livius: Römische Geschichte. Buch XXI-XXIII. Lateinisch und deutsch, ed. J. FEIX, München 1974, 2. verb. Aufl. 1980.
- FOSTER (1924) – Livy in fourteen<sup>1456</sup> volumes. With an Engl. transl. by B. O. Foster (LCL), vol. III: Books V, VI and VII, Cambridge (Mass.); London 1924, Ndr. 1984.<sup>1457</sup>

<sup>1449</sup> \*Wkp [en] / Satires (Juvenal) / External Links / \*GB.

<sup>1450</sup> \*Wkp [en] / Juvenal / External Links / \*GIA.

<sup>1451</sup> \*KVK / \*GIA.

<sup>1452</sup> \*GIA / eBooks and Texts / search; \*KVK / \*EROMM / \*GIA.

<sup>1453</sup> \*KVK / \*GB (5. Titel [4 / 2017]).

<sup>1454</sup> \*Wkp [en] / Lactantius / External links (o. P.; o. S.).

<sup>1455</sup> \*KVK / \*EROMM.

<sup>1456</sup> Bis 1949: thirteen.

<sup>1457</sup> \*Perseus (1924, o. S.).

- FOSTER (1926) – Livy. With an Engl. transl. by B. O. Foster. In thirteen volumes, vol. IV: Books VIII–X (LCL), Cambridge (Mass.); London 1926,<sup>1458</sup> Ndr. 1982 (u. d. T.: “in fourteen volumes”).
- GÄRTNER (1968) – Titus Livius: Der punische Krieg 218-201 [Bücher 21-30], übers. und hrsg. von H. A. GÄRTNER (Titus Livius: Römische Geschichte. Deutsche Gesamtausgabe, Bd. 2),<sup>1459</sup> Stuttgart 1968.
- HILLEN (1991) – HILLEN, H. J. (Hrsg.): T. Livius: Römische Geschichte. Buch XXXV-XXXVIII. Lateinisch und deutsch, München; Zürich 1991; Lizenzausg. Darmstadt<sup>2</sup>1991.
- HILLEN (1994) – Titus Livius: Römische Geschichte. Buch VII-X. Fragmente der zweiten Dekade. Lateinisch und deutsch, hrsg. v. H. J. HILLEN, Zürich 1994, Darmstadt o. J.
- JAL (1984) – Abrégés des livres d’histoire Romaine de Tite-Live, tome XXXIV – 1<sup>re</sup> partie: ‘periochae’ transmises par les manuscrits (periochae 1-69), texte ét. et trad. par P. JAL, Paris 1984.
- M<sup>c</sup>DONALD (1969) – Titi Livi Ab Urbe condita, tomus 5: Libri XXXI-XXXV, recogn. A. H. M<sup>c</sup>DONALD, Oxonii 1965, Ndr. (with corr.) 1969. 1979.
- MOORE (1940) – Livy, with an Engl. transl., in thirteen volumes (LCL). vol. VI: Books XXIII-XXV, transl. by F. G. MOORE, London; Cambridge (Mass.) 1940.<sup>1460</sup>
- MOORE (1943) – Livy, with an Engl. transl., in thirteen volumes (LCL). vol. VII: Books XXVI-XXVII, transl. by F. G. MOORE, Cambridge (Mass.); London 1943.<sup>1461</sup>
- OGILVIE (1974) – Titi Livi Ab Urbe condita, rec. R. M. OGILVIE, vol. I: libri I-V, Oxonii 1974, Ndr. 1979.
- ROBERTS (1905) – From the Founding of the City by Livy. Translated with introduction by [W. M.] ROBERTS, [London] 1905.<sup>1462</sup>
- SAGE (1936) – Livy, with an Engl. transl., in fourteen volumes, vol. XI: Books XXXVIII-XXXIX. With an Engl. transl. by E. T. SAGE (LCL), Cambridge (Mass.); London 1936.<sup>1463</sup> Ndr. 1983.
- SAGE / SCHLESINGER (1938) – Livy, with an Engl. transl., in fourteen volumes (LCL), vol. XII: Books XL-XLII. Transl. by the late E. T. SAGE and A. C. SCHLESINGER, Cambridge (Mass.); London 1938, Ndr. 1979.<sup>1464</sup>
- SCHLESINGER (1951) – Livy, with an Engl. transl., in fourteen volumes (LCL), vol. XIII: Books XLIII-XLV. With an Engl. transl. by A. C. SCHLESINGER, Cambridge (Mass.); London 1951, Ndr. 1968.<sup>1465</sup>
- SONTHEIMER (1960) – Livius: Römische Geschichte Buch XXIII-XXV. Der zweite punische Krieg II, übers. von W. SONTHEIMER, Stuttgart<sup>1</sup>1960, 1979.
- SPILLAN (1857) – The History of Rome by Titus Livius. The first eight Books, literally transl., with notes [...], by D. SPILLAN, London 1857.<sup>1466</sup>
- SPILLAN / EDMONDS (1849) – The History of Rome by Titus Livius. Books nine to twenty-six, literally transl., with notes [...] by D. SPILLAN; C. EDMONDS, London 1849 u. ö.<sup>1467</sup>
- SPILLAN / EDMONDS (1879) The History of Rome by Titus Livius, vol. II: Books XXI-XXX. Literally transl., with notes [...] by D. SPILLAN; C. EDMONDS, New York 1879.<sup>1468</sup>
- WALSH (1982) – Titi Livi Ab Urbe condita. Libri XXVI-XXVII, recogn. P. G. WALSH, Leipzig 1982.
- WALSH (1986) – Titi Livi Ab Urbe condita. Libri XXVIII-XXX, recogn. P. G. WALSH, Leipzig 1986.
- WALTERS / CONWAY (1919) – Titi Livi Ab Urbe condita recogn. C. F. WALTERS et R. S. CONWAY, tomus II: Libri VI-X, Oxonii<sup>1</sup>1919, Ndr. 1979.<sup>1469</sup>

<sup>1458</sup> \*Perseus; \*KVK / \*GIA, erster Eintrag [5 / 2017]. Enthält auch (S. 544-561) Summaries of Books X-XX.

<sup>1459</sup> Es ist kein Gesamt-Hrsg. genannt.

<sup>1460</sup> \*KVK / \*GIA; \*Perseus.

<sup>1461</sup> \*KVK / \*GIA; \*Perseus.

<sup>1462</sup> \*Wikisource. Zitiertes Text aus Buch 41 identisch mit dem in \*Perseus (New York 1912).

<sup>1463</sup> \*Perseus; \*KVK / \*EROMM („Livy Sage“ eingeben).

<sup>1464</sup> \*Perseus.

<sup>1465</sup> \*Perseus.

<sup>1466</sup> \*Perseus; \*GIA (1864).

<sup>1467</sup> \*GB (1849, o. P.); \*Perseus (1849, o. S.); \*ProjG (1868, o. P., o. S.); \*GIA (1875) [bei der Suche nur die Namen der Übers. eingeben].

<sup>1468</sup> \*KVK / \*EROMM.

<sup>1469</sup> Auch in \*GIA.

- WALTERS / CONWAY (1982) – Titi Livi Ab Urbe condita, recogn. C. F. WALTERS et R. S. CONWAY, tomus III: Libri XXI-XXV, Oxonii <sup>1</sup>1929, Ndr. (with corr.) 1982.
- ZINGERLE (1894) – T. Livi Ab urbe condita libri, ed. A. ZINGERLE, ed. maior, pars VI, fasc. 2: liber XXXIX; XL. Adiectum est senatusconsultum de Bacchanalibus, Vindobonae; Pragae; Lipsiae 1894.

#### *Macrobius*

- MAHUL (1844) – Saturnales de Macrobe, trad. française, avec le texte en regard et des notes, précédée d'une notice sur Macrobe par A. MAHUL, Paris 1844;<sup>1470</sup> Ndr. in: Macrobe: Les saturnales [, übers. von A. MAHUL], in: Macrobe (Œuvres complètes) / Varron (De la langue latine) / Pomponius Méla (Œuvres complètes), avec la trad. en français publ. sous la dir. de [J.] M.[N. D.] NISARD, Paris 1845, weitere Ndr.<sup>1471</sup>
- WILLIS (1970) – Ambrosii Theodosii Macrobii Saturnalia. In somnium Scipionis commentarios selecto varietate lectionis ornavit, app. crit. instruxit I. WILLIS [, 2 vol., vol. I: Saturnalia],<sup>1472</sup> Leipzig <sup>2</sup>1970.

#### *Martial*

- BERG (1865) – Die Epigramme des Marcus Valerius Martialis, in den Versmaßen des Originals übers. und erläutert von [...] A. BERG, Stuttgart 1865.<sup>1473</sup>
- HERAEUS / BOROVSKIJ (1982) – M. Valerii Martialis Epigrammaton libri recogn. W. HERAEUS (1976), editionem correctiorem cur. I. BOROVSKIJ, Leipzig <sup>3</sup>1982.

#### *Mauricianus, s. Corpus iuris civilis*

#### *Nepos, Cornelius*

- MARSHALL (1977) – Cornelii Nepotis Vitae cum fragmentis, ed. P. K. Marshall, Leipzig 1977.
- PFEIFFER / NICKEL (2006) – Cornelius Nepos, Berühmte Männer – De viris illustribus. Lat.-deutsch. Hrsg. und übers. von M. PFEIFFER, unter Mitarbeit von R. NICKEL, Düsseldorf 2006.

#### *Nonius*

- LINDSAY (1903) – Nonii Marcelli De compendiosa doctrina libros XX Onionsianis copiis usus edidit W. M. LINDSAY, 3 vol., Leipzig 1903.<sup>1474</sup>
- MÜLLER (1888) – Noni Marcelli Compendiosa doctrina. Emendavit et adnotavit L. MÜLLER, pars I, Leipzig 1888.<sup>1475</sup>
- QUICHERAT (1872) – Nonii Marcelli [...] De compendiosa doctrina ad filium, ed. L.[-M.] QUICHERAT, Paris 1872.<sup>1476</sup>

#### *Or(e)ibasios (griech.-lat.)*

- BUSSEMAKER / DAREMBERG / MOLINIER (1851-1876) – Œuvres d'Oribase, texte grec [...] collationné sur les manuscrits, 6 vol., Paris 1851. 1854. 1858. 1862. 1873. 1876; [vol. I-V:] trad. par les doc-

<sup>1470</sup> 1844: \*Notes du mont Royal / Comptes rendus sur la littérature ancienne et moderne de toutes les nations, Montréal, Canada – Die Auflistung der Editionen / Übersetzungen bei \*Notes du mont Royal legt nahe, dass es sich bei der Übers. von 1844 (MAHUL) um die gemeinsame Edition / Übers. von MAHUL und DE ROSOY handelt (vgl.: Œuvres de Macrobe, traduites par C. DE ROSOY, 2 Bde., Paris 1827 [\* KVK / \*EROMM]). – DE ROSOY wird jedoch im Vorwort von 1844 nicht erwähnt. Vor dem Titelblatt der Ausg. von 1844 heißt es außerdem, dass diese Übers. die durchgesehene Fassung einer 20 Jahre zuvor (also 1824) abgeschlossenen unveröffentlichten Fassung ist. DE ROSOY jedoch veröffentlichte seine Übersetzung 1827 und an der zitierten Stelle unterscheiden sich die Übersetzungen. Ob es sich vielleicht um eine Überarbeitung der Übersetzung von ROSOY (1827) durch MAHUL (1844) handelt?

<sup>1471</sup> \*KVK / \*GB (o. P.); \*AGL (Ausgabe von 1875, o. S., o. P.).

<sup>1472</sup> Bandangaben auf dem Einband, nicht auf dem Titelblatt.

<sup>1473</sup> \*Wikisource / \*GIA.

<sup>1474</sup> \*KVK / \*GIA / Nonius Marcellus.

<sup>1475</sup> \*KVK / \*GIA.

<sup>1476</sup> \*GIA; \*KVK / \*EROMM / \*HT, digitized by \*Google.

teurs [U. C.] BUSSEMAKER et C. [V.] DAREMBERG; vol. VI: Anciennes traductions latines de la Synopsis et des Euporistes, publiées d'après les manuscrits par A. MOLINIER (= ed. Paris lat.).<sup>1477</sup>  
 RAEDER (1926-1933) – Oribasii Collectionum medicarum reliquiae, ed. I. RAEDER, Leipzig; Berlin 1928. 1929. 1931. 1933. 1926. 1926 (CMG VI, 1, 1-2; 2, 1-2; 3[1-2]).

### *Ovid*

ALTON / WORMELL / COURTNEY (1978) – P. Ovidi Nasonis fastorum libri sex, rec. E. H. ALTON † / D. E. W. WORMELL / E. COURTNEY, Leipzig 1978 [cum addendis<sup>3</sup> 1988].  
 ANONYMUS (o. J.) – Ovid: Fasti. “French by Unknown”, o. J. (Université catholique de Louvain).<sup>1478</sup>  
 BAUDEMONT (1838) – Ovide: Les Héroïdes. Trad. nouv. par M. T. [C. É.] BAUDEMONT, in: Ovide: Œuvres complètes, avec la traduction en français, publiées sous la direction de [J.] M. [N. D.] NISARD (Collection des Auteurs latins avec la traduction en français, publiés sous la direction de [J.] M. [N. D.] NISARD), Paris 1838.<sup>1479</sup>  
 <COMPILATIO> (1813) – P. Ovidius Naso: The Epistles of Ovid, transl. into Engl. prose [...] from the very best commentators both ancient and modern; beside a very great number of notes entirely new, London 1813.<sup>1480</sup>  
 DÖRRIE (1971) – P. Ovidii Nasonis Epistulae Heroïdum quas H. DÖRRIE ad fidem codicum edidit, Berolini; Novae Eboraci [New York] 1971.  
 KLINE (2004) – Ovid: Fasti. ‘On the Roman Calendar’, transl. by A. S. KLINE, 2004.<sup>1481</sup>  
 PALMER (1898) – P. Ovidi Nasonis Heroïdes, with the Greek transl. of Planudes, ed. by the late A. PALMER, Oxford 1898, Ndr. Hildesheim 1967.

### *Palladius*

RODGERS (1975) – Palladii Rutilii Tauri Aemiliani viri inlustris, Opus agriculturae. De veterinaria medicina. De insitione, ed. R. H. RODGERS, Leipzig 1975.

### *Papinius, s. Corpus iuris civilis*

### *Petronius*

ANONYMUS (o. J.) – Ed. “by Unknown” (Université catholique de Louvain) o. J.<sup>1482</sup>  
 BUECHELER / HERAEUS (1862 / 1922) – Petronii Saturae. Adiectae sunt Varronis et Senecae saturae similesque reliquiae, rec. F. BUECHELER, Berlin<sup>8</sup> 1963 (= unveränd. Ndr. der 7. Aufl. 1958; die 7. Aufl. ist < ex ed. anni 1862 anast. iteratum [et] ex ed. 6. anni 1922 G. HERAEUS cur. repetita et suppl. >; die Aufl. von [1862] ist die ed. maior).  
 ERNOUT (1950) – Pétrone, Le satiricon, texte ét. et trad. par A. ERNOUT, Paris 1923,<sup>7</sup> 1970.  
 FIREBAUGH (1922-1927) – The Satyricon of Petronius Arbitr. [...] transl. by W. C. FIREBAUGH [...], [2 vol.] New York 1922[. 1927].<sup>1483</sup>  
 HESELTINE (1913) – Petronius [: Satyricon, Fragments, Poems]. With an Engl. transl. by M. HESELTINE; Seneca: Apocolocyntosis. With an Engl. transl. by W. H. D. ROUSE, London; New York 1913.<sup>1484</sup>  
 MÜLLER (1961) – Petronii Arbitri Satyricon reliquiae, ed. K. MÜLLER, München 1961, Stutgardiae; Lipsiae<sup>4</sup> 1995.<sup>1485</sup>  
 MÜLLER / EHLERS (1983) – Petronius, Satyricon – Schelmenzenen. Lat.-deutsch von K. MÜLLER und W. EHLERS. Mit einer Bibliographie von N. HOLZBERG, Zürich 1983, Düsseldorf<sup>5</sup> 2004.

<sup>1477</sup> \*Biu Santé / Corpus des médecins de l'Antiquité; \*KVK / \*EROMM / \*BnF Gallica.

<sup>1478</sup> \*CSL.

<sup>1479</sup> \*AGL / Traduction d'auteurs latins / Ovide / Héroïdes.

<sup>1480</sup> \*Perseus.

<sup>1481</sup> \*Univ. of Kentucky / Sites on the Web, D. Authors / \*PiT; \*KIRKE / Ovid / Übers. (Internetveröffentlichung).

<sup>1482</sup> \*CSL.

<sup>1483</sup> \*IT; \*KVK / \*EROMM / \*HT.

<sup>1484</sup> \*Perseus; \*KVK / \*Europeana / \*Casa Fernando Pessoa (Ndr. 1916).

<sup>1485</sup> \*LLT-A.

*Phaedrus*

- ANONYMUS (2010).<sup>1486</sup>  
 GUAGLIANONE (1969) – *Phaedri Augusti Liberti Liber Fabularum*, ed. A. GUAGLIANONE, Torino 1969.  
 MÜLLER (1879) – *Phaedri Augusti Liberti Fabulae Aesopiae*, recogn. et praef. est L. MÜLLER, Lipsiae 1879.<sup>1487</sup> 1890.  
 SMART (1887) – *The Comedies of Terence and the Fables of Phædrus. Literally translated into English prose with notes*, by H. T. RILEY. To which is added a metrical translation of Phædrus by C. SMART, London 1887.<sup>1488</sup>

*Plautus*

- ERNOUT 3. 4. 5. 6 (1961 / 1956 / 1961 / 1962) – *Plaute, texte ét. et trad. par A. ERNOUT, tome III: Cistellaria. Curculio. Epidicus*, <sup>1</sup>1935, deux. éd. revue et corr., Paris 1961, 4. Ndr. 1972; tome IV: *Menaechmi. Mercator. Miles gloriosus*, <sup>1</sup>1936, quatr. éd. revue et corr., Paris 1956, 6. Ndr. 1970; tome V: *Mostellaria. Persa. Poenulus*, <sup>1</sup>1938, deux. éd. revue et corr., Paris 1961; tome VI: *Pseudolus. Rudens. Stichus*, <sup>1</sup>1938, 3. Ndr., revue et corr., Paris 1962.  
 GEPPERT (1845) – *Der Curculio des Plautus lateinisch und deutsch*, hrsg. von C. E. GEPPERT, Berlin 1845.<sup>1489</sup>  
 GOETZ (1879) – *T. Macci Plauti Curculio*, rec. G. GOETZ (*T. Macci Plauti Comoediae*, rec. F. RITSCHLIUS, socii operae adsumptis G. LOEWE, G. GOETZ, F. SCHOELL, tomus I, fasc. 3), Lipsiae 1879 (eigene Seitenzählung für jede Komödie).<sup>1490</sup>  
 LEO (1895-1896) – *Plauti Comoediae*, rec. et emendavit F. LEO, 2 vol., Berolini 1895. 1896.<sup>1491</sup>  
 LINDSAY (1904-1905) – *T. Macci Plauti Comoediae*, ed. W. M. LINDSAY, vol. I-II, Oxonii 1904. 1905, Ndr. 1980.<sup>1492</sup>  
 LUDWIG (1966) – *Antike Komödien, Bd. 3: Plautus / Terenz*, hrsg. und mit einem Nachw. versehen von W. LUDWIG. *Plautus in einer grundlegenden Neubearbeitung der Übers. von W. BRUDER* (Stuttgart 1864 ff.), München 1966.  
 NAUDET / CLOUARD (1935-1936) – *Plaute: Théâtre. Texte établi, trad. d'après [J.] NAUDET, avec introduction, notice et notes par Henri CLOUARD*, 5 vol., Paris 1935. 1935. 1935. 1936. 1936.<sup>1493</sup>  
 NIXON (1916-1938) – *Plautus, with an engl. transl. by P. NIXON (LCL)*, 5 vol., London u. a. 1916. 1917. 1924. 1932. 1938.<sup>1494</sup>  
 RAU 3. 5. (2008) – *Plautus: Komödien, Bd. III: Curculio – Epidicus – Menaechmi – Mercator; Bd. V: Poenulus – Pseudolus – Rudens. Lateinisch und deutsch*. Hrsg., übers. und komm. von P. RAU, beide: Darmstadt 2008.  
 RILEY (1912-1913) – *The Comedies of Plautus. Literally transl. into Engl. prose, with notes*, by H. T. RILEY, 2 vol., London 1912. 1913.<sup>1495</sup>  
 RITSCHLI / SCHOELL (1889) – *T. Macci Plauti Menaechmi*, rec. F. RITSCHLIUS, ed. altera a F. SCHOELL recognita (*T. Macci Plauti Comoediae*, rec. [...] F. RITSCHLIUS [...]), 20 Faszikel in 4 vol., Leipzig 1871-1894, vol. III, fasc. V), Leipzig <sup>2</sup>1889 (eigene Seitenzählung für jede Komödie).<sup>1496</sup>

<sup>1486</sup> \*Ciff Ciaff Old Tales / The fables of Phaedrus.

<sup>1487</sup> \*LLT-A.

<sup>1488</sup> 1887: \*KVK / \*swissbib / \*ProjG; \*KVK / \*EROMM / \*GIA. – Orig. von SMART vermutlich von 1765.

<sup>1489</sup> \*KVK / \*EROMM.

<sup>1490</sup> \*Wkp / \*Wikisource / Curculio / \*GIA.

<sup>1491</sup> \*Perseus; \*PHI; \*KVK (Eingabe: Plautus Leo) / \*EROMM / \*GIA (nur Bd. 2).

<sup>1492</sup> S. a. \*KVK / \*EROMM / \*GIA.

<sup>1493</sup> \*AGL.

<sup>1494</sup> \*Wkp (en) / Curculio (play) / External links / \*Austin College website / Robert W. CAPE, Jr. (1998) (mit weiteren Anmerkungen).

<sup>1495</sup> \*Perseus. Sehr wahrscheinlich ist diese Ausg. ein Ndr. der Ausg. von <sup>1</sup>1852 (diese in: \*KVK / \*GB).

<sup>1496</sup> \*Wikisource / Plautus / Menaechmi / \*GIA.



*Plinius d. J.*

- MELMOTH / BOSANQUET (1878) – The Letters of Gaius Plinius Caecilius Secundus. The Translation of [W.] MELMOTH [1710?-1799], revised and corrected by F. C. T. BOSANQUET (The Harvard Classics, IX,4), New York 1909-1914 [vermutlich Ndr. von London 1878]; auch London 1905.<sup>1497</sup>
- MYNORS (1966) – C. Plini Caecili Secundi epistularum libri decem, recogn. R. A. B. MYNORS, Oxonii 1963, Ndr. 1966 (with corr.). 1982.
- SCHUSTER / HANSLIK (1958) – C. Plini Caecili Secundi epistularum libri novem. Epistularum ad Traianum liber panegyricus, rec. M. SCHUSTER, editionem tert. cur. R. HANSLIK, ed. stereot. edit. tertiae (1958), Stutgardiae; Lipsiae 1992.
- SICARD (1954) – Pline le Jeune: Lettres. Trad. nouv. par C. SICARD, 2 vol., Paris 1954.<sup>1498</sup>

*(Ps.-)Plin.*

- BRODERSEN (2015) – Plinius' Kleine Reiseapotheke (Medicina Plinii). Lat. u. Dt. Hrsg. und übers. von K. BRODERSEN, Stuttgart 2015.
- ÖNNERFORS (1964) – ÖNNERFORS, A. (ed.): Plinii Secundi Iunioris qui feruntur De medicina libri tres (CML, 3), Berlin 1964.<sup>1499</sup>

*Porphyrio(n), Pomponius*

- HAUTHAL (1859) – Acronis et Porphyriionis qui circumferuntur commentarii in Quintum Horatium Flaccum ad codices et manu scriptos et typis excusos, ed. F. HAUTHAL, pars I, Lipsiae; Parisiis; Londini 1859.<sup>1500</sup>
- HOLDER (1894) – Pomponi Porphyriionis Commentum in Horatium Flaccum, rec. A. HOLDER (Scholia antiqua in Q. Horatium Flaccum, rec. A. HOLDER et O. KELLER, vol. I), Innsbruck 1894, reprogr. Ndr. Hildesheim 1967.
- MEYER (1874) – Pomponii Porphyriionis commentarii in Q. Horatium Flaccum. Rec. G. MEYER, Lipsiae 1874.<sup>1501</sup>

*Propertius*

- BARBER (1953) – Sexti Properti carminae, recog. E. A. BARBER, ed. altera, Oxonii <sup>1</sup>1953. <sup>2</sup>1960, Ndr. 1982.
- FEDELI (1984) – Sexti Properti elegiarum libri IV, ed. P. FEDELI, Stutgardiae 1984.
- HANSLIK (1979) – Sexti Properti elegiarum libri IV, ed. R. HANSLIK, Leipzig 1979.
- KATZ (1995) – Propertius, Sextus: Charm. Transl. and with an introduction by V. KATZ [lat.-engl.], Los Angeles 1995.<sup>1502</sup>

*Prudentius*

- CUNNINGHAM (1966) – Liber peristephanon, in: Prudentii Clementis Carmina, cura et studio M. P. CUNNINGHAM (CC.SL, 126), Turnholti 1966, pagg. 251-389.<sup>1503</sup>
- THOMSON (1953) – Prudentius. With an English translation by H. J. THOMSON (LCL), 2 vol., Cambridge (Mass.); London 1949. 1953.<sup>1504</sup>

*Quintilian*

- COUSIN (1977) – Quintilien: Institution oratoire, tome IV: livres VI et VII, par J. COUSIN, Paris 1977.
- RITTER (1884) – M. Fabii Quintiliani Declamationes quae supersunt CXLV, rec. C. RITTER, ed. stereot. ed. prioris (1884), Stutgardiae 1965.
- SHACKLETON BAILEY (1989) – M. Fabii Quintiliani Declamationes minores, ed. D. R. SHACKLETON BAILEY, Stutgardiae 1989.

<sup>1497</sup> 1909-1914 in \*CSL; Ndr. 1905 in: \*KVK / \*EROMM / \*GIA.

<sup>1498</sup> \*AGL / Pline / Lecture / \*IE-BCS.

<sup>1499</sup> \*KVK / \*BSB; \*digilibLT.

<sup>1500</sup> \*KVK / \*GB.

<sup>1501</sup> \*Wkp [en] / Pomponius Porphyrio(n) / Editions / \*GIA.

<sup>1502</sup> \*Perseus.

<sup>1503</sup> \*LLT-A.

<sup>1504</sup> \*Wkp [en] / Prudentius / External links / \*GIA.

- WINTERBOTTOM (1970) – M. Fabii Quintiliani Institutionis oratoriae libri duodecim, recogn. M. WINTERBOTTOM, tome I: libri I-VI, Oxford 1970.<sup>1505</sup>  
 WINTERBOTTOM (1984) – The Minor Declamations ascribed to Quintilian, ed. with Commentary by M. WINTERBOTTOM, Berlin; New York 1984.<sup>1506</sup>

(Ps.-)Quintilian

- BURMANNUS (1720) – M. Fabii Quintiliani, ut ferunt, Declamationes XIX majores, et quae ex CCCLXXXVIII supersunt CXLV minores [...] cum notis doctorum virorum; curante P. BURMANNUS, Lugduni Batavorum 2120 [i. e. 1720].<sup>1507</sup>

Scholia Bobiensia (zu Cic.)<sup>1508</sup>

- HILDEBRAND (1907) – Scholia in Ciceronis orationes Bobiensia, ed. D. HILDEBRAND, ed. stereot. ed. anni 1907, Stutgardiae 1971.  
 STANGL (1912) – Ciceronis orationum scholiastae, rec. T. STANGL, Vindobonae 1912, reprogr. Ndr. Hildesheim 1964.

Scriptores Historiae Augustae, s. *Historia Augusta*

Seneca (iun.)

- ANONYMUS (o. O., o. J.).<sup>1509</sup>  
 BASORE (1928-1935) – Seneca: Moral Essays. With an Engl. transl. by J. W. BASORE (LCL), 3 vol., London; Cambridge (Mass.) 1928. 1932. 1935.<sup>1510</sup>  
 DESFORGES (1844) – Sénèque: Hercule sur l'Œta, in: Collection des Auteurs latins avec la traduction en français, publiés sous la direction de [J.] M[. N. D.] NISARD (Le théâtre des latins comprenant Plaute, Térence et Sénèque le Tragique), Paris 1844,<sup>1511</sup> weitere Ndr., section „Sénèque“, pp. 150-181.<sup>1512</sup>  
 DEPROOST (o. J.) – Sénèque: Médée. Traduction: P.-A. DEPROOST (trad. personnelle; parties: v. 1-430 et v. 579-669 [offenbar eine erneute (nur elektron.) Überarb. von GRESLOU / CABARET-DUPATY (1863)]).<sup>1513</sup> – Vgl. nächsten Eintrag.  
 GRESLOU / CABARET-DUPATY (1863) – Tragédies de Sénèque. Traduction de la Collection Panckoucke de E. GRESLOU. Nouvelle éd. revue avec le plus grand soin par CABARET-DUPATY, Paris 1863. – Vgl. vorhergehenden Eintrag.  
 GUMMERE (1917-1925) – Seneca, Ad Lucilium. Epistulae morales. With an Engl. transl. by R. M. GUMMERE (LCL), 3 vol., Cambridge (Mass.); London 1917. 1920. 1925.<sup>1514</sup>  
 MILLER (1938) – Seneca's Tragedies. With an Engl. transl. by F. J. MILLER (LCL), 2 vol., vol. I: Hercules furens, Troades, Medea, Hippolytus, Oedipus, London; Cambridge (Mass.) 1938.<sup>1515</sup>  
 PEIPER / RICHTER (1902) – L. Annaei Senecae Tragoediae, rec. R. PEIPER / G. RICHTER. PEIPER subsidii instructus denuo edendas curavit G. RICHTER, Lipsiae 1902, Ndr. 1921 (exemplar anastatice iteratum).<sup>1516</sup>  
 REYNOLDS (1965) – L. Annaei Senecae Epistulae morales ad Lucilium, 2 vol., recogn. L. D. REYNOLDS, Oxonii 1965, vol. I: libri I-XIII, Ndr. 1978; vol. II: libri XIV-XX, Ndr. 1980.

<sup>1505</sup> \*PHI.

<sup>1506</sup> \*PHI.

<sup>1507</sup> \*TOBP / \*HT.

<sup>1508</sup> S. a. *Asconius* / (Ps.-)*Asconius*.

<sup>1509</sup> Aus: \*The Latin Library (\*CSL; \*IT).

<sup>1510</sup> \*Perseus; \*CSL / \*stoics.com.

<sup>1511</sup> Die erste Auflage ist vermutlich von 1838.

<sup>1512</sup> \*CSL / \*IE-BCS; \*KVK / \*EROMM / \*HT; \*KVK / \*Europeana / \*BSB-MDZ und \*BnF Gallica.

<sup>1513</sup> \*CSL / \*IE-BCS (mit DEPROOST); \*KVK / \*EROMM / \*HT (ohne DEPROOST).

<sup>1514</sup> \*CSL / www.stoics.com.; \*EROMM / \*GIA.

<sup>1515</sup> \*TOBP / \*GIA.

<sup>1516</sup> 1902: \*KVK / \*EROMM / \*GIA; 1921: \*Perseus.

- REYNOLDS (1977) – L. Annaei Senecae dialogorum libri duodecim recogn. [...] L. D. REYNOLDS, Oxonii <sup>1</sup>1977, Ndr. 1985.<sup>1517</sup>
- STUEMUND (1887) – Luci Annaei Senecae ad Gallionem fratrem de remediis fortuitorum, in: ROSSBACH, O.: De Senecae philosophi librorum recensione et emendatione. Insunt Senecae fragmenta Palatina edita a G. STUEMUND (Breslauer philologische Abhandlungen 2, Heft 3), Breslau 1887.<sup>1518</sup>
- ZWIERLEIN (1986) – L. Annaei Senecae Tragoediae. Incertorum auctorum: Hercules [Oetaeus]. Octavia, rec. O. ZWIERLEIN, Oxonii 1986.

*Seneca (sen.)*

- HÅKANSON (1989) – Senecae rhetoris Controversiarum excerpta (Oratorum et rhetorum sententiae, divisiones, colores), ed. L. HÅKANSON, Leipzig 1989.<sup>1519</sup>
- WINTERBOTTOM (1974) – The Elder Seneca: Declamations in two volumes, transl. by M. WINTERBOTTOM (LCL), vol. 1: Controversiae, books 1-6, vol. 2: Controversiae, books 7-10. Suasoriae, Cambridge (Mass.); London 1974.

*Sidonius*

- GRÉGOIRE / COLLOMBET (1836) – Œuvres de C. Sollius Apollinaris Sidonius traduites en français avec le texte en regard et des notes, par J.-F. GRÉGOIRE / F. Z. COLLOMBET, 3 vol., Lyon; Paris 1836 (ohne Abschnittangaben).<sup>1520</sup>
- LOYEN (1970) – Sidoine Apollinaire, tome II: Lettres (livres I-V), texte ét. et trad. par A. LOYEN, Paris 1970.
- LUETJOHANN (1887) – Gai Sollii Apollinaris Sidonii epistulae et carmina, rec. et emend. C. LUETJOHANN (MGH, auct. ant., VIII), Berolini 1887, ed. nova lucis ope expressa 1961.

*Silius*

- DELZ (1987) – Sili Italici Punica, ed. I. DELZ, Stuttgartiae 1987.
- DUFF (1927) – Silius Italicus: Punica. With an Engl. transl. by J. D. DUFF (LCL), 2 vol., Cambridge (Mass.); London <sup>1</sup>1927. <sup>1</sup>1934.<sup>1521</sup>

*Statius*

- DILKE (1954) – Statius, Achilleid, ed. with introd., app. crit. and notes by O. A. W. DILKE, Cambridge 1954, Ndr. New York 1973.
- HILL (1883) – P. Papini Stati Thebaidos libri XII, rec. [...] D. E. HILL, Lugduni Batavorum 1883.
- KLOTZ / KLINNERT (1973) – Publius Papinius Statius, Thebais, ed. A. KLOTZ (1908), ed. corr. cur. T. C. KLINNERT, Lipsiae 1973.<sup>1522</sup>
- LEWIS (1773) – The Thebaid of Statius, transl. into English verse by W. W. LEWIS, with notes and observations, London 1773.<sup>1523</sup>
- MARASTONI (1970) – P. Papini Stati Silvae, rec. A. MARASTONI, ed. stereot. correctior. Adiecto fragmento carminis de bello Germanico, Leipzig <sup>2</sup>1970.<sup>1524</sup>
- MARASTONI (1974) – P. Papini Stati Achilleis, rec. A. MARASTONI, Leipzig 1974.<sup>1525</sup>
- MÉHEUST (1971) – Stace: Achilléide, texte ét. et trad. par J. MÉHEUST, Paris 1971.
- MOZLEY (1928) – Statius: Silvae. Thebaid. Achilleid. [Ed. and] Transl. by J. H. MOZLEY (LCL). 2 vol., London; New York 1928.<sup>1526</sup>

---

<sup>1517</sup> \*PHI.

<sup>1518</sup> \*KVK / \*GIA.

<sup>1519</sup> \*LLT-A.

<sup>1520</sup> \*AGL.

<sup>1521</sup> \*Wkp (en) / \*GIA.

<sup>1522</sup> \*LLT-A.

<sup>1523</sup> \*KVK / \*EROMM.

<sup>1524</sup> S. a. \*LLT-A.

<sup>1525</sup> \*LLT-A.

<sup>1526</sup> \*Wkp (en) / Statius; \*Theoi.

*Sueton*

- AILLOUD (1931 / 1957) – Suétone: Vie des douze Césars, tome I: César – Auguste, texte ét. et trad. par H. AILLOUD Paris <sup>1</sup>1931, Ndr. 1967; tome II: Tibère – Caligula – Claude – Néron, Paris <sup>1</sup>1957, Ndr. 1967.
- HEINEMANN / TILL (1957)<sup>1527</sup> – Sueton: Cäsarenleben, hrsg. und erläut. von M. HEINEMANN. Mit einer Einleitung von R. TILL, Stuttgart 1957. – Die Übers. basiert auf A. STAHR, J. SARRAZIN und W. BUBBE.
- IHM (1908) – C. Suetoni Tranquilli opera, vol. I: De vita Caesarum libri VIII, rec. M. IHM, ed. minor, 1908, ed. stereot., Stutgardiae 1978.
- KIERDORF (1992) – KIERDORF, W.: Leben des Claudius und Nero. Textausgabe mit Einleitung, kritischem Apparat und Kommentar, Paderborn u. a. 1992.
- KLINE (2010) – Suetonius: The Twelve Caesars. A Transl. into Engl. by A. S. KLINE.<sup>1528</sup>
- LOUIS (2010) – LOUIS, N.: Commentaire historique et traduction du Divus Augustus de Suétone (Collection Latomus, 324), Bruxelles 2010.
- ROLFE (1913-1914) – Suetonius [: The Lives of The Caesars]. With an Engl. transl. by J. C. ROLFE (LCL), 2 vol., London; Cambridge (Mass.) 1913. 1914, rev. and repr. 1951.<sup>1529</sup>
- THOMSON / FORESTER (1855) – C. Suetonius Tranquillus: The Lives of The Twelve Caesars [...]. The Transl. of Alexander THOMSON, rev. and corr. by T. FORESTER [, London; New York 1855; weitere Ndr.].<sup>1530</sup>
- WITTSTOCK (1993) – WITTSTOCK, O.: Sueton, Kaiserbiographien. Lateinisch und deutsch, Berlin 1993.

*Sulpicius Severus*

- FONTAINE (1967) – Sulpice Sévère, Vie de Saint Martin. Tome 1: Introd., texte et trad. par J. FONTAINE (SCHR, 133), Paris 1967.
- HALM (1866) – Sulpicius Severus, Libri qui supersunt. Rec. C. HALM, Vindobonae 1866, Ndr. Hildesheim 1983.
- ROBERTS (1894) – Sulpitius Severus on the Life of St. Martin. Translation and notes by A. ROBERTS (A Select Library of Nicene and Post-Nicene Fathers of the Christian Church, Sec. Series, vol. 11), New York 1894.<sup>1531</sup>

*Symmachus*

- SEECK (1883) – Q. Aurelii Symmachi quae supersunt, ed. O. SEECK (MGH, scr., auct. ant., VI, 1), Berolini 1883.<sup>1532</sup>

*Tacitus*

- CHURCH / BRODRIBB (1869) – The complete works of Tacitus. Transl. by A. J. CHURCH / W. J. BRODRIBB / ed. and with an introduction by M. HADAS, New York, Ndr. 1942. Die „Annals“ zuerst 1869, zahlreiche Ndr., u. a. London 1921.<sup>1533</sup>
- HEUBNER (1983) – P. Cornelii Taciti libri qui supersunt, t. I: Ab excessu Divi Augusti [= Annales], ed. H. HEUBNER, Stutgardiae 1983.

*Terentianus Maurus*

- CIGNOLO (2002) – Terentiani Mauri De Litteris, De syllabis, De metris. 1: Introduzione, testo critico e traduzione italiana. 2: Commento, appendici e indici, a cura di C. CIGNOLO (Collectanea grammatica latina, 2), Hildesheim u. a. 2002.

<sup>1527</sup> Im Vorwort wird von „[u]nserer Übersetzung“ gesprochen. Daher gehe ich davon aus, dass sowohl HEINEMANN als auch TILL an ihr beteiligt waren.

<sup>1528</sup> \*Wkp (en)/ The Twelve Caesars / \*PiT (Internetveröffentlichung).

<sup>1529</sup> \*LaCu (1913-1914). Die rev. Ed. wurde von mir nicht eingesehen.

<sup>1530</sup> \*Wkp (en)/ The Twelve Caesars / \*ProjG; \*KVK / swissbib.

<sup>1531</sup> \*Elizabeth T. Knuth's Homepage.

<sup>1532</sup> \*mMGH.

<sup>1533</sup> 1942: edited for \*Perseus by S. BRYANT. 1921: \*KVK / \*EROMM / \*HT.

*Ulpianus, s. Corpus iuris civilis**Valerius Maximus*

- CONSTANT (1935): Valère Maxime: Actions et paroles mémorables. Traduction nouv. avec introd. et notes par P. CONSTANT [lat.-frz.], 2 vol., Paris 1935. – Lat. Text: KEMPF (1888).<sup>1534</sup>
- HOFFMANN (1828) – Valerius Maximus: Sammlung merkwürdiger Reden und Thaten, übers. von F. HOFFMANN, Stuttgart 1828.<sup>1535</sup>
- KEMPF (1888) – Valeri Maximi Factorum et Dictorum Memorabilium libri novem iterum rec. C. KEMPF, Leipzig 1888.<sup>1536</sup>
- WALKER (2004) – Valerius Maximus: Memorable Deeds and Sayings. One Thousand Tales from Ancient Rome, transl. by H. J. WALKER, Indianapolis u. a. 2004.<sup>1537</sup>

*Varro*

- BUECHELER / HERAEUS (1862 / 1922) – Petronii Saturae. Adiectae sunt Varronis et Senecae saturae similesque reliquiae, rec. F. BUECHELER, Berlin<sup>8</sup>1963 (= unveränd. Ndr. der 7. Aufl. 1958; die 7. Aufl. ist < ex ed. anni 1862 anast. iteratum [et] ex ed. 6. anni G. HERAEUS cur. repetita et suppl. >; die Aufl. von (1862) ist die ed. maior), 255-357.
- CÈBE (1980) – Varron: Satires Ménippées. Éd., trad. et comm. par J.-P. CÈBE, 13 vol., Rome 1972-1999; vol. 5, Rome 1980.
- FLACH 1. 3 (1996 / 2002) – Marcus Terentius Varro: Gespräch über die Landwirtschaft, hrsg., übers. und erläut. von D. FLACH, Darmstadt, Buch 1: 1996; Buch 3: 2002.
- GOETZ (1929) – M. Terenti Varronis Rerum rusticarum post Henricum Keil iterum ed. G. GOETZ, ed. nova corr., Lipsiae<sup>2</sup>1929.<sup>1538</sup>
- HEURGON (1978) – Varron, Économie rurale, vol. 1: livre premier, texte ét., trad. et comm. par J. HEURGON, Paris 1978.
- HOOPER / ASH (1935) – Cato, Marcus Porcius: On Agriculture / Varro, Marcus Terentius: On Agriculture, with an Engl. transl. by W. D. HOOPER, revised by H. B. ASH (LCL), Cambridge (Mass.); London<sup>1</sup>1934, revised and reprinted, 1935, weitere Ndr.<sup>1539</sup>
- RIESE (1865) – M. Terenti Varronis Saturarum Menippearum reliquiae, rec. A. RIESE, Leipzig 1865, Ndr. Hildesheim 1971.<sup>1540</sup>

*Velleius Paterculus*

- GIEBEL (1989) – Velleius Paterculus, C.: Historia Romana – Römische Geschichte. Lateinisch / deutsch. Übers. u. hrsg. von M. GIEBEL, Stuttgart 1989.
- WATT (1988) – Vellei Paterculi Historiarum ad M. Vinicium consulem libri duo, rec. W. S. WATT, Leipzig 1988.
- WOODMAN (1977) – Velleius Paterculus: The Tiberian Narrative (2.94-131). Ed. with an introduction and commentary by A. J. Woodman, Cambridge; London u. a. 1977.

*Venuleius, s. Corpus iuris civilis**Vitruv*

- FENSTERBUSCH (1964) – Vitruvii De architectura libri decem – Vitruv: Zehn Bücher über Architektur ed. et annot. C. FENSTERBUSCH / übers. und mit Anm. versehen von C. F., Darmstadt 1964,<sup>4</sup>1987.
- GWILT (1826) – The Architecture of Marcus Vitruvius Pollio, transl. by J. GWILT, London 1826.<sup>1541</sup>
- KROHN (1912) – Vitruvius, De architectura, ed. F. KROHN, Leipzig 1912.<sup>1542</sup>

<sup>1534</sup> \*AGL.<sup>1535</sup> \*Wkp / Valerius Maximus / Weblinks / \*GB.<sup>1536</sup> \*CSL; \*Perseus; \*PHI.<sup>1537</sup> \*GB, teilweise digitalisiert (Leseprobe).<sup>1538</sup> \*LLT-A.<sup>1539</sup> \*LaCu (ed. 1934); \*KVK / \*EROMM / \* HT.<sup>1540</sup> \*KVK / \*BSB-MDZ.<sup>1541</sup> \*LaCu, mit einzelnen Verbesserungen von THAYER.<sup>1542</sup> \*LLT-A; \*GIA.

REBER (1865) – Des Vitruvius Zehn Bücher über Architektur, übers. [...] v. F. REBER, Berlin 1865.<sup>1543</sup>

ROSE / MÜLLER-STRÜBING (1867) – Vitruvii De architectura libri decem. Ad antiquissimos codices primum edd. V. ROSE et H. MÜLLER-STRÜBING, Lipsiae 1867.<sup>1544</sup>

---

<sup>1543</sup> \*Wikisource / Vitruv / Übersetzungen ins Deutsche / \*BSB-MDZ.

<sup>1544</sup> \*KVK / \*EROMM / \*BSB-MDZ.

## 5. Editionen, Übersetzungen, Kommentare zu den griechischen und lateinischen Quellen zum Kampf der Germanen gegen Varus

Sammelbände von Quellen zum Kampf der Germanen gegen Varus werden hier angeführt, da sie manchmal auch eine eigene Edition oder eigene Textentscheidungen bieten. Da diese Literatur tendenziell vollständig erfasst wird – zumindest im Hinblick auf die letzten 150 Jahre – sind auch Titel aufgenommen, die wissenschaftlichen Ansprüchen nicht genügen dürften.

- BRODERSEN / LASER (2005) – Florus: Römische Geschichte. Lateinisch und deutsch. Hrsg. von K. Brodersen. Eingeleitet, übersetzt und kommentiert von G. Laser, Darmstadt 2005. – Der lat. Text basiert auf MALCOVATI (<sup>2</sup>1972), Abweichungen von ihr vorwiegend nach HAVAS (1997).
- CAPELLE (1929) – CAPELLE, W. (Hrsg.): Das alte Germanien. Die Nachrichten der griechischen und römischen Schriftsteller, Jena 1929, Üb., 86-142 (I. / 3. „Die Germanen im Zeitalter der Kaiser Augustus und Tiberius“), darin 101-110: „Die Katastrophe des Quintilius Varus“, 109 f. („Florus“ [2,30,29-39]) 476-479 (Anm. zu: I. / 3.).
- GOETZ / WELWEI (1995) – GOETZ, H.-W. [lat.] / WELWEI, K.-W. [griech.] [Ed./Üb.]: Altes Germanien. Auszüge aus den antiken Quellen über die Germanen und ihre Beziehungen zum Römischen Reich (Quellen der alten Geschichte bis zum Jahre 238 n. Chr.), 2 Teile, Darmstadt 1995, Teil 2, 50 f. - 52 f. („Flor. 2,30,29-39“). – Basiert im Wesentlichen auf JAL (1967).
- HARNECKER (1999) – HARNECKER, J.: Arminius, Varus und das Schlachtfeld von Kalkriese. Eine Einführung in die archäologischen Arbeiten und ihre Ergebnisse. Mit einem Beitrag von K. VON KURZYNSKI (Museum und Park Kalkriese, Schriften 1), Bramsche 1999, 92-104; Üb. = G. AUDRING, aus: HERRMANN / LABUSKE (1991).
- HENKE / LEHMANN (1910) – HENKE, O. / LEHMANN, B.: Die neueren Forschungen über die Varusschlacht, Gütersloh 1910, 14-26: 20 f. (Florus). – Ohne Angabe der benutzten Edd.
- HERRMANN / LABUSKE (1991) – HERRMANN, J. (Hrsg.): Griechische und lateinische Quellen zur Frühgeschichte Mitteleuropas bis zur Mitte des 1. Jahrtausends u. Z., 3 Bde., Berlin 1988-1991, Teil 3: Von Tacitus bis Ausonius (2. bis 4. Jh. u. Z.), red. von H. LABUSKE (Leitung), G. C. HANSEN u. H. HELMS, Berlin 1991, 180 f. („Flor. 2,30,29-39“, Üb. von G. AUDRING). 541 (Komm. von G. Audring und H. Labuske zu Flor 2,30,30-39). – Der lat. Text basiert auf ROSSBACH (1896), FORSTER (1929), MALCOVATI (1938; <sup>2</sup>1972) und JAL (1967).
- HOFMANN (1933) – HOFMANN, M.: Der Untergang des Varus. Aus antiken Schriftstellern zusammengestellt, Wiener Blätter für die Freunde der Antike 9 (1933) 70-72. 127-130. – Freie dt. Übers.
- HOLTERMANN (1936) – HOLTERMANN, J. (Hrsg.): Arminius. Sämtliche lateinische Zeugnisse zur Geschichte des Befreiers Deutschlands, dazu die griechischen Quellen in Übersetzung, Bielefeld u. a. 1936, 8 f. 40 (Erläuterungen).
- KESTERMANN (1992) – KESTERMANN, D.: Quellensammlung zur Varus-Niederlage und den germanisch-römischen Kriegen. Deutsch, lateinisch, griechisch, Horn [bei Detmold]; Kassel; Wien <sup>4</sup>2009, 13-18 (Flor 2,30,21-39). – Mit zahlreichen, auch älteren LAA.
- KESTING (1970) – KESTING, H.: Der Befreier Arminius im Lichte der geschichtlichen Quellen und der wissenschaftlichen Forschung, Detmold, 8., erw. und verb. Aufl. 1970.<sup>1545</sup> – Erstauf. 1950 unter einem anderen Titel, die späteren „erw. und verb.“ Aufl. [nach 1970] scheinen Ndr. dieser 8. Aufl. zu sein.
- KLINGELHÖFER (1966) – KLINGELHÖFER, H. (Hrsg.): Germania Latina. Quellenlesebuch zur Geschichte und Kultur Germaniens in der Römerzeit, 2 Bde., Bd. 1: Text; Bd. 2: Kommentar, Düsseldorf 1966, Bd. 1, 16; Bd. 2, 6. – Florus in der Fass. von ROSSBACH [1896]).
- KNOKE (1887-1897) – KNOKE, F.: Die Kriegszüge des Germanicus in Deutschland, Berlin 1887. Nachtrag, 1889; Zweiter Nachtrag, 1897; 1887, 64-77: 75 f. (Florus).<sup>1546</sup>
- KUNZE (1923) – KUNZE, R.: Die Germanen in der antiken Literatur. Eine Sammlung der wichtigsten Textstellen. I. Teil: Römische Literatur, Leipzig <sup>2</sup>1923, 89-91 (Florus); (II. Teil: Griechische Literatur, Prag 1920). – Ohne Übers. und ohne Angabe der benutzten Edd.

<sup>1545</sup> Zit. nach: WEERTH (1950) 8 und der Regionaldokumentation Lippe der Lippischen Landesbibliothek.

<sup>1546</sup> \*GIA.

- LOHRISCH (1936) – LOHRISCH, H.: Germanischer Heldenkampf gegen römische Fremdherrschaft in antiken Berichten, Bd. 1: Vom Sieg der Sugamber bis zu Armins Befreiungstat, Leipzig u. a. 1936, 4 f. (Flor. 2,30,21-28). 29 (Flor. 2,30,29-39). Erläuterungen: 4 f. (zu Flor. 2,30,21-28). 16 f. (zu Flor. 2,30,29-39) (Erläuterungsteil mit eigener [kursiver] Seitenzählung). – Nur die griech. Texte mit Übers.; keine Angaben zu den benutzten Editionen.
- RIESE (1892) – RIESE, A.: Das rheinische Germanien in der antiken Litteratur, Leipzig 1892, Ndr. Groningen 1969, 75 f. = § 108 („Florus Hist. Rom. 2,30[30-39] (4,12[,30-39])“).<sup>1547</sup> – Nur lat.; basiert auf Florus, ed. HALM (1854).<sup>1548</sup>
- SCHIERENBERG (1862) – SCHIERENBERG, G. A. B.: Die Römer im Cheruskerland (s. Literatur zur Varusniederlage), S. 98-103. 103 f. (Flor. 2,30,21-39, lat. und dt.); S. 104-109 (Bemerkungen zu Velleius, Florus und Cassius Dio).
- STEGMANN (1901) – STEGMANN, R. (Hrsg.): Die Berichte der Schriftsteller des Altertums über die Varusschlacht und das Castell Aliso mit Einleitung und deutscher Übersetzung, Detmold 1901, 15 f. (Florus).<sup>1549</sup> – Lat., griech., dt.; ohne Angabe der benutzten Ed.
- WALTHER (2009) – WALTHER, L. (Hrsg.): Varus, Varus! Antike Texte zur Schlacht im Teutoburger Wald. Lateinisch / deutsch. Griechisch / Deutsch, Stuttgart 2008, rev. 2009, 82 f. – 88 f. (Flor 2,30,21-39). 154 (Anm.). – Text und Übers. übernommen aus: BRODERSEN / LASER (2005).
- WILSER 1920 – WILSER, L.: Florus, in: Caius Velleius Paternulus und die ältesten Nachrichten über die Varusschlacht (Denkmäler deutscher Geschichte. Volkstümliche Sammlung der ältesten Urkunden. Neu hrsg., übers. und erläutert von L. W., Bd. IV), Leipzig 1920, S. 73 f. (nur Flor. IV,12,[29-39] = 2,30,29-39). – Bd. IV enthält nur Übersetzungen.
- WOYTE (ca. 1922) – WOYTE, C.: Antike Quellen zur Geschichte der Germanen, zusammengestellt, übersetzt und erläutert von C. W. Vier Teile in einem Bande (auch in Einzelbänden erschienen), Leipzig o. J.: Teil 1 (Von den Anfängen bis zur Niederlage der Cimbern und Teutonen): o. J. (2. Aufl., ca. 1916); Teil 2 (Von den Kämpfen Cäsars bis zur Schlacht im Teutoburger Walde): o. J. (2. Aufl., ca. 1922); Teil 3 (Von den Kämpfen des Germanicus zum Aufstand der Bataver): o. J. (ca. 1915); Teil 4 (Von den Kämpfen Domitians bis zur Völkerwanderung): o. J. (ca. 1919); Teil 2, 105-107 (Flor. 2,30,29-39).<sup>1550</sup> – Das Werk enthält nur Übersetzungen, es werden keine Angaben zu den benutzten Editionen gemacht. Benutzt wurde die Buchausgabe.

<sup>1547</sup> \*KVK / \*EROMM / \*GB und \*ULB Düsseldorf / Digitale Sammlungen.

<sup>1548</sup> RIESE (1892) 455.

<sup>1549</sup> \*Internetportal „Westfälische Geschichte“.

<sup>1550</sup> \*KVK / \*gei.digital [Teile 1-3].



## 6. Literatur zu Florus und anderen antiken Autoren und zum Lateinischen allgemein

- ABBOT (1934) – Index Apuleianus, ed. by W. A. ABBOT u. a., Middletown 1934, Ndr. Hildesheim u. a. 1979.
- AHLQUIST (1909) – AHLQUIST, H.: Studien zur spätlateinischen *Mulomedicina Chironis*, Uppsala 1909.
- AXELSON (1941) – AXELSON, B.: Rez. zu: MALCOVATI (<sup>1</sup>1938), *Gnomon* 17 (1941) 266-277.
- AXELSON (1944) – AXELSON, B.: Textkritisches zu Florus, Minucius Felix und Arnobius, Lund 1944.
- BADIAN (1972) – BADIAN, E.: Ennius and his Friends, in: SKUTSCH, O. (Hrsg.): Ennius. Sept exposés suivis de discussions, Genève 1972, S. 151-199. 200-208 (Diskussion).
- BAEHR (1847) – BAEHR [, J. Chr. F.]: Florus II, in: BAEHR [, J. Chr. F.]: Florus. I-IV (ERSCH, J. S. / GRUBER, J. G. [Hrsgg.]: Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste in alphabetischer Folge von genannten Schriftstellern bearbeitet, Erste Section A-G, hrsg. von GRUBER, J. G., 45. Teil), Leipzig 1847, S. 400-411 (Florus II).<sup>1551</sup>
- BAEHRENS (1912-1913) – BAEHRENS, W. A.: Zu Florus. I, *Wiener Studien* 34 (1912) 402-410; (II), ebd., 35 (1913) 143-157 (zur *clausula* bei Flor., enthält Emendationen zur Ausg. von ROSSBACH).<sup>1552</sup>
- BALDWIN (1988) – BALDWIN, B.: Four Problems with Florus, *Latomus* 47 (1988) 134-142.
- BENDZ (1943) – BENDZ, G.: Textkritische und interpretatorische Bemerkungen zu den Frontinschen Strategemata, *Bulletin de la société royale des lettres de Lund* 1942-1943, II [ersch. Lund 1943], 105-164 (Sonderdr.: 1-60), hier: 125-128 (21-24).
- BESSONE (1978) – BESSONE, L.: Di alcuni errori di Floro, *Rivista di filologia e di istruzione classica* 106 (1978) 431-431.
- BESSONE (1993 a) – BESSONE, L.: Cronologia e anacronismi nell' Epitome di Floro, *Patavium. Rivista veneta* 1 (1993) 111-136.
- BESSONE (1993 b) – BESSONE, L.: Floro: un retore storico e poeta, *ANRW* II.34.1 (1993) 80-117.
- BESSONE (1996) – BESSONE, L.: La storia epitomata. Introduzione a Floro, Roma 1996.
- BOISSIER (1868) – BOISSIER, G.: Études de Mœurs Romaines sous l'Empire. III. La jeunesse de Marc-Aurèle d'après les lettres de Fronton, *La revue des deux mondes* 74 (1868) 671-698.<sup>1553</sup>
- BONNELL (1834) – BONNELL, E.: *Lexicon Quintilianicum*, Leipzig 1834, reprogr. Ndr. Hildesheim 1962.
- BRAUN (2007) – BRAUN, L.: Zur Quelle des Florus, des Ampelius und des ‚Liber de viris illustribus‘, *Würzburger Jahrbücher für die Altertumswissenschaft* 31 (2007) 169-179.
- BÜHLER (1934) – BÜHLER, K.: Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache, Jena 1934, 2. unveränd. Aufl., Stuttgart 1976.
- CALLEBAT (1968) – CALLEBAT, L.: *Sermo cotidianus dans les Métamorphoses d'Apulée*, Caen 1968.
- CAMERON (1968) – CAMERON, A.: Notes on Claudian Invectives, *The Classical Quarterly* 18 (1968) 387-411.<sup>1554</sup>
- CORSINI / SEGOLONI (1989) – *Medicina Plinii Concordantiae*, cur. A. R. CORSINI et M. P. SEGOLONI, Hildesheim u. a. 1989.
- COURTNEY (2005) – COURTNEY, E.: Emendations of Latin Prose Authors, *Rivista di filologia e di istruzione classica* 133 (2005) 307-319.
- DALY (1948) – Rez. zu AXELSON (1944), *American Journal of Philology* 69 (1948) 118-121.
- DEN BOER (1965) – DEN BOER, W.: Florus und die römische Geschichte, *Mnemosyne* 18 (1965) 366-387.
- EGEN (1882) – EGEN, A.: *De Floro historico elocutionis Taciteae imitatore*, Diss. Monasterii [Münster] 1882.<sup>1555</sup>
- EISGRUB (2002) – EISGRUB, A.: *Seneca, Hercules furens. Handlung, Bühnengeschehen, Personen und Deutung*, Diss. Uni Würzburg 2002.<sup>1556</sup>

---

<sup>1551</sup> \*GB.

<sup>1552</sup> Teil I ist am besten über \*google zu recherchieren, dort einer der ersten 20 Einträge (\*EROMM ordnet die „Wiener Studien“ nicht).

<sup>1553</sup> \*KVK / \*EROMM / \*BSB-MDZ.

<sup>1554</sup> \*UB Paderborn / \*EZB / \*JSTOR.

<sup>1555</sup> \*KVK / \*Digitale Sammlungen der UB Eichstätt-Ingolstadt.

<sup>1556</sup> \*opus.bibliothek.uni-wuerzburg.de/files/574/Diss\_Eisgrub.pdf.

- EMBERGER (2006) – EMBERGER, P.: Quellenkundliche Beobachtungen zum Geschichtswerk des *Florus*, in: FRASS, M. (Hrsg.): Akten des 10. Österreichischen Althistorikertages, Wien 2006, S. 53-60.
- ENGELHARDT (1916) – ENGELHARDT, O.: Wer ist der Gewährsmann des Florus?, *Wochenschrift für klassische Philologie* 33 (1916) 32.
- ERNOUT (1948) – Rez. zu AXELSON (1944), *Revue de Philologie, de Littérature et d'Histoire Anciennes* 22 (1948) 108.
- FACCHINI TOSI (2002) – FACCHINI TOSI, C.: Tra Storia e Retorica. Note sulla lingua e sullo stile di Floro, *Paideia. Rivista di filologia, ermeneutica e critica letteraria* 57 (2002) 141-163.
- FELE (1973) – FELE, M. L.: Innovazioni linguistiche in Floro, *Annali della Facoltà di Lettere, Filosofia e Magistero dell'Università di Cagliari* 36 (1973) 61-96.
- FELE (1975) – FELE, M. L.: *Lexicon Florianum*, Hildesheim u. a. 1975 (mit Additamenta).
- FELTENIUS (1977) – FELTENIUS, L.: *Intransitivizations in Latin* (*Studia Latina Upsaliensia*, 9), Upsala 1977 (zugl. Diss. Uppsala Univ. 1977).
- FISCHER (1985) – FISCHER, K.-D.: Probleme der Textgestaltung in der sogenannten *Mulomedicina Chironis*, in: MAZZINI, I.; FUSCO, F. (Hrsg.): I testi di medicina latini antichi. Problemi filologici e storici. Atti del I Convegno Internazionale Macerata – S. Severino M., 26-28 aprile 1984 (Univ. di Macerata, Pubbl. della Facoltà di lettere e filosofia, 28), Roma 1985, S. 255-277.
- FLAMERIE DE LACHAPELLE (2010 a) – FLAMERIE DE LACHAPELLE, G.: Les discours directs dans l'œuvre de Florus, *Ancient Society* 40 (2010) 265-290.
- FLAMERIE DE LACHAPELLE (2010 b) – FLAMERIE DE LACHAPELLE, G.: Les récits de batailles dans l'œuvre de Florus: enjeux narratifs et idéologiques, *Dialogues d'histoire ancienne* 36 (2010) 137-152.
- FLAMERIE DE LACHAPELLE (2015) – FLAMERIE DE LACHAPELLE, G.: Les *sententiae* chez Florus, *Wiener Studien* 128 (2015) 107-127.
- FLUDERNIK (2010) – FLUDERNIK, M.: *Erzähltheorie. Eine Einführung*, Darmstadt <sup>3</sup>2010.
- GARCÍA-HERNÁNDEZ (1990) – GARCÍA-HERNÁNDEZ, B.: L'intransitivation en latin tardif et la primauté actantielle du sujet, in: CALBOLI, G. (Hrsg.): *Latin vulgaire – latin tardif II. Actes du II<sup>ème</sup> Colloque international sur le latin vulgaire et tardif* (Bologne, 29 Août – 2 September 1988), Tübingen 1990, S. 129-144.
- GARZETTI (1964) – GARZETTI, A.: Floro e l'età adrianea, *Athenaeum* 42 (1964) [zugl. Studi in onore di Enrica Malcovati] 136-156.<sup>1557</sup>
- GOLDMANN (1887) – GOLDMANN, F.: Über die poetische Personifikation bei Plautus. Personifikationen menschlicher Körperteile, sinnlicher und seelischer Kräfte, abstrakter Begriffe, in: *Beilage zum Programm der Lat. Hauptschule zu Halle a. S.*, Halle a. S. 1887.<sup>1558</sup>
- GREVANDER (1926) – GREVANDER, S.: *Untersuchungen zur Sprache der Mulomedicina Chironis*, Lund u. a. 1926.
- GRIMM (1791-1792) – GRIMM, H. A.: Beschreibung einer Handschrift von der Römischen Geschichte des Florus, in: GRIMM, H. A.: *Beschreibung und Vergleichung einiger Lateinischen Handschriften in der Duisburgischen Universitäts-Bibliothek* (WITHOF, J. H.: *Kritische Anmerkungen über Horaz und andere römische Schriftsteller – nebst einer Beschreibung der lateinischen Handschriften in der Duisburgischen Universitäts-Bibliothek von H. A. Grimm*, I. Stück, Düsseldorf 1791), S. 97-119 (darin S. 101-119: „Vergleichung dieser Handschrift mit der Ausgabe des Grävius“), in: S. 97-124 (= Beschreibung und Vergleichung ...); (WITHOF, II. Stück, Düsseldorf 1792), S. 147-173 (Fortsetzung der Vergleichung mit GRAEVIUS).<sup>1559</sup>
- HACHE (1931) – HACHE, F.: Bericht über die Literatur zu einigen römischen Schriftstellern des 2. Jahrhunderts aus den Jahren 1918-1928 (Fortsetzung). II. Florus, in: *Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft* (begr. v. C. BURSIAN) 231 (1931) / II. Abt.: Lat. Autoren, S. 1-7.
- HAPP (1976) – HAPP, H.: *Grundfragen der Dependenz-Grammatik des Lateinischen*, Göttingen 1976.
- HAVAS (1989) – HAVAS, L.: *Floriana*, *Athenaeum* 67 (1989) 21-39.
- HAVAS (1991) – HAVAS, L.: A Contribution to the Identification of a new, non-type *e* Florus Manuscript without Transposition, *Athenaeum* 79 (1991) 252-256.

<sup>1557</sup> \*UB Paderborn / \*EZB.<sup>1558</sup> \*UB Paderborn / VPN / \*digitalisiert von der Uni Düsseldorf.<sup>1559</sup> \*KVK / \*BSB-MDZ.

- HAVAS (1992) – HAVAS, L.: Textgeschichte des Florus von der Antike bis zur frühen Neuzeit, Athenaeum 80 (1992) 433-469.
- HEINE (1972) – HEINE, R.: Vermutungen zum lateinischen Partizip, Gymnasium 79 (1972) 209-238.
- HENRICHSEN (1839) – HENRICHSEN, R. J. F.: Ueber die Neugriechische oder sogenannte Reuchlinische Aussprache der Hellenischen Sprache. Eine kritische Untersuchung. Aus dem Dänischen übersetzt vom Prediger P. FRIEDRICHSEN, Hinstorff 1839.<sup>1560</sup>
- HEUSCH (1954) – HEUSCH, H.: Das Archaische in der Sprache Catulls, Bonn 1954.
- HOPPE (1933) – HOPPE, K.: Mulomedicina, RE 1,31(XVI,1) (1933) 503-513.
- HOSE (1994) – HOSE, M.: 4. Florus, in: HOSE, M.: Erneuerung der Vergangenheit. Die Historiker im Imperium Romanum von Florus bis Cassius Dio, Stuttgart u. a. 1994, S. 53-141.
- JAL (1999) – Rez. zu: BESSONE (1996), Latomus 58 (1999) 901-903.
- JOCELYN (1972) – JOCELYN, H. D.: Ennius as a Dramatic Poet, in: SKUTSCH, O. (ed.): Ennius. Sept exposés suivis de discussions, Genève 1972, S. 41-95.
- KOCH (2014) – KOCH, H.: Neue Beobachtungen zum Geschichtswerk des Iulius Florus als eines spät-augusteischen Autors, Acta classica Universitatis Scientiarum Debreceniensis 50 (2014) 101-137.
- KREBS / SCHMALZ (1905) – KREBS, J. Ph.: Antibarbarus der lateinischen Sprache. 2 Bde., Darmstadt, 9. unveränd. Aufl. 1984 (reprogr. Ndr. der 7. von J. H. SCHMALZ überarb. Aufl., Basel 1905).
- LAVARENNE (1933) – LAVARENNE, M.: Étude sur la langue du poète Prudence, Paris 1933.
- LESKY (1961) – LESKY, A.: Göttliche und menschliche Motivation im homerischen Epos (Sitzungsber. der Heidelberger Akad. der Wiss., Philos.-hist. Kl., Jg. 1961, 4. Abh.), Heidelberg 1961.
- LEVI (1937) – LEVI, M. A.: Dopo Azio. Appunti sulle fonti Augustee: Suetonio, Rivista di Filologia n. s. 15 (1937) 1-24.
- LIÉNARD (1978) – Rez. zu: FELTENIUS (1977), L'antiquité classique 47 (1978) 311 f.<sup>1561</sup>
- LILLIEDAHL (1928) – LILLIEDAHL, S.: Florusstudien, Lund; Leipzig 1928.
- LODGE (1971) – LODGE, G. (ed.): Lexicon Plautinum, vol. I, Hildesheim 1971.
- LÖFSTEDT (1908) – LÖFSTEDT, E.: Vermischte Beiträge zur lateinischen Sprachkunde IX, Eranos. Acta philologica suecana 8 (1908) [erschienen 1909] 97 f. (zu ‚creare‘ in: C.I.L. VI, 11005).
- LÖFSTEDT (1910) – LÖFSTEDT, E.: Zur Mulomedicina Chironis, Glotta 3,1 (1910) 19-33. – LÖFSTEDT gibt hier zusätzlich zur Besprechung von AHLQUIST eigene textkritische Verbesserungsvorschläge.
- LÖFSTEDT (1936) – LÖFSTEDT, E.: Vermischte Studien zur lateinischen Sprachkunde und Syntax, Lund 1936.
- LÖFSTEDT (1956) – LÖFSTEDT, E.: Syntactica. II: Syntaktisch-stilistische Gesichtspunkte und Probleme, Lund 1956.
- MALCOVATI (1937-1938) – MALCOVATI, E.: Studi su Floro, Athenaeum 37 (1937) 69-94. 289-306; 38 (1938) 46-64.
- MALCOVATI (1940) – MALCOVATI, E.: Sul testo di Floro, Athenaeum 40 (1940) 261-269. – Antwort auf einige Kritiken zu ihrer Ed.
- NEUHAUSEN (1991) – NEUHAUSEN, K. A.: Die Nordseeinsel Glaesaria = Austeravia bei Florus, Plinius maior und Solinus. Neues zu den Feldzügen des Drusus in Germanien, Acta classica Universitatis Scientiarum Debreceniensis 27 (1991) 67-97.
- NEUHAUSEN (1992) – NEUHAUSEN, K. A.: Florus' Einteilung der römischen Geschichte und seiner historischen Schrift in Lebensalter. Echte und interpolierte Altersstufen im überlieferten Prooem als Schlüssel zu einer neuen Datierung der ‚Epitome‘, in: DUBOIS, H. / ZINK, M. (Hrsgg.): Les âges de la vie au Moyen Age. Actes du colloque du Département d'Etudes Médiévales de l'Université de Paris-Sorbonne et de l'Université Friedrich-Wilhelm de Bonn, Provins, 16.-17. mars 1990, Paris 1992, S. 217-252.
- NEUHAUSEN (1994) – NEUHAUSEN, K. A.: Der überhörte „Schwanengesang“ der augusteischen Literatur. Eine Rekonstruktion der Originalfassung (um 15 n. Chr.) des bisher dem 2. Jh. zugeordneten Geschichtswerkes des Florus, Acta classica Universitatis Scientiarum Debreceniensis 30 (1994) 149-207.
- NEUHAUSEN (1995 a) – NEUHAUSEN, K. A.: *Bonna, Bononia* oder *Borma*? Ein vieldiskutierter Ortsname bei Florus (Epit. 2,30,26) in den maßgebenden Ausgaben von der Renaissance über Otto Jahn bis zur Gegenwart. Wissenschaftshistorische Untersuchungen zum literarischen Fundament der

---

<sup>1560</sup> \*GB.

<sup>1561</sup> \*KVK / \*Persée.

- 2000-Jahrfeier der Stadt Bonn im Jahre 1989, in: CALDER III, W. M. / CANCIK, H. / KYTZLER, B. (Hrsgg.): Otto Jahn (1813-1868). Ein Geisteswissenschaftler zwischen Klassizismus und Historismus, Stuttgart 1995, S. 110-132.
- NEUHAUSEN (1995 b) – NEUHAUSEN, K. A.: Otto Jahn als lateinischer Prosaautor (am Beispiel seiner *praefatio* zur Ausgabe der *Epitoma* des Florus), in: CALDER III, W. M. / CANCIK, H. / KYTZLER, B. (Hrsgg.): Otto Jahn (1813-1868). Ein Geisteswissenschaftler zwischen Klassizismus und Historismus, Stuttgart 1995, S. 189-194.
- NORDEN (1909 / 1918) – NORDEN, E.: Die antike Kunstprosa vom VI. Jahrhundert v. Chr. bis in die Zeit der Renaissance. Zweiter Bd., 6. unveränd. Aufl., Darmstadt 1971 (reprogr. Ndr. des Textes der 2. Aufl., Leipzig u. a. 1909, und der Nachträge der 3. Aufl., ebd. 1918).
- ÖNNERFORS (1993) – ÖNNERFORS, A.: Das medizinische Latein von Celsus bis Cassius Felix, ANRW II.37.1 (1993) 227-392. 924-937 (Register).
- OPITZ (1894) – OPITZ, T.: In Iulio Floro Spicilegium criticum, Dresden 1894.
- ORTNER (1987) – ORTNER, H.: Die Ellipse. Ein Problem der Sprachtheorie und der Grammatikschreibung (Reihe Germanistische Linguistik, 80), Tübingen 1987.
- OTERO (1975) – OTERO, M.: La ideología y el estilo de Floro, in: Roma en el siglo II. Trabajos de la Sección latina del II Simposio de la Sociedad española de estudios clásicos, Barcelona 1975, p. 141-144.
- PENNDORF (1941) – PENNDORF, J.: B. Sueton, Florus, Fronto, Justin. Bericht über das Schrifttum der Jahre 1929-1937, in: Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft (begr. v. C. BURSIA) 273 (1941) / II. Abt.: Lat. Autoren, S. 45-112: darin S. 78-92 (Florus).
- PIRSON (1906) – PIRSON, J.: Mulomedicina Chironis. La syntaxe du verbe. Sonderabdr. aus: Festschrift zum 12. Deutschen Neuphilologentag 1906, Erlangen 1906, S. 390-431: S. 390 f. 392-397 (Verbes intransitifs).
- RAD, VON (1962 / 1965) – RAD, G. VON: Theologie des Alten Testaments, 2 Bde., 4., verb. und erg. Aufl., München 1962. 1965; unveränd. Neuaufl.: Bd. 1: München<sup>8</sup>1982; Bd. 2: Gütersloh<sup>10</sup>1993.
- REBER (1865) – REBER, J.: Das Geschichtswerk des Florus, Freising 1865.<sup>1562</sup>
- REEVE (1988) – REEVE, M. D.: The Transmission of Florus' *Epitoma de Tito Livio and the Periocbae*, The Classical Quarterly 38 (1988) 477-491.
- ROSSBACH (1909) – ROSSBACH, O.: Florus 9) L. Annaeus Florus, RE 1,12(VI,2) (1909), Ndr. (1958) 2761-2770.
- SASSI (1983) – SASSI, M. G. MOSCI: Il sermo castrensis, Bologna 1983.
- SCHWEIGER (1832) – SCHWEIGER, F. L. A.: Florus, in: SCHWEIGER, F. L. A.: Handbuch der klassischen Bibliographie. II. Theil / Erste Abtheilung. Lateinische Schriftsteller A-L, Leipzig 1832, S. 355-367 (Editionen, Übersetzungen, Kommentare, hier und da mit krit. Bemerkungen).<sup>1563</sup>
- SEELMANN (1885) – Seelmann, E.: Die Aussprache des Latein nach physiologisch-historischen Grundsätzen, Heilbronn 1885.<sup>1564</sup>
- SIEGER (1933) – SIEGER, R.: Der Stil des Historikers Florus, Wiener Studien. Zeitschrift für klassische Philologie 51 (1933) 95-108 (erschienen 1934).
- SPENGLER (1861) – SPENGLER, L.: Ueber die Geschichtsbücher des Florus, in: Abhandlungen der k. bayer. Akademie der Wissenschaften, I. (= philos.-philolog.) Classe, IX. 2, München 1861, 34 S.<sup>1565</sup>
- STEINMETZ (1982) – STEINMETZ, P.: Untersuchungen zur römischen Literatur des zweiten Jahrhunderts nach Christi Geburt, Wiesbaden 1982.
- STROH (2010 / 2011) – Valahfridus (W. STROH): De linguae Latinae pronuntiatione – sem. hiem. 2010 / 11, Schola V, Abs. 18.<sup>1566</sup>
- SVENNUNG (1935) – SVENNUNG, J.: Untersuchungen zu Palladius und zur lateinischen Fach- und Volkssprache, Uppsala / Leipzig u. a. 1935 [Erscheinungsdatum], Ausg. 1936.

<sup>1562</sup> \*KVK / \*BASE; \*EROMM; \*GB.

<sup>1563</sup> \*BSB-MDZ.

<sup>1564</sup> <http://www.archive.org/details/dieaussprachede00seel> oder:  
booksnow1.scholarportal.info/ebooks/oca9/45/dieaussprachede00seel/dieaussprachede00seel.pdf

<sup>1565</sup> \*KVK / \*EROMM / \*GB.

<sup>1566</sup> stroh.userweb.mwn.de/scholae/vl...wise.../pronuntiatio\_handouts.pdf

- TRYNOGGA (1991) – TRYNOGGA, A.: Das Phänomen ‚dynamischer Textungen‘ (Ellipsen) aus germanistischer, anglistischer und lateinischer Perspektive. Diachrone und synchrone Betrachtungen zu einem ‚Lückenbüßer‘ in der Sprachwissenschaft, Hagen 1991 (zugl. Diss. Uni Bochum 1990).
- VERWEIJ (2015) – VERWEIJ, M.: Florus and his *Vergilius orator an poeta*. The Brussels manuscript revisited, *Wiener Studien* 128 (2015) 83-105.
- VINETUS (1551) – VINETUS, E.: *Castigationes in L. Flori libros IV*, Paris 1551.<sup>1567</sup>
- VOSSIUS (1651) – VOSSIUS, G. J.: *De historicis latinis libri III*, Leiden 1651; ebd., 2. verb. Aufl. 1651.<sup>1568</sup>
- WALTER (1923) – WALTER, F.: Zu Florus, *Philologische Wochenschrift* 43 (1923) 164 ff.

---

<sup>1567</sup> \*KVK / \*EROMM.

<sup>1568</sup> \*KVK / \*EROMM.

## 7. Literatur zur Varusniederlage

Die Frage zu beantworten, inwieweit die folgenden Autoren jeweils einen wissenschaftlichen Anspruch stellen oder ihn einlösen, würde mitten hineinführen in den Meinungsstreit um die Schlacht im Teutoburger Wald, was hier nicht geschehen soll.

- ARENS (2008) – ARENS, P.: Kampf um Germanien. Die Schlacht im Teutoburger Wald, Frankfurt a. M. 2008.
- BICKEL (1943 / 1944) – BICKEL, E.: Der Mythos um die Adler der Varusschlacht, *Rheinisches Museum für Philologie* 92 (1943 / 1944) 302-318.
- BREPOHL (2012) – BREPOHL, W.: Neue Überlegungen zur Varusschlacht, Münster 2011, 3. völlig überarb. und erw. Aufl., Münster 2012.
- DAUMER (2005) – DAUMER, J.: Aufstände in Germanien und Britannien. Unruhen im Spiegel antiker Zeugnisse, Frankfurt / M. u. a. 2005.
- DREYER (2014) – DREYER, B.: Orte der Varuskatastrophe und der römischen Okkupation in Germanien (Der historisch-archäologische Führer), Darmstadt 2014.
- FERRARI (1936) – FERRARI, W.: Le fonti sulla sconfitta di Varo, *Studi italiani di filologia classica* 13 (1936) 283-291.
- FINK (2008) – FINK, H.-P.: Die Aussagen der antiken Autoren über den Ort der Varusniederlage, in: SCHLÜTER, W. / LIPPEK, W. (Hrsgg.): Die Schlacht – Plausible Gründe zur Varuskatastrophe in Ostwestfalen-Lippe. Zeiten um die Zeitenwende, Bielefeld 2008, S. 77-82.
- HENKE / LEHMANN (1910) – HENKE, O.; LEHMANN, B.: Die neueren Forschungen über die Varusschlacht, Gütersloh 1910.
- HÖFER (1888) – HÖFER, P.: Die Varusschlacht, ihr Verlauf und ihr Schauplatz, Leipzig 1888, 334 S., Ndr. durch Nabu Public Domain Reprints o. J.
- JOHN (1963) – JOHN, W.: Quinctilius Varus, *RE* 1,47(XXIV) (1963) 907-984.
- KNOKE (1889) – KNOKE, F.: Der Bericht des Florus über die Varusschlacht, *Jahrbücher für classische Philologie* (in: *Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik*) 139 (1889) 361-368.<sup>1569</sup>
- LEHMANN (1990) – LEHMANN, G. A.: Zur historisch-literarischen Überlieferung der Varus-Katastrophe 9 n. Chr., *Boreas. Münstersche Beiträge zur Archäologie* 13 (1990) 143-164; Ndr. in: LEHMANN, G. A.: *Forschungen zur Alten Geschichte. Kleine Schriften*, hrsg. von B. BECKMANN u. B. DREYER, 2 Bde., Bd. 2, Stuttgart 2011, S. 713-745. 795 (= Nachtrag von 2011).
- LEHMANN (2011) – LEHMANN, G. A.: Imperium und Barbaricum. Neue Befunde und Erkenntnisse zu den römisch-germanischen Auseinandersetzungen im nordwestdeutschen Raum – von der augusteischen Okkupationsphase bis zum Germanien-Zug des Maximinus Thrax (235 n. Chr.), in: *Österr. Akademie der Wissenschaften (Philos.-histor. Klasse) (Hrsg.): Sitzungsberichte*, 821. Bd., Wien 2011, 135 S.
- LEHMANN / WIEGELS (2007) – LEHMANN, G. A. / WIEGELS, R. (Hrsgg.): Römische Präsenz und Herrschaft im Germanien der augusteischen Zeit. Der Fundplatz von Kalkriese im Kontext neuerer Forschungen und Ausgrabungsbefunde. Beiträge zu der Tagung des Fachs Alte Geschichte der Universität Osnabrück und der Kommission ‚Imperium und Barbaricum‘ der Göttinger Akademie der Wissenschaften in Osnabrück vom 10. bis 12. Juni 2004, Göttingen 2007.
- LEMCKE (1936) – LEMCKE, G.: Die Varusschlacht. Eine Quellenuntersuchung zum Bericht des Florus, Hamburg 1936 (zugl. Diss. Hamburg 1936).
- MILLHOFF (1995) – MILLHOFF, M.: Die Varusschlacht – Anatomie eines Mythos. Eine historische Untersuchung der ‚Schlacht im Teutoburger Wald‘, Berlin 1995.
- MOMMSEN (1885) – MOMMSEN, T.: Die Örtlichkeit der Varusschlacht, Berlin 1885.
- MOMMSEN (1904) – MOMMSEN, T.: *Römische Geschichte* [dtv-Ausgabe], Bd. 6 [= Bd. 5, <sup>5</sup>1904]. Achtes Buch. Länder und Leute von Caesar bis Diocletian. Erster Teil (mit der zusätzlichen Seitenzählung der 3. Aufl. von 1883), München <sup>2</sup>1976.
- OPPITZ (2006) – OPPITZ, P.: Das Geheimnis der Varusschlacht, Kelkheim 2006.
- PETRIKOVITS (1984) – PETRIKOVITS, H. v.: clades Variana, in: *Reallexion der Germanischen Altertums-kunde*, 5. Bd., Berlin u. a. 1984, S. 14-20.
- RANKE (1883) – RANKE, L. v.: *Weltgeschichte*, Teil 3: Das altrömische Kaiserthum, Abt. 1-2, Leipzig 1883 (MEYER, A. [Hrsg.]: *Leopold von RANKES historische Meisterwerke* 5-6, Wien u. a. 1928).

---

<sup>1569</sup> \*google / \*Wikisource / Zeitschriften [Altertumswissenschaft] / \*GIA.

- RITTER-SCHAUMBURG (1988) – RITTER-SCHAUMBURG, H.: Der Cherusker. Arminius im Kampf mit der römischen Weltmacht, München u. a. 1988.
- SCHIERENBERG (1862) – SCHIERENBERG, G. A. B.: Die Römer im Cheruskerlande nach den unverfälschten Quellen dargestellt nebst beigefügter Uebersetzung jener Quellen und der Germania des Tacitus. Mit einer Karte vom Teutoburger Walde, Frankfurt a. M. 1862.<sup>1570</sup>
- SCHMITZER (2007) – SCHMITZER, U.: Tatsachenbericht oder literarische Fiktion? Velleius Paterculus über die *clades Variana*, in: LEHMANN / WIEGELS (2007) 399-417.
- SCHNEIDER (2002) – SCHNEIDER, B.: Berichte antiker Historiographen über die „Schlacht im Teutoburger Wald“ (*clades Variana*) – in Relation zu Funden und Befunden der neuesten archäologischen Ausgrabungen in Kalkriese (Osnabrücker Online-Beiträge zu den Altertumswissenschaften 6 / 2002).<sup>1571</sup>
- TIMPE (1970) – TIMPE, D.: Arminius-Studien, Heidelberg 1970.
- TIMPE (1973 / 2006) – TIMPE, D.: Neue Gedanken zur Arminius-Geschichte, in: TIMPE, D.: Römisch-germanische Begegnung in der späten Republik und frühen Kaiserzeit. Voraussetzungen – Konfrontationen – Wirkungen. Gesammelte Studien (Beiträge zur Altertumskunde, 233), München u. a. 2006, S. 216-241. Zuerst erschienen in: Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde 42 (1973) 5-30 (Kurzfassung von TIMPE [1970]), um eine „Vorbemerkung“ und eine „Anmerkung der Redaktion“ gekürzter Beitrag, aber zusätzlich mit der älteren Seitenzählung. Zit. nach 2006.
- TIMPE (1989) – TIMPE, D.: Wegeverhältnisse und römische Okkupation Germaniens, in: JANKUHN, H. / KIMMIG, W. / EBEL, E. (Hrsgg.): Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa. Teil V: Der Verkehr. Verkehrswege, Verkehrsmittel, Organisation, Göttingen 1989, S. 85-107.
- WEERTH (1950) – WEERTH, K.: Über neue Arminius- und Varusforschungen, Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde 19 (1950) 7-45.
- WIEGELS (2007) – WIEGELS, R.: Die Varusschlacht – ein unlösbares Rätsel?, in: WIEGELS, R. (Hrsg.): Die Varusschlacht. Wendepunkt der Geschichte? (Sonderheft 2007 PLUS der Zeitschrift „Archäologie in Deutschland“. Lizenzausgabe für die Wiss. Buchgesellschaft), Stuttgart 2007, S. 8-22.
- WILISCH (1909) – WILISCH, E.: Der Kampf um das Schlachtfeld im Teutoburger Walde. Eine Säkularbetrachtung. Mit 9 Kartenskizzen. 33 S. Sonderabdr. aus: Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur 12 (1909) 321-353.

<sup>1570</sup> \*KVK / \*BSB-MDZ und \*EROMM / \*GB.

<sup>1571</sup> \*Varusforschung Kalkriese Die Örtlichkeit der Varusschlacht? Ein Projekt der Universität Osnabrück.

## 8. Sonstige literaturwissenschaftliche und historische Literatur

- ALQ (1905) – ALQ, L. d': Madame Dacier. Sa vie et ses œuvres, Paris 1905.
- B. M. M. (1813) – Biographical Sketch of Madame Dacier. Extracted from Mary Hay's „Female Biography“, The Belfast Monthly Magazine 10 (1813, April) 288-292.<sup>1572</sup>
- BURETTE (ca. 1720-1721) – BURETTE, P.-J.: Eloge de Madame Dacier, Paris, o. J. (ca. 1720-1721)<sup>1573</sup>, 15 S.<sup>1574</sup>
- DEMANDT (1978) – DEMANDT, A.: Metaphern für Geschichte. Sprachbilder und Gleichnisse im historisch-politischen Denken, München 1978.
- DIBDIN (1914) – DIBDIN, T. F.: Bibliotheca Spenceriana; or: A Descriptive Catalogue of the Books Printed in The Fifteenth Century, and of Many Valuable First Editions, in the Library of George John Earl Spencer, vol. II, London 1914.
- DIBDIN (1927) – DIBDIN, T. F.: Introduction to the Knowledge of rare and valuable Editions of the Greek and Latin Classics. Together with an Account of Polyglot Bibles [...], fourth ed., greatly enlarged and corrected, vol. II, London 1827.<sup>1575</sup>
- DOUSSET-SEIDEN / GROSPERRIN (2010) – DOUSSET-SEIDEN, C. / GROSPERRIN, J.-PH.: Monsieur et Madame Dacier. Un couple de philologues entre absolutisme et Lumières, Littératures classiques 72 / 2 (2010) 5-19.
- ECKSTEIN (1877) – ECKSTEIN [, F. A.]: Ernesti, Johann August, ADB 6 (1877) 235-241.<sup>1576</sup>
- FARNHAM (1976) – FARNHAM, F.: Madame Dacier. Scholar and Humanist, Monterey (Calif.) 1976.
- FLACELIÈRE (1953) – FLACELIÈRE, R.: Rez. zu: MALCOVATI (1953), Revue des études anciennes 55/ 3 (1953) 436 f.<sup>1577</sup>
- FLAMARION (2005) – FLAMARION, E.: Florus [ed. par Anne Dacier], in: FURNO (2005), S. 35-49.
- FLIGGE (1976) – FLIGGE, J.: Die Bestände der ehemaligen Universitätsbibliothek Duisburg in der Universitätsbibliothek Bonn [...], Duisburg 1976.
- FOULON (1993) – FOULON, É.: Madame Dacier: une femme savante qui n'aurait point déplu à Molière, Bulletin de l'Association Guillaume Budé 52/4 (1993) 357-379.<sup>1578</sup>
- FÜNDLING (2008) – FÜNDLING, J.: Marc Aurel, Darmstadt 2008.
- FURNO (2005) – FURNO, M. (dir.): La collection *Ad usum Delphini*, tome II,<sup>1579</sup> Grenoble 2005.
- GRIMM (1795-1799) – GRIMM, H. A.: Catalogus Bibliothecae Publicae Academiae Duisburgensis, 4 Teile, [Duisburg] 1795-1799.<sup>1580</sup>
- GROSPERRIN (2010) – GROSPERRIN, J.-Ph.: Les époux Dacier: une bibliographie, Littératures classiques 72 / 2 (2010) 259-286.
- HESSE (1879) – HESSE, W.: Beiträge zur Geschichte der früheren Universität in Duisburg, Duisburg 1879.<sup>1581</sup>
- ITTI (2008) – ITTI, É.: L'acte de baptême d'Anne le Fèvre (Madame Dacier): Is-sur-Tille, 24 décembre 1645, Cahiers du centre de généalogie protestante 102 / 2 (2008) 91-103.<sup>1582</sup>
- ITTI (2012 a) – ITTI, E.: Madame Dacier, femme et savante du Grand Siècle (1645-1720), préface de R. ZUBER, Paris 2012.
- ITTI (2012 b) – ITTI, E.: Tanneguy Le Fèvre et les époux Dacier entre mécénat privé et mécénat royal, littératures classiques 72 (2012) 21-47.<sup>1583</sup>
- KOLDEWEY (1894) – KOLDEWEY, F.: Tollius, Jakob, ADB 38 (1894) 423-427.<sup>1584</sup>

---

<sup>1572</sup> \*JSTOR / \*GIA.

<sup>1573</sup> Geschätzt nach: FOULON (1993) 357, Anm. 1, und GROSPERRIN (2010) 278.

<sup>1574</sup> \*KVK / \*EROMM / \*BnF Gallica.

<sup>1575</sup> \*GIA.

<sup>1576</sup> \*ADB.

<sup>1577</sup> \*Persée.

<sup>1578</sup> \*Persée.

<sup>1579</sup> Tome I = VOLPIHAC-AUGER (2000).

<sup>1580</sup> \*Universitäts- und Landesbibliothek Bonn / Digitale Sammlungen / Handschriften und Autographen / Handschriften / Alle Titel / Catalogus.

<sup>1581</sup> \*Wkp / „Alte Universität Duisburg“ / Literatur.

<sup>1582</sup> Aus: GROSPERRIN (2010) 284.

<sup>1583</sup> \*cairn.info.



- LAIRE (1791-1792) – LAIRE, F.-X.: Index librorum ab inventa typographia ad annum 1500. Chronologicè dispositus cum notis historiam typographico-litterariam illustrantibus. Hunc disposuit F.-X. L.; G. de BURE, Senonis [Sens]<sup>1585</sup> 1791-1792.
- LOZAR, A.: „Musen und Grazien“ – Die Philologin und Übersetzerin Anne Le Fèvre-Dacier (1647-1720), \*Pegasus-Onlinezeitschrift 7/2 (2007) 30-40.
- MALCOVATI (1953) – MALCOVATI, E.: Una gentildonna filologa del gran secolo, Firenze 1953, 78 S.
- MENAGIUS (MENAGE) (1690) – MENAGIUS [MENAGE], Ae. [G.]: Historia mulierum philosopharum, Lugdunum [Lyon] 1690,<sup>1586</sup> Amsterdam 1692.
- MEYIER (1977) – MEYIER, K. A. DE: Codices Vossiani Latini descripsit K. A. DE M. Pars III: Codices in Octavo, Leiden 1977.<sup>1587</sup>
- MORTON (2003) – MORTON, R.: Examining changes in the eighteenth-century French translations of Homer's Iliad by Anne Dacier and Houdar de la Motte, Lewiston (New York) 2003.
- PAYEN (2001) – PAYEN, P.: Un échec éditorial au Grand Siècle: la collection *Ad usum Delphini*. Notes de lectures [= Rez. zu: VOLPIHAC-AUGER (2000)], Bulletin de l'Association Guillaume Budé 1 / 2 (2001) 239-251.
- RIBARD (2010) – RIBARD, D.: Les usages politiques des intellectuels protestants à la cour de Louis XIV (Anne le Fèvre, André Dacier, Pierre-Daniel Huet et Tanneguy Le Fèvre), littératures classiques 72 / 2 (2010) 49-62.<sup>1588</sup>
- RING (1920) – RING, W.: Geschichte der Universität Duisburg, Duisburg 1920.
- SANTANGELO (1984) – SANTANGELO, G. S.: Madame Dacier. Una filologa nella ‚crisi‘, Roma 1984, 526 S.
- SCHIPKE (2007) – SCHIPKE, R.: Die lateinischen Handschriften in Quarto der Staatsbibliothek zu Berlin. Teil 1: Ms. Lat. quart. 146-406, Wiesbaden 2007.
- TOEPLER / BURR (1968) – TOEPLER, J. [Zusammenstellende] / BURR, V. [Hrsg.]: Universitätsbibliothek Bonn – Verzeichnis der nach dem 2. Weltkrieg als fehlend festgestellten Handschriften, Bonn 1968.
- VOLPIHAC-AUGER (2000) – VOLPIHAC-AUGER, C., dir., avec la coll. de B. BUREAU, B. COLOMBAT, M. FURNO, C. GASCARD, F. SABY, É. WOLF: La collection *Ad usum Delphini*. L'antiquité au miroir du Grand Siècle, Grenoble 2000.
- VOLTAIRE (1753) – Catalogue de la plupart des écrivains français qui ont paru dans le siècle de Louis XIV, pour servir à l'histoire littéraire de ce temps, in: VOLTAIRE: Le siècle de Louis XIV [Dresde 1753] (Voltaire: Œuvres historiques, texte établi, annoté et présenté par R. POMEAU, Paris 1957, Ndr. 1968), pp. 1133-1220 (Catalogue), in: pp. 603-1220 (VOLTAIRE: Le siècle).

---

<sup>1584</sup> \*ADB.

<sup>1585</sup> Südöstl. von Paris.

<sup>1586</sup> \*KVK / \*DDD.

<sup>1587</sup> \*wkp / \*Universitätsbibliothek Leiden / \*Digital Sources.

<sup>1588</sup> \*cairn.info.